

Nachhaltiges Speyer 2019

2. Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Speyer



Impressum

Herausgegeben von:

Stadt Speyer

Erscheinungsdatum: Mai 2019

Redaktion und inhaltliche Verantwortung:

Sandra Gehrlein, Nachhaltigkeitsmanagement, Stadt Speyer
Priv.-Doz. Dr. Ulrike Becker-Beck und Prof. Dr. Dieter Beck,
Büro für Angewandte Psychologie, Saarbrücken

Fotos, Grafiken:

Titelseite, Symbole SDGs: www.globalgoals.org

Oberbürgermeisterin Stefanie Seiler (Seite 3) © Karl Hoffmann

Kontakt:

Stadtverwaltung Speyer

Sandra Gehrlein, Nachhaltigkeitsmanagement

Email: nachhaltigkeit@stadt-speyer.de, Telefon 06232/14-2490, Fax 14-168255

Vorwort



Liebe Leserin, lieber Leser,

unsere Gesellschaft steht heute vor vielfältigen Herausforderungen: Klimawandel, Artensterben und Plastikmüll sind in den Schlagzeilen. Wir müssen uns fragen, wie wir mit den lebensnotwendigen Ressourcen haushalten, um auch zukünftig sauberes Wasser und Luft, fruchtbare Böden und genügend Rohstoffe zu haben. Welche Visionen haben wir für ein nachhaltiges und gutes Leben? Dabei geht es auch um soziale Aspekte: hochwertige Bildung, eine gerechte Verteilung, Chancengleichheit und globale Gerechtigkeit.

Diesen Zukunftsfragen widmet sich die sogenannte Agenda 2030, ein internationales Abkommen, das im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen aufgestellt wurde. Darin wurden 17 globale Ziele formuliert, die für eine nachhaltige Entwicklung von Bedeutung sind. Speyer hat sich der lokalen Umsetzung dieser Nachhaltigkeitsziele verpflichtet und unterstützt den Prozess mit dem städtischen Nachhaltigkeitsmanagement.

Um objektiv überprüfen zu können, wo Speyer in Sachen Nachhaltigkeit steht, wurde 2013 erstmals ein Nachhaltigkeitsbericht von der Stadtverwaltung unter Beteiligung politischer und gesellschaftlicher Akteure erarbeitet, der nun fortgeschrieben wird. Mit Hilfe von Indikatoren werden darin Handlungsbedarfe aufgezeigt und Fortschritte abgebildet. Der vorliegende zweite Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Speyer stellt eine umfassende Betrachtung der verschiedenen Lebensbereiche dar und bietet eine wesentliche Entscheidungsgrundlage für die örtliche Zukunftsgestaltung.

Ich freue mich, über die Fertigstellung des zweiten Nachhaltigkeitsberichts der Stadt Speyer. Dieser kann der Politik, der Verwaltung und den Bürgerinnen und Bürgern die notwendige Transparenz liefern und dient als Grundlage für ein Handlungsprogramm, das wir mit den lokalen Akteuren umsetzen wollen. Gemeinsam mit Ihnen wollen wir die Zukunft unserer Stadt nachhaltig gestalten.

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Stefanie Seiler". The signature is written in a cursive, flowing style.

Stefanie Seiler

Oberbürgermeisterin Stadt Speyer

Inhalt

Impressum.....	2
Vorwort.....	3
Inhalt.....	4
Agenda 2030 - die globalen Nachhaltigkeitsziele.....	6
Nachhaltigkeit in Speyer.....	8
Zusammenfassung.....	9
Kurzübersicht zu den Indikatoren.....	11
1. Querschnittsthemen	13
1.1. Einleitung	13
1.2. Finanzsituation	14
1.3. Bildung für ein Nachhaltigkeitsbewusstsein	16
1.4. Geschlechtergerechtigkeit.....	21
1.5. Gesamtbewertung.....	24
2. Umwelt	25
2.1 Einleitung	25
2.2 Luftqualität.....	26
2.3 Wasserreinhaltung - Fließgewässer.....	31
2.4 Wasserreinhaltung - Oberflächengewässer	34
2.5 Naturschutz	37
2.6 Klimawandel.....	42
2.7 Gesamtbewertung.....	45
3 Soziales Zusammenleben	47
3.1 Einleitung	47
3.2 Bürgerschaftliches Engagement	48
3.3 Teilhabe und Inklusion	52
3.4 Sicherheit	57
3.5 Gesamtbewertung.....	60
4 Ausbildung und Arbeit	61
4.1 Einleitung	61
4.2 Nachhaltiges Wirtschaften	62
4.3 Standortqualität	65
4.4 Zugang zu selbsterwirtschaftetem Einkommen	67
4.5 Gesamtbewertung.....	71

5	Wohnen	72
5.1	Einleitung	72
5.2	Flächensparendes Wohnen	73
5.3	Begrüntes Wohnen	76
5.4	Energiesparendes Wohnen.....	79
5.5	Bedarfsgerechtes Wohnen.....	81
5.6	Bewertung des Wohnumfeldes aus der Bürger/-innen-Sicht	87
5.7	Gesamtbewertung.....	89
6	Mobilität	91
6.1	Einleitung	91
6.2	Lärmbelastung reduzieren	92
6.3	Klimafreundliche Mobilität	96
6.4	Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen	103
6.5	Verhaltenstendenzen und Einstellungen der Bürger/-innen.....	106
6.6	Gesamtbewertung.....	107
7.	Versorgung und Konsum.....	109
7.1	Einleitung	109
7.2	Versorgung im Wohnumfeld.....	110
7.3	Geringer Ressourcenverbrauch	112
7.4	Umweltschonende Energieversorgung	115
7.5	Nachhaltiger Konsum ohne Ausbeutung armer Länder	119
7.6	Angebote zur Teilhabe und Betreuung	122
7.7	Gesamtbewertung.....	127
8	Freizeit.....	129
8.1	Einleitung	129
8.2	Freizeitmöglichkeiten aus der Bürgersicht	130
8.3	Stand der Freizeitflächen	132
8.4	Integration benachteiligter Gruppen.....	134
8.5	Nachhaltiger Tourismus	136
8.6	Gesamtbewertung.....	138
9	Ausblick	139
10	Quellen	140

Agenda 2030 - die globalen Nachhaltigkeitsziele

Die Stadt Speyer hat sich der lokalen Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele verpflichtet und im Jahr 2016 als eine der ersten deutschen Kommunen die Resolution des Deutschen Städtetags „2030-Agenda für nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ unterzeichnet.

Am 25. September 2015 haben die Staats- und Regierungschefs der Vereinten Nationen in New York die Agenda 2030 verabschiedet. Darin wird insbesondere die Bedeutung der Kommunen hervorgehoben, die die lokale Umsetzung vorantreiben. Erstmals gibt es einen universell gültigen Zielkatalog, der Entwicklungs- und Umweltaspekte in den folgenden 17 Nachhaltigkeitszielen zusammenfasst.



Abbildung 1: Agenda 2030-Nachhaltigkeitsziele als Symbole (Quelle: www.globalgoals.org)

Übersicht 1: Die globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs)

Ziel 1. Armut in allen ihren Formen und überall beenden

Ziel 2. Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

Ziel 3. Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern

Ziel 4. Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern

Ziel 5. Geschlechtergleichstellung erreichen und alle Frauen und Mädchen zur Selbstbestimmung befähigen

Ziel 6. Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle gewährleisten

Ziel 7. Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern

Ziel 8. Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern

Ziel 9. Eine widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen

Ziel 10. Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

Ziel 11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

Ziel 12. Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen

Ziel 13. Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen

Ziel 14. Ozeane, Meere und Meeresressourcen im Sinne nachhaltiger Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen

Ziel 15. Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, Wälder nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, Bodendegradation beenden und umkehren und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende setzen

Ziel 16. Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

Ziel 17. Umsetzungsmittel stärken und die Globale Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen

Im vorliegenden zweiten Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Speyer werden diese Agenda 2030-Nachhaltigkeitsziele zum ersten Mal in die Betrachtung mit einbezogen.

Nachhaltigkeit in Speyer

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält“ (Brundtland-Bericht, HAUFF 1987).

Speyer hat sich, wie zuvor beschrieben, der lokalen Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 verpflichtet. Mit der Einrichtung der Stelle einer Nachhaltigkeitsmanagerin 2011 und einer stadtinternen Koordinationsgruppe wurden feste Strukturen geschaffen. Zu deren wichtigsten Aufgaben gehört die Steuerung des Nachhaltigkeitsprozesses in der Stadt Speyer durch eine regelmäßige Bestandsaufnahme in einem Nachhaltigkeitsbericht und die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung durch ein Handlungsprogramm.

Eine nachhaltige Entwicklung ist eine Querschnittsaufgabe, die verschiedene Lebensbereiche und kommunale Handlungsfelder betrifft. Daher wurde der erste Speyerer Nachhaltigkeitsbericht im Jahr 2013 fachbereichsübergreifend unter Beteiligung einer politischen Lenkungsgruppe und lokaler Akteure entwickelt. Die Aufstellung des ersten Nachhaltigkeitsberichtes wurde durch ICLEI – local governments for sustainability im Auftrag des Landes Rheinland-Pfalz begleitet. Der Bericht wurde schließlich im Stadtrat verabschiedet und eine Fortschreibung nach fünf Jahren beschlossen.

Die vorliegende Fortschreibung basiert auf dem ersten Bericht. Er stellt eine umfassende Bestandsaufnahme dar und ist in acht „Kapitel“ nach zentralen Lebensbereichen gegliedert. Darin werden jeweils wirtschaftliche, soziale und ökologische Aspekte betrachtet. Mit Hilfe sogenannter „Indikatoren“ werden Entwicklungen angezeigt. Gegenüber dem ersten Bericht wurden die betrachteten Bereiche und Indikatoren an einigen Stellen geändert oder angepasst, beispielweise bei veränderter Datenlage oder neuen Schwerpunkten wie z.B. dem Klimawandel. Zudem wurde der Bezug zu den Agenda 2030-Nachhaltigkeitszielen (SDGs) hergestellt.

Wie beim ersten Bericht wurde als weiterer Bestandteil des Berichtes eine Bürgerbefragung durchgeführt, mit der Bürgersichten und -einstellungen erfasst wurden. Zusammen mit den Indikatoren werden die Befragungsergebnisse im Nachhaltigkeitsbericht abgebildet. So können für die unterschiedlichen Lebensbereiche jeweils die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt näher betrachtet und interpretiert werden. Ziel ist es, Prioritäten für ein mittelfristiges Handlungsprogramm des Nachhaltigkeitsmanagements abzuleiten. Zukünftig sollen sich dann die Betrachtungen des Nachhaltigkeitsberichtes auf die Umsetzungen des Handlungsprogrammes konzentrieren.

Zusammenfassung

Der vorliegende zweite Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Speyer gibt einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Lebensbereiche und zeigt Ansatzpunkte für die weitere nachhaltige Entwicklung auf. Jeweils zum Ende jedes Kapitels findet sich eine Gesamtbewertung zu jedem Lebensbereich.

Zusammenfassend betrachtet befindet sich die Stadt Speyer auf einem guten Weg zur Erreichung der Agenda 2030-Nachhaltigkeitsziele:

Eine gute Voraussetzung dafür stellt das hohe Nachhaltigkeitsbewusstsein der Bürger/-innen dar. Das zeigt sich auch im Konsumverhalten wie einem rückläufigen Stromverbrauch und einer höheren Bereitschaft zum Einkauf nachhaltiger Produkte. Hingegen ist das Restmüllaufkommen nach wie vor gleichbleibend und nicht gesunken.

Projekte zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung sollen auch zukünftig das Nachhaltigkeitsbewusstsein stärken, angefangen von der frühkindlichen Bildung in den Kitas über die Schulen bis hin zur Erwachsenenbildung der Volkshochschule. Aktionen wie der „Speyerer Tag der Artenvielfalt“ oder Beratungsangebote, die einen nachhaltigen Konsum vermitteln, fördern nachhaltiges Handeln.

Als Fair Trade-Stadt setzt sich die Stadt Speyer neben den ökologischen Themen auch für einen fairen Handel ein. Die Fair Trade-Steuerungsgruppe besteht aus lokalen Vertreter/-innen der Stadt, des Weltladens, der Kirchen, aus Schulen, Vereinen und engagierten Bürger/-innen. Gemeinsam organisiert die Gruppe vielfältige Aktionen, um bei den Bürger/-innen ein Bewusstsein für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Entlohnung in den Produktionsländern zu schaffen. Hier ist auch die Verwaltung gefordert und kann in der kommunalen Beschaffung oder im Rahmen von Gastgeschenken ein Zeichen setzen.

Die Mitwirkung der lokalen Akteure in der Stadt Speyer ist für die Lebensqualität und das soziale Zusammenleben wichtig. Potentiale zeigen sich in der Bereitschaft der Bürger/-innen für ehrenamtliches Engagement z.B. im Umweltbereich, die es zu befördern gilt. Die Speyerer Freiwilligenagentur bietet dabei die Möglichkeit, ehrenamtlich Interessierte und Engagementangebote der lokalen Akteure zu vermitteln.

Im Sinne von Nachhaltigkeit ist es wichtig, Investitionen zu tätigen, die langfristige Einsparungen und den Erhalt der Lebensqualität bedeuten. Positiv hervorzuheben sind beispielsweise die Klimaschutzaktivitäten der Stadt. So hat der Ausbau der umweltschonenden Energieversorgung u.a. bei der solaren Stromerzeugung einen deutlichen Zuwachs zu verbuchen und trägt damit maßgeblich zur Erreichung der Klimaziele der Stadt Speyer bei. Zudem wurden mit dem Radverkehrskonzept Maßnahmen zur Förderung einer klimafreundlichen Mobilität aufgestellt, die in den nächsten Jahren schrittweise umgesetzt werden sollen.

Insgesamt wird die Umweltqualität in Speyer von 85 % der Bürger/-innen als gut bewertet. Ziel der Stadt ist dabei der weitere Erhalt und die Verbesserung der Qualität von Luft, Gewässern und naturnahen Flächen.

Positiv auf die Umweltqualität wirken sich insbesondere die vorhandenen Grünflächen aus, die in den letzten Jahren auch in der Qualität aufgewertet wurden. Eine naturnahe Grünflä-

chengestaltung hat besonders in Zeiten des Klimawandels und Artensterbens eine hohe Bedeutung für das Stadtklima, die Artenvielfalt, aber natürlich auch für die Naherholung im Wohnumfeld.

Eine damit einhergehende Herausforderung stellen die bestehenden Zielkonflikte der Flächennutzung dar. Neben dem Bedarf an ausreichend qualitativ hochwertigen Grün- und Freiflächen wird gleichzeitig auch bezahlbarer Wohnraum benötigt. Das Wohnungsmarktkonzept für die Stadt Speyer liefert verschiedene Maßnahmen, die es nun schrittweise umzusetzen gilt. Um die zukünftige Entwicklung der Freiflächen geht es aktuell bei der Aufstellung eines Freiraumentwicklungskonzeptes. Gemeinsam mit der baulichen Entwicklung für Wohnen, Gewerbe und Verkehr spielen dabei der Erhalt und die Entwicklung von Grünflächen eine wichtige Rolle.

Die städtischen Grünanlagen und Plätze in Speyer wurden in der Bürgerbefragung gut bewertet. Neben den Grünflächen sind Freizeitflächen, wie Sportanlagen und Spielplätze, ein wichtiger Faktor für die Attraktivität einer Stadt. In Speyer sind seit 2013 weitere Spielflächen hinzugekommen. Ziel der Stadt ist es, die vorhandenen Freizeitflächen zu erhalten und die Qualität der Angebote sukzessive zu verbessern.

Zunehmend spielt die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und Wohnumfeld eine wichtige Rolle. Neben dem Ausbau der barrierefreien Wohnungen durch die Wohnungsbaugesellschaften wurden im Rahmen der Stadtentwicklung zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit auf den Weg gebracht.

Auch im gemeinschaftlichen Zusammensein spielt die Teilhabe benachteiligter Gruppen eine Rolle, beispielsweise in den Angeboten des Seniorenbüros für ältere Menschen oder des Bildungs- und Teilhabepaktes, der Kindern und Jugendlichen aus Familien mit geringem Einkommen ermöglicht, an Bildungsangeboten teilzunehmen.

Zugleich gilt es, soziale Benachteiligungen abzubauen und Arbeitslose in den Arbeitsmarkt zu bringen wie es in den letzten Jahren u.a. im Rahmen von „Soziale Stadt“-Projekten erfolgt ist. Die Ansprechpartner sind die Unternehmen und Institutionen, die Arbeitsplätze vor Ort schaffen. Zunehmend setzen diese auf eine familienfreundliche Personalpolitik. So hat sich seit 2002 in Speyer ein „Runder Tisch zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ etabliert. Daneben gewinnt Nachhaltigkeit in den Arbeitsabläufen für Unternehmen an Bedeutung. Die Bürgerbefragung hat gezeigt, dass Umweltschutz auch am Arbeitsplatz bereits ein Thema ist. Zudem wurden in den letzten Jahren Informationsangebote durch die Stadt und Stadtwerke initiiert.

Ziel der Stadt ist es, positive Entwicklungen weiter zu bestärken und die lokale Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele mit den lokalen Akteuren gemeinsam voran zu bringen.

Kurzübersicht zu den Indikatoren

Der Bericht basiert auf sogenannten Indikatoren. Das sind „Zustandsanzeiger“, die ermöglichen, den Zustand bzw. die Entwicklungen anzuzeigen. Schwachstellen können so identifiziert und Stärken hervorgehoben werden. Indikatoren sind somit Bestandteil eines Monitorings und geben Hinweise darauf, wie weit eine Kommune in der Erreichung der gesetzten Ziele ist und wo die Entwicklungen zugunsten von Mensch und Umwelt gefördert werden sollte. Letztlich geht es darum, für jeden der Lebensbereiche politisch abzuwägen, mit wie viel Ressourcenverbrauch wir uns welche Lebensqualität vor Ort leisten möchten.

Für die zielgerichtete Nachhaltigkeitsbewertung einer Kommune ist es wichtig, eine orts-spezifische Auswahl der Indikatoren zu treffen. Diese sollen verständlich, aussagekräftig und allgemeingültig sein, aber gleichzeitig auch wiederholt und nachvollziehbar gemessen werden können. Für den Nachhaltigkeitsbericht 2013 wurde eine Auswahl an Indikatoren getroffen. Diese wurden für die Fortschreibung angepasst bzw. ergänzt. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Speyer-Indikatoren. Die Agenda 2030-Ziele (SDGs) sind den Indikatorenbereichen zugeordnet und in den Kapiteln durch die jeweiligen Symbole dargestellt.

In den folgenden Kapiteln werden die Entwicklungen mit Hilfe der Indikatoren für die verschiedenen Lebensbereiche im Einzelnen betrachtet. In Tabelle 1 sind die Trends, die sich aus den Interpretationen ergeben, dargestellt.

Tabelle 1: Übersicht der Indikatoren des zweiten Nachhaltigkeitsberichts der Stadt Speyer mit den Trends und SDG-Zielen

Thema	Nr.	Indikator	SDGs	Trend
1. Querschnittsthemen				
Finanzsituation	1	Kommunale Schulden je Einwohner/-in	8	▼
Bildung für Nachhaltigkeitsbewusstsein	2	Allgemeiner Informationsstand, allgemeine Einstellung	12, 4	▲
Geschlechtergerechtigkeit	3	Anteil von Männern und Frauen in Führungspositionen	5	●
2. Umwelt				
Luftreinhaltung	4	Feinstaub: Jahresmittelwerte	11	●
	5	Grenzüberschreitungen Ozon	11	●
Wasserreinhaltung	6	Qualität von Gewässern 2. und 3. Ordnung	6	▬
	7	Qualität von Badegewässern	6	▬
Naturschutz	8	Naturnahe Flächen	15	▬
Klimawandel	9	Anzahl heißer Tage	13	●
3. Soziales Zusammenleben				
Bürgerschaftliches Engagement	10	Digitale Ehrenamtsbörse	11	▲
	11	Bürgerschaftliches Engagement im Bereich Nachhaltigkeit	11	●
Teilhabe/ Inklusion	12	Barrierefreiheit öffentlicher Gebäude	11	●
	13	Erlebte Barrierefreiheit	10	▬
Sicherheit	14	Straftaten je 1.000 Einwohner/-innen	16	▲
	15	Subjektives Sicherheitsempfinden	16	▼
4. Ausbildung und Arbeit				
Nachhaltiges Wirtschaften	16	Anzahl öko-zertifizierter Unternehmen	12, 8	●
	17	Rolle der Nachhaltigkeit am Ausbildungs-/Arbeitsplatz	8	▬
Standortqualität	18	Anzahl familienfreundlicher Arbeitgeber	8	●
Zugang zu selbsterwirtschaftetem Einkommen	19	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte Männer/ Frauen	8	▲
	20	Gesamtzahl der Auszubildenden in Speyer	4	▬
5. Wohnen				
Flächensparendes Wohnen, Entsiegelung	21	Siedlungs- und Verkehrsfläche pro EinwohnerIn	11	▬
Begrüntes Wohnen	22	Grünfläche pro EinwohnerIn	11	▬
Energiesparendes Wohnen	23	Stromverbrauch der Privathaushalte pro EinwohnerIn	12	▲
Wohnqualität	24	Anzahl barrierefreier/-armer Wohnungen	11	▲
	25	Entwicklung Miet- und Kaufpreise	11	▼
	26	Bewertung Aspekte des Wohnumfelds	11	●
6. Mobilität				
Emissionsarme Mobilität	27	Einwohner-Anteil mit Lärmbelästigung	11	●
	28	Anzahl Radfahrende im Stadtgebiet	11, 13	●
Klimafreundliche Mobilität	29	Beförderungsfälle in städtischen Buslinien	11, 13	●
Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen	30	Abdeckung durch ÖPNV-Haltestellen (Bus und Bahn)	11, 13	▲
Verhaltenstendenzen	31	Einstellungen zur Mobilität	12, 13	●
7. Versorgung und Konsum				
Versorgung im Wohnumfeld	32	Bürger-Einschätzung Versorgung im Wohnumfeld	12, 11, 9	▬
Geringer Ressourcenverbrauch	33	Restmüllaufkommen pro Einwohner/-in	12, 11, 9	▬
Umweltschonende Energieversorgung	34	Installierte Leistung Photovoltaikanlagen in Speyer	12, 9, 7, 13	▲
	35	Installierte Fernwärme-Leistung in Speyer	12, 11, 9, 13	▲
Keine Ausbeutung armer Länder	36	Einkauf nachhaltiger und fair gehandelter Produkte	12, 4	▲
Angebote zur Teilhabe und Betreuung	37	Ganztägige Betreuungsplätze für Kinder nach Alter	11, 4	▲
	38	Pflegeleistungen	11, 3	▬
8. Freizeit				
Freizeitmöglichkeiten aus Bürgersicht	39	Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung in Speyer	11	●
	40	Bewertung der Grünanlagen und Plätze	11	●
Freizeittflächen	41	Sport- und Spielflächen pro Einwohner/-in	11	▲
Integration benachteiligter Gruppen	42	Zahl der Anträge zum Bildungs- und Teilhabepaket	10, 11	▲
Nachhaltiger Tourismus	43	Übernachtung von Touristen	12, 11, 8	▲
	44	Aufenthaltsdauer von Touristen	12, 11, 8	▬

Trend	Erläuterung
▲	positiver Trend
▬	kein eindeutiger Trend, Trend stabil
▼	negativer Trend
●	kein Trend darstellbar

1. Querschnittsthemen

1.1. Einleitung

Neben den klassischen Grundbedürfnissen, wie beispielsweise Mobilität, Wohnen oder soziales Zusammenleben, werden im Handlungsfeld „Querschnittsthemen“ die Bereiche

- Finanzsituation
- Nachhaltigkeitsbewusstsein
- Geschlechtergerechtigkeit

abgebildet.

Diese betreffen im Querschnitt auch die anderen Handlungsfelder und dürfen bei einer umfassenden Nachhaltigkeitsbetrachtung nicht fehlen. So ist die Finanzsituation der Stadt eine wichtige Grundlage für politisches und nachhaltiges Handeln und damit Voraussetzung für Entscheidungen in allen Handlungsfeldern.

Die tatsächliche Umsetzung vor Ort kann nicht ohne die Bevölkerung gelingen. Daher ist es von wesentlicher Bedeutung, das Nachhaltigkeitsbewusstsein zu stärken und Verständnis für ein nachhaltiges Handeln im Alltag zu verankern (Ziel 12.8). Bildung für nachhaltige Entwicklung soll jeden Einzelnen befähigen, die Zusammenhänge zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen treffen zu können (www.bne-portal.de).

Des Weiteren spielt in der Agenda 2030 die Geschlechtergleichstellung eine übergreifende Rolle (Ziel 4) und wirft unter anderem die Fragen auf, wie wir unsere Arbeitswelt gestalten und soziale Infrastrukturen schaffen, die eine Gleichberechtigung der Geschlechter in unserer Gesellschaft erreichen können.

1.2. Finanzsituation

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Finanzielle Ressourcen sind ebenso wie ökologische Ressourcen eine wichtige Grundlage für unsere zukünftigen Generationen. Um einen ausgeglichenen Haushalt zu erreichen und kommunale Schulden abzubauen sind große Anstrengungen nötig. Die 2009 in Speyer eingeführte doppelte Buchführung (Doppik) bildet Aufwendungen und Erträge der Stadt transparent ab und ermöglicht so, Potentiale zu erkennen. Zukunftsorientierte Planungen und Investitionen helfen dabei, langfristig Kosten einzusparen. So rechnen sich z.B. Investitionen in energetische Sanierungen dauerhaft.

Indikator: Kommunale Schulden je Einwohner/-in

Erfasst werden die kommunalen Schulden je Einwohner/-in (Pro-Kopf-Verschuldung) und Jahr. Für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt ist eine Verbesserung der finanziellen Situation ein wichtiger Punkt. Die Daten werden regelmäßig vom Statistischen Landesamt erhoben. So kann die Entwicklung langfristig beobachtet werden.

Verlauf:

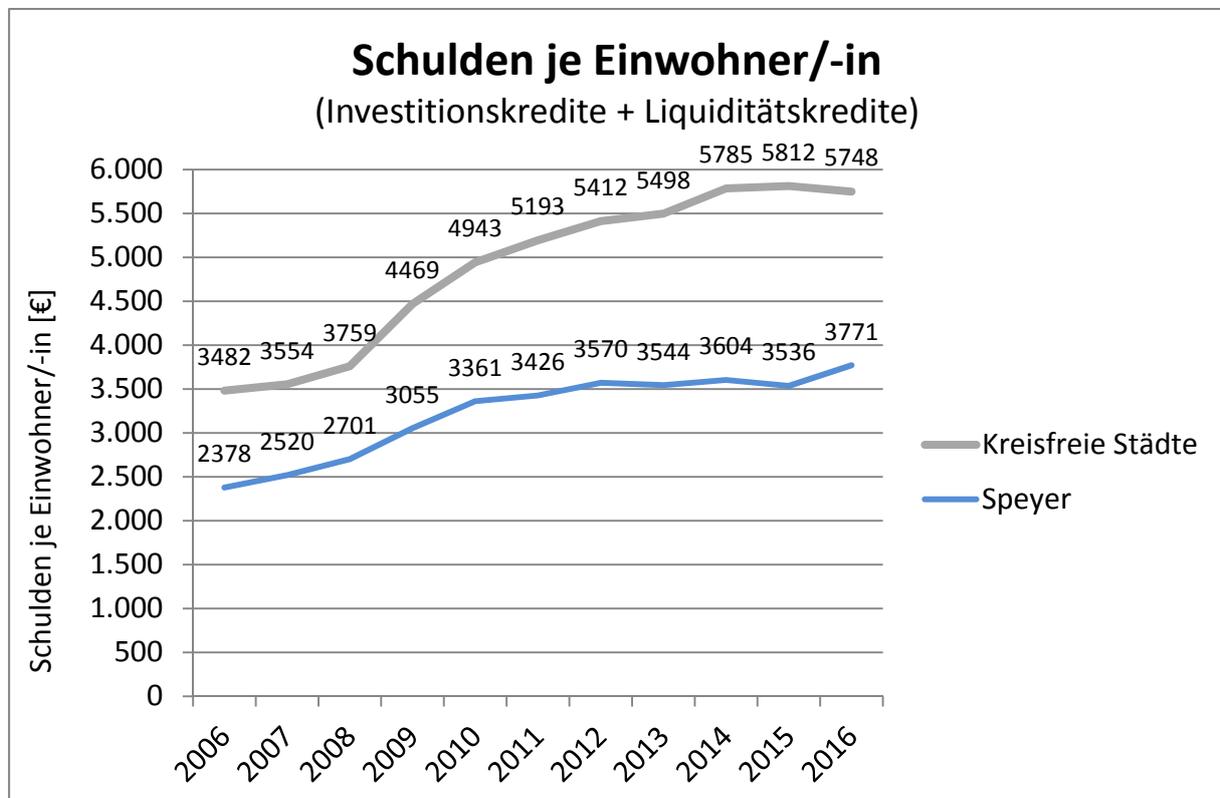


Abbildung 1.1: Schuldenentwicklung der Stadt Speyer gegenüber den rheinland-pfälzischen kreisfreien Städten von 2006 bis 2016 (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistisches Jahrbuch 2007-2016).

Beschreibung:

Im Diagramm sind die kommunalen Schulden je Einwohner/-in dargestellt. Die blaue Kurve stellt die Schuldenentwicklung für Speyer dar. Im Vergleich dazu zeigt die graue Kurve die Entwicklung der kreisfreien Städte in Rheinland-Pfalz. Die abgebildeten Schulden setzen sich aus Investitionskrediten und Liquiditätskrediten (= Kassenkredite) zusammen. Während Investitionskredite zur Finanzierung von Investitionen, Investitionsförderungsmaßnahmen und Umschuldungen aufgenommen werden, stellen Liquiditätskredite grundsätzlich kurzfristige Verbindlichkeiten dar. Sie dienen eigentlich zur rechtzeitigen Leistung von Ausgaben und sichern die Zahlungsfähigkeit (Liquidität). Bei unausgeglichenen Haushalten über einen längeren Zeitraum stellen diese jedoch de facto ebenfalls dauerhafte Verbindlichkeiten dar.

Interpretation:

Der Trend einer steigenden Pro-Kopf-Verschuldung hat in Speyer 2016 mit 3771 Euro pro Einwohner/-in seinen Höchststand erreicht. Die weitere Verschuldung seit 2012 ist jedoch gegenüber der davorliegenden Periode 2006-2011 deutlich abgeflacht.

Im Vergleich zu anderen kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz steht Speyer damit relativ gut da. Allerdings belasten die Gesamtschulden nach wie vor. Bisher konnte noch kein ausgeglichener Haushalt erreicht werden. Jedoch wurden seit 2012 drei Jahresabschlüsse mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen (2012, 2015 und 2017).

Die Stadt Speyer hat in den letzten Jahren im Rahmen des kommunalen Entschuldungsfonds (KEF) des Landes Rheinland-Pfalz zahlreiche Einsparungen im Bereich freiwilliger Leistungen vorgenommen und konnte die Einnahmen erhöhen, z.B. im Bereich Gewerbesteuern. Ziel des KEF ist es, die Liquiditätskredite Stand 31.12.2009 ab 2012 in den kommenden 15 Jahren um zwei Drittel zu reduzieren. Das bedeutet, dass die Stadt jährlich 1,78 Mio. € zu erbringen hat. Die Stadt erhält zwei Drittel aus dem Kommunalen Entschuldungsfond dazu (ein Drittel vom Land und ein Drittel aus dem Finanzausgleich).

Ein Großteil der kommunalen Aufgaben sind Pflichtaufgaben, bei denen Einsparungen nicht bzw. nur sehr eingeschränkt möglich sind. Daher sind vor allem die sogenannten freiwilligen Leistungen von Einsparungen betroffen. Damit trotzdem die Lebensqualität in der Stadt erhalten bleibt und eine nachhaltige Entwicklung gesichert ist, müssen langfristige Auswirkungen bei den Einsparmaßnahmen berücksichtigt werden. Gerade für eine nachhaltige, generationengerechte Haushaltsentwicklung macht es manchmal Sinn, erstmal Geld zu investieren, um langfristig einzusparen. Teilweise können solche Investitionen über Fördermittel abgedeckt werden. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass diese meistens nicht langfristig angelegt sind und erhöhten Arbeitsaufwand bzw. Personal bedeuten. Ziel muss es sein, langfristige Planungen für die Kommune zu sichern. Hier hat die Stadt selbst nur begrenzt Einfluss und ist auf die aufgabenangemessene Finanzausstattung durch Bund und Land angewiesen.

Wer sich näher über den Haushalt informieren möchte, kann das auf der Homepage der Stadt Speyer. Als erste Kommune in Rheinland-Pfalz hat die Stadt Speyer einen interaktiven Haushalt eingeführt, den sie ihren Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung stellt. Hier werden die Haushaltspläne allen Interessierten leicht zugänglich gemacht und allgemein verständlich aufbereitet.

Trend: ▼ negativ, jedoch gegenüber Vorbericht abgeflacht

1.3. Bildung für ein Nachhaltigkeitsbewusstsein

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele spielt die Vermittlung von Nachhaltigkeitsthemen durch Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) eine wichtige Rolle. Die Umsetzung der Agenda 2030 kann nur gelingen, wenn jeder mitmacht.

Für die Zukunftsfähigkeit Speyers engagieren sich bereits eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure und Gruppen. Das Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt Speyer begleitet und unterstützt die lokale Umsetzung der Agenda 2030-Ziele, die am 25. September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden, unter anderem mit Projekten und Aktionen in Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren und Institutionen.

Aktionen im Rahmen des Speyerer Tags der Artenvielfalt, der Fairen Woche oder der Abfallvermeidungswoche informieren und laden zum Mitmachen ein. Nur wer gut informiert ist, kann verantwortungsvoll handeln. Ziel ist es deshalb auch, das Nachhaltigkeitsbewusstsein von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu stärken und gemeinsam die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in Speyer zu gestalten.

Indikator: Allgemeiner Informationsstand und allgemeine Einstellung zum Thema Nachhaltigkeit

Als ein wichtiges Element der Bestandsaufnahme im Nachhaltigkeitsbericht wurde 2017 zum zweiten Mal die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer“ durchgeführt. Dabei wurden 1200 Speyerer Bürger/-innen zu verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit repräsentativ befragt. Aufgrund einer guten Beteiligung von 38 % standen 451 ausgefüllte Fragebögen zur Auswertung zur Verfügung. Aus den Ergebnissen sollen aus Bürgersicht Stärken und Schwächen in verschiedenen Lebensbereichen identifiziert werden, um später ein Handlungsprogramm für eine nachhaltige Entwicklung zu erstellen.

Neben dem Informationsstand zu den Begriffen „Nachhaltigkeit“ und „Agenda 2030“ wurden auch Einstellungen zu Aussagen der Nachhaltigkeit abgefragt.

Verlauf:

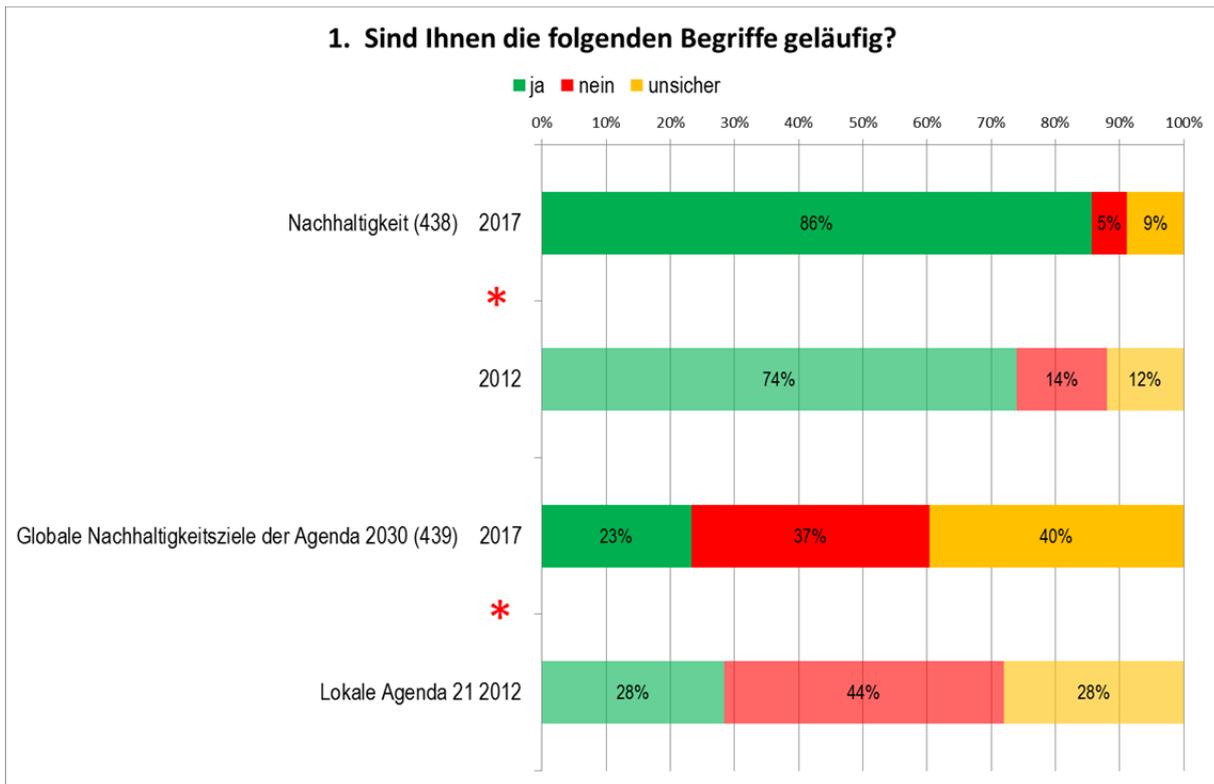


Abbildung 1.2: Ergebnisse der Bürgerbefragung: Allgemeiner Informationsstand: Bekanntheit der Begriffe „Nachhaltigkeit“ und „Globale Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030“. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Beschreibung:

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist im Jahr 2017 stärker im Bewusstsein der Bürger/-innen verankert als 2012: 86 % der Befragten ist er geläufig, was gegenüber dem Jahr 2012 eine statistisch signifikante Zunahme um 12 % bedeutet.

Die globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030 sind mit 23 % dagegen noch weniger bekannt als seinerzeit die Lokale Agenda 21 mit 28 %. Insbesondere sind sich viele Befragte (40%) unsicher, ob ihnen der Begriff geläufig ist.

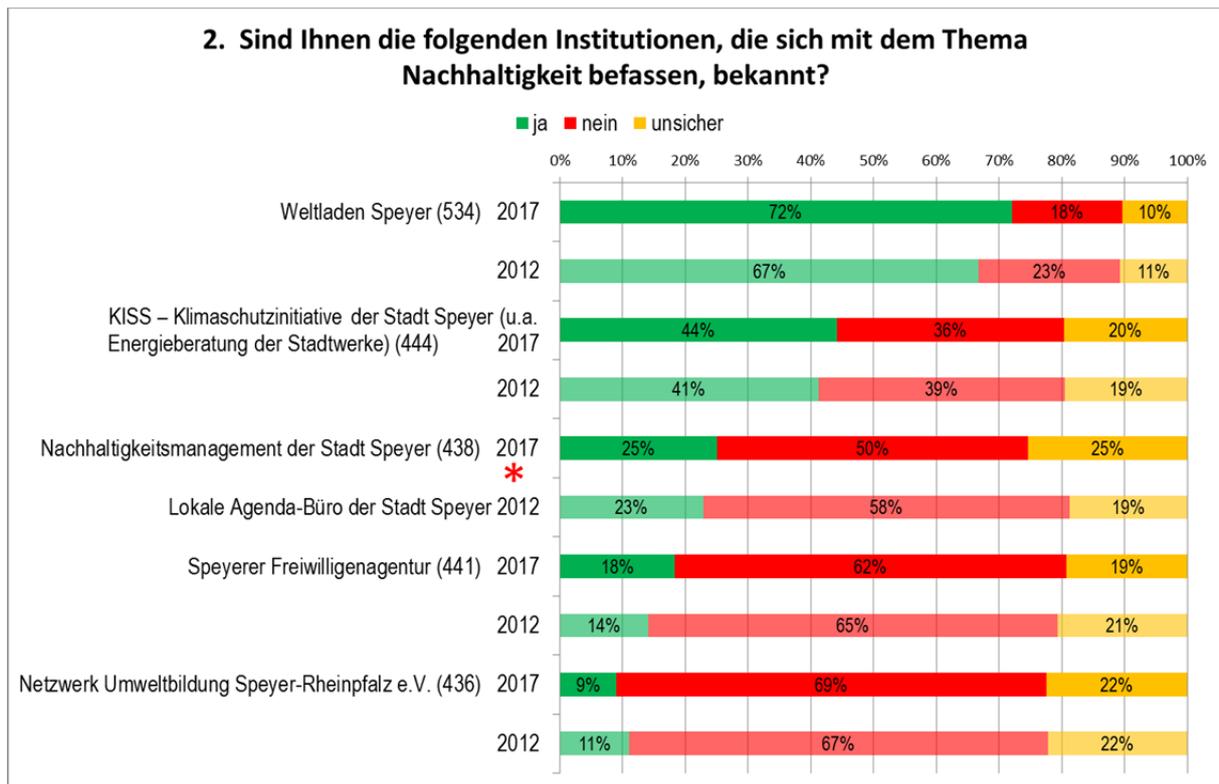


Abbildung 1.3: Bekanntheit der Institutionen in Speyer, die sich mit Fragen der Nachhaltigkeit befassen. (Quelle: Stadt Speyer 2017)

Beschreibung:

Was die Bekanntheit der mit Nachhaltigkeit befassten Institutionen angeht (vgl. Abb.1.3), so sind am besten bekannt der Weltladen Speyer (72 %) und die Klimaschutzinitiative der Stadt Speyer (44 %).

Im Vergleich zum Jahr 2012 ist die Bekanntheit aller Institutionen mit Ausnahme des Netzwerks Umweltbildung leicht gestiegen. Ein statistisch bedeutsamer Unterschied liegt nur in Bezug auf das Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt Speyer vor, welches insbesondere weniger Personen (50 %) gänzlich unbekannt ist als seinerzeit das Lokale Agenda-Büro (58 %).

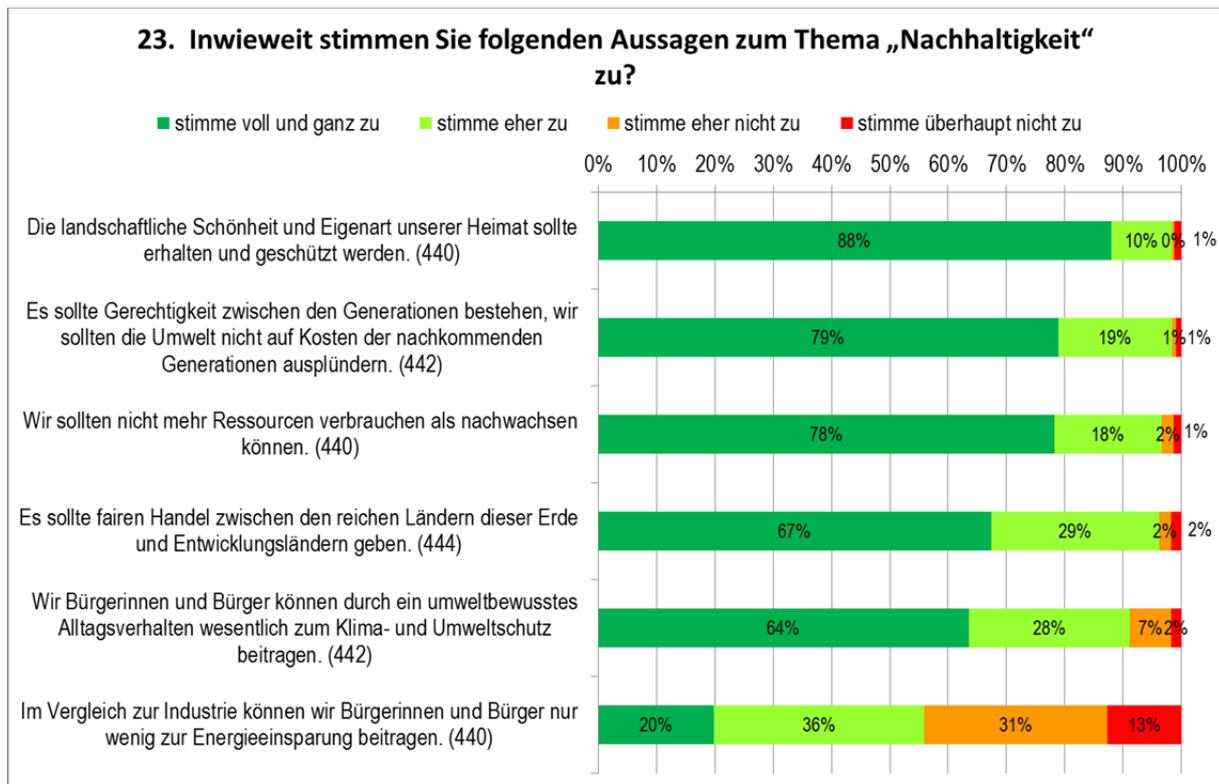


Abbildung 1.4: Ausgewählte Einstellungen in Speyer zum Thema Nachhaltigkeit– Aussagen entnommen aus verschiedenen bundesweiten Befragungen „Umweltbewusstsein in Deutschland“ des Umweltbundesamtes. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Beschreibung:

Im Vergleich zu den Ergebnissen aus der bundesweiten Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2008“ (vgl. www.umweltbewusstsein.de) im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit fallen jeweils die Befürwortung des Schutzes der heimatischen Landschaft, des schonenden Ressourcenverbrauchs, der Generationengerechtigkeit und des fairen Handels noch um 2-4 Prozentpunkte stärker aus. Auch glauben die Speyerer/-innen noch stärker als im Bundestrend (vgl. die Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2010“; www.uba.de), durch umweltbewusstes Alltagsverhalten zum Klima- und Umweltschutz beitragen zu können. Weiter sind sie in Bezug auf den Bürger-Beitrag zur Energieeinsparung im Vergleich zur Industrie etwas weniger skeptisch (56 % im Vergleich zu 63 % in der Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2006“).

Im Vergleich zur Bürgerbefragung im Jahr 2012 erweisen sich die Einstellungen zum Thema „Nachhaltigkeit“ als stabil. Signifikante Veränderungen gibt es nicht.

Interpretation:

Der Begriff „Nachhaltigkeit“ ist seit 2012 noch stärker im Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger verankert. Noch nicht so bekannt sind hingegen die globalen Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030, zu deren Umsetzung sich die Stadt Speyer verpflichtet hat. Als eine der ersten deutschen Kommunen hat Speyer 2016 auf Beschluss des Stadtrats die Resolution „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ unterzeichnet. Daher gilt es nun, mit Hilfe von Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen zur Bildung für

nachhaltige Entwicklung das Bewusstsein weiter zu stärken und in Zusammenhang mit den Agenda 2030-Zielen zu stellen.

Die zunehmende Bekanntheit der Institutionen, die sich in Speyer mit Nachhaltigkeit befassen, ist positiv zu werten. Auch das städtische Nachhaltigkeitsmanagement hat an Bekanntheit zugelegt. Es begleitet und unterstützt die lokale Umsetzung der Agenda 2030-Ziele und arbeitet dabei mit einer Vielzahl an Akteuren und Gruppen zusammen, die sich für die Zukunftsfähigkeit Speyers engagieren. Gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren sollen in den nächsten Jahren Strategien und Projekte im Rahmen eines „Handlungsprogramms zur nachhaltigen Entwicklung“ entwickelt werden. Durch eine bessere Vernetzung und gemeinsame Entwicklung von Projekten können so die Angebote vor Ort zukünftig weiter gestärkt werden.

Trend: ▲ positiv

1.4. Geschlechtergerechtigkeit

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Die Gleichberechtigung ist ein wichtiges Thema der Agenda 2030. Geschlechtergerechtigkeit spielt auch auf kommunaler Ebene in allen Bereichen des öffentlichen Lebens eine Rolle und stellt damit ein typisches Querschnittsthema dar. Gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten, Einkommensverteilung oder berufliche Perspektiven sind nur einige Beispiele dazu.

Dabei hat die öffentliche Verwaltung eine besondere Vorbildfunktion, die seit 1995 im Landesgleichstellungsgesetz festgelegt ist. Mit dem Erlass vom 30.12.2015 wurde unter anderem die Erreichung des Ziels „Mehr Frauen in Führungspositionen und damit auch in Gremien und in höhere Entgelt- und Besoldungsgruppen“ in den Vordergrund gerückt. Ein Hauptgrund dafür war die „nach wie vor bestehende Unterrepräsentanz von Frauen in Führungsfunktionen, Gremien und höheren Entgelt- und Besoldungsgruppen“.

Bei der Stadt Speyer wird regelmäßig mit Hilfe des Gleichstellungsplans die Entwicklung des Frauen- und Männeranteils in der Stadtverwaltung Speyer aufgezeigt. Nach dem Landesgleichstellungsgesetz ist dieser alle sechs Jahre zu erstellen, alle drei Jahre soll ein Zwischenbericht aufgelegt werden. Teil 3 des Landesgleichstellungsgesetzes RLP §§ 14 bis 17 (LGG) schafft die rechtliche Grundlage für den Gleichstellungsplan.

Indikator: Frauenanteil in Leitungspositionen

Im Folgenden wurde ein neuer Indikator für Geschlechtergerechtigkeit gewählt, zu dem regelmäßige Datenerhebungen erfolgen. Der im letzten Nachhaltigkeitsbericht gewählte Indikator „Anteil von Männern und Frauen im Nachhaltigkeitsmanagement“ konnte aufgrund fehlender Erfassung nicht fortgeführt werden.

Der Indikator „Frauenanteil in Leitungspositionen“ ermöglicht festzustellen, inwieweit ein gleichberechtigtes Verhältnis vorliegt und angestrebt wird. Die Zahlen werden seit 2010 regelmäßig alle zwei Jahre zum Stichtag 30.06. im Gleichstellungsplan (früher: Frauenförderplan) der Stadt Speyer erhoben.

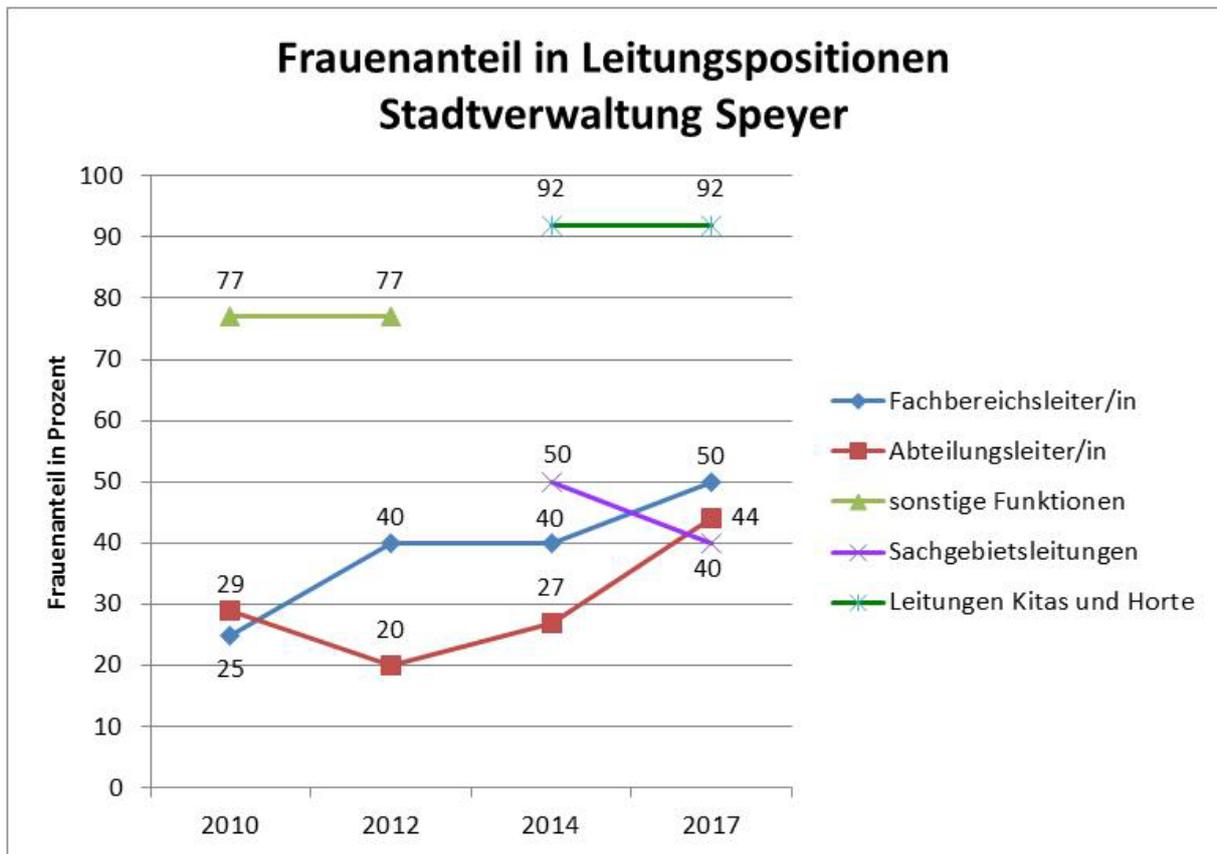


Abbildung 1.5: Entwicklung des Frauenanteils in Leitungspositionen bei der Stadtverwaltung Speyer. (Quelle: Stadt Speyer, Frauenförderplan 2010-2017)

Beschreibung:

Betrachtet wird die Entwicklung des Frauenanteils bei den Leitungspositionen. Dazu zählen die Fachbereichsleitungen, Abteilungsleitungen und sonstige Funktionen (Leitungen der Kindertagesstätten, Leitungen der Stabsstellen, der Gleichstellungsstelle und die Stelle Persönlicher Referent des Oberbürgermeisters) bis 2012, ab 2012 wurden die Sachgebietsleitungen und Leitungen von Kitas und Horten separat betrachtet.

Interpretation:

Insgesamt sind Frauen in der Stadtverwaltung mit einem Anteil von 64 % von 1.026 Mitarbeiter/-innen gut repräsentiert: Eine Unterrepräsentanz besteht noch bei den Leitungspositionen.

Der Frauenanteil bei den Fachbereichsleitungen ist mit 50 % relativ hoch. Gegenüber 2012 gab es bei den Abteilungsleitungen einen deutlichen Anstieg von 20% auf 44 %.

Auf der politischen Ebene sind mit dem Amtsbeginn der neu gewählten Oberbürgermeisterin zum 1.1.2019 und der Sozialbürgermeisterin zwei von drei Positionen im Stadtvorstand durch Frauen besetzt. Die dritte Position wird im Laufe des Jahres nach den Kommunalwahlen besetzt.

Im letzten Gleichstellungsplan wurden zusätzlich die Entwicklungen bei den Sachgebietsleitungen und bei den Leitungen von Kitas und Horten betrachtet. Diese waren vorher unter der

Kategorie „sonstige Funktionen“ mit anderen Stellen (u.a. Stabsstellen) zusammengefasst. Hier zeigt sich insbesondere bei den Kita-Leitungen ein deutlich höherer Frauenanteil von 92 %. Bei den Sachgebietsleitungen ist der Frauenanteil gegenüber 2014 von 50 % auf 40 % gesunken.

Insgesamt besteht weiterhin Handlungsbedarf, um die Zielvorgaben des Gleichstellungsplans zu erreichen. Eine Möglichkeit, den Frauenanteil bei Stellen mit Leitungsfunktion kontinuierlich zu erhöhen, bieten aus Altersgründen frei werdende Stellen. Bis 2020 müssen voraussichtlich 12 Stellen mit Leitungsfunktion besetzt werden (Stand 2014).

Deshalb ist es wichtig, dass Vorgesetzte Frauen unterstützen und motivieren, sich um diese höherwertigen Stellen zu bewerben. Begleitend müssen entsprechende Angebote zur Qualifikation angeboten werden. Im Auswahlverfahren sollen bei gleicher Eignung Frauen bevorzugt berücksichtigt werden. Eine Herausforderung bleibt Führung in Teilzeit. In einem Fall gelang es bisher, zwei Teilzeitkräfte für eine Leitungsstelle zu gewinnen und die Aufgaben zu teilen.

Trend: ● kein Trend darstellbar in Bezug auf die Stadtverwaltung, veränderte Datengrundlage;
Positiv: eine Erhöhung des Frauenanteils auf der politischen Führungsebene mit zwei von drei Positionen im Stadtvorstand ab dem 1.1.2019

1.5. Gesamtbewertung

Finanzsituation

Im Rahmen des kommunalen Entschuldungsfonds des Landes Rheinland-Pfalz wurden in den letzten Jahren umfassende Anstrengungen unternommen, um das kommunale Schuldenaufkommen sukzessive zu verringern. Trotz Einsparmaßnahmen – insbesondere bei den freiwilligen Leistungen – und Einnahmenerhöhungen z.B. im Bereich der Gewerbesteuern, wird der Haushalt nach wie vor von den Gesamtschulden belastet. Zugleich muss es im Sinne der Nachhaltigkeit Ziel sein, weiterhin Investitionen zu tätigen, die langfristige Einsparungen und den Erhalt der Lebensqualität bedeuten, beispielsweise im Bereich von Klimaschutzmaßnahmen oder der Stärkung sozialer Strukturen in den Stadtteilen.

Nachhaltigkeitsbewusstsein

Das Nachhaltigkeitsbewusstsein in Speyer ist hoch und die Institutionen, die sich mit dem Thema befassen, sind zunehmend bekannt. Auf der Grundlage der bestehenden Aktivitäten hat die Stadt Speyer im Jahr 2016 als eine der ersten deutschen Kommunen die Resolution des Deutschen Städtetags „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ unterzeichnet. Damit verpflichtet sich die Stadt Speyer zur Stärkung der Nachhaltigkeitsziele auf kommunaler Ebene. Gemeinsam mit den lokalen Akteuren sollen zukünftig Strategien zur lokalen Umsetzung entwickelt und ein Handlungsprogramm aufgestellt werden. Projekte zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung sollen dabei auch zukünftig das Nachhaltigkeitsbewusstsein stärken.

Geschlechtergerechtigkeit

Geschlechtergerechtigkeit ist ein wichtiges Ziel der Agenda 2030. Hier gilt es unter anderem gleichberechtigte berufliche Perspektiven und Einkommensverteilung herzustellen. Eines der Ziele im Sinne des Landesgleichstellungsgesetzes ist es daher, die Unterrepräsentanz von Frauen in Leitungspositionen abzubauen. Nach wie vor besteht diese auch in der Stadtverwaltung Speyer. Ziel muss es daher sein, Frauen zu unterstützen – beispielsweise durch entsprechende Qualifikationsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen wie flexible Arbeitszeiten und Angebote zur Kinderbetreuung.

2. Umwelt

2.1 Einleitung

Ein zentrales Motiv der Agenda 2030 ist es, die natürlichen Lebensgrundlagen (Luft, Wasser, Boden, Rohstoffe etc.) zu bewahren und nachhaltig zu nutzen sowie umgehend Maßnahmen gegen den Klimawandel einzuleiten, „damit die Erde die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen decken kann.“ (Agenda 2030 Präambel).

Kommunen können auf unterschiedliche Weise Einfluss auf den Umwelt- und Naturschutz nehmen und damit zu einer Verbesserung von Luftqualität, sauberen Gewässern und dem Erhalt naturnaher Flächen und biologischer Vielfalt beitragen. Zunehmend spielt auch der Klimawandel eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, vor Ort neben dem Klimaschutz auch geeignete Maßnahmen der Anpassung an die Folgen des Klimawandels zu treffen.

In diesem Nachhaltigkeitsbericht werden daher im Handlungsfeld „Umwelt“ Indikatoren für die Bereiche

- Luftqualität
- Wasserreinhaltung
- Naturschutz
- Klimawandel

abgebildet und deren Entwicklung regelmäßig beobachtet.

Wie erleben nun die Speyerer Bürgerinnen und Bürger die Qualität ihrer Umwelt? In der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ wird die Umweltqualität in Speyer (vgl. Abbildung 2.1) von 85,3 % der Befragten als sehr oder recht gut eingeschätzt, während 14,7 % sie als eher (oder sehr) schlecht einschätzen. Diese Werte entsprechen der durchschnittlichen Einschätzung der Umweltqualität der eigenen Stadt/Gemeinde, wie sie auch in der deutschlandweiten Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein 2016 ermittelt wurde¹.

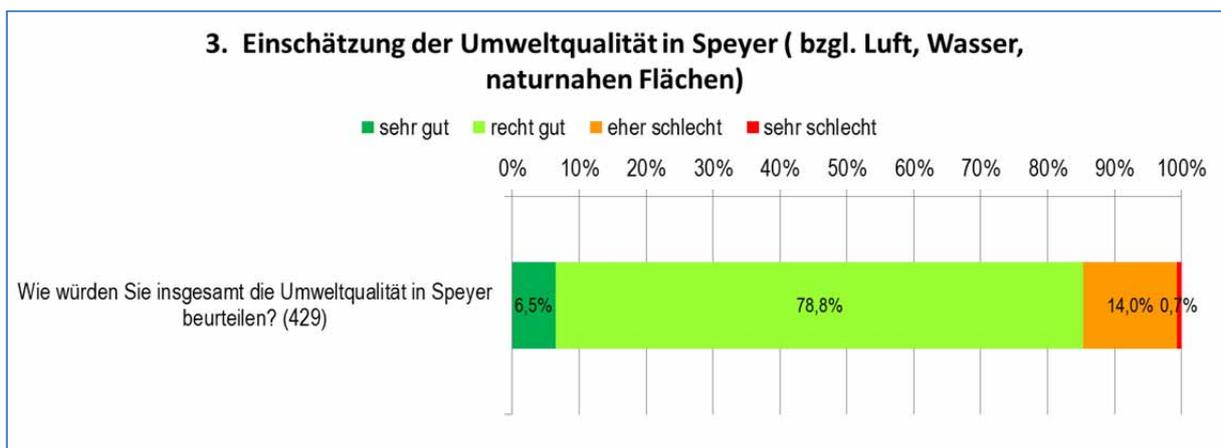


Abbildung 2.1: Einschätzung der Umweltqualität in Speyer. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

¹ BMUB/UBA (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit/Umweltbundesamt) (2017): Umweltbewusstsein in Deutschland 2016: Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin, Dessau-Roßlau; S. 43.

2.2 Luftqualität



Agenda 2030-Ziele:

Thema: Luftschadstoffe

In der Agenda 2030 ist eine zentrale Zielvorgabe für Nachhaltige Städte, die Umweltbelastung pro Kopf zu senken, „unter anderem mit besonderer Aufmerksamkeit auf der Luftqualität“ (Zielvorgabe 11.6). Die menschliche Gesundheit wird unter anderem durch Luftschadstoffe wie Feinstaub oder Ozon belastet. Die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlenen Werte werden in Deutschland weiter deutlich überschritten.

Untersuchungen zeigen unter anderem Zusammenhänge zwischen Atemwegs- und Herz-/Kreislaufkrankungen und der Feinstaubbelastung der Luft. Mit dem Klimawandel steigt zudem das Risiko hoher Ozonkonzentrationen, die insbesondere in den Nachmittagsstunden sommerlicher Schönwetterperioden auftreten. Ozon ist Hauptkomponente des sogenannten „Sommersmog“ und kann zu Atemwegsbeschwerden führen und insbesondere ältere und kranke Menschen belasten.

Indikator: a) Feinstaub PM 10: Jahresmittelwerte

Die Grenzwerte der Konzentrationen für Feinstaub PM10 (= Feinstaub-Partikel $<10\mu\text{m}$) sind nach deutschem Recht seit 2005 auf einen Tagesmittelwert von $50\mu\text{g}/\text{cbm}$ festgelegt, der an maximal 35 Tagen pro Jahr überschritten werden darf. Der maximale Jahresmittelwert beträgt $40\mu\text{g}/\text{cbm}$.

In Speyer werden Luftschadstoffe an einer Messstation des Zentralen Immissionsmessnetzes (ZIMEN) des Landesamtes für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht gemessen. Der Standort der Messstation wechselte im Jahr 2013 vom St. Guido-Stifts-Platz ins Stadtgebiet Speyer-Nord.

Gegenüber dem letzten Bericht werden anstelle der „Anzahl der Überschreitungstage“ die „Jahresmittelwerte“ dargestellt, da so die vorhandene Feinstaubbelastung auch außerhalb der Überschreitungstage deutlich wird.

Verlauf:

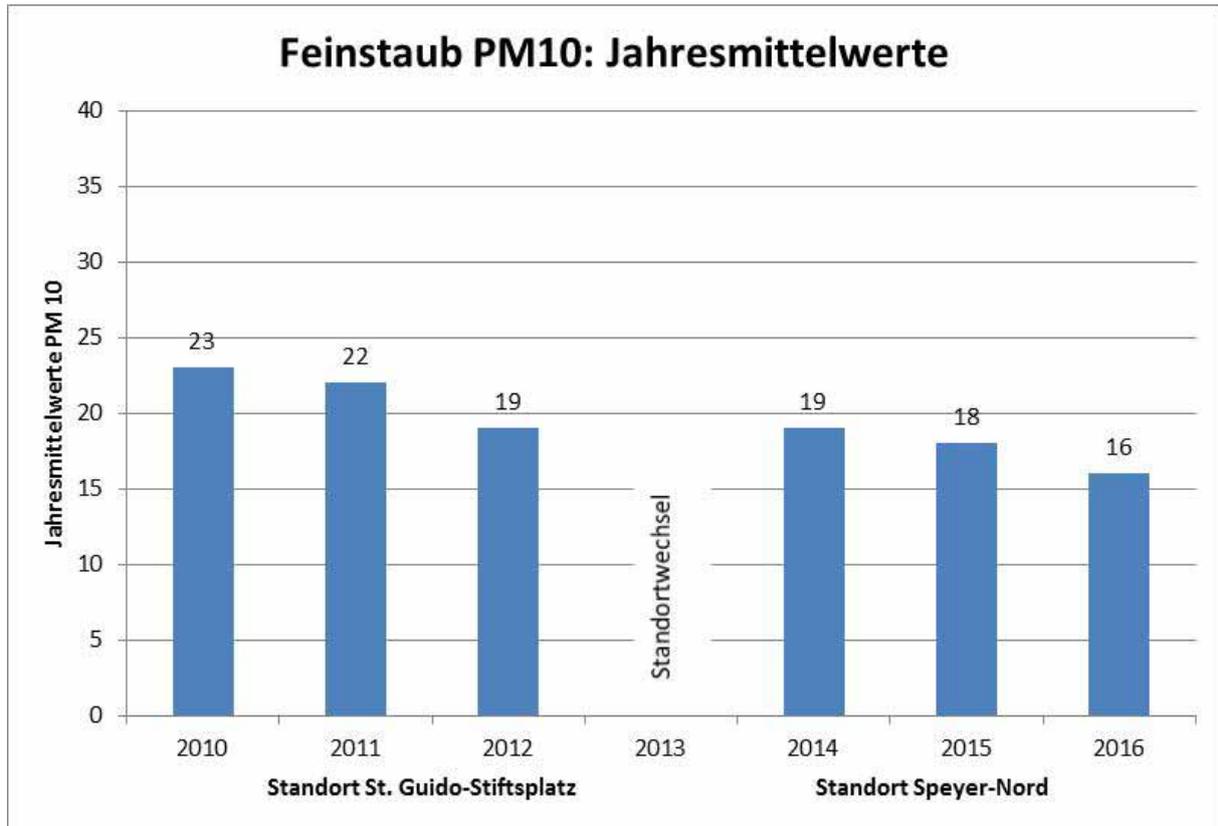


Abbildung 2.2: Entwicklung der Jahresmittelwerte von Feinstaub PM 10 von 2010 bis 2016. (Quelle: Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz)

Beschreibung:

Die Messstation in Speyer verzeichnete in den letzten Jahren keine Überschreitung des erlaubten Feinstaub-Jahresmittelwertes von $40 \mu\text{g}/\text{cbm}$. Der Jahresmittelwert lag zuletzt bei $16 \mu\text{g}/\text{cbm}$. Die Überschreitungen des erlaubten Tagesmittelwertes von $50 \mu\text{g}/\text{cbm}$ waren in den letzten Jahren selten, im Jahr 2016 gab es keine Überschreitung.

Interpretation:

Überschreitungen der Feinstaub-Werte treten vor allem im Winterhalbjahr bei austauscharmen Wetterlagen auf, bei denen sich die Feinstaubpartikel in der Luft anreichern können, ohne vom Wind davon getragen zu werden. Langfristig betrachtet lässt sich seit den 1980er Jahren bei den Jahresmittelwerten ein Rückgang der Feinstaubbelastung entsprechend dem bundesweiten Trend auch in Speyer feststellen.

Die Grafik zeigt, dass in Speyer abhängig von der Wetterlage zeitweise noch die Gefahr einer Überschreitung der zulässigen Grenzwerte für Feinstaub besteht. Da der Standortwechsel der Messstation allerdings erst drei Jahre zurück liegt, kann noch keine eindeutige Aussage zum Trend gemacht werden.

Im Rahmen von Untersuchungen wurde 2006 festgestellt, dass nur ein Anteil von ca. 12 % der Feinstaubbelastung aus lokalen Quellen stammt. Ein großer Anteil des Feinstaubgehalts ist nicht lokal bedingt und kann daher auch nicht vor Ort beeinflusst werden. Er ist zu ca. 54 % der überregionalen Hintergrundbelastung zuzuordnen und stammt zu ca. 34 % aus der für den Oberrheingraben typischen regionalen, d.h. gesamtstädtischen Hintergrundbelastung.

Der Feinstaubanteil aus lokalen Quellen wird in erster Linie durch den Straßenverkehr verursacht, gefolgt von industriellen Prozessen, Heizkraftwerken und kleinen Heizungsanlagen. Im Gebiet der Messstation Speyer-Nord sind die Handlungsmöglichkeiten der Stadt bezüglich des Verkehrs auf der Bundesstraße 9 jedoch sehr eingeschränkt.

Im Jahr 2006 wurde für Speyer ein Aktionsplan zur Minderung der Feinstaubbelastung erstellt. Verschiedene Maßnahmen können dazu beitragen, diese zu verringern und bei Grenzüberschreitung den Zeitraum der Überschreitung zu verkürzen, z.B. Vermeidung stauberzeugender Arbeiten und Staubminderungsmaßnahmen auf Baustellen, Maßnahmen zur Verkehrsverstetigung und -reduktion sowie die Umstellung von Festbrennstofföfen auf umweltfreundlichere Energieträger.

Trend: ● kein Trend darstellbar, veränderte Datengrundlage

Indikator: b) Ozon: Anzahl der Überschreitungstage > 120 µg/m³ (8h-Mittelwert)

Ozon unterscheidet sich von den anderen Luftschadstoffen. Es wird nicht direkt emittiert, sondern entsteht unter Sonneneinwirkung aus Stickoxiden und organischen Gasen und Dämpfen. Hauptquelle dieser Luftschadstoffe ist der Verkehr.

Zum Schutz der menschlichen Gesundheit bei länger andauernden Belastungen gilt in der Europäischen Union (ab 2010) ein Vorsorgewert von 120 µg/m³ über acht Stunden, der an höchstens 25 Tagen im Jahr überschritten werden darf, gemittelt über drei Jahre. Ab einem Schwellenwert von 180 Mikrogramm je Kubikmeter Luft (1-Stunden-Wert) wird die Bevölkerung informiert. Über die Medien werden dann entsprechende Verhaltensempfehlungen bekannt gegeben. Bei einer Überschreitung von 240 µg/m³ (1-Stunden-Wert) wird eine Warnung herausgegeben.

Verlauf:

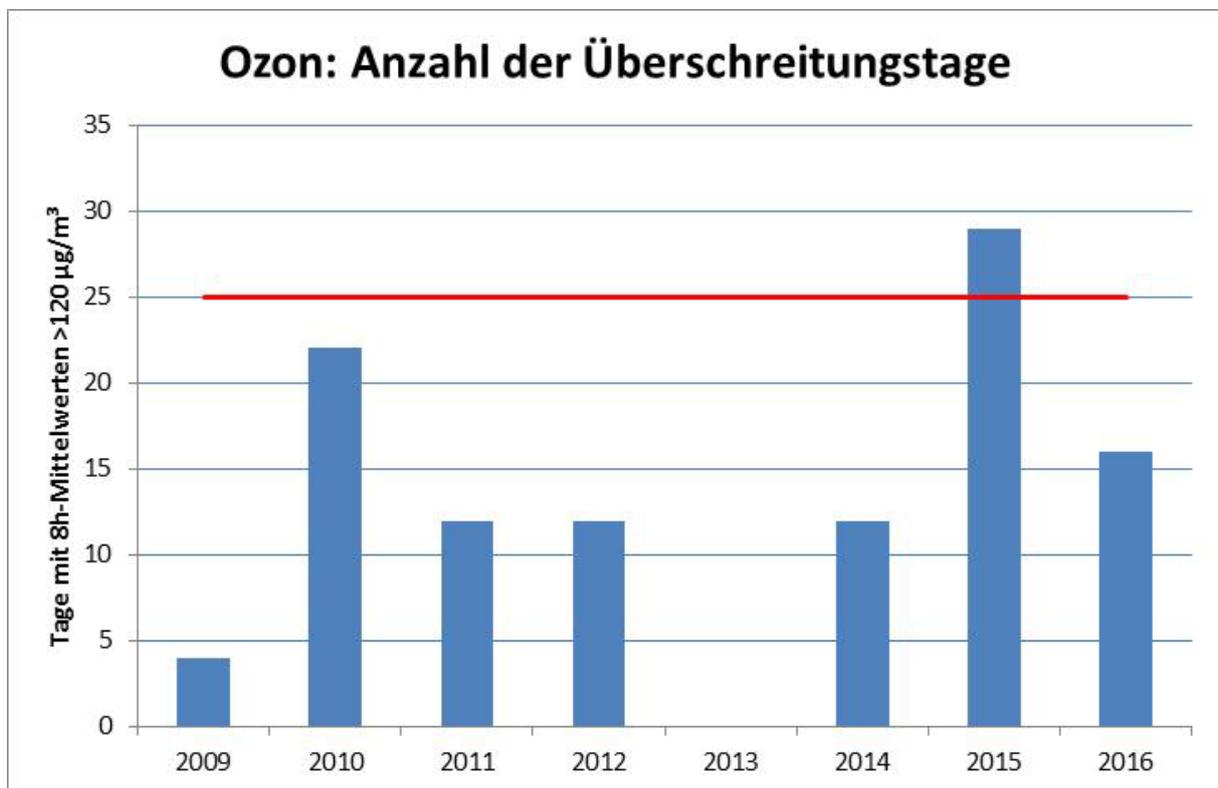


Abbildung 2.3: Entwicklung der Anzahl der Überschreitungstage von Ozon (> 120 µg/m³) von 2009 bis 2016. (Quelle: Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz, Stadt Speyer)

Beschreibung:

Die Ozonwerte werden in Speyer an der Messstation des Zentralen Immissionsmessnetzes – ZIMEN seit 2014 in Speyer-Nord gemessen. Zur Überschreitung der zulässigen 25 Tage des Vorsorgewertes (rote Linie in Abb. 2.3) kam es bisher nur im Jahr 2015.

Interpretation:

In diesem Jahr herrschte im Sommer bundesweit eine große Hitze. Laut Prognosen des Umweltbundesamtes sind aufgrund des Klimawandels in Zukunft häufiger solche Extremwerte im Sommer zu erwarten.

Die relativ kurze Zeitspanne der Messreihe lässt für Speyer keine Aussage zu einem Trend zu. Bundesweit konnten jedoch Emissionsverminderungen bei den Vorläuferstoffen (Stickoxide, organische Verbindungen) und bei der Überschreitungshäufigkeit des Schwellenwertes von $180 \mu\text{g}/\text{m}^3$ festgestellt werden. Bei Überschreitung dieses Wertes wird über die Medien informiert und vorsorglich empfohlen, dass Personen, die besonders empfindlich auf Ozon reagieren, ungewohnte körperlich anstrengende Tätigkeiten im Freien vermeiden sollten. Von besonders sportlichen Ausdauerleistungen wird abgeraten.

Um langfristige Verbesserungen zu bewirken, wurden in den letzten Jahrzehnten bundesweit mittels gesetzlicher Regelungen und anderer Maßnahmen u.a. Emissionen von Industrieanlagen verringert, Lösemittelverluste begrenzt, z.B. bei chemischen Reinigungsanlagen sowie der Einsatz lösemittelarmer Lacke und schadstoffarmer Kraftfahrzeuge eingeführt. Emissionsmindernde Maßnahmen müssen laut Umweltbundesamt weiter forciert werden, um den negativen Folgen des Klimawandels auf die Luftqualität entgegenzuwirken (UBA 2017).

Die Kommune kann im begrenzten Maße Einfluss nehmen. Dabei leisten emissionsarme Verkehrsmittel und Begrünungsmaßnahmen einen wichtigen Beitrag. So werden in Speyer in den nächsten Jahren verstärkt Maßnahmen für den Radverkehr umgesetzt, die 2017 in einem Radverkehrskonzept beschlossen wurden. Zusätzlich erfolgt ein Ausbau der Ladestationen für Elektromobilität. Daneben werden zukünftig Begrünungsmaßnahmen bei neuen Bauvorhaben über die neue Grünordnungssatzung verstärkt eingefordert.

Daneben kann jeder Einzelne etwas zur Verringerung von Luftschadstoffen beitragen:

- sparsame und schadstoffarme Fahrzeuge kaufen und bei Sommersmog stehen lassen,
- für Kurzstrecken das Fahrrad nutzen oder zu Fuß gehen,
- öffentliche Verkehrsmittel nutzen und Fahrgemeinschaften bilden,
- lösungsmittelarme Farben und Lacke sowie Reinigungsmittel mit „Blauem Engel“-Zeichen kaufen.

Trend: ● kein Trend darstellbar, zu kurze Zeitspanne

2.3 Wasserreinhaltung - Fließgewässer

Agenda 2030-Ziele:



Thema: Qualität der Oberflächengewässer

Wasser ist für Mensch und Natur eine lebenswichtige Ressource und eine gute Wasserqualität ist daher von großer Bedeutung. Wasserverbundene Ökosysteme wie Flüsse, Grundwasserleiter und Seen gilt es deshalb zu schützen und wiederherzustellen (Agenda 2030 Zielvorgabe 6.6). Das Ziel eines guten Gewässerzustands wird durch die europäische Wasser-Rahmenrichtlinie (WRRL) vorgegeben. Im Rahmen von Bewirtschaftungsplänen erfolgt ab 2010 alle sechs Jahre eine Bestandsaufnahme zum Zustand bzw. Potenzial von Gewässern. Der ökologische Zustand wird dabei entsprechend der WRRL europaweit mit einer fünfstufigen Skala von „sehr gut“ (1) bis „schlecht“ (5) bewertet. Beim chemischen Zustand wird zwischen „gut“ und „nicht gut“ unterschieden. Neben chemisch-physikalischen Untersuchungen zeigen charakteristische Arten wie Schnecken, Insektenlarven, Fische und Wasserpflanzen als Bioindikatoren den Grad der Gewässerbelastung an – insbesondere bedingt durch organische oder chemische Verschmutzungen oder Veränderungen eines natürlichen Gewässer-verlaufs z.B. durch Verbauungen. Für Gewässer, die einen „guten“ Zustand verfehlen, werden ursachenbezogene Maßnahmenprogramme aufgestellt (MULEWF 2015).

Indikator:

a) Ökologischer und chemischer Zustand, Fließgewässer 2. / 3. Ordnung

In der folgenden Karte ist der Untere Speyerbach dargestellt, der aus Dudenhofen kommend Speyer zweigeteilt in Richtung Rhein durchfließt. Der Untere Speyerbach wird bereits vor Hanhofen in Woog- und Speyerbach geteilt und fließt nördlich unter den Bezeichnungen „Woogbach“ (bzw. im weiteren Verlauf als „Nonnenbach“) und südlich als „Gießhübelbach“ durch Speyer. Der südlich verlaufende Teil ist im Bereich der Maximilianstraße ca. 1.000m verrohrt, bevor die beiden Arme auf Höhe Mittelsteg wieder zusammengeführt werden und als „Speyerbach“ in den Rhein münden (Stadt Speyer 2008).

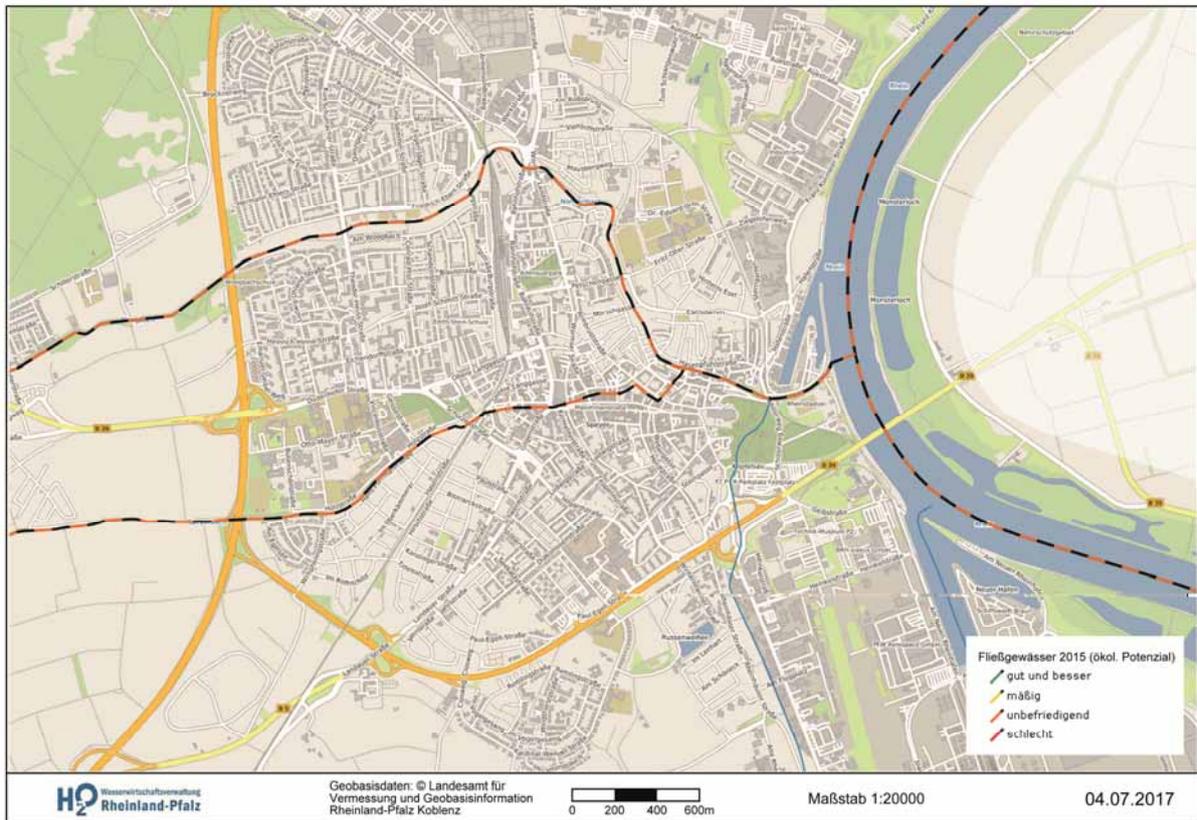


Abbildung 2.4: Ökologisches Potenzial Unterer Speyerbach.
 (Quelle: Gewässerzustandskarte (bearbeitet), <http://wrrl.rlp.de>)

Ergebnis:

Tabelle 2.1: Ökologischer und chemischer Zustand Unterer Speyerbach.
 (Quelle: Rheinland-Pfälzischer Bewirtschaftungsplan 2016-2021, MULEWF 2015)

Wasserkörpername	Ökologischer Zustand		Chemischer Zustand	
	2009	2015	2009	2015 (einschließlich Hg in Biota)
Unterer Speyerbach	4 (unbefriedigend)	4 (unbefriedigend)	gut	nicht gut

Beschreibung:

Da der Untere Speyerbach im Vergleich zu natürlichen Gewässern als erheblich verändert eingestuft wird, kann hier kein ökologisch guter Zustand sondern lediglich ein ökologisch gutes Potenzial angestrebt werden. Das ökologische Potenzial wurde im Rheinland-Pfälzischen Bewirtschaftungsplan 2016 - 2021 (MULEWF 2015) sowohl 2009 als auch 2015 mit „unbefriedigend“ bewertet. Der chemische Zustand wird für 2015 im Gegensatz zu 2009 mit „nicht gut“ beurteilt. Ursache hierfür ist, dass bei den Erhebungen 2015 erstmals die Umweltqualitätsnorm für Quecksilber in Biota von 20 µg/kg Nassgewicht mit berücksichtigt wurde, „die laut Auffassung aller Bundesländer bundesweit überschritten wird“ (MULEWF 2015).

Interpretation:

Die Ergebnisse zeigen, dass das Ziel eines guten Gewässerzustands der europäischen WRRL in Speyer noch nicht erreicht ist und es weiterer Anstrengungen bedarf. Bereits 2013 wurde mit Fördermitteln der Aktion Blau das Woogbachtal renaturiert. Die Umgestaltung des Bachbetts und der Uferbereiche leisten einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung des ökologischen Potenzials für den Unteren Speyerbach. Die Einflussmöglichkeiten im nördlichen und im verrohrten innerstädtischen Bereich sind durch angrenzende Nutzungen wie Straßen und Häuser jedoch begrenzt. Der Untere Speyerbach wird im Bewirtschaftungsplan als erheblich verändertes Gewässer eingestuft, für das Handlungsbedarf besteht.

Der Untere Speyerbach wurde als Schwerpunktgewässer in das Rheinland-Pfälzische Maßnahmenprogramm aufgenommen. Vom Land Rheinland-Pfalz sind bis 2027 unter anderem eine Verbesserung und Wiederherstellung der biologischen Durchgängigkeit für Fische und andere Gewässerorganismen und eine Verbesserung der hydromorphologischen Bedingungen z.B. durch Verbesserungen der Uferstruktur oder Gewässerbettaufweitungen geplant.

Trend: — gleichbleibend

2.4 Wasserreinhaltung - Oberflächengewässer



Agenda 2030-Ziele:

Thema: Qualität der Oberflächengewässer

Um die Umwelt und die Gesundheit des Menschen zu schützen, ist auch die Wasserqualität von Badegewässern von entscheidender Bedeutung. Badegewässer werden jedes Jahr entsprechend Badegewässerverordnung vor und während der Badesaison (1. Juni - 31. August) auf ihren hygienischen, physikalischen und mikrobiologischen Zustand hin untersucht. Während die hygienische Überwachung (Untersuchung von entnommenen Wasserproben auf die Parameter „Intestinale Enterokokken“ und „Escherichia coli“) durch das Gesundheitsamt vorgenommen wird, erfolgt die Überwachung auf Cyanobakterien und Algen durch das Landesamt für Umwelt (LfU). Im Falle einer Überschreitung der Grenzwerte werden zum Schutz der Bevölkerung entsprechende Maßnahmen, z.B. Warnhinweise oder Badeverbot ergriffen.

Indikator: b) Qualität von Badegewässern

Tabelle 2.2: Qualität der Badegewässer in Speyer. (Quelle: Badegewässeratlas Rheinland-Pfalz)

Badegewässer	Badegewässer-qualität	Grenz-/Alarmwerte überschritten				
		2012	2013	2014	2015	2016
	Stand 2017					
1 Mondsee (privat)	ausgezeichnet	nein	nein	nein	nein	nein
2 Biersiedersee (privat)	ausgezeichnet	nein	nein	nein	nein	nein
3 Silbersee	ausgezeichnet	nein	nein	nein	nein	nein
4 Speyerlachsee	ausgezeichnet	nein	nein	nein	nein	nein
5 Sonnensee (privat und öffentlich)	ausgezeichnet	nein	nein	nein	nein	nein
6 Binsfeldsee	ausgezeichnet	nein	nein	nein	nein	nein
7 Angelhofer Altrhein	ausgezeichnet	nein	nein	nein	nein	nein
8 Steinhäuser wühlsee	ausgezeichnet	nein	nein	Überschreitung VC-Wert	Überschreitung VC-Wert	Sanierung

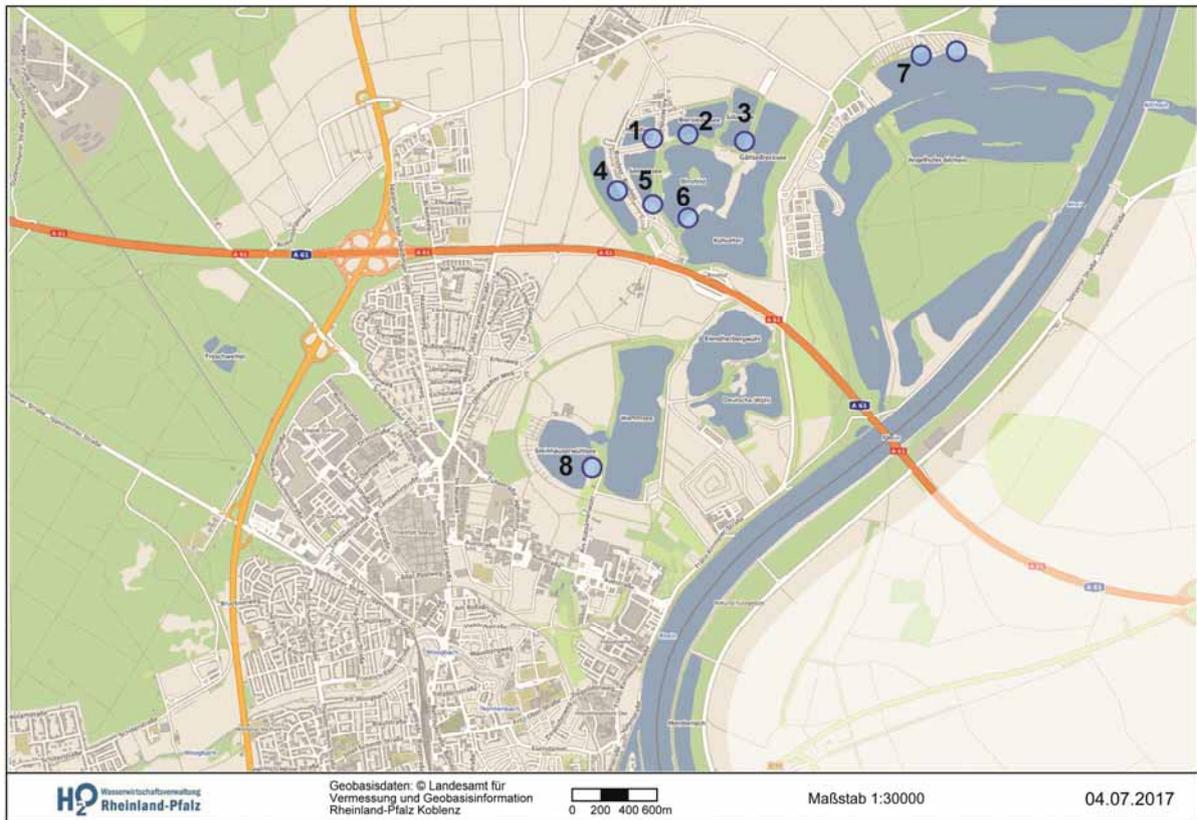


Abbildung 2.5: Badegewässer in Speyer. (Quelle: <http://www.badeseen.rlp.de>)

Beschreibung:

Der Großteil der Speyerer Badeseen liegt - wie in der Abbildung zu sehen - im Gebiet Binsfeld (1-6) am nördlichen Stadtrand von Speyer. Charakteristisch sind die acht teilweise miteinander verbundenen Baggerseen, die zusammen das größte Wassersport- und Freizeitgebiet in Speyer bilden. Daneben sind der Angelhofer Althrein (7) und der Steinhäuserwühlsee (8) als Badegewässer ausgewiesen.

Die regelmäßigen Kontrollen während der Badesaison zeigen für die Speyerer Badegewässer allgemein eine ausgezeichnete Wasserqualität. Lediglich im Steinhäuserwühlsee wurde im Sommer 2014 und Frühjahr 2015 der behördlich festgelegte Maßnahmenwert von $1,5 \mu\text{g/l}$ Vinylchlorid (VC) überschritten, was zur Verhängung eines Badeverbotes führte.

Interpretation:

Ursache für die erhöhten VC-Werte im Steinhäuserwühlsee waren Verunreinigungen, die über das Grundwasser in den See gelangten. Die Messungen von VC wurden im Zusammenhang mit dem vorher festgestellten Grundwasserschaden durchgeführt und sind kein Bestandteil der üblichen jährlichen Badegewässeruntersuchungen.

Nach dem Beginn der hydraulischen Sanierung des Grundwassers im Juli 2016 konnte bei den monatlichen Messungen ein kontinuierlicher Rückgang der VC-Werte im Seewasser festgestellt werden. Seit Oktober 2016 konnte kein VC mehr detektiert werden, so dass das Badeverbot 2017 aufgehoben werden konnte.

Insgesamt ist die gleichbleibende ausgezeichnete Qualität der Speyerer Badegewässer positiv zu bewerten. Regelmäßige Kontrollen und entsprechende Maßnahmen u.a. zur Vermeidung einer Übernutzung sind wichtig, damit dies auch weiterhin so bleibt.

Die Bürgerbefragung zeigte ergänzend, dass Gewässer wie Baggerseen oder Speyerbach eine sehr hohe Bedeutung für Freizeitgestaltung und Erholung haben: 94% der Befragten schätzten sie diesbezüglich als (eher) wichtig ein.

Trend: — gleichbleibend

2.5 Naturschutz



Agenda 2030-Ziele:

Thema:

Eine nachhaltige Kommunalentwicklung hat zum Ziel, „Landökosysteme zu schützen, wiederherzustellen und ihre nachhaltige Nutzung zu fördern, Wälder nachhaltig zu bewirtschaften, [...] und dem Verlust der biologischen Vielfalt ein Ende zu setzen.“ (Agenda 2030, Ziel 15).

Speyer fühlt sich diesem Ziel verpflichtet: So beschloss der Stadtrat am 19.10.17 den Beitritt zum Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt e.V.“. Die Deklaration „Biologische Vielfalt in Kommunen“ wurde am 14.12.17 unterzeichnet.

Natur- und Landschaftsräume stellen wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen dar und dienen dem Menschen zur Naherholung. Lange Zeit hatten in Deutschland die Ansprüche des Menschen an Natur und Landschaft Vorrang vor Landschaftsschutz und Erhalt der biologischen Diversität. Intensive Bebauung, landwirtschaftliche Nutzung oder auch Freizeitaktivitäten wurden zu Lasten der in naturbelassenen Gebieten siedelnden Tier- und Pflanzenwelt verwirklicht. Heute hilft die Errichtung eines umfassenden und immer weiter verfeinerten Schutzsystems, natürliche Lebensräume zu bewahren und wiederherzustellen oder mit einer verträglichen, eingeschränkten Nutzung in Einklang zu bringen.

Indikator: Naturnahe Flächen

Tabelle 2.3: Naturnahe Flächen in Speyer. (Quelle: Stadt Speyer)

Schutzstatus	Name	Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]*
	Gemarkung Speyer		4.266
Natura 2000	Vogelschutzgebiet (VSG) und Fauna-Flora-Habitat (FFH)		1.313
Geschützte Landschaftsbestandteile (GLB)	Goldgrube	34,9	41
	Schlangenwühl	6,1	
Landschaftsschutzgebiete (LSG)	Wald westlich B9	880,4	1.581
	Binsfeld	351,1	
	Kirchengrün	34,3	
	südlicher Auwald	31,6	
Pauschal geschützte Biotop	(56 Objekte)		333

Tabelle 2.3: Naturnahe Flächen in Speyer. (Quelle: Stadt Speyer) (Fortsetzung)

Schutzstatus	Name	Fläche [ha]	Gesamtfläche [ha]*
FSC-zertifizierte Waldfläche	Stadtwald - dazu zählt Südlicher Auwald (Naturwald)	gesamt: 736 Naturwald-Anteil: 148 vorher: 35	1.019
	Wald der Bürgerhospitalstiftung	282,6	
Ausgleichsflächen*			63,5
„Eh-da-Flächen“ (kein offizieller Schutzstatus)	(10 Flächen)	Angaben zur Flächen- größe liegen nicht vor.	
* Flächen oder Maßnahmen zum Schutz zur Pflege und zur Entwicklung von Boden, Natur und Landschaft, nach § 9 Abs. 1 Nr. 20 BauGB und § 9 Abs. 1 Nr. 25a und b BauGB und Erhalt von Bepflanzungen.			

Beschreibung:

Die naturnahen Flächen werden im Geografischen Informationssystem der Stadt erfasst. Die aufgeführten Flächen haben einen unterschiedlichen Schutzstatus, über den die Bedeutung der Fläche und die Nutzungseinschränkungen geregelt sind.

Die Flächen in der Tabelle überschneiden sich zum Teil, z.B. gehören Teile der Landschaftsschutzgebiete wie der südliche Auwald auch zu den Natura 2000-Gebieten. Daher ist es nicht möglich, alle angegebenen Flächen zu addieren und als Gesamtnaturschutzfläche anzugeben. Die Betrachtung erfolgt daher einzeln.

Natura 2000-Flächen

Die Errichtung des europäischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 dient dem „Erhalt der natürlichen Lebensräume sowie wildlebender Tiere und Pflanzen“. In Speyer ist eine Fläche von ca. 1.313 ha als Natura 2000-Fläche, basierend auf der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG) und der Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 79/409/EWG), ausgewiesen. Hierzu zählen die **Auwald-Gebiete** entlang des Rheins und der **Speyerer Stadtwald** sowie der **Stiftungswald** im Westen von Speyer. Dort finden sich auch **eiszeitliche Sanddünen**, die durch militärische Nutzung (auf dem Übungsgelände) frei gehalten werden. Sie stellen einen besonderen Lebensraum für spezielle Tierarten wie den Ameisenlöwen (Larve der Ameisenjungfer), die Kreuzkröte oder die Heidelerche dar und wurden in die Liste für das Nationale Naturerbe (DBU) aufgenommen. Da die Fläche noch in militärischer Nutzung ist, steht die weitere Entwicklung der Sanddünenflächen noch offen.

Geschützte Landschaftsbestandteile

Vor allem kleinräumige Landschaftsstrukturen werden über § 29 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) als geschützte Landschaftsbestandteile ausgewiesen. In Speyer sind Flächen von fast 41 ha als geschützte Landschaftsbestandteile ausgewiesen.

Dazu gehört die linksrheinisch in der Altaue gelegene **Goldgrube** mit ca. 34,9 ha im Süden Speyers. Diese traditionell als Streuwiese genutzte Landschaft, die in früherer Zeit eine Flussschlinge des Rheins war, ist nicht nur aus kulturhistorischer Sicht wertvoll, sondern beherbergt auch einen großen Artenreichtum. Hier lassen sich u.a. Eisvögel und Laubfrösche beobachten.

Das **Schlangenhühl** mit ca. 6,1 ha ist ein Relikt der Landschaftsgeschichte in Speyer. Nach der Rheinbegradigung wurden die trocken gefallen Flächen landwirtschaftlich oder für den Tonabbau genutzt. Übrig geblieben sind an vielen Stellen Feuchtgebiete – kleine „Klimaanlagen“ für die Stadt – aus denen im Sommer kühle und frische Luft zu den Wohngebieten strömt. Sie stehen heute aufgrund ihrer Grundwasserverbindung mit dem Rhein oftmals mehrere Tage oder Wochen unter Wasser und bieten ein Refugium für viele seltene Arten.

Landschaftsschutzgebiete

Landschaftsschutzgebiete (LSG) sind rechtsverbindlich festgesetzte Gebiete, in denen nach § 26 Abs. 1 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) „ein besonderer Schutz von Natur und Landschaft (...) erforderlich ist“. Zu den Landschaftsschutzgebieten in Speyer zählen mit einer Gesamtfläche von 1.581 ha der Wald westlich der Bundesstraße B9 sowie das Gebiet „Rinkenberger Hof“, das Naherholungsgebiet Binsfeld (Teil des Landschaftsschutzgebietes „Pfälzische Rheinauen“), das Gebiet Kirchengrün sowie der südliche und nördliche Auwald.

Pauschal geschützte Biotope

„Durch § 30 BNatSchG wird eine Reihe von Biotoptypen pauschal vor erheblichen und nachhaltigen Eingriffen geschützt. Die Qualität des Schutzes soll dabei der von Naturschutzgebieten entsprechen“ (www.bfn.de). Speyer verfügt über 56 pauschal geschützte Biotope mit einer Gesamtfläche von etwa 333 ha.

Naturschutzgebiete, die gemäß § 23 Bundesnaturschutzgesetz einen hohen Schutzstatus bieten, sind bisher keine in Speyer ausgewiesen.

FSC-zertifizierte Waldfläche und Naturwaldflächen

Mit der Einführung der naturnahen Waldwirtschaft in den vergangenen Jahren wurde für den Waldbesitz der Stadt und der Bürgerhospitalstiftung aus Naturschutzsicht eine positive Entwicklung eingeleitet (z.B. keine Kahlschläge, Naturverjüngung, Verminderung der Rehwild-dichte, Holzeinschlag nur außerhalb der Vegetationszeit).

Seit 1999 beteiligt sich die Stadt Speyer an dem internationalen FSC-Zertifizierungssystem (Forest Stewardship Council) und verpflichtet sich damit zu einer nachhaltigen Waldwirtschaft. Im Rahmen mehrfacher unabhängiger Audits wurde die Einhaltung der FSC-Standards bestätigt.

In seiner Sitzung am 16.07.2015 stimmte der Stadtrat im Rahmen der mittelfristigen Forstbetriebsplanung (Forsteinrichtungswerk, 10-Jahresplanung) zu, dass der gesamte südliche Auwald (148 ha) einer weitgehend natürlichen Entwicklung überlassen bleiben soll. Das bedeutet, dass hier keine Holzproduktion stattfindet und die Naturwaldfläche einer eigendynamischen, autotypischen Entwicklung überlassen wird (mit Ausnahme der nötigen Verkehrs-sicherungsmaßnahmen). Zusätzlich wurden im Forsteinrichtungswerk Pflanzmaßnahmen auf 37 ha vorgeschlagen, die der ökologischen Aufwertung dienen sollen.

Ausgleichsflächen

Ausgleichsflächen dienen dazu, Eingriffe in den Naturhaushalt und das Landschaftsbild beispielsweise beim Bau von Gebäuden oder Straßen auszugleichen. Solche Eingriffe müssen gemäß §§ 14 und 15 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) sowie §§ 1a und 35 des Baugesetzbuches (BauGB) durch ökologische Aufwertungsmaßnahmen kompensiert werden. Dies gilt für Privatpersonen, Firmen und auch für die Gemeinde im Rahmen ihrer Bauleitplanung.

Im Rahmen der Bauleitplanung auf der Grundlage des Baugesetzbuches sind in Speyer Ausgleichsflächen mit einer Gesamtfläche von ca. 63,5 ha ausgewiesen und Maßnahmen wie beispielsweise Baum- oder Strauchpflanzungen angelegt worden (nach § 9 Abs.1 Nr.20 BauGB und § 9 Abs.1 Nr.25 a und b BauGB).

Eh-da-Flächen

Dem Umweltausschuss wurde in seiner Sitzung am 5. April 2016 das „Eh-da-Flächen“-Konzept durch rlp-agroscience vorgestellt (Stadt Speyer, 2017b). Dabei wurde beschlossen, das Projekt auch für Speyer zu starten. Unter sogenannten „Eh-da-Flächen“ versteht man die Summe der weg- und straßenbegleitenden Flächen, Bahn- und Gewässerdämme, Verkehrsinseln und unterschiedliche Gemeindegrünflächen. Auch wenn diese keinen offiziellen Schutzstatus haben, sind diese nicht nur als Einzelfläche sondern auch durch Vernetzung im Biotopverbund wichtig für die biologische Vielfalt.

Interpretation:

Im Vergleich zum Nachhaltigkeitsbericht von 2013 haben sich hinsichtlich der Flächengröße bei den Flächen mit gesetzlich geregelter Schutzstatus keine Veränderungen ergeben. Einen Beitrag zur Weiterentwicklung für die biologische Vielfalt der naturnahen Flächen stellt die Ausweitung der Naturwaldfläche im südlichen Auwald dar. 2016 wurde ein Stadtratsbeschluss gefasst, nach dem der gesamte südliche Auwald mit 148 ha in den nächsten 10 Jahren einer weitgehend natürlichen Entwicklung überlassen wird. Zuvor waren lediglich 25 % der Fläche einer eigendynamischen Entwicklung überlassen. Noch offen ist die weitere Entwicklung der Sanddünenflächen, die sich aktuell in militärischer Nutzung befinden. Sie stehen seit 2015 auf der Liste für das Nationale Naturerbe der DBU.

Zu den naturnahen Flächen hinzugekommen sind die sogenannten „Eh-da-Flächen“. Das sind u.a. weg- und straßenbegleitende Flächen, Ackerrandstreifen, Böschungen etc., die in den nächsten Jahren im Sinne von mehr biologischer Vielfalt entwickelt werden. Hierfür wurden 10 Flächen für die weitere Umsetzung ausgewählt. Begonnen wurde mit der Straße „Am Technik-Museum“, B39-Böschung. Hier wurde im Frühjahr 2017 als Pilotprojekt ein Saumstreifen mit der Einsaat „Blühende Landschaft“ hergestellt. Die Pflege erfolgt als Staffelmahd (in Abschnitten). Die weiteren ausgewählten Flächen werden in den nächsten Jahren umgesetzt. Die Flächen haben zwar nur geringe Größen, sind aber von hoher Bedeutung für die biologische Vielfalt und die Biotopvernetzung.

In Speyer ist man sich der ökologischen Bedeutung von natürlichen und naturnahen Flächen für den besiedelten Lebensraum bewusst. Ziel ist es, auch zukünftig vorhandene naturnahe Flächen zu erhalten und nach Möglichkeit neue Naturschutzflächen auszuweisen. Vorhandene Flächen sollen weiterhin geschützt werden und einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz und der Landschaftspflege leisten. Beschränkender Faktor für eine Ausweitung der naturnahen Flächen ist jedoch die stark eingeschränkte Flächenverfügbarkeit der Stadt Speyer.

In der Bürgerbefragung zeigte sich eine insgesamt hohe Bedeutung verschiedener Grünflächen und naturnaher Flächen mit Erholungsfunktion für die Freizeitgestaltung: Als wichtig oder eher wichtig für 95 % der Befragten erweisen sich Auwald und Deichwege entlang des Rheins. Mehr als 80 % halten Feld und Flur am Stadtrand (88 %) und den Stadtwald mit Sanddünen in Speyer-West (85 %) für (eher) wichtig.

Gegenüber der Befragung im Jahr 2012 hat die Bedeutung von Auwald und Deichwegen entlang des Rheins und des Stadtwalds mit Sanddünen in Speyer-West signifikant zugenommen (vgl. Abb. 2.6).

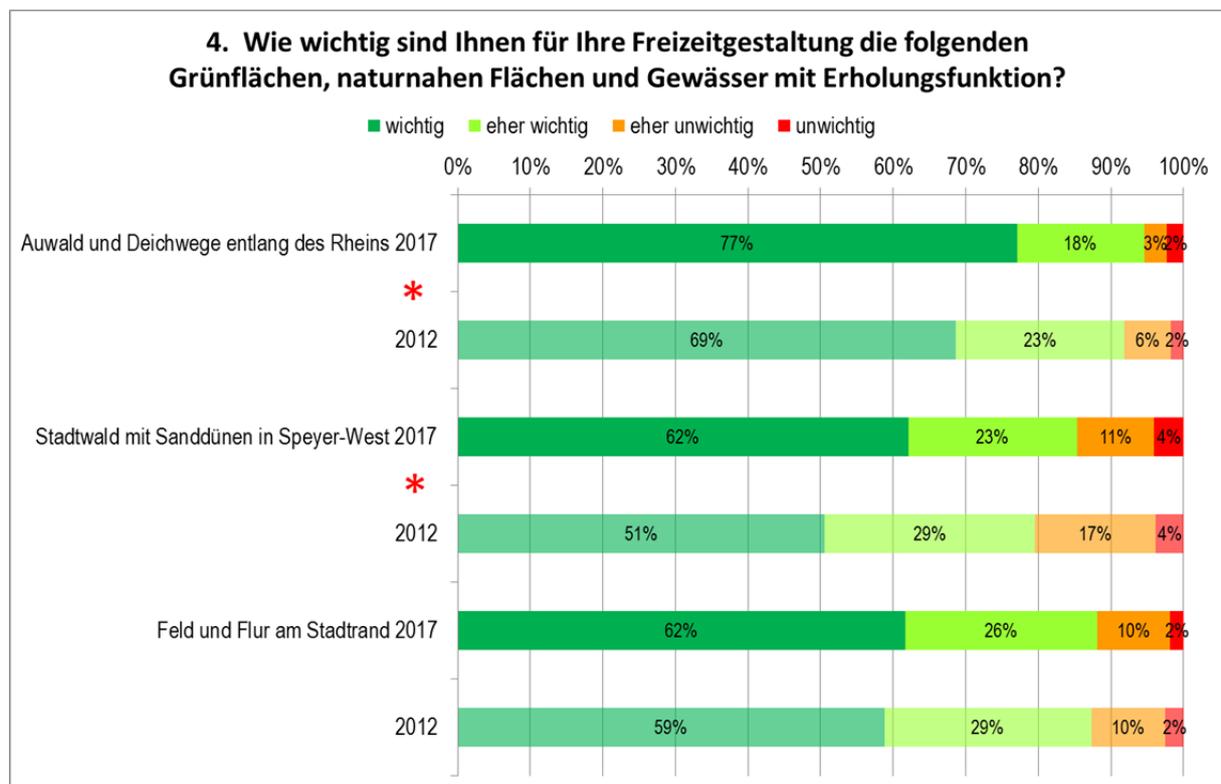


Abbildung 2.6: Bedeutung verschiedener Grünflächen, naturnaher Flächen und Gewässer mit Erholungsfunktion für die Freizeitgestaltung im Zeitvergleich 2017-2012. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Trend: — keine Veränderung der Fläche; positiv: erste Ansätze naturnaher Entwicklungen (Eh-da-Flächen, Auwald)

2.6 Klimawandel

Agenda 2030-Ziele:



Thema: Klimawandel

Eine weitere in der Agenda 2030 verankerte Zielsetzung ist Ziel 13: „Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen“. Der Klimawandel zeichnet sich nicht bloß durch eine stetige Erhöhung der Durchschnittslufttemperatur aus, sondern auch durch die anwachsende Häufigkeit an Extremwetterereignissen. Zu solchen zählen Starkregenereignisse oder Hitzetage, die sich durch Temperaturmaxima von über 30 °C definieren. Diese können, gerade für die ältere Bevölkerung, körperlich sehr belastend sein und gesundheitliche Risiken mit sich führen.

Indikator: Anzahl Heiße Tage (> 30 °C)

Verlauf:

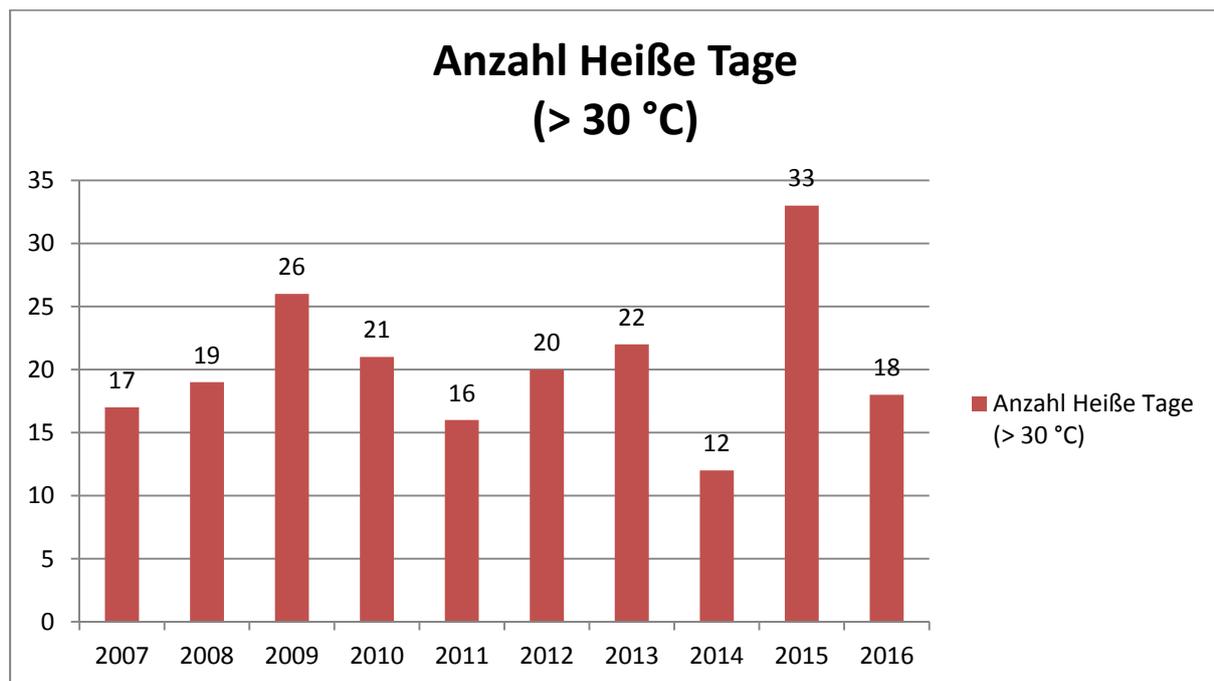


Abbildung 2.7: Entwicklung der Anzahl heißer Tage von 2007 bis 2016.
(Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz)

Beschreibung:

Die Lufttemperatur wird oberhalb des Stadtgebietes Speyer Nord an der Messstation der Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz gemessen, die seit Dezember 2006 westlich der B9 liegend Wetterdaten für die Landwirtschaft erfasst.

Die Abbildung 2.7 zeigt die jährliche Anzahl an Hitzetagen seit 2007. Es ist schwer, in dieser kurzen Zeitperiode einen Trend auszumachen. Auffällig ist das Jahr 2015, in dem 33 Hitzetage gezählt wurden. Dieses Jahr war durch einen extrem heißen Sommer gekennzeichnet und auch das wärmste Jahr Deutschlands seit Wetteraufzeichnungen.

Interpretation:

Über die kurze Zeitspanne für Speyer lässt sich noch keine aussagekräftige Tendenz erkennen. Außerdem befindet sich die Messstation nicht im innerstädtischen Gebiet, sodass anzunehmen ist, dass die erfassten Daten in der Speyerer Innenstadt nochmals überschritten werden. Allerdings zeigen bundesweite Erhebungen einen steigenden Trend an und für die Zukunft werden eine steigende Anzahl an Hitzetagen und länger anhaltenden Hitzeperioden prognostiziert. Durch zunehmende Bebauung und Versiegelung des Bodens entwickeln sich Städte zu sogenannten Hitzeinseln, bei denen an heißen Tagen sehr schnell unerträgliche und körperlich belastende Temperaturen entstehen können.

Die Stadt Speyer ist Vorreiter in Rheinland-Pfalz bezüglich Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel. In einem vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit geförderten Leuchtturmprojekt wurde im Zeitraum von August 2012 bis Juli 2015 in enger Zusammenarbeit mit Schlüsselakteuren aus Politik, Verwaltung und Bürgerschaft ein Anpassungskonzept für die Mittelstadt Speyer erarbeitet (vgl. Stadt Speyer, 2015. Klimawandelfolgen Speyer. Abschlussdokumentation 2012-2015).

Bedeutsam ist vor allem die Förderung von Flächen, die sich positiv auf das Stadtklima und die Frischluftzufuhr auswirken, z.B. durch Wand- und Dachbegrünung, aber auch durch Entsigelung und Wiederbegrünung geeigneter Flächen. Diese können durch Transpiration für ein angenehmeres Klima an Hitzetagen sorgen. Zusätzlich leisten Grünflächen aufgrund der hohen Aufnahme von Niederschlägen einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz. Um eine Begrünung von Grundstücksflächen, Fassaden sowie flacher und flach geneigter Dächer voranzutreiben, wurde von der Stadt Speyer eine Begrünungssatzung aufgestellt (Stadtratsbeschluss 24.11.2016), die auch bei Bauvorhaben im „unbeplanten Innenbereich“ zur Anwendung kommt, in denen aufgrund „alter“ Bebauungspläne entsprechende Vorgaben bisher noch nicht möglich waren. Darüber hinaus kann jede/r einzelne Bürger/-in durch Pflanzen im Garten und auf Dächern und Balkonen helfen.

Zur Anpassung an extrem heiße Sommertage ist es für eine Stadt wie Speyer essenziell, im öffentlichen Bereich ausreichend Schattenplätze und Erfrischungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Mit der Entwicklung eines „Stadtplans für heiße Tage“, der Straßen und Wege zu schattigen und erfrischenden Plätzen abseits der sonnengefluteten Maximilianstraße aufzeigt, ist Speyer bereits einen innovativen Schritt gegangen.

Da zukünftig die Häufigkeit extremer Wetterereignisse zunehmen soll, ist die Entwicklung und Umsetzung weiterer Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel von großer Bedeutung, um Speyer auch weiterhin als attraktive Stadt für Bürger/innen und Touristen zu präsentieren.

Die subjektive Wahrnehmung des Klimawandels und das Bewusstsein für dieses Thema sind in den letzten fünf Jahren merklich angestiegen. Dies bestätigt die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ in der deutlich wurde, dass für ca. 78 % der Speyerer der Klimawandel spürbar ist. Das ist ein Anstieg um 11 % gegenüber der letzten Bürgerbefragung 2012.

Erstmals wurde im Jahr 2017 die Frage gestellt, ob die Stadt Speyer ausreichende Maßnahmen ergreift, um sich gegenüber den Folgen des Klimawandels zu wappnen. Dies ist aus Sicht von 54 % der Befragten der Fall (vgl. Abbildung 2.8).

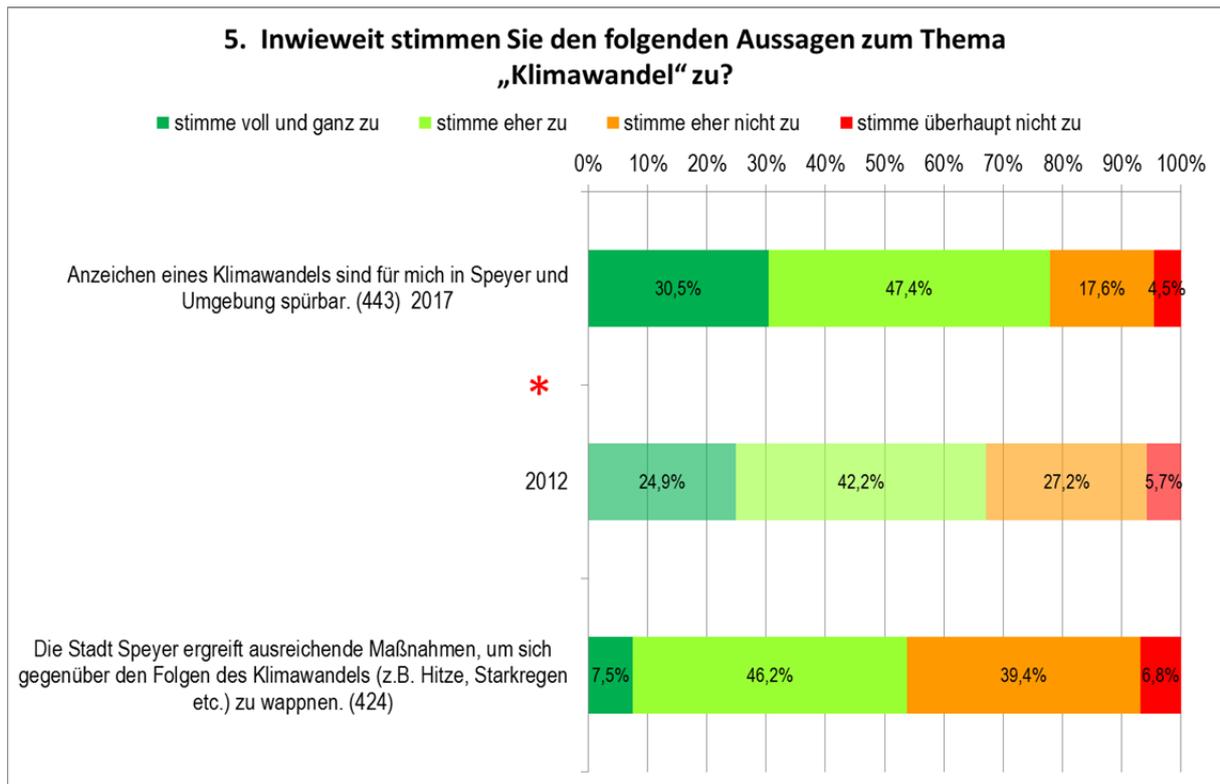


Abbildung 2.8: Wahrgenommener Klimawandel und Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Alles in allem ist in den letzten Jahren – nicht zuletzt durch das Leuchtturm-Projekt – die Sensibilität für das Thema Klimawandel sowohl bei den Bürger/-innen als auch bei den Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft gewachsen. Dabei findet das Thema insbesondere Berücksichtigung bei dem in Speyer verfolgten Konzept einer integrierten Stadtentwicklung.

Trend: ● kein Trend darstellbar, zu kurze Zeitspanne

2.7 Gesamtbewertung

Luftqualität

Die Luftqualität wird maßgeblich vom Ausstoß von Luftschadstoffen wie Feinstaub und Ozon aus meist anthropogenen Quellen (Kraftfahrzeuge, Industrie, Festbrennstofföfen ...) bestimmt. In Speyer werden die Werte für Luftschadstoffe an der Messstation in Speyer-Nord seit 2014 (vorher St. Guido-Stiftsplatz) gemessen. Aufgrund des relativ kurzen Messzeitraums kann noch keine eindeutige Aussage zur langfristigen Entwicklung getroffen werden. Beim Feinstaub wurden die Grenzwerte zuletzt nur selten überschritten, allerdings ist immer noch eine Hintergrundbelastung feststellbar. Bei den Ozonwerten traten in Zusammenhang mit heißen Sommern wie 2015 erhöhte Werte mit Grenzwertüberschreitungen auf. Aufgrund des Klimawandels ist in Zukunft mit einer steigenden Anzahl an heißen Tagen und damit mit einer Verschärfung der Ozonproblematik zu rechnen.

Zur Verbesserung der Luftqualität sind daher weitere Anstrengungen zur lokalen Vermeidung von Luftschadstoffen sinnvoll. Dazu leisten u.a. eine Stärkung umweltfreundlicher Verkehrsmittel und der Einsatz emissionsarmer Fahrzeuge einen positiven Beitrag. Im Fall von Grenzwertüberschreitungen können geeignete Maßnahmen helfen, den Zeitraum der Überschreitung zu verkürzen oder gesundheitliche Beeinträchtigungen zu vermeiden.

Die Auswirkungen des Klimawandels wie eine Zunahme an Extremwetterereignissen lassen sich nur durch Anpassungsmaßnahmen und ein geeignetes Risikomanagement bewältigen. Um einer weiteren Klimaerwärmung entgegenzuwirken müssen weiter Klimaschutzmaßnahmen umgesetzt werden, die helfen Treibhausgase wie Kohlenstoffdioxid zu vermeiden.

Wasserreinhaltung

Die Wasserqualität unserer Oberflächengewässer ist für den Schutz und den Erhalt einer natürlichen Lebensgrundlage für Mensch und Natur von großer Bedeutung. Basierend auf den Vorgaben der WRRL aus dem Jahr 2000 gibt es einen umfassenden rechtlichen Rahmen zur Verbesserung der Wasserqualität. Ziel der WRRL ist es, in allen Gewässern einen „guten“ chemischen und ökologischen Zustand zu erreichen. Der ökologische Zustand des Unteren Speyerbachs wird jedoch als unbefriedigend bewertet, der chemische Zustand wurde zuletzt als nicht gut eingestuft. Das Ziel der WRRL ist damit in Speyer noch nicht erreicht. Vom Land sind deshalb bis 2027 u.a. Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerdurchlässigkeit und hydromorphologischen Struktur geplant.

Naturschutz

Zum Schutz der Natur ist es wichtig, ökologisch wertvolle naturnahe Flächen zu bewahren oder wiederherzustellen. In Speyer gibt es eine große Zahl an naturnahen Flächen, die dem Erhalt von biologischer Vielfalt dienen und eine naturnahe Erholung ermöglichen. Schutzgebiete wie die Natura 2000-Gebiete mit dem südlichen Auwald oder den Sanddünen sind von besonderer ökologischer Bedeutung und bieten unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Diese Flächen sind auch weiterhin zu schützen und zu pflegen, neue Flächen sind wenn möglich auszuweisen. Dabei sind auch kleinere Flächen wie die „Eh-da-Flächen“ von Bedeutung, die zur Biotopvernetzung beitragen.

Klimawandel

Mit den Folgen des Klimawandels hat sich die Stadt Speyer in einem durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit geförderten Leuchtturm-Projekt von 2012-2015 intensiv auseinandergesetzt. Dabei wurden unter Einbezug von Politik, Verwaltung, städtischen Institutionen, sowie Vertreter/-innen aus den verschiedenen Bereichen der Bürgerschaft Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel in einer Vielzahl von Handlungsfeldern entwickelt. So hat das Thema Klimawandel insbesondere Eingang in das in Speyer verfolgte integrierte Konzept der Stadtentwicklung gefunden.

3 Soziales Zusammenleben

3.1 Einleitung

Eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft ist die Teilnahme der Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Geschehen. Dies sichert den Zusammenhalt der unterschiedlichen Generationen, pflegt die Gemeinschaft, fördert die Solidarität und bildet damit die Grundlage für mehr Integration und Engagement.

Für Kommunen ist es daher entscheidend, das soziale Miteinander so zu gestalten, dass Menschen langfristig und friedlich zusammenleben können. Dabei müssen die Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger bestmöglich befriedigt werden.

Wichtige Bausteine für ein gutes Zusammenleben sind die Übernahme von gesellschaftlicher Verantwortung eines jeden Einzelnen, die Teilhabe und Integration benachteiligter Gruppen aber auch ein sicheres Umfeld und damit die Möglichkeit, sich ohne Angst frei bewegen zu können (MWKEL 2011).

Für Speyer werden daher im Handlungsfeld „Soziales Zusammenleben“ die Bereiche

- Bürgerschaftliches Engagement
- Teilhabe / Inklusion
- Sicherheit

abgebildet.

3.2 Bürgerschaftliches Engagement



Agenda 2030-Ziele:

Thema:

Bürgerschaftliches Engagement stellt einen wichtigen Bestandteil unserer Gesellschaft dar. Das Ehrenamt ermöglicht allen Bürgerinnen und Bürgern, sich unabhängig von Beruf und Status in selbst ausgewählten Tätigkeiten zu engagieren und Verantwortung für das Gemeinwesen zu übernehmen. Entsprechend ist das Bürgerschaftliche Engagement ein wichtiger Aspekt des Globalen Zieles Nr. 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ in der Agenda 2030.

Organisatorische Stärkung des Ehrenamts in Speyer durch die kommunale Freiwilligenagentur

Im Jahr 2011 hat die Stadt Speyer eine eigene kommunale Freiwilligenagentur eingerichtet. Seither wurde diese Organisationseinheit weiterentwickelt und organisatorisch gestärkt. Ihre Bedeutung als zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle rund um alle Fragen des ehrenamtlichen Engagements hat mit den Ereignissen der Flüchtlingskrise im Jahr 2015 weiter zugenommen. Das Leistungsspektrum der Speyerer Freiwilligenagentur umfasst vier zentrale Tätigkeitsfelder (vgl. Speyerer Freiwilligenagentur, 2018):

1. Information, Beratung und Vermittlung von Bürgerinnen und Bürgern, die sich für eine ehrenamtliche Tätigkeit interessieren oder eine ausüben
2. Information, Beratung, Unterstützung und Vernetzung von Organisationen, Vereinen Initiativen und Projekte, die mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten
3. Öffentlichkeitsarbeit zur allgemeinen Förderung des Ehrenamts in Speyer
4. Initiierung ehrenamtlicher Projektarbeit und setzen von Impulsen zur Stärkung des Ehrenamts

Seit Herbst 2015 hat die Speyerer Freiwilligenagentur zusätzlich die Funktion der verwaltungsinternen Koordinierungsstelle für das Handlungsfeld „Ehrenamtliches Engagement für Asylsuchende und Flüchtlinge“ in Speyer übertragen bekommen und ist als Stabsstelle der Bürgermeisterin zugeordnet. Des Weiteren koordiniert sie auch eine stadtweite Steuerungsgruppe „Ehrenamt in Speyer“. Dabei treffen sich etwa vier Mal pro Jahr unter dem Vorsitz der Bürgermeisterin zentrale Akteursgruppen aus dem Bereich „freiwilliges Engagement“ sowie Vertreter der Stadt und ggf. externe Experten, um sich wechselseitig zu informieren und ggf. auch untereinander auf kurzem Wege abzustimmen. Auch betreibt die Freiwilligenagentur im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit die beiden Informationsplattformen „Ehrenamt“ und „Asyl, Flüchtlinge“ auf der Homepage der Stadt Speyer.

Indikator: a) Digitale Ehrenamtsbörse als ein Spiegel für das vielfältige bürgerschaftliche Engagement

Neben der direkten Information, Beratung und Vermittlung zwischen Organisationen und Engagement-Interessierten (ca. 150 persönliche Beratungsgespräche mit Engagement-Interessierten in 2016) betreibt die Speyerer Freiwilligenagentur seit März 2015 eine digitale

Ehrenamtsbörse. Diese wendet sich zum einen an Organisationen, Initiativen und Projekte, die mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten. Diese können kostenfrei Ihre Engagement-Angebote online in der Börse einstellen. Zum anderen wendet sie sich an Engagement-Interessierte, die hier nach geeigneten Angeboten suchen können und sich in einem geschützten Bereich registrieren lassen können.

Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung der Engagement-Angebote und der Anzahl der registrierten Engagement-Interessierten in der digitalen Ehrenamtsbörse seit 2015. Am Ende des ersten Jahres (Stichtag 31.12.2015) waren in der Börse 45 Engagement-Angebote enthalten. Deren Anzahl stieg bis zum 31.12.2018 auf 91. Im gleichen Zeitraum stieg die Anzahl der registrierten Engagement-Interessierten von 131 auf 443 Personen.

Verlauf:

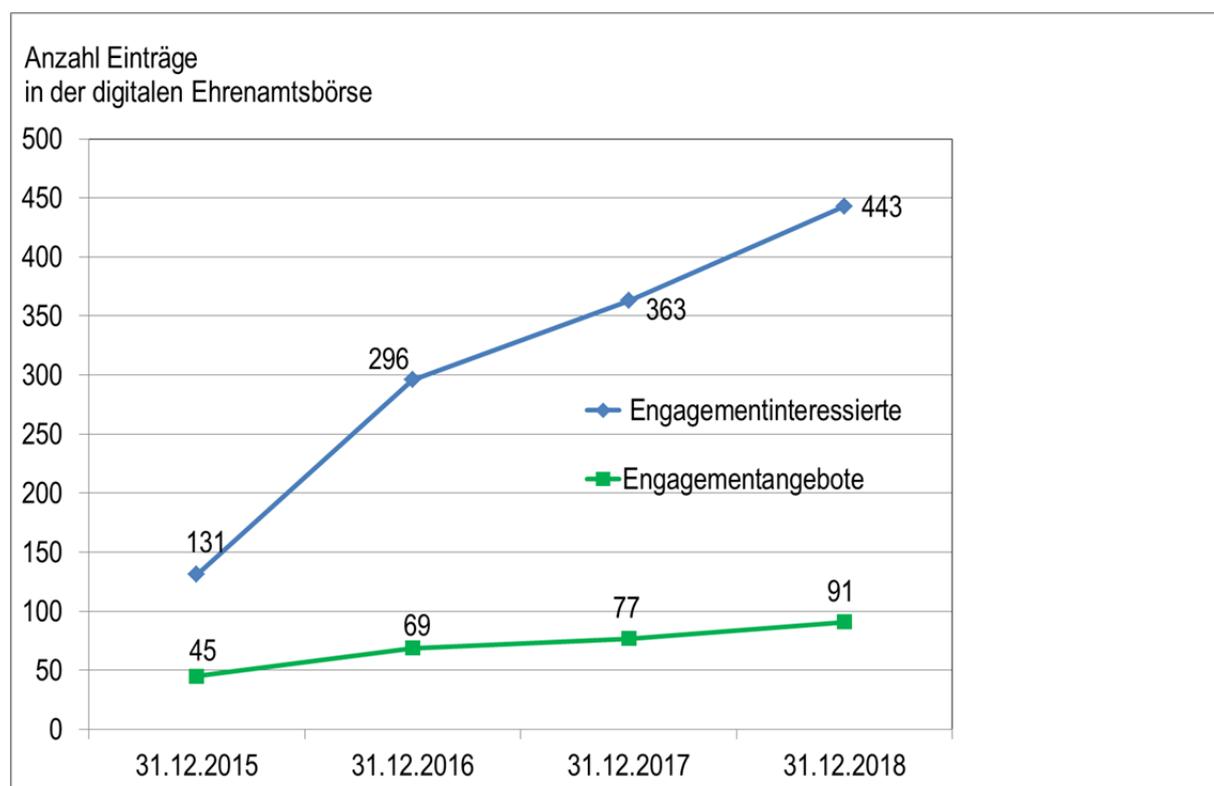


Abbildung: 3.1: Entwicklung der Anzahl für Engagementangebote und -interessierte in der digitalen Ehrenamtsbörse zwischen 12.2015 und 12.2018. (Quelle: Speyerer Freiwilligenagentur, 2019)

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Engagement-Angebote und auch der Interessen in der digitalen Ehrenamtsbörse sind im Zeitraum 2015 bis 2018 die Felder „Soziales“, „Kultur“ und „Bildung“. Seit 2015 kommt der Bereich „Flüchtlingshilfe“ mit ca. 20 % der Angebote dazu. Für diesen Bereich liegen der Freiwilligenagentur weitere Zahlen vor. Zum Stichtag 1.3.2016 waren demnach 668 Personen engagiert. Mit Stand August 2017 liegt diese Zahl immer noch auf dem beachtlichen Niveau von 352 Personen (vgl. Newsletter Asyl und Flüchtlinge 3/2017).

In der Zusammenstellung der Engagement-Angebote fällt auf, dass der durch das Ehrenamt stark geprägte Sportbereich mit einem Anteil von ca. 3 % vergleichsweise wenig vertreten ist. Hier können offenbar andere Wege der Gewinnung von Ehrenamtlichen genutzt werden.

In Bezug auf Engagementangebote im Bereich „Umwelt/Natur“ in der Börse fällt der Anteil mit 1 % derzeit sehr gering aus.

Trend: ▲ positiv: ausbaufähig im Bereich der Angebote im Bereich „Umwelt/Natur“

**Indikator: b) Bürgerschaftliches Engagement im Bereich „Nachhaltigkeit“ –
Aktuelles Engagement und hohes Potential**

Die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ ergänzt das obige Bild zum Bürgerschaftlichen Engagement in Speyer.

Bezüglich der Möglichkeiten, sich bei Aktionen und Projekten der nachhaltigen Entwicklung zu engagieren, fühlen sich lediglich 44% der Befragten gut informiert (2012: 40%).

Während in der digitalen Ehrenamtsbörse das Engagement im Bereich „Umwelt/Natur“ eine eher geringe Rolle spielt, erlaubt die Bürgerbefragung weitergehende Schlüsse in Bezug auf das aktuelle und potentielle ehrenamtliche Engagement im Bereich „Umwelt- und Naturschutz“ (vgl. Abbildung 3.2):

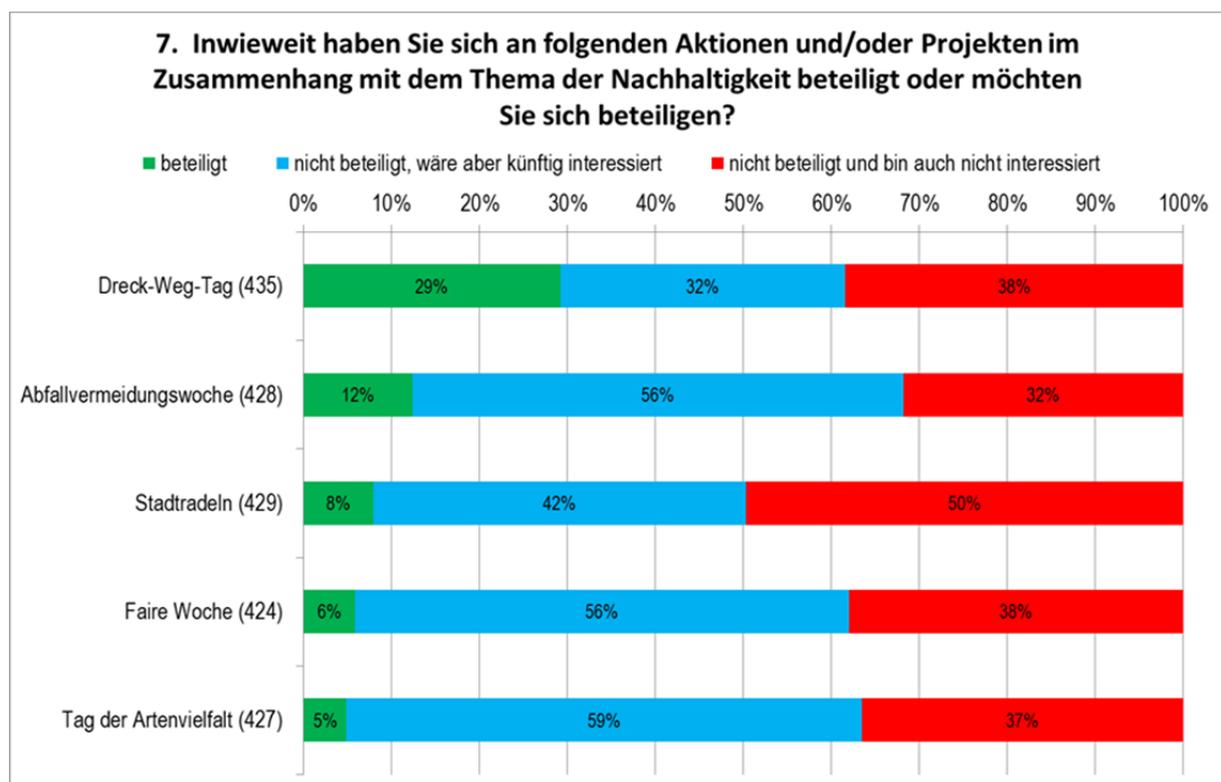


Abbildung 3.2: Aktuelles und potentielles ehrenamtliches Engagement im Bereich Umwelt- und Naturschutz. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Bei der ehrenamtlichen Beteiligung an Aktionen und/oder Projekten im Zusammenhang mit dem Thema „Nachhaltigkeit“ ist der „Dreck-Weg-Tag“ mit 29 % Beteiligung der Spitzenreiter, gefolgt von der „Abfallvermeidungswoche“ mit 12 %. Die Beteiligung am „Stadtradeln“ (8 %), der „Fairen Woche“ (6 %) und dem „Tag der Artenvielfalt“ (5 %) fällt geringer aus. Zugleich

besteht jedoch ein hohes Potential und Interesse zwischen 32 % und 59 % für eine künftige Beteiligung an diesen Projekten.

Auf die offene Frage, in welchen Bereichen des Umwelt- und Naturschutzes sich die Befragten ein freiwilliges Engagement vorstellen könnten, haben 100 Personen mit 150 Aussagen geantwortet. Dabei wurde Handlungsbedarf bei folgenden Themen gesehen (%-Anteil an den 150 Aussagen):

- Gestaltung des öffentlichen Raumes: Sauberkeit und mehr Grün (27%)
- Schutz von Natur und Gewässer, Tier- und Artenschutz, Klimaschutz und Luftreinhaltung (25 %)
- Verkehr: Reduzierung des Autoverkehrs, Maßnahmen der Verkehrsberuhigung, Verkehr als Lärmquelle, Stärkung des Radverkehrs (19 %)
- Verantwortungsvoller Konsum: fairer Handel; gesundes, bewusstes Leben; Abfallvermeidung und Recycling; ressourcenschonender Energieverbrauch (19%)
- Umweltbildung: Aufklärung und Information, Bildung in Kindergärten und Schulen (8%)

Diese decken sich mit zentralen Feldern des Nachhaltigkeitsmanagements. Sie weisen auf ein entsprechendes Potential für ein ehrenamtliches Engagement hin, das künftig stärker genutzt werden kann.

Trend: ● kein Trend darstellbar, kein Vergleichswert

3.3 Teilhabe und Inklusion

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Das Bestreben der sozialen Inklusion ist es, dass alle Menschen an den verschiedenen Lebensbereichen gleichberechtigt und barrierefrei teilhaben können. Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz verfolgt deshalb das Ziel, Hindernisse für alte wie auch für behinderte und sonstige mobilitätseingeschränkte Menschen, z.B. Familien mit Kleinkindern, abzubauen. Dazu sollen Gebäude, Verkehrsanlagen und Verkehrsmittel barrierefrei zugänglich und auch akustische oder visuelle Informationsquellen ohne Barrieren nutzbar sein (MWKEL 2011). Die Stadt Speyer hat 1998 als eine der ersten deutschen Städte die Barcelona-Erklärung „Die Stadt und die Behinderten“ unterzeichnet. Schon früh wurde die Funktion eines städtischen Behindertenbeauftragten eingerichtet. Seine Arbeit steht unter dem Motto: „Wenn es uns gelingt, den Unterschied zwischen „normal“ und „behindert“ als Teil der Vielfalt zu betrachten, die unsere Gesellschaft ausmacht, und eine dementsprechende Änderung der Infrastruktur erfolgt, so dass sie von jedermann genutzt werden kann, dann ist die Existenz von spezifischen Einrichtungen nur noch in den seltensten Fällen notwendig.“

Mit dem Thema „soziale Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigungen“ sind in der Stadtverwaltung verschiedene Stellen in den Fachbereichen FB 4 „Jugend, Familie, Senioren, Soziales, Bildung und Sport“ und FB 5 „Stadtentwicklung, Bauwesen“ befasst. Das Thema berührt auch die für Verkehr zuständigen Stellen im Fachbereich 2 „Sicherheit, Ordnung, Umwelt, Bürgerdienste, Verkehr“ sowie weitere städtische Einrichtungen, wie etwa die städtische Wohnungsbaugesellschaft. Darüber hinaus kommen zu diesem Thema wichtige Impulse aus dem Stadtrat.

Indikator: a) Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und in Gebäuden

Ein wichtiger Indikator für die Situation der Menschen mit Beeinträchtigungen stellt die Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und in Gebäuden dar. So wurde 2012 in Speyer eine Befragung zur Barrierefreiheit in Bezug auf 541 öffentliche Einrichtungen durchgeführt. Dazu gehörten:

- Behörden und städtische Einrichtungen
- Banken, Poststellen, Friseure
- Soziale Dienste, Alten- und Pflegeheime
- Ärzte, Apotheken und weitere medizinische Einrichtungen
- Restaurants/Gaststätten, Weinstuben, Konditoreien/Cafés
- Hotels, Ferienwohnungen
- Kulturelle- und Freizeiteinrichtungen
- Vereine

Dabei wurde gefragt, wie es um die Barrierefreiheit des Zugangs, die Verfügbarkeit von Behindertenparkplätzen sowie das Vorhandensein einer Behindertentoilette steht.

Die Befragung ergab folgendes Bild. Dabei sind jeweils die absolute Anzahl von Antworten und der jeweilige prozentuale Anteil angegeben.

Ergebnisse:

Tabelle 3.1: Ergebnisse einer Befragung zur Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen im Jahr 2012

Zugang zum Gebäude (Anzahl Antworten: 179; Rücklaufquote: 33,1%)			
schwellenlos	über Rampe	über Seiten- oder Hintereingang	über Stufen
107 / 60%	47 / 26%	7 / 4%	18 / 10%
Verfügbarkeit von Behindertenparkplätzen (Anzahl Antworten; 191; Rücklaufquote: 35,3%)			
ja		nein	
123 / 64%		68 / 36%	
Verfügbarkeit einer Behindertentoilette (Anzahl Antworten; 213; Rücklaufquote: 39,4%)			
ja	eingeschränkt	nein	
127 / 60%	5 / 2%	81 / 38%	

Beschreibung:

Der direkte barrierefreie Zugang ist bei 86 % der bewerteten Gebäude gegeben, 64 % verfügen über einen Behindertenparkplatz und 60 % über eine Behindertentoilette.

Unklar bleibt, wie sich die Situation bei denjenigen Gebäuden und Einrichtungen darstellt, von denen keine Angaben eingegangen sind und wie sich die Situation insgesamt entwickelt hat. Eine erneute Befragung gab es nicht.

Auch ist derzeit nicht bekannt, wie viele Menschen mit Behinderungen in Speyer leben. Ein möglicher Indikator hierfür wäre aus Sicht des Behindertenbeauftragten die Anzahl von Behindertenausweisen.

Trend: ● kein Trend darstellbar, kein Vergleichswert

Indikator: b) Erlebte Barrierefreiheit und Verbesserungsanregungen aus Bürgersicht

Die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ zeigt auf, wie die Barrierefreiheit durch die Bürger/-innen beurteilt wird und wo diese Barrieren wahrnehmen. Dabei kann auch ein Vergleich der Erhebungen 2012 und 2017 vorgenommen werden. Die folgende Abbildung zeigt die Bewertungen der Barrierefreiheit in verschiedenen Lebensbereichen im Zeitvergleich 2012-2017:

Ergebnisse:

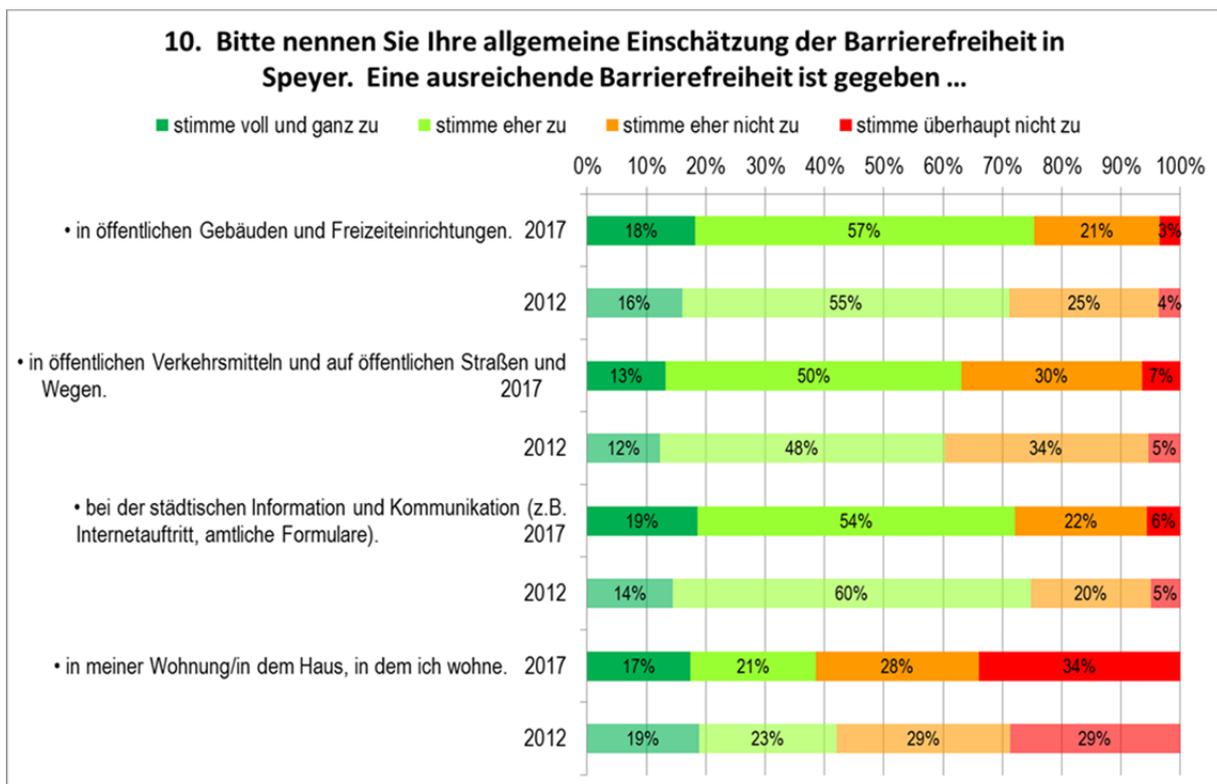


Abbildung 3.3: Bewertung der Barrierefreiheit in verschiedenen Lebensbereichen im Zeitvergleich (Quelle Stadt Speyer 2017a)

Beschreibung:

75 % der Befragten sind demnach in 2017 (eher) der Meinung, dass in öffentlichen Gebäuden und Freizeiteinrichtungen Barrierefreiheit gegeben ist (2012: 71 %). Für die öffentlichen Verkehrsmittel und Straßen sehen dies 63 % (2012: 60 %). Hingegen wird der eigene Wohnbereich nur von 38 % der Befragten als barrierefrei wahrgenommen (2012: 42 %).

Unterscheiden sich diese Einschätzungen in Abhängigkeit von der persönlichen Mobilität (Benutzer/innen von Rollator, Gehhilfe oder Rollstuhl vs. Personen, die keine Hilfsmittel benötigen)? Hier findet sich bei der vertieften Analyse kein signifikanter Unterschied. Allerdings war die Datenbasis bei Nutzer/innen von Rollator/Gehilfe (N=16) und Rollstuhl (N=1) auch sehr gering.

Im Vergleich zur Befragung im Jahr 2012 ergeben sich alles in allem keine statistisch signifikanten Unterschiede in den Einschätzungen der Barrierefreiheit.

In einer offenen Frage machten 130 Befragungsteilnehmer/innen 168 Vorschläge zur Verbesserung der Barrierefreiheit in Speyer. Dabei wurden folgende Bereiche genannt (In Klammern ist der jeweilige %-Anteil der Vorschläge an der Gesamtzahl der Vorschläge angegeben.)

Tabelle 3.2: Bereiche, in denen die Barrierefreiheit aus Sicht der Befragten 2012 und 2017 verbessert werden sollte

Bereiche, in denen die Barrierefreiheit verbessert werden sollte	2017	2012
Verkehrsräume und deren Ausstattung Gehwege und Straßen (z.B. Absenken von Bordsteinkanten, Leitsysteme für Seh-behinderte); öffentliche Verkehrsmittel (Bus, Bahn, Bahnhöfe); Behinderungen durch Dritte (z.B. Parken auf Gehwegen)	48%	46%
öffentlicher Raum und öffentliche Gebäude, Verwaltungsgebäude, Behörden	26%	25%
Geschäfte, Sparkassen/Banken, Post, Praxen u.ä.	13%	11%
Gaststätten und Freizeiteinrichtungen	5%	5%
Wohnumfeld	4%	6%
Kommunikation und Information von Seiten der Stadt und anderen öffentlichen Einrichtungen (u.a. Internetseiten der Stadt)	4%	5%
Sonstige Hinweise	1%	3%

Auch hier fallen die genannten Bereiche im Vergleich 2017 zu 2012 recht ähnlich aus.

Trend:  gleichbleibend

Interpretation:

Die Verbesserung der Barrierefreiheit bleibt von Seiten der Stadt auf die kommunalen Einrichtungen und den öffentlichen Raum beschränkt. In einigen zentralen städtischen Gebäuden wie im Rathaus ist z.B. aufgrund bautechnischer Gegebenheiten und des Denkmalschutzes eine einfache Lösung für die Barrierefreiheit kaum möglich.

Als flexible Lösung besteht eine Absprache mit dem Behindertenbeauftragten, dass Sachbearbeiter ins Bürgerbüro in die Salzgasse kommen. Beide Bürgerbüros sind barrierefrei zugänglich.

Angesichts der vielfältigen wahrgenommenen Verbesserungsmöglichkeiten in den Verkehrsräumen erscheint eine Intensivierung des Kontaktes zur Deutschen Bahn als einem zentralen Dienstleister im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs sinnvoll.

Seit dem letzten Nachhaltigkeitsbericht wurden hinsichtlich des öffentlichen Raumes und der Verkehrsräume verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit auf den Weg gebracht. Im Herbst 2015 wurde die barrierefreie Gestaltung von 15 innerstädtischen Haltestellen des ÖPNV für den Zeitraum 2016-18 beschlossen. Des Weiteren wird das Thema „Barrierefreiheit“ im Rahmen der Stadtentwicklung aufgegriffen. So werden beispielsweise in dem „Mobilitätskonzept für ein barrierefreies Quartier Nördliche Kernstadt“ barrierefreie Wegerouten zum Erreichen zentraler Ziele in der Innenstadt ausgewiesen. Diese umfasst auch die Einrichtung weiterer Behindertentoiletten. Die Umsetzung erfolgt dabei Schritt für Schritt. Dies gilt auch für die Umrüstung von Ampelanlagen und die Einrichtung von Leitsystemen für Sehbehinderte.

Gleichzeitig ist die Stadtverwaltung bemüht, kleinere Anliegen von Menschen mit Behinderungen, die insbesondere über die Schnittstelle des Behindertenbeauftragten an sie herangetragen werden, zu berücksichtigen. Generell spricht der Behindertenbeauftragte von einer guten Zusammenarbeit mit den verschiedenen Stellen der Stadtverwaltung in der Bau- und

Sozialverwaltung sowie einer parteiübergreifend positiven Grundhaltung zu dem Thema im Stadtrat.

Rollstuhlfahrern steht seit etwa zwei Jahren über „Wheelmap.org“ eine Internetseite mit einer Karte des Speyerer Stadtgebiets zur Verfügung, in der nach einem Ampelsystem Orte (u.a. Behörden, Einkaufsstätten, Verkehrseinrichtungen, Freizeiteinrichtungen) nach ihrer Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrer/-innen eingezeichnet sind. Neben einer Reihe von bewerteten Orten stehen noch viele Bewertungen aus. Diese bundesweit verfügbare Internetseite wird von den Nutzern selbst gepflegt.

Im Hinblick auf die organisatorische Verortung des Themas „Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen“ wäre für die Zukunft eine Stärkung der Koordinationsfunktion, wie sie in der Stelle des Behindertenbeauftragten angelegt ist, zu überlegen. Denkbar wäre die Einrichtung eines stadtweiten Forums, ähnlich der Steuerungsgruppe „Ehrenamt in Speyer“, in dem in regelmäßigen Abständen alle in dem Feld aktiven Akteure aus Verwaltung und Bürgerschaft zusammenkommen, um sich wechselseitig zu informieren und sich untereinander auf kurzem Wege abzustimmen.

Im Hinblick auf die Sichtbarkeit des Handlungsfeldes und der Arbeit des Behindertenbeauftragten wäre eine Verlegung von dessen Seiten auf der städtischen Homepage aus dem aktuellen Bereich „Rathaus“ in den Bereich „Leben in Speyer“ zu überlegen.

3.4 Sicherheit



Agenda 2030-Ziele:

Thema:

Grundvoraussetzung für ein funktionierendes Sozialsystem und somit für soziale Nachhaltigkeit ist ein sicheres Umfeld. Steigende Kriminalitätsraten sowie ein gestörtes Sicherheitsempfinden belasten das Wohlbefinden der Bürger/-innen vor Ort. Neben Armut und sozialen Missständen zählen unter anderem Existenzunsicherheit, Perspektivlosigkeit, Wertewandel sowie zunehmende Anonymität zu den Hauptursachen der Kriminalität. Die Gemeinden und Städte sind daher gefordert, Präventionsarbeit zu leisten und kriminelle Brennpunkte zu vermeiden (Deutsche Umwelthilfe 2004, Statistisches Bundesamt 2012).

Indikator: a) „Objektive Sicherheitslage“ auf der Grundlage der polizeilichen Kriminalstatistiken

Als Indikator für die „objektive Sicherheitslage“ wird die Anzahl der in Speyer bekannt gewordenen Straftaten je 1.000 Einwohner/-innen aus der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) zugrunde gelegt. Diese wird jeweils jährlich vom Landespolizeipräsidentium und den einzelnen Polizeipräsidenten veröffentlicht.

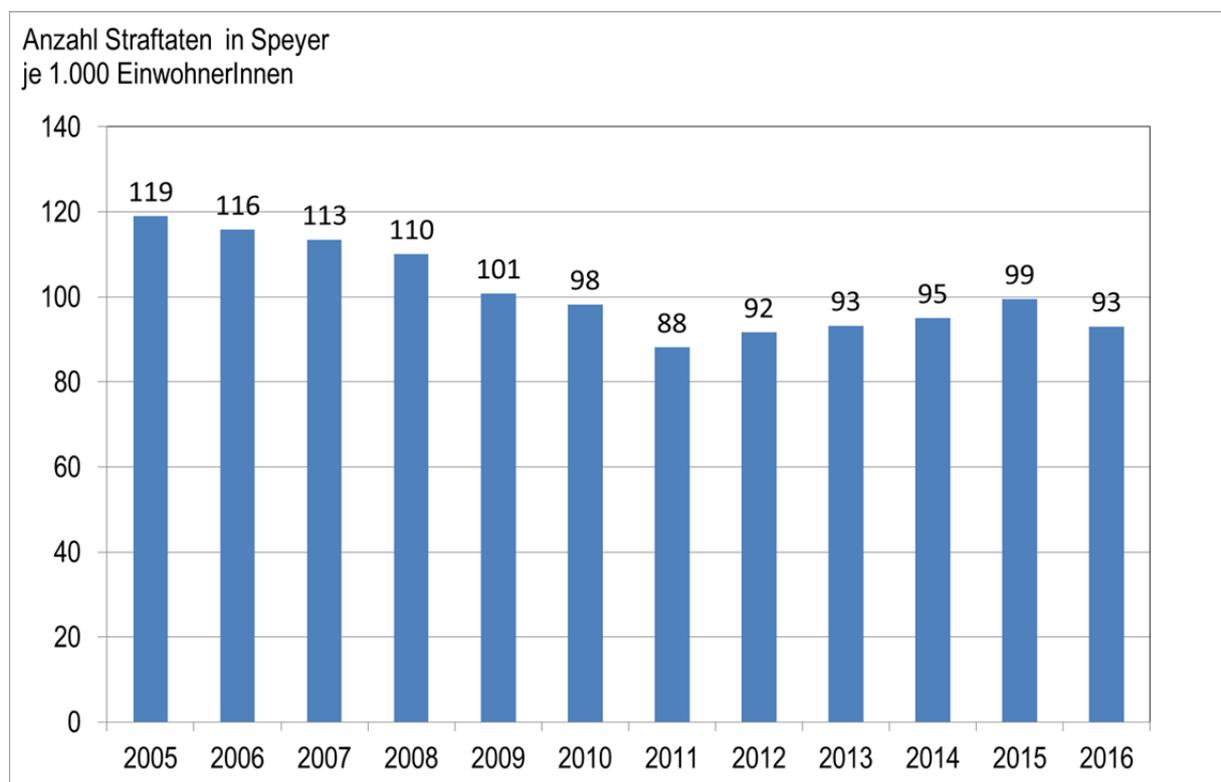


Abbildung 3.4: Entwicklung der Anzahl Straftaten in Speyer je 1000 Einwohner 2005 bis 2016 (Quelle: Polizeiliche Kriminalstatistiken Landeskriminalamt und Polizeipräsidentium Rheinpfalz 2005-2016)

Beschreibung:

Demnach war zwischen 2005 und 2011 ein kontinuierlicher und deutlicher Rückgang der Anzahl Straftaten je 1000 Einwohner zu beobachten. Von 2011 bis 2015 ist der Kennwert wieder angestiegen, um sich auf einem Niveau unterhalb von 100 Straftaten je 1000 Einwohner und somit deutlich unter den Zahlen aus 2005 bis 2008 zu stabilisieren. Dem Anstieg zwischen 2011 von 88 auf 99 in 2015 folgte schließlich in 2016 wieder ein Rückgang auf 93 Straftaten pro 1000 Einwohner.

Zu beachten bleibt auch, dass Veränderungen in der Polizeilichen Kriminalstatistik nicht immer auf reale Veränderungen der Fallzahlen schließen lassen. Das sogenannte Dunkelfeld – der Polizei nicht bekannt gewordene Kriminalität – kann in der Statistik nicht abgebildet werden. Verändert sich beispielsweise das Anzeigeverhalten der Bürger/-innen oder die Verfolgungsintensität der Polizei, kann sich die Grenze zwischen Hell- und Dunkelfeld verschieben. Die Änderung des Umfangs wäre dann nicht unbedingt mit der tatsächlichen Kriminalität verbunden.

Trend: ▲ positiv

Indikator: b) Subjektives Sicherheitserleben

Anhaltspunkte für das subjektive Sicherheitserleben in Speyer sowie dessen Entwicklung gegenüber der letzten Befragung in 2012 gibt die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ (vgl. Abbildung 3.5).

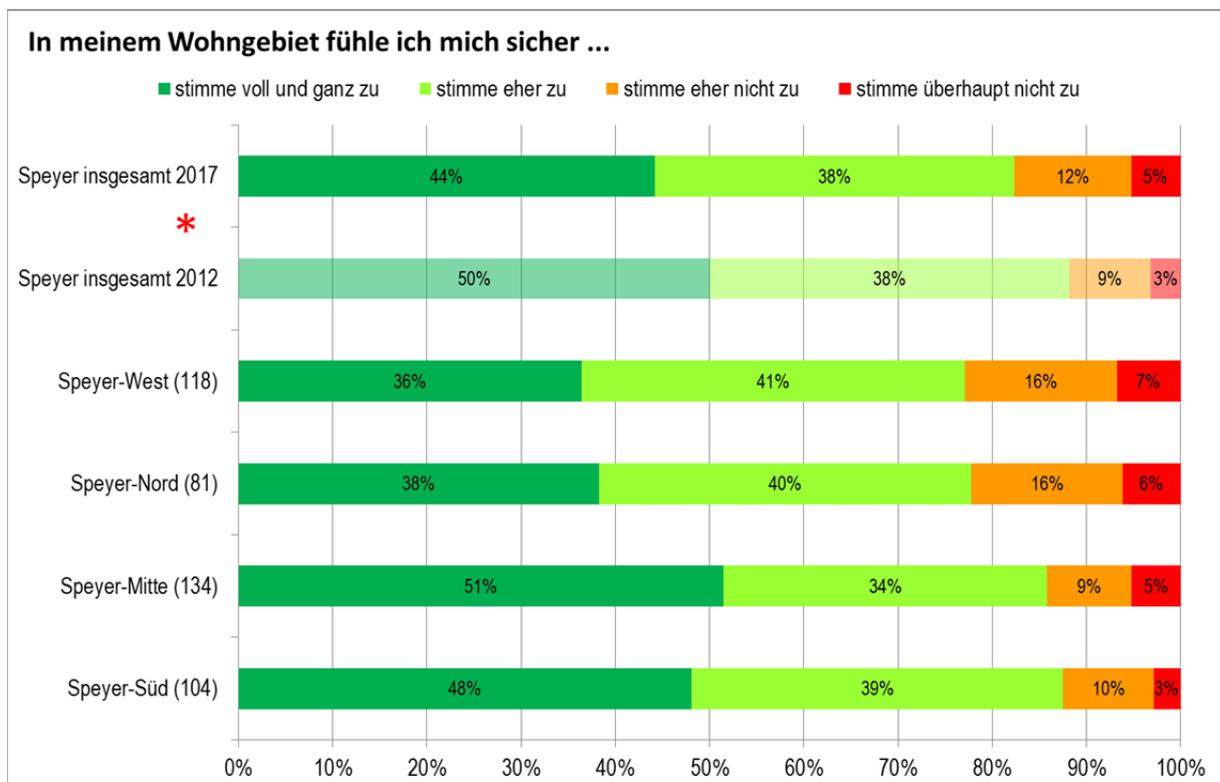


Abbildung 3.5: Subjektives Sicherheitserleben im eigenen Wohngebiet insgesamt in Speyer 2017 und 2012 und subjektives Sicherheitserleben in den vier Stadtteilen in 2017. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Beschreibung:

82 Prozent der Befragten fühlen sich in Ihrem Wohngebiet (eher) sicher (2012 war dieser Wert mit 88% signifikant höher.) Dabei fällt die Einschätzung zwischen den vier Stadtteilen unterschiedlich aus: So ist das subjektive Sicherheitsgefühl bei Bewohner/innen in den Stadtteilen Speyer-Süd und Speyer-Mitte mit 87% und 86% (die sich (eher) sicher fühlen) etwas stärker ausgeprägt als in Speyer-Nord und Speyer-West mit 78% und 77%.

Interpretation:

Ziel muss es weiterhin sein, die persönliche Sicherheit und das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürger/-innen zu erhöhen. Städte und Gemeinden können durch ihre Sozial-, Jugend- und Familienpolitik zur Reduzierung der Kriminalität beitragen. Hierzu zählen unter anderem eine konsequente Sicherheitspolitik, Angebote für Jugendliche, Strategien zur Vermeidung von Obdachlosigkeit, etc.

Über die Bauleitplanung können Rahmenbedingungen für Quartiere geschaffen werden, in denen sich ihre Bewohner/-innen wohl und sicher fühlen. Übersichtliche Straßen, Wege und Zufahrten sowie die Vermeidung von Ghettoisierung können zu einem Rückgang der Kriminalität führen (Deutsche Umwelthilfe 2004).

In Speyer widmet sich der Arbeitskreis „Sicherheit“ in regelmäßigen Abständen konkreten Aufgaben und Zielen der Prävention. Das Sicherheitsempfinden ist jedoch sehr durch subjektive Wahrnehmungen geprägt. Entsprechende Berichterstattungen, unter anderem aus dem Umland, können dieses negativ beeinflussen. Auch durch ein verändertes Anzeigeverhalten bzw. einer veränderten Verfolgungsintensität der Polizei, wie oben beschrieben, wird der Indikator stark geprägt und ist daher von Seiten der Stadt nur beschränkt beeinflussbar.

Trend: ▼ negativ

3.5 Gesamtbewertung

Bürgerschaftliches Engagement

Insgesamt konnte das Bürgerschaftliche Engagement in Speyer seit dem letzten Nachhaltigkeitsbericht weiter ausgebaut werden. Dies ist zum einen auf die organisatorische Stärkung der Speyerer Freiwilligenagentur als kommunalem Kompetenzzentrum rund um Fragen des Ehrenamts zurückzuführen. Zum anderen ist es – neben dem hohen Engagement in sehr verschiedenen Bereichen seit 2015 das neue Handlungsfeld der Flüchtlingshilfe hinzugekommen, in dem sich sehr viele engagieren.

Hinsichtlich des Bereichs „Natur/Umwelt“ gibt es derzeit in der digitalen Ehrenamtsbörse vergleichsweise wenige Engagementangebote. In der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ wurde jedoch eine Reihe von Themenfeldern benannt, in denen ein Handlungsbedarf gesehen wird. Zugleich weist die Bürgerbefragung auf ein Potential für freiwilliges Engagement in diesem Themenfeld hin, das künftig stärker genutzt werden könnte. Von Seiten der Stadt könnten hier über das Nachhaltigkeitsmanagement und die Freiwilligenagentur Impulse in 2019 entwickelt und angestoßen werden.

Teilhabe und Inklusion

Ein wichtiger Baustein für ein nachhaltiges Zusammenleben ist die Teilhabe/Inklusion benachteiligter Gruppen und damit auch die Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen sowie den Verkehrsräumen. Basierend auf den Ergebnissen der Bürgerbefragung gibt es weiterhin zahlreiche Ansatzpunkte für die Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, Verkehrsräumen und Gebäuden. Die aktuellen Anregungen sind weitgehend identisch mit denen aus dem Jahr 2012.

Seit dem letzten Nachhaltigkeitsbericht wurden im Rahmen der Stadtentwicklung zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit auf den Weg gebracht. Insgesamt besteht in Speyer ein positives Klima in Verwaltung und Politik und ein engagiertes Bemühen, Schritt für Schritt die soziale Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen zu gewährleisten.

Sicherheit

Ein sicheres Zusammenleben ist eng verknüpft mit einer nachhaltigen Sicherung von Lebensqualität sowie der Wohlfahrt der Bevölkerung. Die Sicherheit des Lebensumfelds zeigt sich unter anderem an der Anzahl der Straftaten (MWKEL 2011). Zwischen 2005 und 2011 war in den Polizeilichen Kriminalstatistiken des Landespolizeipräsidiums und des Polizeipräsidiums Rheinpfalz ein deutlicher Rückgang der Anzahl Straftaten je 1000 Einwohner zu beobachten. Zwischen 2011 bis 2015 sind die Straftaten wieder angestiegen, um sich auf einem Niveau unterhalb von 100 Straftaten je 1000 Einwohner und somit deutlich unter den Zahlen aus 2005 bis 2008 zu stabilisieren. Dem Anstieg zwischen 2011 von 88 auf 99 in 2015 folgte schließlich in 2016 wieder ein Rückgang auf 93 Straftaten pro 1000 Einwohner. Die Anzahl der bekannt gewordenen Straftaten kann jedoch durch verschiedene Faktoren wie dem Anzeigeverhalten beeinflusst sein.

Demgegenüber steht das subjektive Empfinden, im eigenen Wohngebiet sicher zu sein. Dieses nahm mit 82% gegenüber 2012 leicht ab.

In regelmäßigen Abständen widmet sich der Arbeitskreis „Sicherheit“ konkreten Aufgaben und Zielen der Prävention, um auch ein positives subjektives Sicherheitserleben zu stärken.

4 Ausbildung und Arbeit

4.1 Einleitung

Einen zentralen Bereich unseres Lebens und der Gesellschaft betrifft das Handlungsfeld „Ausbildung und Arbeit“. Nachhaltigkeit bedeutet auf der einen Seite, allen die Möglichkeit zu geben, ihr Einkommen selbst zu erwirtschaften. Auf der anderen Seite soll die Art und Weise, wie der Lebensunterhalt erwirtschaftet wird, möglichst umweltgerecht gestaltet sein und unter menschenwürdigen Bedingungen erfolgen. Ziel 8 der Agenda 2030 lautet entsprechend: „Dauerhaftes, breitenwirksames und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern.“

Die Kommune kann nur in sehr geringem Maße volkswirtschaftliche Entwicklungen beeinflussen. Mit dem Instrument der Wirtschaftsförderung betreibt sie aber eine aktive Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Sie ist in der besonderen Lage, Unternehmen in ihrer Ansiedlung vor Ort zu unterstützen und dabei die Arbeits- und Produktionsbedingungen in Zusammenarbeit mit diesen auszugestalten. Eine gute Standortqualität ist bei der Ansiedlung von Unternehmen ausschlaggebend und schafft Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Diese sind für die meisten Menschen die Grundlage für den Lebensunterhalt.

Unternehmen und auch Institutionen sind nicht nur als Arbeitgeber sondern auch als Verbraucher gefragt. Durch ein ressourcenschonendes und nachhaltiges Wirtschaften tragen sie maßgeblich zum Erhalt der Lebensqualität bei. Die Stadtwerke Speyer haben als städtischer Betrieb eine besondere Funktion, da sie Dienstleister für Wirtschaftsbetriebe und Unternehmen im Bereich Energieversorgung und Abfallentsorgung sind.

Aufgabe der Kommune ist es, die Interessen der Menschen und der Umwelt gleichermaßen zu vertreten und Arbeitsplätze mit Qualität und ressourcenschonender Wertschöpfung anzustreben. Speyer misst daher der Nachhaltigkeit in den folgenden Bereichen einen hohen Stellenwert zu:

- Nachhaltiges Wirtschaften,
- Standortqualität und
- Zugang zu selbsterwirtschaftetem Einkommen.

4.2 Nachhaltiges Wirtschaften

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Die Möglichkeiten, Nachhaltigkeit im Unternehmen und am Arbeitsplatz umzusetzen, sind vielfältig. Von Maßnahmen zur Energieeffizienz, Abfallvermeidung und verantwortungsvollem Einkaufsverhalten profitieren Unternehmen und Zulieferer ebenso wie die Umwelt. Ziel 12.6 der Agenda 2030 ist es „Die Unternehmen, insbesondere große und transnationale Unternehmen, dazu ermutigen, nachhaltige Verfahren einzuführen und in ihre Berichterstattung Nachhaltigkeitsinformationen aufzunehmen.“

Ein erfolgreicher Weg zur Umsetzung ist die Umweltzertifizierung. So können beispielsweise über Umweltmanagementsysteme betriebliche Prozesse optimiert werden, was zu einem ressourcenschonenden und nachhaltigen Umgang mit Naturgütern führt. Stark verbreitet ist die Zertifizierung nach der EG-Öko-Audit-Verordnung (Eco Management and Audit Scheme (EMAS)) und der DIN ISO 14001, wobei die Inhalte und Anforderungen weitgehend identisch sind. Nach strengen Regeln müssen Umweltleitlinien ausgearbeitet und ein Umweltmanagementsystem mit Berichterstattung für alle Betriebsbereiche eingeführt und etabliert werden.

Zum Teil sind Unternehmen heute bereits gesetzlich zu einer Berichterstattung verpflichtet. So müssen größere Unternehmen² seit 2015 ein Energieaudit³ entsprechend § 8 des Energiedienstleistungs-Gesetzes (EDL-G) durchführen. Die Zertifizierung muss alle vier Jahre erneuert werden. Für die kleinen und mittleren Unternehmen ist das Energieaudit freiwillig und wird mit bis zu 8.000 € gefördert. Dadurch soll die Energieeffizienz in Unternehmen gesteigert werden. Schätzungsweise können durchschnittlich 14 % des Energiebedarfs und 6 % des Materialverbrauchs in der Produktion eingespart werden (MRN, 2017). Daneben fordert das sogenannte CSR-Richtlinien-Umsetzungsgesetz seit 2017 von großen börsennotierten Unternehmen, Kreditinstituten und Versicherungsunternehmen⁴ ebenfalls eine erweiterte Berichterstattung über ökologische und soziale Aspekte. Als CSR-Standard ist beispielsweise der Deutscher Nachhaltigkeitskodex (DNK) geeignet.

Indikator:

a) Anzahl öko-zertifizierter Unternehmen im Internet

Die Internetrecherche hat aktuell Zertifizierungen für drei Unternehmen ergeben:

- DIN EN ISO 14001: TE Connectivity, Thor, Mann + Hummel
- EMAS: Mann + Hummel

Über CSR-Zertifizierungen liegen keine Daten vor. Eine Offenlegungspflicht für Unternehmen, die gesetzlich verpflichtet sind, gilt erst ab dem Geschäftsjahr 2019.

Trend: ● kein Trend darstellbar, Fallzahl zu gering

² Zum Energieaudit verpflichtet sind Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz über 50 Millionen Euro oder deren Jahresbilanzsumme größer als 43 Millionen Euro ist. Ausgenommen sind Unternehmen, die bereits das umfassendere Energiemanagement nach DIN EN ISO 50001 oder EMAS-Zertifizierung haben.

³ Die Anforderungen an das Energieaudit sind über die europäische Norm DIN EN 16247 geregelt.

⁴ Zur CSR-Berichterstattung verpflichtet sind Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten und einer Bilanzsumme von mehr als 20 Millionen Euro oder Umsatzerlösen von mehr als 40 Millionen Euro. (CSR = Corporate Social Responsibility)

b) Rolle der Nachhaltigkeit am Ausbildungs- / Arbeitsplatz

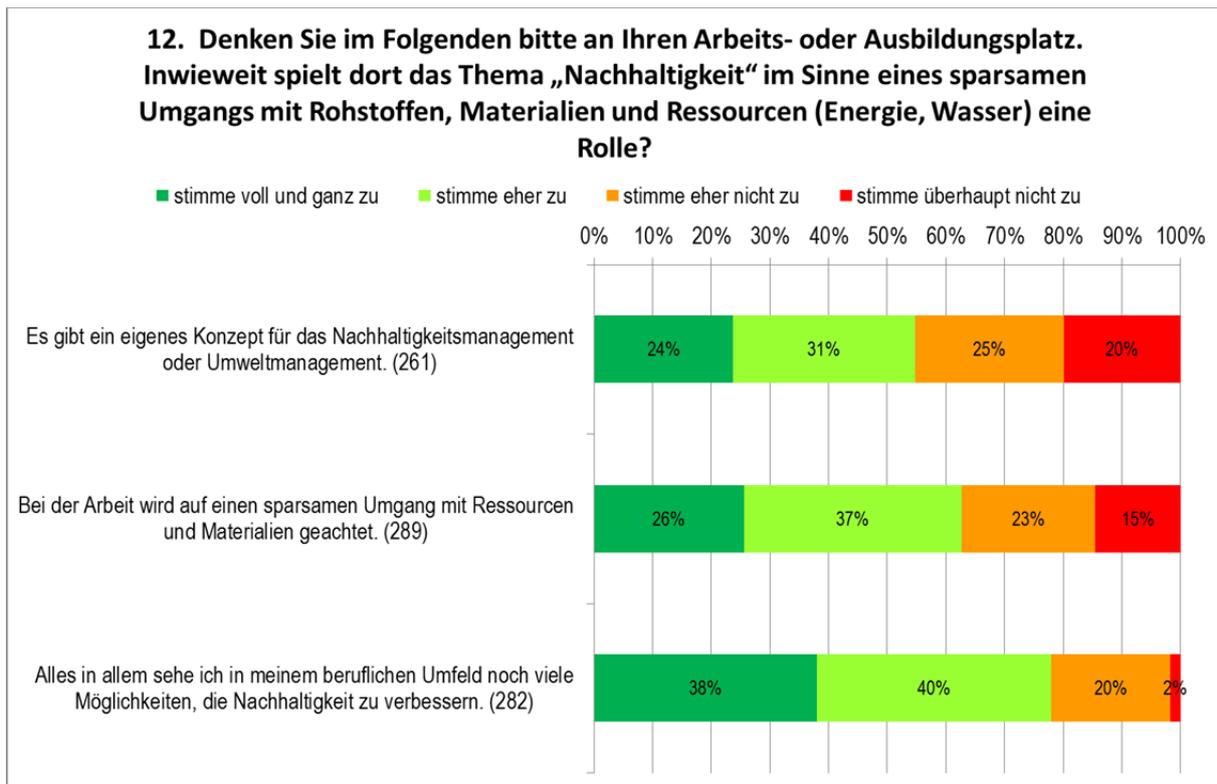


Abbildung 4.1: Einschätzungen zur Rolle der Nachhaltigkeit am Ausbildungs- / Arbeitsplatz. (Quelle: Stadt Speyer 2017)

Beschreibung:

Bisher sind auf der Grundlage einer Internetrecherche in Speyer lediglich drei Unternehmen mit Umweltmanagementsystem-Zertifikaten nach DIN ISO 14001 (Stand 2011 waren es noch zwei) zu finden. Eines der Unternehmen ist zusätzlich nach EMAS zertifiziert (www.emas.de).

Die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ verdeutlicht, dass Nachhaltigkeit im beruflichen Umfeld berücksichtigt wird (vgl. Abbildung 4.1): Über die Hälfte der Befragten stimmt (eher) zu, dass an ihrem Ausbildungs- oder Arbeitsplatz ein Nachhaltigkeitsmanagement-Konzept existiert (55 %) und dass auf einen sparsamen Umgang mit Ressourcen und Materialien geachtet wird (63 %). Dennoch sehen mehr als $\frac{3}{4}$ der Befragten (78 %) noch Verbesserungsmöglichkeiten. Im Vergleich zur Befragung 2012 ergaben sich keine statistisch bedeutsamen Unterschiede.

Trend: — gleichbleibend, keine statistischen Unterschiede zur Befragung 2012

Interpretation:

In der Internetrecherche finden sich nur die zertifizierten Unternehmen, die auch gesetzlich verpflichtet sind. Die Zertifizierungen nach DIN ISO 14001 und EMAS haben jedoch sehr hohe Anforderungen. Besonders für kleinere Unternehmen ist dieser Aufwand oft zu hoch. Nachhaltigkeitsaspekte gewinnen jedoch für Unternehmen zunehmend an Bedeutung, nicht

zuletzt, weil sie selbst beispielsweise durch Energieeffizienz Kosten sparen und von einer intakten Umwelt profitieren. Die Bürgerbefragung zeigte dementsprechend, dass Nachhaltigkeit am Arbeitsplatz durchaus eine Rolle spielt, auch wenn noch ein großes Potential an Verbesserungsmöglichkeiten gesehen wurde.

Die Stadt Speyer und die Stadtwerke unterstützen hier durch Informations- und Beratungsangebote. Unter anderem wurde 2015 mit dem Land Rheinland-Pfalz ein Unternehmerfrühstück angeboten, in dem über das Projekt „EffCheck“ informiert wurde. Das Projekt bietet eine Möglichkeit insbesondere für mittelständische Unternehmen bei der Einführung eines einfachen Stoffstrommanagements. Ein Austausch zum Thema „Social Responsibility – Nachhaltiges Wirtschaften. Kann sich das lohnen?“ fand 2016 im Rahmen der Veranstaltungsreihe der Wirtschaftsförderung der Stadt Speyer statt. Neue Ideen für mehr Energieeffizienz in Unternehmen lieferte schließlich 2017 der Ausbildungs-Wettbewerb „Energiescouts“. Dieser wurde in Speyer von der Industrie- und Handelskammer (IHK) Pfalz in Kooperation mit den Stadtwerken Speyer (SWS) durchgeführt. Am bundesweiten Wettbewerb hatten in Speyer fünf Betriebe mit sechs Lehrlingen teilgenommen und Vorschläge für die Steigerung der Energieeffizienz in den teilnehmenden Unternehmen entwickelt. Diese positiven Initiativen sollten weiterhin verfolgt werden, um Unternehmen und Arbeitnehmer in die nachhaltige Gestaltung von Produktionsprozessen und Arbeitsabläufen einzubinden.

Daneben verfolgt die Stadtverwaltung als große Behörde auch im eigenen Haus einen sparsamen Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Mit dem jährlichen Energiebericht werden die Strom- und Wasserverbräuche regelmäßig untersucht und entsprechende Maßnahmen zur Reduktion ergriffen, beispielsweise durch Umstellung auf LED-Beleuchtung oder Berücksichtigung entsprechender Gebäudestandards.

4.3 Standortqualität

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Für die Zukunftsfähigkeit von Unternehmen und Kommunen gewinnt zunehmend der Standortfaktor „Familienfreundlichkeit“ an Bedeutung. Entwicklungspotenziale und die Standortqualität einer Kommune sind entscheidend an familienfreundliche Lebensbedingungen vor Ort gebunden. Neben verlässlichen Kinderbetreuungsangeboten, guten Schulen, bezahlbaren Wohnungen und abwechslungsreichen Freizeitangeboten ist die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ausschlaggebend für den Zuzug oder Verbleib von Familien in einer Region. Der Ausbau einer familienfreundlichen Infrastruktur steigert die Attraktivität einer Kommune und hilft dabei, junge Familien in der Stadt bzw. den einzelnen Stadtteilen zu halten (BMFSFJ, 2012). Familienfreundlichkeit sichert Fachkräfte und ist damit ein entscheidender Wettbewerbsvorteil für Unternehmen. Acht von zehn Unternehmen in Deutschland (80,7 %) schätzten im Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit 2013 die Bedeutung von Familienfreundlichkeit für sich als wichtig oder eher wichtig ein (BMFSFJ, 2013). Als ein Indikator für die Standortqualität wurde deshalb die Anzahl der familienfreundlichen Arbeitgeber in Speyer gewählt.

Indikator: Anzahl familienfreundlicher Arbeitgeber

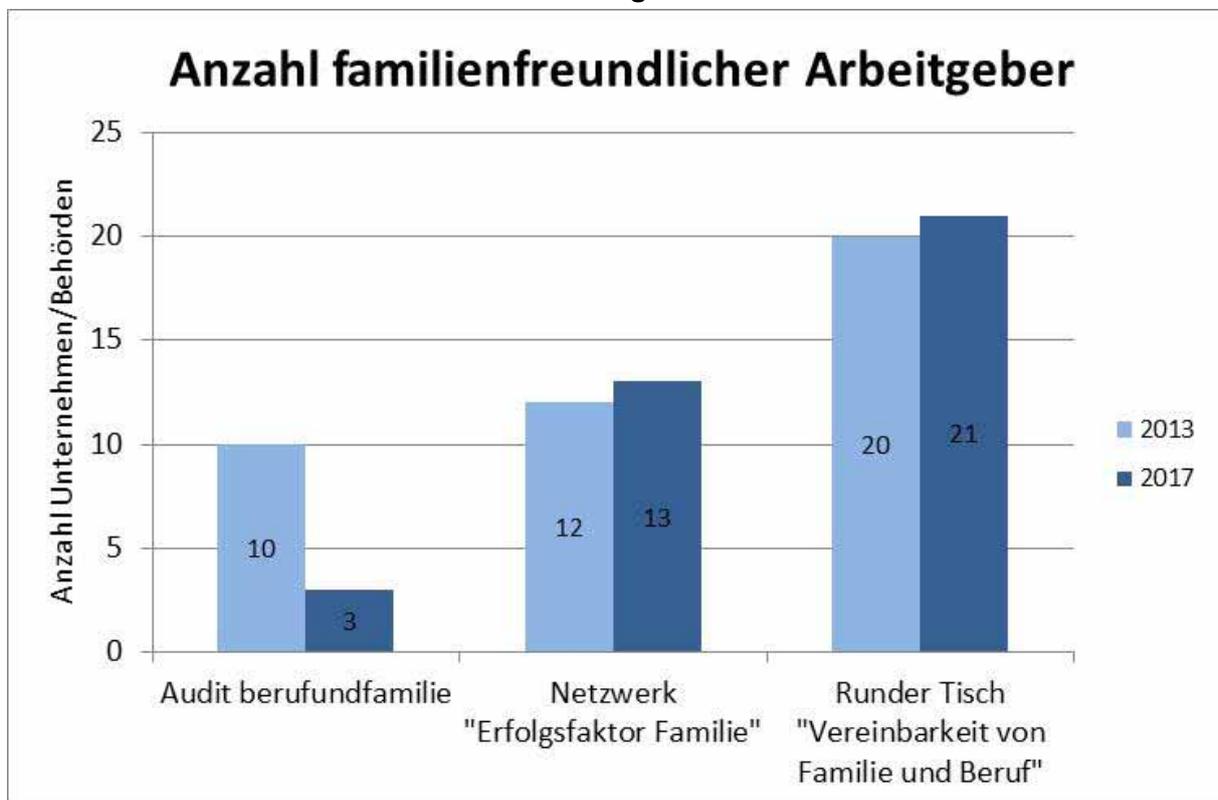


Abbildung 4.2: Anzahl familienfreundlicher Arbeitgeber in Speyer in verschiedenen Netzwerken im Vergleich zwischen 2013 und 2017. (Quelle: Internet www.berufundfamilie.de, www.erfolgsfaktor-familie.de, www.speyer.de, eigene Recherche).

Beschreibung:

Erfasst werden die Speyerer Unternehmen und Institutionen, die nach dem Audit „berufundfamilie“ zertifiziert wurden, am Programm „Erfolgsfaktor Familie“ teilnehmen und / oder sich im Rahmen des lokal tätigen „Runden Tisches zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ dauerhaft engagieren.

Beim lokalen „Runden Tisch zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ wirken inzwischen 21 Unternehmen / Institutionen mit. Weitere 12 Kooperationspartner unterstützen deren familienunterstützenden Projekte.

Die Anzahl der Unternehmen und Institutionen, die im bundesweiten Netzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ angemeldet sind, hat sich 2017 gegenüber 2013 um ein Mitglied auf 13 erhöht.

Das Audit „berufundfamilie“, das auf einer Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung beruht, hat sich auf drei Unternehmen und Behörden in Speyer reduziert. 2011 hatten noch 10 am Audit „berufundfamilie“ teilgenommen. Vielfach wurde auf eine Rezertifizierung verzichtet.

Die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ zeigt, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für 96 % der Befragten ein wichtiges Thema ist. Bei 75 % gilt es Kinderbetreuung und Beruf zu vereinbaren. 62 % geben an, dass dies aufgrund der Pflege und Betreuung von Angehörigen der Fall ist. Insgesamt sehen 65 % in ihrem Arbeitsumfeld gute Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Gegenüber 2012 ergeben sich 2017 keine bedeutsamen Veränderungen.

Interpretation:

Das Bündnis des „Runden Tisches zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ arbeitet seit 2002 kontinuierlich zusammen. Unternehmen und Institutionen setzen sich für familienfreundliche, überbetriebliche Lösungen ein. Der Runde Tisch ermöglicht gemeinsame Lösungen wie das betriebsübergreifende Kinderbetreuungsangebot „Tafelsbrunnen“, die im begrenzten Rahmen einzelner Unternehmen nicht möglich wären. Das gemeinsame Entwickeln von Projekten, gemeinsame Informationsveranstaltungen für Führungskräfte und Beschäftigte sowie eine gemeinsame Lobbyarbeit für Familien wird als positives Signal der Familienorientierung gewertet. Dabei werden die Angebote zur Entlastung der Familien rege genutzt (Stadt Speyer, 2017c).

Ein Teil der Unternehmen ist darüber hinaus im Netzwerk „Erfolgsfaktor Familie“ angemeldet und bekräftigt damit das eigene Engagement für Familienfreundlichkeit. Das Netzwerk bietet Informationen und einen Austausch auf überregionaler Ebene.

Vermutlich aufgrund des Kosten- und Zeitaufwands wird eine Zertifizierung oder Rezertifizierung über das Audit „berufundfamilie“ von deutlich weniger Unternehmen und Institutionen angestrebt.

Es ist sehr erfreulich, dass sich weiterhin zahlreiche Unternehmen und Institutionen in Speyer für eine familienfreundliche Personalpolitik aussprechen. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung bestätigen, dass immerhin 65 % der Befragten in ihrem eigenen Arbeitsumfeld gute Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehen.

Ziel muss es sein, den erfolgreichen „Runden Tisches zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ auch zukünftig zu stärken und weitere Unternehmen und Institutionen für eine familienfreundliche Personalpolitik zu gewinnen. Mit der Koordination des „Runden Tisches“ durch die Gleichstellungsbeauftragte seitens der Stadtverwaltung ist eine zentrale Schnittstelle gewährleistet.

Trend: ● kein Trend darstellbar, Fallzahl zu gering

4.4 Zugang zu selbsterwirtschaftetem Einkommen

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Immer noch steigt in Deutschland die Anzahl der Menschen, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst erwirtschaften können. Die Gefahr der dauerhaften Ausweitung der gesellschaftlichen Schere zwischen Arm und Reich besteht. Über sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen erwerben die Versicherten Ansprüche auf Leistungen, z.B. auf Rentenzahlungen und Arbeitslosengeld. Sozialversicherungspflichtige und existenzsichernde Beschäftigungen sind daher von maßgeblichem Interesse für eine nachhaltige Entwicklung.

Von hoher Bedeutung ist dabei das Ziel 8 der Agenda 2030: „Den Anteil junger Menschen, die ohne Beschäftigung sind und keine Schul- oder Berufsausbildung durchlaufen, erheblich verringern.“ Eine gute Ausbildung ist für viele Jugendliche die wichtigste Grundlage für einen erfolgreichen Einstieg in das Erwerbsleben und damit für den Zugang zu selbsterwirtschaftetem Einkommen.

Indikator:

a) Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer und Frauen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind alle Arbeitnehmer/-innen, die kranken-, renten-, pflegeversicherungspflichtig und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die von Arbeitgebern Beitragsanteile nach dem Recht der Arbeitsförderung (SGB III) zu entrichten sind. Nicht dazu zählen geringfügige Beschäftigungsverhältnisse wie Minijobs, Selbstständigkeit und Beamtenverhältnisse. Die Daten werden auf Basis der Meldungen zur Sozialversicherung regelmäßig von der Bundesagentur für Arbeit erhoben und veröffentlicht.

Tabelle 4.1: Entwicklung der Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter in Speyer von 2008 bis 2016, Gesamtzahl und Anteil an Männern und Frauen. (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Kreisübersichten 2008-2016)

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Gesamtzahl	23588	22758	23112	24858	25053	25931	26791	27942	28427
Anteil Männer in Prozent	47,7	47,8	47,7	49,5	49,5	49,5	49,6	49,4	49,6
Anteil Frauen In Prozent	52,3	52,2	52,3	50,5	50,5	50,5	50,4	50,6	50,4



Abbildung 4.3: Entwicklung der Anzahl sozialversicherungspflichtig beschäftigter Männer und Frauen von 2008 bis 2016. (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Kreisübersichten 2008-2016)

Beschreibung:

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat sich gegenüber dem letzten Nachhaltigkeitsbericht von 2013 nochmal deutlich erhöht. Insgesamt waren im Dezember 2016 rund 27.942 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Speyer gemeldet. Davon sind 49,4 % Männer und 50,4 % Frauen.

Interpretation:

Die steigende Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zeigt einen deutlichen Zuwachs an Beschäftigungsverhältnissen in den letzten Jahren auf. Dabei ist das Verhältnis zwischen Frauen und Männern verhältnismäßig ausgeglichen. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten liegt 2016 mit 30,4 % etwas über dem Landesdurchschnitt (28,3 %).

Bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist ein positiver Trend festzustellen. Der Einfluss der Stadtverwaltung auf einen Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, ist jedoch sehr beschränkt. Er wird stark durch äußere Faktoren – wie die konjunkturelle Lage - gesteuert. Zudem ist in Speyer die Möglichkeit zur Schaffung neuer Arbeitsplätze durch Ansiedlung neuer Unternehmen aufgrund geringer Flächenverfügbarkeit begrenzt. Derzeit sind 392,3 ha gewerbliche Bauflächen belegt und 41,7 ha verfügbar. Dennoch ist es Ziel der Verwaltung, durch eine gezielte Wirtschaftsförderung eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur zu schaffen, vorhandene Arbeitsplätze zu sichern und neue zu erwirken.

Den positiven Entwicklungen bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten steht eine Arbeitslosenquote gegenüber, die 2015 mit 6,2 % einen Prozentpunkt über dem Landeswert von Rheinland-Pfalz (5,2 %) und nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt (6,4 %) lag.

Für eine differenziertere Betrachtung, erstellt die Stadt Speyer 2018 ihren ersten Armuts- und Reichtumsbericht. Er dient der Verwaltung als Instrument zur Sozialplanung, Jugendhilfeplanung sowie Stadtplanung und wird alle drei Jahre vorgestellt. Die einzelnen Stadtteile werden dabei differenziert analysiert. So können ausgewählte Schwerpunkten betrachtet und dargelegt werden, wie Maßnahmen und Angebote in den Stadtteilen gewirkt haben und welche Angebotsformen weiter bzw. neu zu entwickeln sind. Es gilt unter anderem, Maßnahmen zu ergreifen, um Arbeitslose in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Hier leisten u.a. Projekte im Rahmen des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ sowie weitere begleitende Projekte einen wichtigen Beitrag.

Trend: ▲ Positiv: Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, jedoch Arbeitslosenquote über Landesdurchschnitt

Indikator:

b) Gesamtzahl der Auszubildenden in Speyer

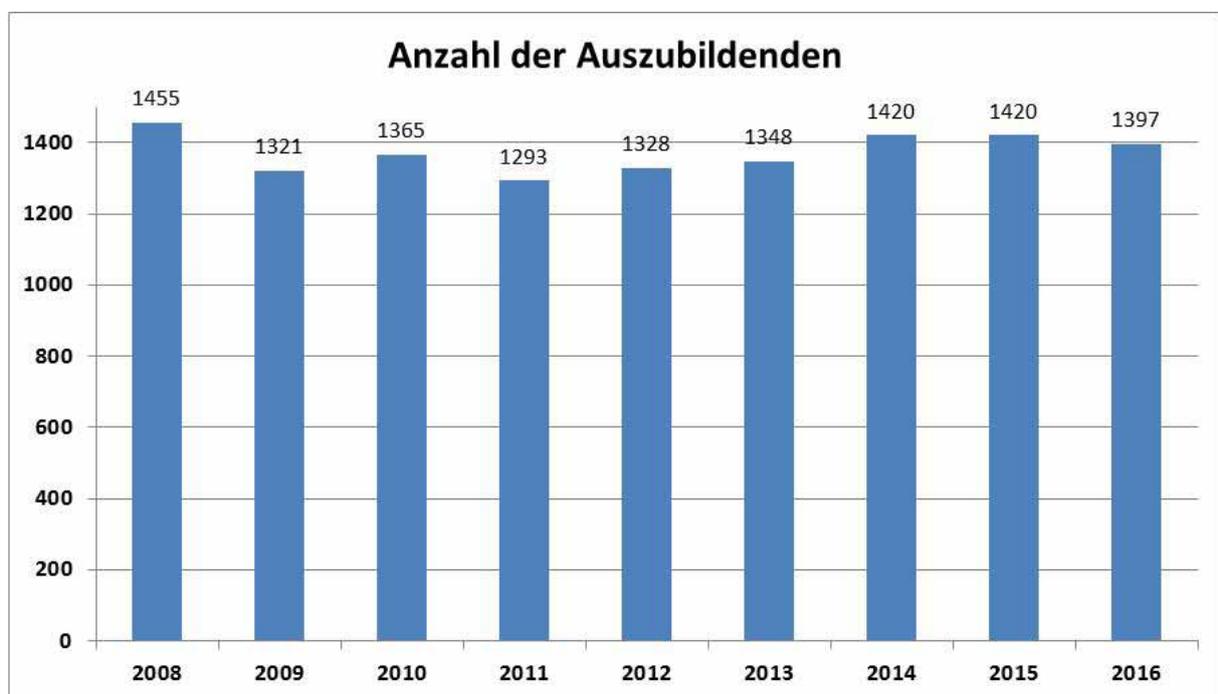


Abbildung 4.4: Entwicklung der Anzahl der Auszubildenden von 2008 bis 2016. (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Kreisübersichten 2008-2016)

Beschreibung:

Zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zählen auch die Auszubildenden (2016 laut Statistischem Landesamt 4,7 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Speyer).

Eine hohe Anzahl an Ausbildungsplätzen innerhalb einer Kommune bietet eine gute Ausgangssituation für junge Menschen, sich für einen Beruf zu qualifizieren. Als Indikator wird daher die Anzahl der Auszubildenden in Speyer von 2008 bis 2016 (jährlicher Stichtag 30.06.) abgebildet, die vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz in den Kreisübersichten veröffentlicht wird.

2016 lag die Gesamtzahl der Auszubildenden bei 1.397. Die Schwankungen innerhalb der letzten Jahre waren gering.

Interpretation:

Die Gesamtzahl der Auszubildenden in Speyer lag in den letzten drei Jahren stabil hoch. Laut der Kommunalen Bildungsdatenbank sind 2016 die meisten Auszubildenden in Speyer im Bereich Industrie und Handel (55,6 %) beschäftigt, diese Zahl ist vergleichbar zu gesamt Rheinland-Pfalz (55,5 %). Rund 27 % werden im Handwerk ausgebildet (Rheinland-Pfalz 30,3 %). Mit fast 6 % ist der Anteil der Auszubildenden im öffentlichen Dienst am Verwaltungsstandort Speyer relativ hoch (Rheinland-Pfalz 2,7 %).

Die Anzahl der Ausbildungsplätze ist stark abhängig von der konjunkturellen Lage und von der Kommune nur beschränkt beeinflussbar. Dennoch können durch eine gezielte Wirtschaftsförderung und die Schaffung einer ausgewogenen Wirtschaftsstruktur vorhandene Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen werden. Damit einher geht auch die Schaffung neuer Ausbildungsplätze.

Zusätzlich gilt es, die Besetzung von Ausbildungsplätzen zu unterstützen und Jugendlichen Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen. Bei Informationsveranstaltungen wie beispielsweise dem „Girls' und Boys' Day“, der in Speyer über die Gleichstellungsstelle der Stadt Speyer organisiert wird, können die Betriebe und Institutionen ihre Ausbildungsangebote präsentieren.

Ein weiteres Angebot stellt das ESF-Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“ (BIWAQ) dar. BIWAQ ist ein Partnerprogramm des oben schon dargestellten Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“. Das Programm wird in Speyer vom Verein zur Förderung der beruflichen Bildung e.V. (VFBB) zusammen mit der GABIS GmbH und dem Jobcenter angeboten. Es bietet Arbeitssuchenden und ansässigen Firmen eine zentrale Anlaufstelle in Speyer-West. Im „Dienstleistungszentrum Speyer-West“ werden (langzeit-) arbeitslose Frauen und Männer gezielt dabei unterstützt, ihre Chancen zur Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu erhöhen (Stadt Speyer, 2017d).

Ein weiteres Partnerprogramm des Bundes „JUGEND STÄRKEN im Quartier“ (JUSTiQ) begleitet junge Menschen von 12 bis 26 Jahren beim Übergang von der Schule in den Beruf und hilft, soziale Benachteiligungen abzubauen.

Trend: — stabil hoch, mit jährlichen Schwankungen

4.5 Gesamtbewertung

Nachhaltiges Wirtschaften

Eine zunehmende Bevölkerungsentwicklung sowie das Streben nach einem höheren Lebensstandard führen zu einer steigenden Nachfrage nach natürlichen Ressourcen. Für einen ressourcenschonenden und nachhaltigen Umgang mit den knappen Naturgütern ist es daher wichtig, den Umweltschutz in alle betrieblichen Prozesse zu integrieren. In Speyer gibt es bisher nur wenige Betriebe, die offiziell nach den hiesigen Umweltmanagementsystemen (DIN ISO 14001, EMAS) zertifiziert wurden. Die Bürgerbefragung zeigt jedoch, dass Nachhaltigkeit am Arbeitsplatz durchaus ein Thema ist. Dennoch werden noch Verbesserungspotentiale gesehen. Die Stadt Speyer und die Stadtwerke haben in den letzten Jahren mit verschiedenen Informationsangeboten für Unternehmen gestartet. Ansätze wie der Wettbewerb „Energiescouts“ haben dabei neue Ideen geliefert. Um Unternehmen und Arbeitnehmer für Nachhaltigkeit in den Arbeitsabläufen zu gewinnen, sollten solche Angebote fortgeführt werden.

Die Umsetzung in den eigenen Arbeitsabläufen der Stadtverwaltung sollte durch die Fortführung der Maßnahmen u.a. im Bereich der Gebäudewirtschaft und der nachhaltigen Beschaffung fortgeführt werden.

Standortqualität

Die Bedeutung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie gewinnt in der heutigen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung und wird zu einem wichtigen Standortfaktor. Es ist sehr erfreulich, dass sich weiterhin zahlreiche Unternehmen und Institutionen in Speyer für eine familienfreundliche Personalpolitik aussprechen. Die Ergebnisse der Bürgerbefragung bestätigen, dass immerhin 65 % der Befragten in ihrem eigenen Arbeitsumfeld gute Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sehen. Um das Bewusstsein für eine familienfreundliche Personalpolitik bei den ansässigen Unternehmen/ Behörden zu stärken, initiiert und koordiniert die Stadtverwaltung seit 2002 das stetig wachsende aktive Netzwerk „Runder Tisch zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ für familienbewusste Arbeitgeber. Weitere Unternehmen und Institutionen sollen für eine familienfreundliche Personalpolitik sensibilisiert, lokale Angebote für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie initiiert und geschaffen werden.

Zugang zu selbsterwirtschaftetem Einkommen

Der Zugang zu selbsterwirtschaftetem Einkommen sichert den Erwerbstätigen soziale Anerkennung und die Möglichkeit, ihr Bedürfnis nach einem selbstbestimmten Leben durch ein eigenes Einkommen zu befriedigen (MWKEL, 2011). In Speyer stieg die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den letzten Jahren weiter kontinuierlich an. Auch die Gesamtzahl der Auszubildenden lag in den letzten Jahren stabil hoch. Demgegenüber steht eine Arbeitslosenquote, die 2015 mit 6,2 % einen Prozentpunkt über dem Landeswert von Rheinland-Pfalz (5,2 %) und nur knapp unter dem Bundesdurchschnitt (6,4 %) lag. Für eine differenziertere Betrachtung, erstellt die Stadt Speyer 2018 ihren ersten Armuts- und Reichtumsbericht. Es gilt unter anderem, Maßnahmen zu ergreifen, um Arbeitslose in den Arbeitsmarkt zu bringen. Hier leisten verschiedene Projekte im Kontext des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“ und Angebote, die den (Wieder-)Einstieg in das Berufsleben erleichtern und soziale Benachteiligung abbauen, einen wichtigen Beitrag.

5 Wohnen

5.1 Einleitung

Ein Hauptfaktor für die zukünftige Entwicklung der Städte ist die Zunahme der Stadtbevölkerung, die sich weltweit bis 2050 voraussichtlich verdoppelt. Die fortschreitende Urbanisierung stellt Städte vor Herausforderungen für die Sicherung der Nachhaltigkeit, unter anderem im Bereich des Wohnungswesens, der Infrastruktur und dem Erhalt natürlicher Ressourcen. In einer „Neuen Urbanen Agenda“ haben die Vereinten Nationen 2016 in einer Konferenz zu Wohnungswesen und Nachhaltigkeit (Habitat III) konkrete Maßstäbe zur kommunalen Umsetzung der Agenda 2030-Nachhaltigkeitsziele für die Stadtentwicklung gesetzt. Damit soll eine „nachhaltige, ganzheitliche und partizipatorische Stadtentwicklung, zur Bekämpfung der negativen Folgen des Klimawandels und zur Bewältigung der Herausforderung einer fortschreitenden Urbanisierung“ erreicht werden.

Ein Dach über dem Kopf zu haben ist neben der Ernährung ein Grundbedürfnis der Menschen. In Deutschland haben fast alle Menschen ein festes Zuhause, und damit einen Rückzugsraum für sich und ihre Familie. Wohnen ist aber mehr: Es ist der Mittelpunkt unserer persönlichen Lebensqualität und zugleich Ausdruck unseres individuellen Lebensstils. Dabei gewinnen Sozial- und Umweltstandards in der Qualität der Wohngebäude heutzutage mehr und mehr an Bedeutung.

Kommunen haben durch ihre Planungshoheit einen bedeutenden Einfluss auf das Wohnen vor Ort. Begrenzt durch die bereits vorherrschende Bebauung und Nutzungsstruktur sowie die bestehenden Eigentumsverhältnissen an Boden und Gebäuden, können Kommunen über Planungen zu Flächennutzung, Neubebauung und Verkehr grundlegende Entscheidungen über die Verteilung von Siedlungs- und Gewerbeflächen und die Erreichbarkeit und Qualität von Gebäuden treffen.

Eine nachhaltige Gestaltung des Wohnens vor Ort bedeutet vor allen Dingen, die Balance zwischen Flächen- und Ressourcenverbrauch und der erschwinglichen Erfüllung individueller Wohnwünsche zu wahren.

Neben den obigen Aspekten des Wohnens wird in diesem Bericht erstmals auch die Perspektive der Bürgerinnen und Bürger einbezogen. Im Rahmen der beiden Bürgerbefragungen 2012 und 2017 haben diese verschiedene Aspekte ihres jeweiligen Wohnumfeldes bewertet: wie gerne sie im Stadtteil leben, Sicherheitsempfinden, Nahversorgung, Lärmbelastung und Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr.

Um die verschiedenen Aspekte im Bereich Wohnen näher zu betrachten, werden für die Stadt Speyer somit folgende Bereiche abgebildet:

- Flächensparendes und begrüntes Wohnen
- Energiesparendes Wohnen
- Wohnqualität: barrierefreier und bezahlbarer Wohnraum
- Bewertung des Wohnumfeldes aus der Bürger/-innen-Sicht

5.2 Flächensparendes Wohnen



Agenda 2030-Ziele:

Thema:

Unbebaute Freiflächen sind wichtig für den Erhalt wertvoller Bodenressourcen. Durch die Errichtung von Einkaufszentren und Wohnbebauung und damit verbundener Verkehrsinfrastruktur wird Fläche verbraucht und versiegelt. Dadurch werden wichtige Funktionen des Bodens – Lebensraum für Pflanzen und Tiere, Ausgleichsfaktor für das Stadtklima, Hochwasserschutz und Wasserhaushalt – beeinträchtigt. Gleichzeitig führt eine Zersiedelung der freien Fläche insbesondere in Außenbereichen zu höherem Verkehrsaufkommen.

Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung ist deshalb ein Ziel der Nachhaltigkeitsstrategie Rheinland-Pfalz 2015, den Flächenverbrauch auf weniger als 1 ha pro Tag zu stabilisieren. Zudem wurde im Landesentwicklungsprogramm (LEP IV) die Nutzung von Flächeninnenpotenzialen – z.B. Leerstände, Brachflächen etc. – vor der Außenentwicklung als ein verbindliches Ziel für die Bauleitplanung festgelegt.

Die Handlungsbedarfe und Ziele für eine zukünftige Wohnungsmarktentwicklung in Speyer wurden 2017 im Wohnungsmarktkonzept für die Stadt Speyer untersucht, das vom Büro GEWOS (Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung) aus Hamburg und der Abteilung Stadtplanung erstellt wurde. Als Leitziel 1 wurde darin das „Wachsen in bestehenden Strukturen, mit einem Fokus auf Innenentwicklung“ formuliert.

Indikator: Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner/-in



Abbildung 5.1: Siedlungs- und Verkehrsfläche in Speyer pro Einwohner/-in. (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Statistische Berichte Nutzung der Bodenfläche 2012-2015)

Beschreibung:

In den Erhebungen des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz wird die Siedlungs- und Verkehrsfläche neben den landwirtschaftlichen Flächen, Waldflächen und Wasserflächen betrachtet. Zur Siedlungs- und Verkehrsfläche zählen Gebäude- und Freiflächen, Verkehrsflächen, Betriebsflächen, Erholungsflächen und die Friedhofsfläche. Da auch unbebaute Flächen enthalten sind – wie Grünanlagen, Gebäuden zugeordnet Freiflächen (z.B. Vorgärten, Hausgärten) etc. – geben die Zahlen keinen Aufschluss über die tatsächliche Versiegelung. Untersuchungen zufolge ist in etwa die Hälfte der Siedlungs- und Verkehrsfläche versiegelt. Der genaue Versiegelungsgrad kann aus der amtlichen Statistik nicht entnommen werden (Umweltbundesamt 2017).

Die Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Einwohner/-in hat sich in den letzten Jahren in Speyer kaum verändert. 2015 lag die Siedlungsdichte bei 378,69 m² pro Einwohner/-in.

Interpretation:

Die Flächeninanspruchnahme pro Einwohner/-in blieb damit in Speyer über die letzten Jahre hinweg relativ konstant. Ein Trend, der von Seiten der Kommune zu begrüßen ist.

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen an der Bodenfläche liegt in Speyer bei 44,7 %. Damit liegt er knapp 10 % über dem Durchschnittswert der kreisfreien Städte in Rheinland-Pfalz. Grund dafür ist, dass Speyer als flächenmäßig kleinste kreisfreie Stadt in Rheinland-Pfalz zusätzlich zu der gesamtstädtischen auch eine regionale Versorgungsfunktion ausfüllt. Ein stetig steigendes Bevölkerungswachstum und die damit verbundene steigende Nachfrage nach Wohnraum erfordern die Ausweisung zusätzlicher Wohnbauflächen. Aktuell übersteigt die Nachfrage das vorhandene Angebot. Zur genaueren Untersuchung der Wohnraumsituation wurde im Auftrag der Stadtplanung ein Wohnungsmarktkonzept erstellt, in dem der aktuelle Bestand und Entwicklungspotenziale analysiert und Leitziele für die zukünftige Wohnraumentwicklung festgelegt wurden.

Im Rahmen des neuen Wohnungsmarktkonzeptes wurde ein zusätzlicher Flächenbedarf für den Neubau von Wohnungen von knapp 41 ha ermittelt. Bis 2030 soll ein Neubaubedarf von 2190 Wohneinheiten mit rund 840 Einfamilienhäusern und 1350 Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern abgedeckt werden. Das 2017 initiierte „Flächenprogramm Wohnen“ ist die wichtigste Schlüsselmaßnahme im Zusammenhang mit der Schaffung von Wohnbauland. Es folgt dem Leitziel 1 „Wachsen in bestehenden Strukturen“.

Insgesamt 31 Gebiete wurden im Stadtgebiet von Speyer identifiziert, die für eine weitere Wohnbauentwicklung geeignet sind. Dazu zählen zivile und militärische Konversionsflächen, aber auch die Nachverdichtung bestehender Wohngebiete mit großen Freiflächen. Nicht erfasst sind Baulücken oder Einzelgrundstücke, auf denen Nutzungsänderungen, Erweiterungen oder Abriss bzw. Neubau möglich wäre. Eine Entwicklung der identifizierten 31 Gebiete soll nach Prioritäten in zwei aufeinanderfolgenden 5-Jahres-Programmen erfolgen. Dabei sind diejenigen Flächen am wichtigsten, für die schon Baurechte bestehen, auf denen also ohne aufwendiges Bebauungsplanverfahren nur noch „gebaut“ werden muss.

Die Erschließung neuer Wohnbaupotenziale sollte dabei im Sinne einer nachhaltigen Innenentwicklung erfolgen. Für das Stadtklima relevante Flächen und naturnahe Flächen, die eine wichtige ökologische Bedeutung für den Boden- und Wasserschutz und die biologische Vielfalt haben, müssen geschützt und erhalten werden (siehe dazu auch in Kapitel 2 Umwelt die Abschnitte 2.5 „Naturschutz“ und 2.6 „Klimawandel“).

Trend: — gleichbleibend

5.3 Begrüntes Wohnen

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Grünflächen dienen der Attraktivität der Stadt und der Naherholung. Städtische Grünanlagen sind Räume der Entspannung und Erholung und erhöhen dadurch die Lebensqualität in Siedlungsgebieten. Sie ermöglichen Naturerleben in Mitten einer Stadt, was sich auf eine positive Wahrnehmung der Arbeits- und Wohnumgebung auswirkt. Dabei ist es wichtig, einen sicheren Zugang für alle zu gewährleisten, insbesondere für Frauen und Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderung (Agenda 2030, Zielvorgabe 11.7).

Daneben haben Grünflächen durch ihre abkühlende Wirkung und niedrige Sonnenabstrahlung eine hohe Bedeutung für ein gutes Stadtklima. Auch Begrünungsmaßnahmen, z.B. von Dächern und Wänden, tragen hier zur Verbesserung bei. Zum Teil funktionieren Parkanlagen und andere Freiflächen auch als Frischluftschneisen, durch die kühle Luft aus dem Umland in die Innenstadt gelangen kann. Diese Aspekte gewinnen gerade in Hinblick auf den Klimawandel zunehmend an Bedeutung.

Indikator: Grünfläche pro Einwohner/-in

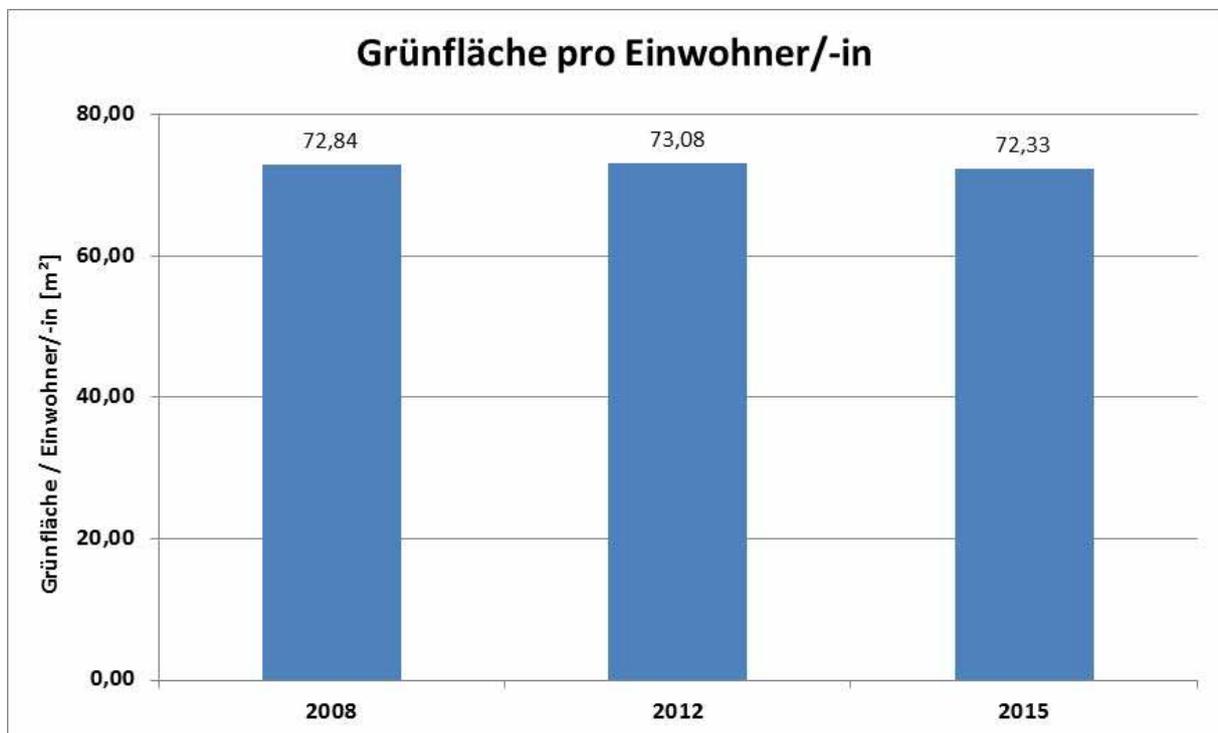


Abbildung 5.2: Grünfläche in Speyer pro Einwohner/-in. (Quelle: Flächennutzungsplan 2020, Stadt Speyer; Einwohnerzahlen, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz)

Aufgrund der Datenlage erfolgt keine Differenzierung zwischen öffentlichen und privaten Grünflächen. In der Regel sind diese jedoch öffentlich. Zu den Grünflächen zählen Parkanlagen, Dauerkleingärten, Kleintierzuchten, Sportplätze, Spielplätze, Campingplätze, das Kombiabad, Friedhof, Ortsrandeingrünungen sowie sonstige Grünflächen (kleinere Grünflächen) (Stadt Speyer 2008).

Beschreibung:

2015 lag der Anteil der Grünfläche pro Einwohner/-in bei 72,33 m². Die Gesamtgrünfläche beträgt 363,7 ha. Der Anteil der Grünflächen pro Einwohner/-in ist in den letzten Jahren konstant geblieben. So wurde zur Erstellung des Flächennutzungsplans 2008 die Gesamtgrünfläche erhoben, welche sich bis heute nicht verändert hat. Durch Bevölkerungszuwachs ist der Anteil pro Einwohner/-in jedoch leicht gesunken.

Zu den wichtigen Naherholungsräumen gehören vor allem die Parkanlagen Adenauer Park, Park an der Schützenstraße, Domgarten, Feuerbachpark sowie der Melchior-Hess-Park mit einer Gesamtfläche von 27,72 ha. Aber auch die Kleingarten-Anlagen mit ausgewiesenen 47,6 ha übernehmen die wichtige Aufgabe der Tages- und Wochenenderholung.

In den beiden Bürgerbefragungen 2012 und 2017 wurde auch die Attraktivität der Grünflächen eingeschätzt (vgl. Abbildung 5.3).

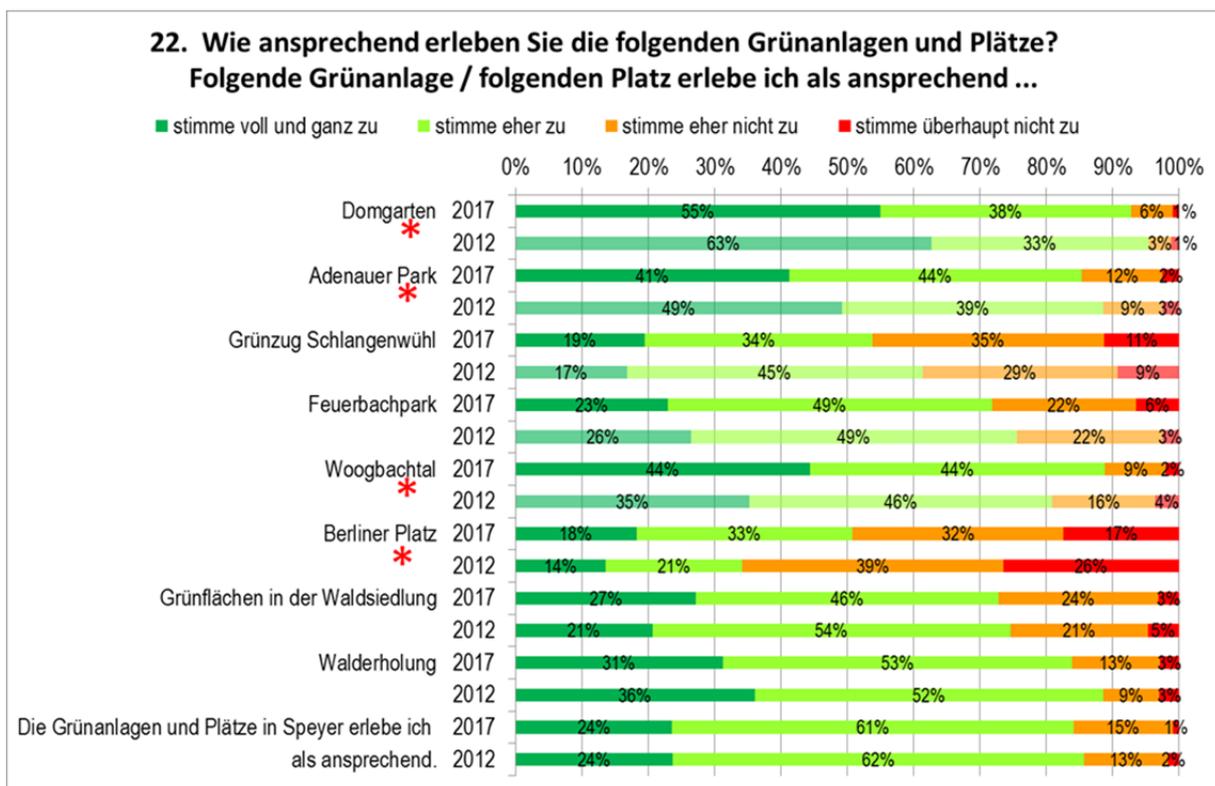


Abbildung 5.3: Bewertung der Grünanlagen und Plätze im Zeitvergleich 2012 – 2017; statistisch signifikante Unterschiede sind mit einem Stern markiert (Quelle: Stadt Speyer 2017a).

Dabei erleben 85 % der Befragten die Grünanlagen und Plätze in Speyer als (eher) ansprechend (2012: 86 %). Im Vergleich zur Befragung 2012 werden Domgarten und Adenauer Park auf hohem Niveau nicht mehr ganz so ansprechend eingeschätzt, während Woogbachtal und Berliner Platz deutlich ansprechender bewertet werden. Bei letzteren werden somit die seit 2012 ergriffenen Maßnahmen positiv wahrgenommen.

Interpretation:

Zur Gewährleistung der Grünversorgung im Stadtgebiet muss es Ziel der Kommune sein, trotz zunehmendem Anspruch an die Verkehrsinfrastruktur und Wohnfläche die vorhandenen Grünanlagen als Rückzugs-Oasen zu bewahren. Da im Stadtgebiet jedoch eine hohe Raumbeanspruchung aufgrund der beschränkten Gemarkungsfläche herrscht, ist die Möglichkeit der Ausweitung von Grünflächen nur beschränkt vorhanden. Zugleich besteht ein Konflikt mit dem Bedarf an zusätzlichen Wohnbauflächen.

Erfreulich ist daher, dass bisher die Gesamtgrünfläche in Speyer nach wie vor stabil in Bezug auf den Flächenumfang ist. Zusätzlich wird stetig die Qualität verbessert: Seit 2013 ist die Fläche Weidenberg mit 1600 m² als nutzbare Grünfläche hinzugekommen. Des Weiteren konnte das Woogbachtal durch die „Aktion Blau plus“ wesentlich attraktiver gestaltet werden. Diese Maßnahme wurde mit dem Preis „Landschaft in Bewegung“ der Metropolregion Rhein-Neckar ausgezeichnet.

Zur weiteren Verbesserung der innerstädtischen Durchgrünung hat die Stadt Speyer im Dezember 2016 die Begrünungssatzung verabschiedet, die im Rahmen von Baugenehmigungsverfahren eine intensivere Begrünung mit Bäumen, Fassadengrün und Dachgrün regelt. Hiermit sollen Konflikte zwischen Baumaßnahmen und Begrünung minimiert werden.

Trend: — gleichbleibend

5.4 Energiesparendes Wohnen

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Private Haushalte tragen mit rund einem Viertel zum Energieverbrauch in Deutschland bei. Zwei Drittel der Energie werden für Heizen verwendet, daneben trägt der Stromverbrauch privater Haushalte zu den Treibhausgas-Emissionen bei. Knapper werdende Ressourcen und steigende Energiepreise machen es daher unabdingbar, Investitionen in die Energieeffizienz zu tätigen und Energiesparmaßnahmen voranzutreiben (Ziel 13 Maßnahmen zum Klimaschutz). Zusätzlich ist es ein Ziel, den Anteil der erneuerbaren Energien aus Windkraft, Solarenergie usw. deutlich zu steigern (Ziel 7 Erneuerbare Energien). Nur so können die Klimaschutzziele eingehalten werden und das Wohnen erschwinglich bleiben.

Indikator: Stromverbrauch der Privathaushalte pro Einwohner/-in

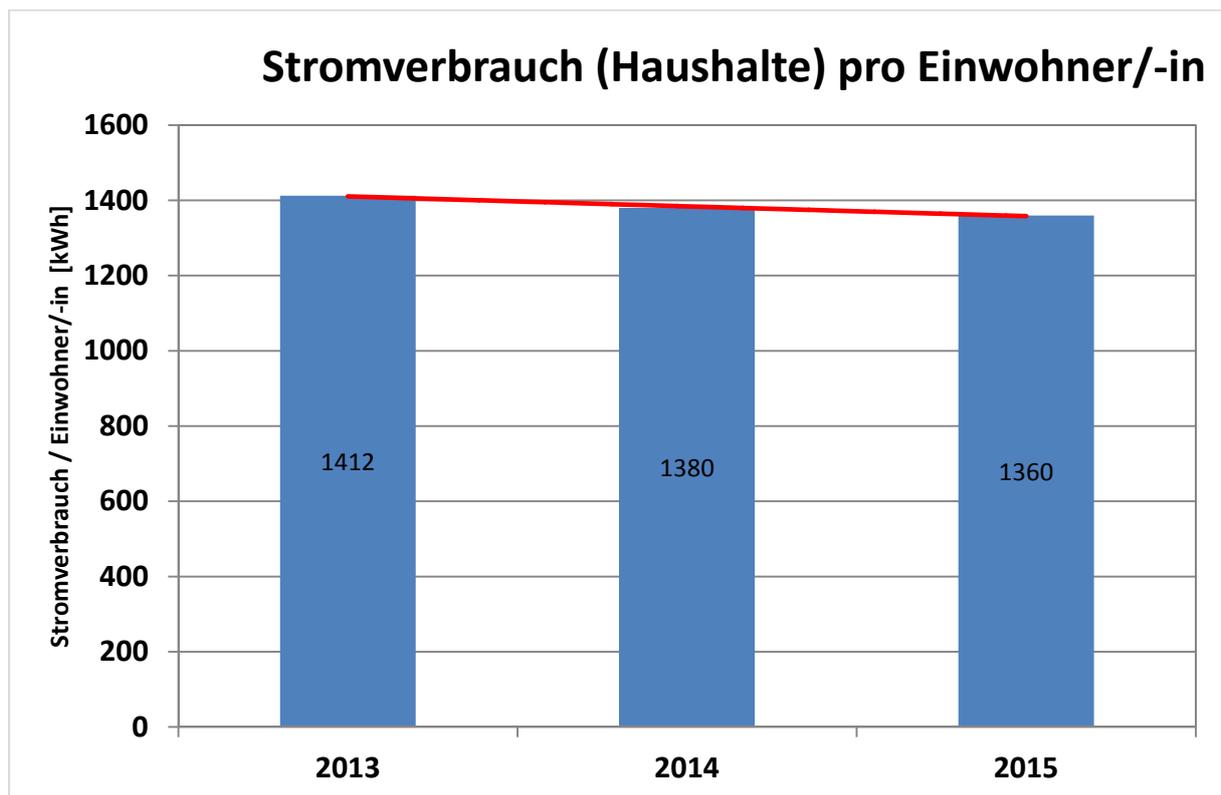


Abbildung 5.4: Entwicklung des Stromverbrauchs pro Einwohner/-in in Speyer von 2013 bis 2015. (Quelle: Stadtwerke Speyer, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz)

Beschreibung:

Als ein Indikator für den Energieverbrauch wird der spezifische Stromverbrauch je Einwohner/-in und Jahr abgebildet. In der Statistik enthalten ist hier lediglich der Verbrauch von Haushalten. Industrie und Gewerbe werden nicht berücksichtigt. Die Daten werden von den Stadtwerken Speyer erhoben und wurden den Einwohnerzahlen aus den Statistischen Jahrbüchern gegenüber gestellt.

Der Stromverbrauch pro Einwohner/-in hat sich im Zeitraum 2013 bis 2015 von 1.412 kWh auf 1.360 kWh pro Einwohner entwickelt.

Interpretation:

Dies bedeutet einen sinkenden Stromverbrauch bei den Privathaushalten in Speyer. Dies ist aus Sicht der Kommune eine erfreuliche Entwicklung. Der sinkende Stromverbrauch trägt zur Reduktion des CO₂-Ausstoßes bei und hat somit einen positiven Effekt auf den Klimaschutz.

Dies kann an einem steigenden Bewusstsein für den Klimaschutz und Interesse an den eigenen Kosteneinsparungen z.B. durch effizientere Haushaltsgeräte liegen. Eine Studie des Umweltbundesamt zeigt, dass umweltschonende Energiesparmaßnahmen eine hohe Rentabilität aufweisen und deutliche Einsparungen erzielt werden können. Bereits einfache Sofortmaßnahmen wie volle Beladung von Waschmaschinen oder Ersetzen ineffizienter Geräte können den Stromverbrauch um ein Viertel verringern, wodurch auch die Stromkosten sinken. Durch bewusste Energienutzung und Vermeidung ineffizienter Geräte lassen sich laut Studien zwischen 40 und 50 % der Stromkosten einsparen (Umweltbundesamt 2015).

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung machen deutlich, dass im Bereich Wärme das Bewusstsein für Energieeffizienz durchaus vorhanden ist und bereits zahlreiche Maßnahmen zur Einsparung ergriffen wurden. So geben 39 % der Befragten an, dass in den letzten 5 Jahren die Energieeffizienz der Heizungsanlage verbessert wurde, bei 9% ist eine Verbesserung beabsichtigt. Die Wärmedämmung wurde bei 27 % der Befragten verbessert, während bei 7% eine Verbesserungsabsicht besteht.

Die Kommune kann durch Informationsangebote und Bewusstseinschaffung ihre Bürger/-innen weiter für Energieeinsparmaßnahmen sensibilisieren. Im Rahmen der Klimaschutzinitiative der Stadt Speyer und der Umsetzung des Klimaschutzkonzepts 2010 wurden bereits zahlreiche Maßnahmen zur Energieeinsparung seitens der Stadt und Stadtwerke initiiert, koordiniert und umgesetzt. Privathaushalte können u.a. Angebote wie die kostenlose „niederschwellige Energieberatung“ für sozialschwache Haushalte in Speyer West, kostenlose Energieberatung der Verbraucherzentrale sowie die „Initial-vor-Ort-Energieberatung“ wahrnehmen. Die tatsächliche Einsparung liegt letztendlich in den Händen jedes Einzelnen und ist somit von Seiten der Kommune nur beschränkt beeinflussbar.

Trend: ▲ positiv, sinkender Stromverbrauch

5.5 Bedarfsgerechtes Wohnen



Agenda 2030-Ziele:

Thema:

Das „Städteziel“ (Ziel 11) der Agenda 2030 fordert: „Bis 2030 den Zugang zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und zur Grundversorgung für alle sicherstellen“. Das aktuelle Wohnungsmarktkonzept für die Stadt Speyer hat entsprechende Leitziele für die Wohnungsmarktentwicklung auf Quartiersebene (Leitziel 2) und eine zielgruppenspezifische Wohnraumentwicklung (Leitziel 3) definiert. Damit in Speyer „Wohnen für alle“ möglich ist, werden die folgenden Entwicklungsziele verfolgt:

- Preisgünstigen Wohnraum für Geringverdiener sichern.
- Angebote für Familien in der Stadt schaffen.
- Seniorengerechte Angebote im Bestand und Neubau schaffen.

Die zukünftige Wohnraumentwicklung erfolgt dabei in enger Kooperation mit der lokalen Wohnraumwirtschaft, der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Speyer e.G. (GBS), der GEWO Wohnen GmbH und der Gemeinnützigen Siedlungswerk Speyer GmbH (GSW), die maßgeblich an der Schaffung sozialen Wohnraums mitwirken.

Indikator: a) Anzahl barrierefreier/-armer Wohnungen

Aufgrund des demografischen Wandels gibt es immer mehr ältere Menschen. Damit steigt zunehmend der Bedarf an geeignetem - angemessenem - Wohnraum für ältere Menschen und für Menschen mit Behinderung. Die Möglichkeit, eigenständig und ohne größere Einschränkungen im gewohnten Umfeld leben zu können, wirkt sich wesentlich auf die Lebensqualität aus. Um die Rahmenbedingungen für ein eigenständiges Leben trotz Behinderung und Alter zu schaffen, ist ein Ausbau barrierefreier Wohnformen angepasst an den steigenden Bedarf nötig.

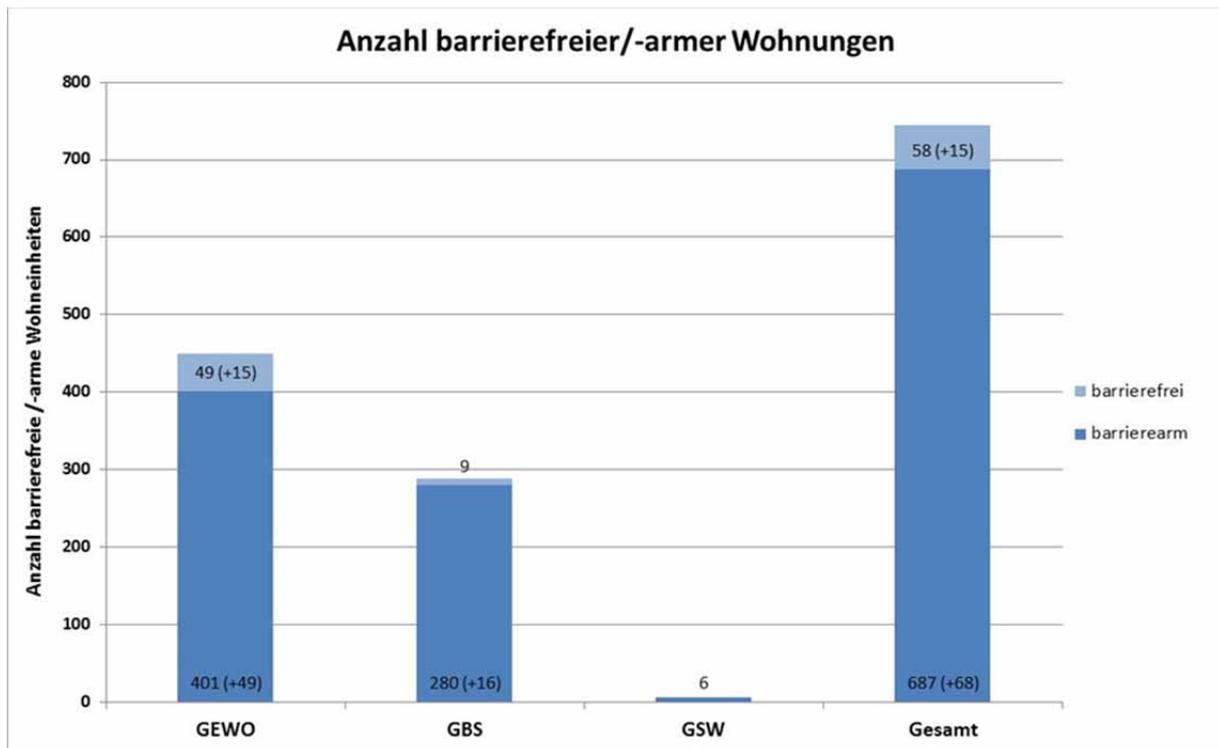


Abbildung 5.5: Anzahl barrierefreier und -armer Wohnungen 2017 (in Klammern Änderung gegenüber 2012).
(Quellen: GEWO, GBS, GSW)

Beschreibung:

Aufgrund fehlender Datengrundlage im privaten Bereich kann nicht die Gesamtanzahl aller barrierefreien/-armen Wohnungen in Speyer erfasst werden. Erhoben wurden barrierefreie/-arme Wohnungen der ansässigen Wohnungsbaugesellschaften in Speyer (GEWO, GBS und GSW).

Barrierearm bedeutet, es befindet sich ein Fahrstuhl im Haus und es sind im Gegensatz zu barrierefreien Wohnungen wenige Stufen (maximal 4) ins Haus zu überwinden.

Von insgesamt 2.726 Wohneinheiten der GEWO sind derzeit 401 barrierearm und 49 barrierefrei ausgestattet. Seit 2013 sind damit 49 barrierearme (43 in Neubau, 6 in Bestandsgebäuden) und 15 barrierefreie Wohnungen (5 in Neubau, 10 in Bestandsgebäuden durch Umbau) hinzugekommen. Nicht in der Grafik enthalten ist, dass zusätzlich in ca. 25 Erdgeschoss-Wohnungen bei der Badmodernisierung bodengleiche Duschen eingebaut wurden und auch in einige Obergeschosswohnungen auf Mieterwunsch möglichst flache Duschen anstelle von Badewannen eingebaut wurden.

Die GBS kann von 1.608 Wohneinheiten auf 280 barrierearme und 9 barrierefreie Wohnungen zurückgreifen. Demnach sind seit 2013 insgesamt 16 barrierearme Wohnungen hinzugekommen.

Die GSW hat von 58 Wohneinheiten 6 barrierearme Wohnungen anzubieten.

Im Rahmen der Bürgerbefragungen 2012 und 2017 stimmten immerhin 42 % bzw. 38 % der Befragten der Aussage (eher) zu, dass in ihrer Wohnung oder in dem Haus, in dem sie wohnen, eine ausreichende Barrierefreiheit gegeben ist.

Interpretation:

Insgesamt stellen GBS, GEWO und GSW aktuell 687 barrierearme und 58 barrierefreie Wohnungen zur Verfügung. Durch die geplanten Neubaumaßnahmen des GSW auf dem Gelände des Priesterseminars werden in den nächsten Jahren zusätzlich ca. 150 bis 160 barrierefreie Wohnungen hinzukommen. Damit wird das Angebot deutlich ausgebaut.

Die Bürgerbefragung 2017 ergab, dass sich die Einschätzungen seit 2012 kaum verändert haben und nur eine Minderheit ihre Wohnung oder das Haus, in dem sie wohnen, als (eher) ausreichend barrierefrei ansehen.

In Hinblick auf den demografischen Wandel und die immer älter werdende Gesellschaft verfolgt die Stadt das Ziel, die Anzahl entsprechender Wohneinheiten in ihrem Einflussbereich gemeinsam mit den städtischen Wohnungsbaugesellschaften weiter zu erhöhen, um langfristig auf den steigenden Bedarf an seniorengerechten Wohnungen eingehen zu können.

Trend: ▲ positiv

Indikator: b) Bezahlbarer Wohnraum für geringe Einkommen

Bedarfsgerechte und bezahlbare Wohnungsangebote für alle sind von zentraler Bedeutung für die zukünftige Stadtentwicklung. Im Leitziel 3 des Wohnungsmarktkonzeptes „Zielgruppenorientierte Angebotssicherung und -verbesserung“ wurde die Schaffung von preisgünstigem Wohnraum für Geringverdiener und Angebote für Familien als wichtige Maßnahmen für ein Handlungsprogramm aufgenommen. Zur Untersuchung des Bedarfs wurden unter anderem die Miet- und Kaufpreise in Speyer auf Grundlage der Daten des Portals ImmobilienScout24, der lokalen Wohnungswirtschaft und der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) analysiert und eine Vertiefungsanalyse zu preisgünstigem Wohnraum durchgeführt und Angebot und Nachfrage gegenüber gestellt.

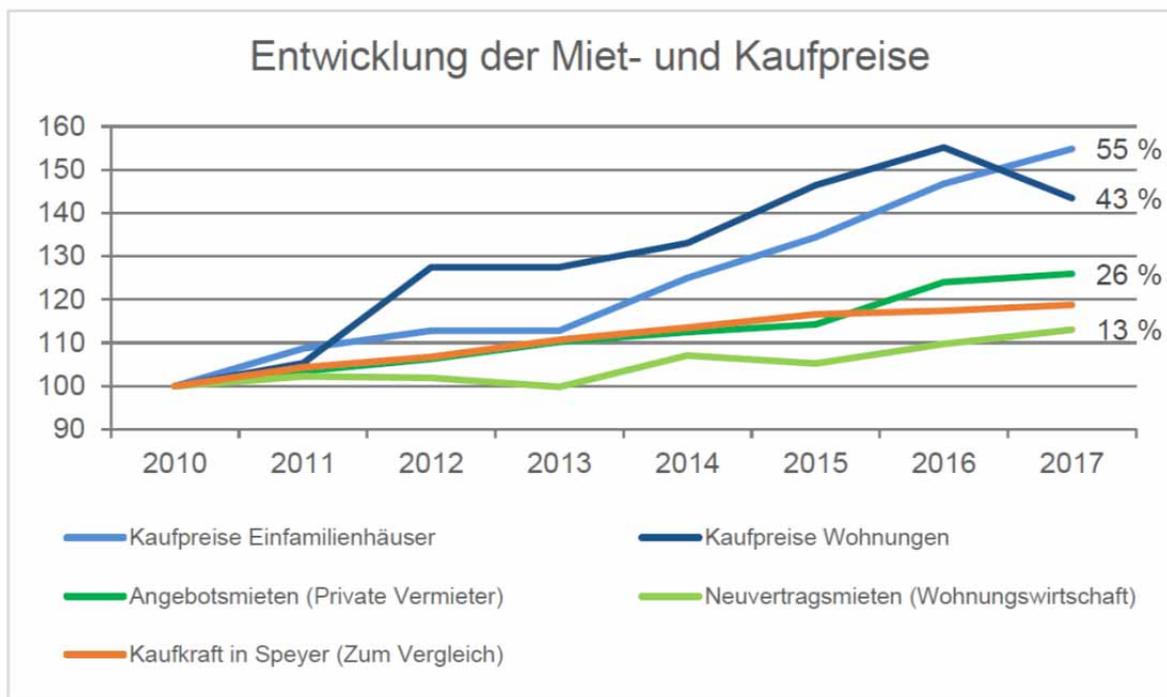


Abbildung 32: Entwicklung der Miet- und Kaufpreise in Speyer 2010 bis 2017

Quellen: ImmobilienScout24, Wohnungswirtschaft, GfK

Abbildung 5.6: Entwicklung der Miet- und Kaufpreise in Speyer 2010 bis 2017. (Quelle: Wohnungsmarktkonzept Speyer 2017, GEWOS)

Tabelle 5.1: Angebot und Nachfrage nach preisgünstigem Wohnraum (Stand 2017). (Quelle: Wohnungsmarktkonzept Speyer 2017, GEWOS)

Haushaltsgröße	Einkommengrenzen	Mietobergrenze	Wohnungsgröße in m ²	Angebot	Nachfrage	Bilanz
1	15.300 in €	325 €	bis 50 m ²	160	450	-290
2	22.000 in €	390 €	bis 60 m ²	120	200	-80
3	26.100 in €	460 €	bis 80 m ²	340	60	280
4+	37.250 in €+	561 €+	über 80 m ²	220	60	160
Insgesamt				840	770	70

Tabelle 4: Angebot und Nachfrage nach preisgünstigem Wohnraum (Stand 2017)

Quelle: GEWOS

Zur Abgrenzung von Haushalten mit geringem Einkommen wurde die Einkommensgrenzen des Landeswohnraumförderungsgesetzes Rheinland-Pfalz (LNWoFG) herangezogen. Für die Betrachtung des preisgünstigen Wohnungsmarktsegments wurden die Wohnflächen-grenzen und die Mietobergrenzen laut Landeswohnraumförderungsgesetz Rheinland-Pfalz herangezogen.

Die Kaufpreise werden für das Thema „preisgünstiger Wohnraum“ im Nachhaltigkeitsbericht nicht näher beleuchtet, da ein Kauf für Haushalte mit geringem Einkommen keine Option darstellt. Nähere Informationen finden sich im Wohnraumkonzept.

Beschreibung:

Die **Mietpreise** sind zwischen 2010 und 2017 bei den Angebotsmieten privater Vermietungen um 26 % und um 13 % bei Neuvertragsmieten der Wohnungswirtschaft gestiegen. Die durchschnittliche Angebotsmiete privater Vermieter, als Nettokaltmiete ohne Betriebs- und Nebenkosten, ist in Speyer im Zeitraum von 2010 bis 2017 von 6,67 auf 8,40 €/m² gestiegen. Die durchschnittliche Neuvertragsmiete in der Wohnungswirtschaft in Speyer stieg von 5,36 €/m² in 2010 auf 6,06 €/m² in 2017. Bezogen auf die einzelnen Stadtteile verfügen neben Speyer Süd nur die Stadtteile Kernstadt Süd und Im Vogelsang über ein überdurchschnittliches Mietpreisniveau. Alle andere Stadtteile liegen unter dem Mittelwert der Gesamtstadt (im Jahr 2014 von 7,47 €/m²).

Bei der Vertiefungsanalyse zum **preisgünstigen Wohnraum** ergibt sich für 2017 ein Nachfrageüberhang bei kleinen Wohnungen bis 50 m² für Einpersonenhaushalte mit einem Defizit von 290 Wohneinheiten und Zweipersonenhaushalten bis 60 m² einem Defizit von rund 80 Wohnungen. Bei den größeren Wohnungen ab drei Personen fällt die Bilanz positiv aus.

Die **Kaufpreise** sind in den letzten Jahren noch deutlicher gestiegen als die Mietpreise. Der Anstieg bis 2017 bei Einfamilienhäusern betrug damit 55 %. Der durchschnittliche Angebotspreis für ein Eigenheim lag in 2017 bei knapp 430.000 € ohne Kaufnebenkosten bzw. 2.780 € je m² Wohnfläche. Im Jahr 2010 wurde noch ein Durchschnittswert von 1.790 €/m² erreicht. Es besteht ein hohes Preisgefälle gegenüber umliegenden Gemeinden von bis zu 30 % (Freisbach, Germersheim), während in der Metropolregion bis zu 20 % (Heidelberg) höhere Preise verlangt werden.

Interpretation:

Beim Angebot von preisgünstigen Mietwohnungen zeigt sich allerdings ein Defizit insbesondere für kleine Wohnungen unter 60 m². Ein zu geringes Angebot an preisgünstigen Wohnungen führt in der Konsequenz dazu, dass die Wohnkostenbelastung einiger Haushalte sehr hoch ist. Sofern keine preisgünstige Wohnung zur Verfügung steht, muss auf eine teurere Wohnung ausgewichen werden. Mit dem Zahlen einer höheren Miete steigt entsprechend auch die Wohnkostenbelastung an.

Im Gegensatz zu den kleinen Wohnungen ist laut Wohnungsmarktkonzept ein ausreichender Bestand an preisgünstigen großen Wohnungen für Haushalte ab drei Personen vorhanden. Allerdings relativiert sich die positive Bilanz der größeren Wohnungen, da auch Haushalte mit einem höheren Einkommen auf dem Wohnungsmarkt als Konkurrenten auftreten und

preisgünstigen Wohnraum in allen Größenklassen belegen, sodass diese Wohnungen für „preissensible“ Haushalte häufig nicht verfügbar sind.

Das Wohnungsmarktkonzept schlägt für die zukünftige Entwicklung verschiedene Strategien zur Sicherung und Entwicklung von preisgünstigem Wohnraum für Geringverdiener vor:

Als wichtig wird insbesondere die enge Kooperation mit der Wohnungswirtschaft vor Ort gesehen. Daneben sollte bei der Vergabe von Bauland an private Investoren eine Sozialquote zur Vermietung von Wohnraum an Geringverdiener den Ausschlag geben. Daneben könnten günstige Modulbauweisen und staatliche Förderangebote dazu beitragen, dass auch im Neubau preisgünstige Wohnungen entstehen.

Die gestiegenen Kaufpreise und das Kaufpreisgefälle gegenüber den umliegenden Gemeinden begünstigen eine Abwanderung junger Familien. Diese sind jedoch für eine gute Durchmischung in der Bevölkerungsstruktur relevant und sorgen für eine Auslastung der bestehenden Infrastruktur (Kitas, Schulen etc.). Daher sollen zukünftig die Preise für Käufer möglichst gering gehalten werden, indem vorzugsweise Reihen- und Stadthäuser in kompakter und flächensparender Bauweise errichtet werden. Über das Einheimischen-Modell „Wohnen für Speyerer“ sollen zukünftig in Speyer lebende junge Familien, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung und in Speyer arbeitende Personen mittels Quote der Vorzug bei der Vergabe von Grundstücken und Wohnungen erhalten.

Trend: ▼ negativ, steigende Miet- und Kaufpreise

5.6 Bewertung des Wohnumfeldes aus der Bürger/-innen-Sicht

Ergänzend zu den obigen eher objektiven Aspekten des Handlungsfeldes Wohnen wurden in den beiden Bürgerbefragungen 2012 und 2017 auch die subjektiven Einschätzungen des jeweiligen Wohnumfeldes erfasst.

Indikator: Bewertung verschiedener Aspekte des Wohnumfeldes aus der Bürger/-innen-Perspektive

Die Hauptergebnisse aus der Bürger-Perspektive sind in Abbildung 5.8 zusammengefasst.

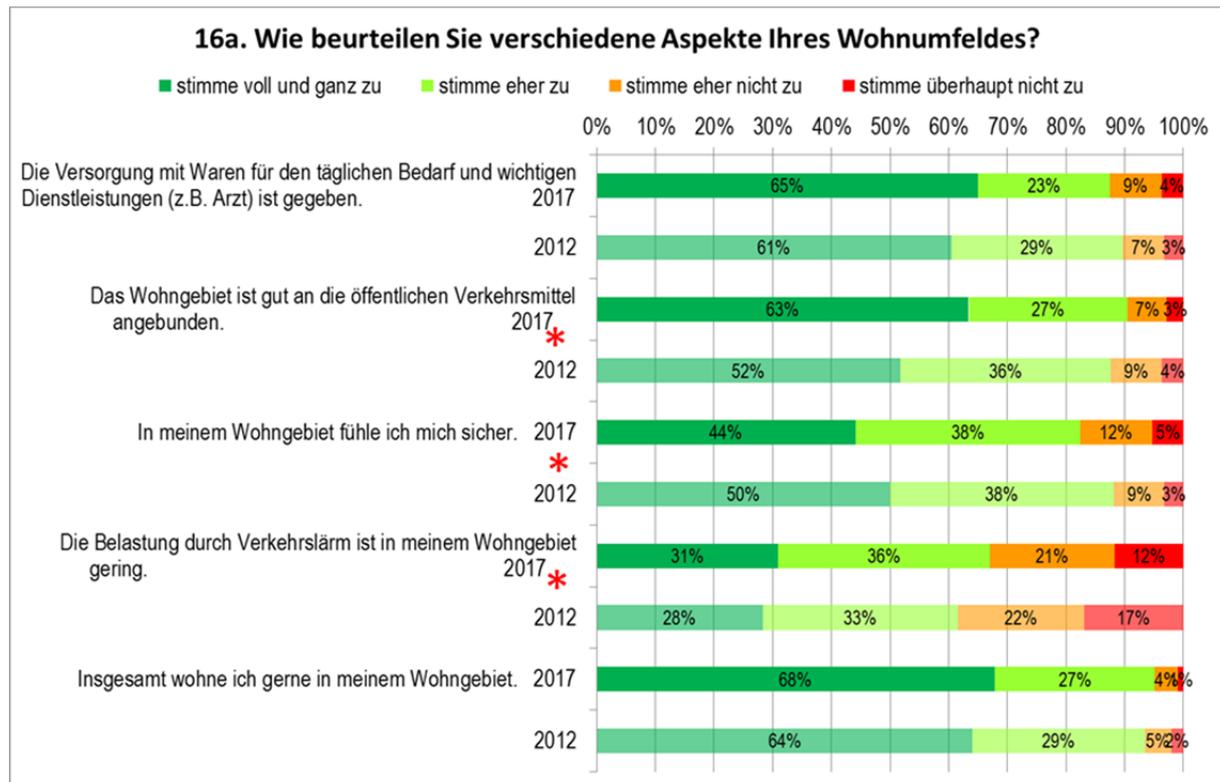


Abbildung 5.7: Bewertung verschiedener Aspekte des Wohnumfeldes im Zeitvergleich. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Beschreibung:

Eine überwältigende Mehrheit von 95 % der Befragten (2012: 92 %) wohnt (eher) gerne in ihrem Wohngebiet. Insgesamt werden die Nahversorgung, die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr sowie das subjektive Sicherheitsempfinden positiv bewertet. Eine Ausnahme bildet die Belastung durch Verkehrslärm, die 33 % der Befragten erleben (2012: fast 40 %).

Im Vergleich zur Befragung 2012 hat sich die Wahrnehmung der Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel und der Belastung durch Verkehrslärm signifikant verbessert, während der Anteil derjenigen, die sich in ihrem Wohngebiet (eher) sicher fühlen von 88 % auf 82 % abgenommen hat.

Interpretation:

Insgesamt wird die Stadt Speyer als eine lebenswerte Stadt angesehen, in der man gerne wohnt. Jedoch sind die Themen Lärmbelastung mit einem Anteil von 33 % der Befragten die darunter leiden, und das subjektive Sicherheitsempfinden mit einem Rückgang von 88 % auf 82 % künftig weiter im Blick zu behalten. Auf den Wunsch nach weiteren Verbesserungen in der Nahversorgung insbesondere in Speyer-Süd und Speyer-Nord wird im Kapitel 7 Versorgung und Konsum hingewiesen.

Trend: ● Beurteilung der Aspekte Wohnumfeld unterschiedlich z.B. verbesserte ÖPNV-Anbindung, verschlechtertes Sicherheitsempfinden. Daher kein allgemeiner Trend ablesbar.

5.7 Gesamtbewertung

Flächensparendes Wohnen

Der wachsende Flächenverbrauch und zunehmende Bodenversiegelung wirken sich negativ auf wichtige Funktionen des Bodens und auf das ökologische Gesamtgefüge aus. Die Erhaltung von Freiflächen schützt zum einen Fauna und Flora und erfüllt zum anderen wichtige Funktionen z.B. für den Klimaschutz, den Wasserhaushalt und die Naherholung. Die Flächeninanspruchnahme blieb in Speyer über die letzten Jahre hinweg konstant. Im Vergleich zu den kreisfreien Städten in Rheinland-Pfalz liegt aufgrund der begrenzten Flächenverfügbarkeit der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen an der Bodenfläche mit 44,7% in Speyer allerdings um knapp 10% über dem Durchschnitt. Eine stetig steigende Bevölkerung und die damit verbundene wachsende Nachfrage nach Wohnraum erfordern in Speyer die Ausweisung zusätzlicher Wohnbauflächen. Für neue Wohnungen werden aktuell Flächenin-nenpotenziale (Leerstände, Brachflächen) geprüft. Ziel des Flächennutzungsplans (FNP) 2020 ist zugleich die Sicherung von Freiflächen, die Sanierung bestehender Umweltschäden sowie die Verbesserung der Umweltqualität innerhalb und außerhalb der Siedlung. Hieraus ergibt sich ein Zielkonflikt, den es bei der zukünftigen Entwicklung zu berücksichtigen gilt.

Begrüntes Wohnen

Positiv auf die Umweltqualität wirken sich insbesondere die vorhandenen 363,7 ha Grünflächen aus, die in den letzten Jahren auch in der Qualität aufgewertet wurden, z.B. Woogbachtal. Sie haben eine hohe Bedeutung für das Stadtklima und die Naherholung. Mit einer neuen Begrünungssatzung soll zusätzlich u.a. die Begrünung von Dächern verstärkt werden, um so einen zusätzlichen positiven Effekt für das Stadtklima zu erzielen.

Energiesparendes Wohnen

Energieeinsparungen sind neben dem Umstieg auf erneuerbare Energien ein wichtiges Instrument zur Umsetzung der Klimaschutzziele. Mittels verändertem Verbraucherverhalten und Umstellung auf effiziente Haushaltsgeräte können private Haushalte durch Reduktion des CO₂-Ausstoßes langfristig zum Klimaschutz beitragen. Mit einer Reduktion des Stromverbrauchs lassen sich darüber hinaus laut Studien die Stromkosten bis zu 50 % reduzieren (Umweltbundesamt 2015, genauere Angabe wäre interessant?). In Speyer war der Stromverbrauch der privaten Haushalte in den letzten Jahren rückgängig. Diese positive Entwicklung gilt es weiter mit Maßnahmen und Beratungsangeboten im Rahmen der Klimaschutzinitiative der Stadt Speyer voranzubringen.

Bedarfsgerechtes Wohnen

Damit auch ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung eine Chance auf Selbstbestimmung haben, ist es wichtig, barrierefreien und barrierearmen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Dies erhöht die Wohnqualität der Betroffenen deutlich und ermöglicht ein eigenständiges Leben. Insgesamt stellen GBS, GEWO und GSW 687 barrierearme und 58 barrierefreie Wohnungen zur Verfügung. Auf dem Gelände des Priesterseminars sollen in den nächsten Jahren zusätzlich ca. 150 bis 160 barrierefreie Wohnungen der GSW hinzukommen. Damit wird das Angebot deutlich ausgebaut. Weitere barrierefreie/-arme Wohneinheiten in privatem Eigentum können leider nicht erfasst werden. Im Hinblick auf den demografischen Wandel sollte ein weiterer Ausbau angestrebt werden.

Beim bezahlbaren Wohnraum für Haushalte mit geringem Einkommen zeigt sich insbesondere für Ein- und Zweipersonenhaushalte und bei Wohnungen bis 60 m² ein Defizit, aber auch für die größeren Haushalte gibt es Konkurrenz durch Haushalte mit höheren Einkommen. Das Wohnungsmarktkonzept für die Stadt Speyer liefert verschiedene Maßnahmen, die es nun schrittweise umzusetzen gilt, damit die Stadt auch in Zukunft ausreichend preisgünstigen Wohnraum anbieten und Speyer ein „Wohnraum für alle“ sein kann.

Bewertung des Wohnumfeldes aus der Bürger/-innen-Sicht

Alles in allem wird das Wohnumfeld in Speyer durch die Bürgerinnen und Bürger positiv bewertet. 95 % der Teilnehmer/-innen an der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ stimmten der Aussage (eher) zu, dass sie gerne in ihrem Wohngebiet wohnen. Im Vergleich zu 2012 hat sich die Wahrnehmung der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr verbessert und die Lärmbelastung durch den Verkehr wird als geringer wahrgenommen. Der immer noch hohe Anteil von 33 % der Bürger/-innen, die sich durch Verkehrslärm belastet sehen, sowie der Rückgang der Zustimmung von 88 % auf 82 % der Befragten hinsichtlich des Sicherheitsempfindens sind jedoch im Blick zu behalten.

6 Mobilität

6.1 Einleitung

Eine nachhaltige Mobilität bedeutet, die Erreichbarkeit von Zielen und die Güterversorgung zu gewährleisten und dabei die Umweltbelastungen möglichst gering zu halten. Im Arbeitsleben, in der Freizeit und für die Wirtschaft ist Mobilität zu einem der wichtigsten Grundbedürfnisse in der heutigen Gesellschaft geworden. Per Auto, Bus, Fahrrad oder zu Fuß – Verkehr und die dazugehörige Infrastruktur mit Straßen, Schienen, Rad- und Fußwegen prägen das Erscheinungsbild unserer Städte und Gemeinden. Die Schattenseiten des zunehmenden motorisierten Verkehrs sind Luftverschmutzung, Lärmbelastung und Klimawandel.

Die Kommune hat großen Einfluss auf die Ausgestaltung der Mobilität vor Ort. Sie ist gemeinsam mit anderen Trägern für den Unterhalt der Verkehrsinfrastruktur zuständig. Durch eine aktive Stadtentwicklung und Verkehrsplanung kann die Kommune umweltfreundliche Verkehrsmittel wie das Fahrrad und den öffentlichen Nahverkehr (kurz: ÖPNV) stärken. Das Radverkehrskonzept der Stadt Speyer ist dazu ein wichtiger Baustein für die zukünftige Entwicklung der nachhaltigen Mobilität.

Zusätzlich bedeutet eine gute Infrastruktur in den einzelnen Stadtgebieten kurze Wege zwischen Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Freizeitaktivitäten. Dadurch kann neben dem Verkehrsaufkommen auch der Bedarf an Verkehrsfläche reduziert werden.

Ziel ist es, Strukturen und Angebote zu schaffen, die eine nachhaltige Mobilität fördern und zu geringeren Umweltbelastungen und höherer Lebensqualität führen. Hierzu betrachtet die Stadt Speyer die Entwicklung in den folgenden Bereichen:

- Lärmbelastung reduzieren
- Klimafreundliche Mobilität
- Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen.

Abschließend wird auf Ergebnisse der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ verwiesen, in denen sich eine positive Einstellung zu Veränderungen im Handlungsfeld Mobilität widerspiegeln.

6.2 Lärmbelastung reduzieren



Agenda 2030-Ziele:

Thema:

Wichtige Ziele der Agenda 2030 sind es, Umweltbelastungen zu reduzieren (Ziel 11.6) und die Gesundheit und das Wohlergehen aller zu gewährleisten (Ziel 3). Dabei ist in den letzten Jahrzehnten insbesondere Lärm zu einem ernstem Umweltproblem geworden. Vor allem Straßenverkehrslärm wird als Hauptquelle genannt. Die Folgen für die Gesundheit sind nicht zu unterschätzen. Dauerbelastungen mindern nicht nur die Lebensqualität, sie können zu gravierenden Gesundheitswirkungen wie Schädigungen des Herzkreislaufsystems führen. So sterben jährlich ca. 6.500 Menschen an den Folgen von Straßenverkehrslärm. Besonders betroffen sind diejenigen, die an stark befahrenen Straßen wohnen und häufig Menschen mit geringen Einkommen (Deutsche Umwelthilfe 2015). Damit hat dieses Problem auch eine soziale Komponente.

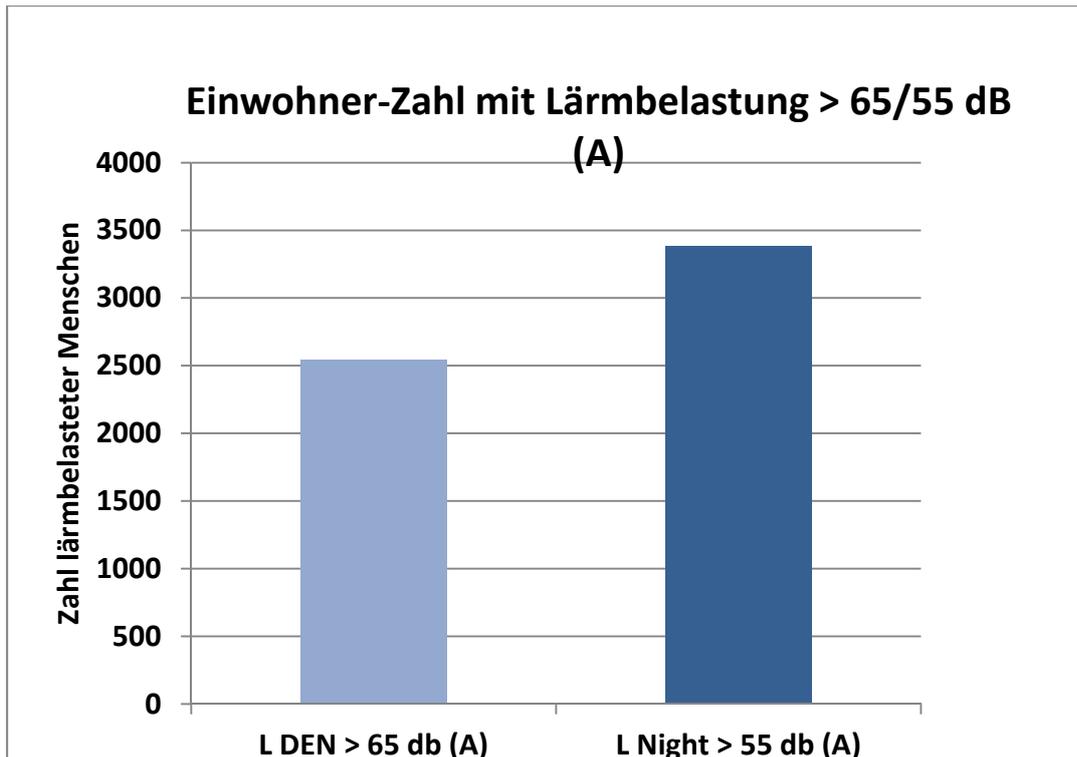
Auf Grundlage der „EU-Umgebungslärmrichtlinie“ und des Bundesimmissionsschutzgesetzes (BImSchG) wurde die Lärmkartierung 1. Stufe für Speyer 2007 beauftragt und 2008 vorgelegt. Die Lärmkarten wurden für Hauptverkehrsstraßen mit einem Verkehrsaufkommen von über sechs Millionen Kraftfahrzeugen pro Jahr erstellt. Hierunter fallen v.a. die Bundesstraßen (B9, B39) und die Autobahn (BAB 61). Der Lärmaktionsplan (LAP) 1. Stufe wurde 2008 beauftragt und 2009 vorgelegt.

Die Lärmkartierung der 2. Stufe für Speyer wurde termingerecht im Jahr 2012 vorgelegt und mit der Arbeit am Verkehrsentwicklungsplan verknüpft. Nach mehrfacher Beratung in den Gremien wurde der LAP dann im Jahr 2016 verabschiedet. Ab 2012 müssen alle fünf Jahre strategische Lärmkarten für sämtliche Hauptverkehrsstraßen und Haupteisenbahnstrecken erstellt und darauf basierend Aktionspläne ausgearbeitet werden. Der LAP der 3. Stufe wurde termingerecht vorgelegt. Im Vergleich zum LAP der 2. Stufe haben sich keine wesentlichen Veränderungen ergeben.

Indikator: Einwohner-Zahl mit Lärmbelastung $\geq 65/ 55$ dB (A)

Die Lärmbelastung durch den Straßenverkehr wird mit dem Indikator Einwohner-Zahl mit Lärmbelastung ≥ 65 bzw. 55 dB (A) abgebildet. Erfasst werden alle Einwohner/-innen, die gemittelt über 24 Stunden (L_{DEN})* einer durchschnittlichen Lärmbelastung von mehr als 65 dB(A) und nachts (L_{Night}) von mehr als 55 dB(A) ausgesetzt werden. Dies sind die Grenzwerte für Lärmschutz (Lärmvorsorge) aus der Verkehrslärmschutzverordnung (16. BImSchV), die den Richtwerten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) folgen, ab denen mit einer Gesundheitsgefährdung gerechnet werden muss. Die Daten sind der Lärmaktionsplanung von Speyer entnommen (2. Stufe 2016).

* DEN steht hier für Day Evening Night



L_{DEN} : Mittelungspegel über Tag, Abend und Nacht (24 Stunden) mit 5 dB Zuschlag für den Abend und 10 dB für die Nacht; L_{Night} : Mittelungspegel für die Nacht (8 Stunden)

Abbildung 6.1: Einwohner-Zahl mit Lärmbelastung in Speyer gemittelt über 24 Stunden ($L_{DEN} > 65$ dB (A)) und in der Nacht ($L_{Night} > 55$ dB (A)). (Quelle: Stadt Speyer, Strategische Lärmkartierung 2012)

Beschreibung:

Die „Einwohner-Zahl mit Lärmbelastung“ wurde zuletzt 2012 mit der „Vorläufigen Berechnungsmethode der Belastetenzahlen durch Umgebungslärm (VBEB)“ ermittelt. Für Speyer wurden hierfür sämtliche Hauptverkehrsstraßen mit einem Verkehrsaufkommen von über drei Millionen Kraftfahrzeugen pro Jahr erfasst. Die Lärmkartierung 1. Stufe wurde für Speyer 2008 vorgelegt. Ein Vergleich mit der hier abgebildeten früheren Lärmkartierung ist aufgrund der Unterschiede in der Untersuchung nicht möglich, da in der Lärmkartierung 1. Stufe Hauptverkehrsstraßen mit einem Verkehrsaufkommen von über sechs Millionen Kraftfahrzeugen pro Jahr erfasst und eine andere Methode zu Grunde gelegt wurden.

Die Zahlen der hier abgebildeten Betroffenheitsanalyse entsprechen denen, aus dem vorangegangenen Nachhaltigkeitsbericht. Eine neue Lärmkartierung steht im Laufe des Jahres 2018 an. Da noch keine aktuelleren Vergleichszahlen vorliegen, kann keine Entwicklung bei der Zahl der betroffenen Menschen aufgezeigt werden. Alle Angaben der Lärmbelastung beziehen sich auf Mittelwerte. Zu beachten ist daher, dass einzelne Spitzenwerte zeitweise deutlich höher sein können, auch wenn der Mittelungspegel deutlich niedriger liegt.

Die „Einwohner-Zahl mit Lärmbelastung“, die 2012 einer Lärmbelastung gemittelt über 24 Stunden (L_{DEN}) von über 65 dB (A) ausgesetzt waren, beläuft sich auf 2.548 Personen. 3.384 Speyerer Bürger/-innen wurden nachts von einer Lärmbelastung über 55 dB(A) negativ beeinflusst. Mittels einer Hot-Spot-Analyse wurden in Speyer die Bereiche identifiziert, die eine Lärmbelastung entsprechend dem Lärmindikator L_{DEN} über 70 dB(A) aufweisen. Am stärksten betroffen sind fünf Hot-Spot-Bereiche im Innenstadtdgebiet (siehe Abbildung 6.2).

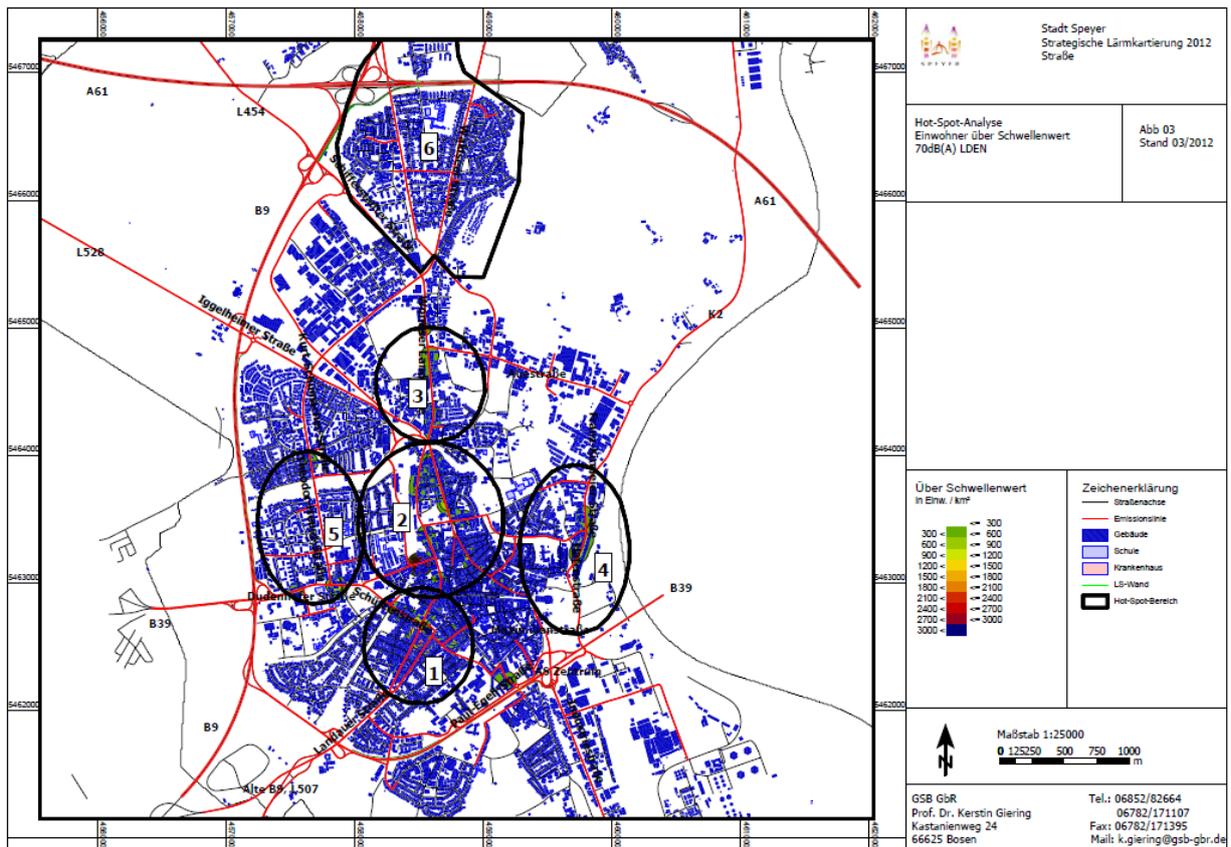


Abbildung 6.2: Hot-Spot-Analyse, Bereiche mit Werten des Lärmindikators $L_{DEN} > 70$ dB(A). (Quelle: Stadt Speyer, Strategische Lärmkartierung 2012)

In den Lärmaktionsplänen für Speyer wurden verschiedene Maßnahmen zur Lärmreduktion entwickelt. Diese werden in der nachfolgenden Interpretation erläutert.

Trend: ● kein Trend darstellbar, kein Vergleichswert

Interpretation:

Zum Schutz der Bürger/-innen vor Verkehrslärm können unterschiedliche Maßnahmen umgesetzt werden. Beispiele hierfür sind Tempolimits, der Einsatz von lärmoptimiertem Asphalt (LOA), Lärmschutzwände, Umlenkung des Verkehrs usw. Eine Veränderung der Verkehrsmittelwahl durch die Stärkung von ÖPNV, Rad- und Fußverkehr reduziert zusätzlich den Ausstoß schädlicher Luftschadstoffe und des Klimagases CO_2 . Da das Verkehrsaufkommen jedoch auch stark von äußeren Umständen (z.B. überregionalem Verkehr, zunehmendem motorisiertem Individualverkehr (MIV), Industrie) abhängig ist, ist der städtische Einfluss auf den Verkehrslärm nur bedingt möglich.

Zum Schutz der Bürger/-innen der Stadt Speyer vor Straßenverkehrslärm sind bereits Maßnahmen zur Lärmreduktion erfolgt. So gibt es im Bereich der Autobahn und Bundesstraßen (BAB 61, B 9, B 39) Lärmschutzwände. Eine Verbesserung des Lärmschutzes wird sich an der BAB 61 im Zuge des Autobahnausbaus ergeben, zu dem aktuell der Planfeststellungsbeschluss durch den Landesbetrieb Mobilität erfolgt. Daneben wurden im Streckenabschnitt Gilgenstraße, Bahnhofstraße und Wormser Landstraße der L 454 durch den Landesbetrieb für Mobilität (LBM) passive Lärmsanierungsmaßnahmen durchgeführt. Durch die flächendeckende Einführung von Tempo-30-Zonen in allen Wohngebieten konnte eine wirksame Ver-

kehrsberuhigung mit entsprechender Verringerung der Lärmbelastung erreicht werden. Aktuelle Erkenntnisse (UBA 2016) zeigen, dass eine Temporeduzierung auch an Hauptverkehrsstraßen überwiegend positive Wirkungen hat. Neben der Lärm- und Luftschadstoffminderung führt sie zu Gewinnen bei der Verkehrssicherheit und Aufenthaltsqualität. In Speyer wurde hierzu an der Hauptverkehrsstraße Landauer Straße ab März 2014 ein Pilotversuch zur Lärminderung mittels Tempo-30-Limit durchgeführt. Im Dezember 2015 wurden Dialog-Displays angebracht, die eine Einhaltung des Tempolimits unterstützen. Die Untersuchung erfolgte in zwei Phasen: erste Messungen/Anwohner-Befragung vor Einführung im Jahr 2014, dann 2015 Einführung des Tempolimits mit Displays und zweite Messungen/Anwohner-Befragung 2016. Auf Grundlage der vorliegenden Ergebnisse aus den wiederholten Messungen und den Anwohner-Befragungen soll nun eine dauerhafte Einrichtung als Tempo-30-Bereich erfolgen.

Weitere Tempo-30-Bereiche sind für folgende Straßen in Bearbeitung: Paul-Egell-Straße, Obere Langgasse, Landauer Straße, Hafensstraße und Burgstraße.

Darüber hinaus wurde lärmoptimierter Asphalt in der Schützenstraße eingebaut.

Als zukünftige Maßnahmen zur weiteren Verringerung der Lärmbelastung werden im Lärmaktionsplan 2016 u.a. folgende Maßnahmen empfohlen:

- Im Zuge von Straßensanierungen im Bereich der Lärm-Hotspots soll lärmoptimierter Asphalt (LOA) verwendet werden.
- Verringerung des motorisierten Individualverkehrs (MIV) durch Förderung des Fußgänger- und Fahrradverkehrs (sicherer Straßenraum, Abstellanlagen), Erhöhung der Attraktivität des ÖPNV (Taktung, Sauberkeit, Sicherheit)
- Attraktive Stadtentwicklung (bspw. Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen vor Ort)
- Sicherstellung der Einhaltung der innerörtlichen Höchstgeschwindigkeit
- Sicherstellung des ordnungsgemäßen Zustands der Straßenoberflächen durch regelmäßige Kontrollen und ggf. Instandsetzungen
- Frühzeitige Berücksichtigung der Belange des Lärmschutzes bei Planungsvorhaben
- Information der Bürger/-innen zur Thematik Lärm und Mobilität

Mit Umsetzung der Maßnahmen ist bei erneuten Lärmkartierungen des Straßenverkehrs mit einem Rückgang der Betroffenzahlen zu rechnen.

Eine entsprechende Überprüfung der Lärmbelastung durch Schienenverkehr erfolgt aktuell durch das Eisenbahnbundesamt.

6.3 Klimafreundliche Mobilität

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

In Zeiten des Klimawandels sind die Themen Verkehr und Mobilität kaum zu umgehen. Rund 25 % der Gesamtemissionen Speyers stammen aus dem Verkehr, wobei 96 % davon auf den Straßenverkehr zurückzuführen sind (Stadt Speyer 2010). Zukünftig ist aufgrund des stetigen Bevölkerungswachstums und zusätzlicher Bebauung im Stadtgebiet mit einer weiteren Zunahme des motorisierten Individualverkehrs zu rechnen.

Die Folge sind hohe Emissionen schädlicher Klimagase und Luftverschmutzung, die die Lebensqualität in der Stadt beeinträchtigen. Um dem entgegenzuwirken, hat Speyer eine Reduzierung der verkehrsbedingten CO₂-Emissionen um 25 % bis 2020 als mittelfristiges Ziel gesetzt. Dazu müssen a) der Radverkehr und b) der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) in Speyer gefördert werden. Der Radverkehr und die Nutzung des Stadtbusverkehrs werden im Folgenden näher betrachtet.

a) Indikator: Anzahl der Radfahrenden im Stadtgebiet Speyer

Das Fahrrad als Verkehrsmittel bringt neben den gesundheitlichen und sozialen Vorteilen auch umwelt- und klimafreundliche Aspekte mit sich. Es ist neben dem zu Fuß gehen das stadtverträglichste Fortbewegungsmittel und bietet allen Bevölkerungsgruppen nahezu jeden Alters eine eigenständige Mobilität. Außerdem ist Radfahren leise, verbraucht keine fossile Energie und ist nicht umweltbelastend und trägt so zur Verbesserung der Lebensqualität in Speyer bei. Analog zum ÖPNV hat ein attraktives Radverkehrsnetz das Potential, das Straßenverkehrsnetz vom motorisierten Individualverkehr zu entlasten und so die daraus entstehenden CO₂-Emissionen zu verringern. Als Indikator dient in diesem Fall die Anzahl der Radfahrenden an verschiedenen Standorten in Speyer. Die Daten wurden im Rahmen der Radverkehrszählung vom 21.06.2016 an 15 Standorten in Speyer im Zeitraum von 12 - 18 Uhr erhoben und letztendlich im Radverkehrskonzept 2016 veröffentlicht.

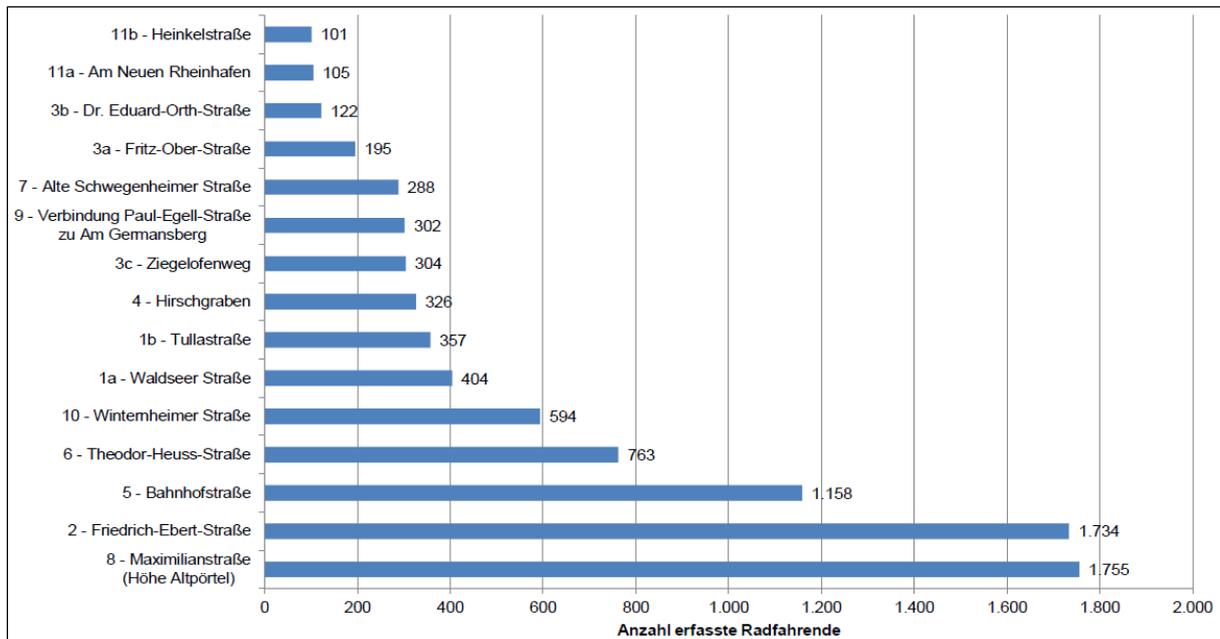


Abbildung 6.3: Anzahl der Radfahrenden im Stadtgebiet Speyer am 21.06.2016 zwischen 12 und 18 Uhr. (Quelle: Radverkehrszählung, PGV Alrutz GbR, Hannover)

Beschreibung:

Das Diagramm stellt die Anzahl der erfassten Radfahrenden an den jeweiligen Zählstellen in Speyer dar.

Bei den Zählstellen wurden neuralgische Punkte für den Radverkehr in Speyer gewählt. Dazu zählen neben den Hauptverkehrsstraßen auch Ein- und Ausfahrtswege in die Stadt (z.B. orientiert an den Landesradrouten) oder Routen für die Arbeitnehmer und den Schülerverkehr. Die Zählstellen sind im Diagramm von oben nach unten aufsteigend, anhand der Anzahl der erfassten Radfahrenden sortiert. Insgesamt wurden im Zählzeitraum 8.508 Radfahrer gezählt. Das mit Abstand höchste Radverkehrsaufkommen haben „Standort 8 Maximilianstraße (Höhe Altpörtel)“ und „Standort 2 Friedrich-Ebert-Straße“ mit 1.755 bzw. 1.734 erfassten Radfahrenden. Dagegen war im Hafengebiete am „Standort 11a Am Neuen Rheinhafen“ und „Standort 11b Heinkelstraße“ mit 105 und 101 Radfahrern das geringste Radverkehrsaufkommen.

Trend: ● kein Trend darstellbar, kein Vergleichswert

Interpretation:

Da es in der Vergangenheit keine vergleichbaren Radverkehrszählungen in Speyer gab, sind diese Werte nur schwer einzuschätzen und kein Trend auszumachen. Allerdings lassen sich Gebiete mit höherem oder geringerem Radverkehrsaufkommen gut unterscheiden.

Die Maximilianstraße ist die zentrale Straße der Innenstadt Speyers und ist für den Radverkehr freigegeben, weshalb es nicht überrascht, dass dort das höchste Radverkehrsaufkommen erfasst wurde.

Dahinter liegen die Friedrich-Ebert-Straße, die eine wichtige Ost-West-Achse bildet, und die Bahnhofstraße, die eine wichtige Nord-Süd-Achse im Stadtgebiet bildet.

Anzumerken ist auch die Theodor-Heuss-Straße, deren vergleichsweise höheres Radverkehrsaufkommen zu ca. 50 % von Schülern gebildet wird. In ihrer näheren Umgebung liegen mehrere große Speyerer Schulen.

Bei den übrigen Zählstellen handelt es sich um Straßen in Wohn- und Industriegebieten, wobei die wenigsten Radfahrer im Hafengebiet gezählt wurden.

Die Bürgerbefragung 2017 zeigt eine konstante Entwicklung bei der Fahrradnutzung. 54 % der Befragten nutzen fast immer oder häufig das Fahrrad für ihre alltäglichen Wege im Vergleich zu 2012 mit 55 %.

Positiv ist, dass laut der Bürgerbefragung das Fahrrad (54 %) nach dem PKW (59 %) das am häufigsten genutzte Fortbewegungsmittel für alltägliche Wege ist, gefolgt von dem zu Fuß gehen (51 %).

Das hohe Interesse zeigt sich auch bei den Vorschlägen zur Bürgerbeteiligung, 19 % der offenen Vorschläge bezogen sich auf eine Stärkung des Radverkehrs.

Speyer fördert durch unterschiedliche Maßnahmen bereits seit einigen Jahren den Radverkehr. Eine großangelegte Aktion ist das seit 2008 regelmäßig stattfindende „Stadtradeln“, bei dem die Menschen motiviert werden sollen, häufiger das Fahrrad zu nutzen und so Kilometer für ihr Team, aber auch für ein gutes Klima zu sammeln. Die Gewinner des jeweils dreiwöchigen bundesweiten Wettbewerbs werden abschließend bei einer Prämierung ausgezeichnet. Die Teilnehmerzahlen konnten auf 481 (in 29 Teams) im Jahr 2016 gesteigert werden. Zuletzt wurden 82.344 km geradelt, wodurch 11.693 kg CO₂ eingespart wurden, die entstanden wären, hätte man diese Kilometer mit dem Auto zurückgelegt. 2014 konnten die Teilnehmer erstmals die Plattform „RADAR“ nutzen, mit der über Internet oder die Stadtradeln-App Mängel auf Radwegen und Radabstellanlagen gemeldet werden können. Die Bürgerbefragung zeigt auf, dass es ein Potential gibt, weitere Teilnehmer zu gewinnen. Gerade mal 8 % der Befragten haben bisher am Stadtradeln teilgenommen, immerhin 42 % der Speyerer wären interessiert mitzumachen.

Als weiteres festes Angebot gibt es seit 2015 das Fahrradvermietsystem „VRNnextbike“, das mit acht Stationen im Stadtgebiet Speyer vertreten ist. Die Räder können von VRNnextbike-Kunden ganzjährig, 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche an einer der Stationen ausgeliehen sowie – auch städteübergreifend – an einer anderen abgegeben werden. Insgesamt gibt es in der Region 62 Stationen u.a. in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen.

Zudem wurde 2015 die Arbeitsgruppe Radverkehr von Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung, der Politik und weiteren Akteuren wie dem Radverkehrsbeauftragten gegründet.

Mit dem Radverkehrskonzept 2016 ist die Stadt einen ersten Schritt in Richtung radfahrerfreundliches Straßennetz gegangen. Dafür wurden viele Gebiete und der dortige Verkehr analysiert und für Orte mit Handlungsbedarf konkrete Lösungsansätze und Maßnahmen ausgearbeitet, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen.

Um Bürger davon zu überzeugen vom PKW auf das Fahrrad umzusteigen, muss zukünftig weiter an der Attraktivität des Radverkehrsnetzes gearbeitet werden. Dazu zählen z.B. breitere Radwege, gut befahrbarer Untergrund und ausreichende sichere Fahrradabstellplätze. Im Großen und Ganzen kann durch den Umstieg vom PKW auf das Fahrrad der motorisierte Individualverkehr abnehmen und Speyer seinem Ziel, die verkehrsbedingten CO₂-Emissionen um 25 % zu reduzieren und klimafreundliche Mobilität in der Stadt zu etablieren, näher kommen.

b) Indikator: Fahrgastaufkommen in den städtischen Buslinien

Der ÖPNV hat die Aufgabe bedeutende Standorte für Grundbedürfnisse und Daseinsvorsorge, wie Wohnen, Arbeiten, Versorgung und Erholung zu erschließen und miteinander zu verbinden. Ein leistungsfähiger und attraktiver ÖPNV ist in der Lage, das Straßennetz vom motorisierten Individualverkehr zu entlasten und so die verkehrsbedingten CO₂-Emissionen zu reduzieren. Als Indikator für klimafreundliche Mobilität dient daher das Fahrgastaufkommen der städtischen Buslinien. Die Daten wurden vom VRN erhoben.

Mitte 2013 wurde der Stadtbusverkehr neu ausgeschrieben und für zehn Jahre an die DB Regio Bus Südwest GmbH vergeben. Eine Erhebung zum Fahrgastaufkommen in den städtischen Buslinien wurde 2015 vorgenommen. Der Busliniennetzplan wurde nach der Neuvergabe geändert. Daher sind die Fahrgastzahlen nicht mit den vorangegangenen Erhebungen (2002, 2007) vergleichbar.

Ergebnisse:

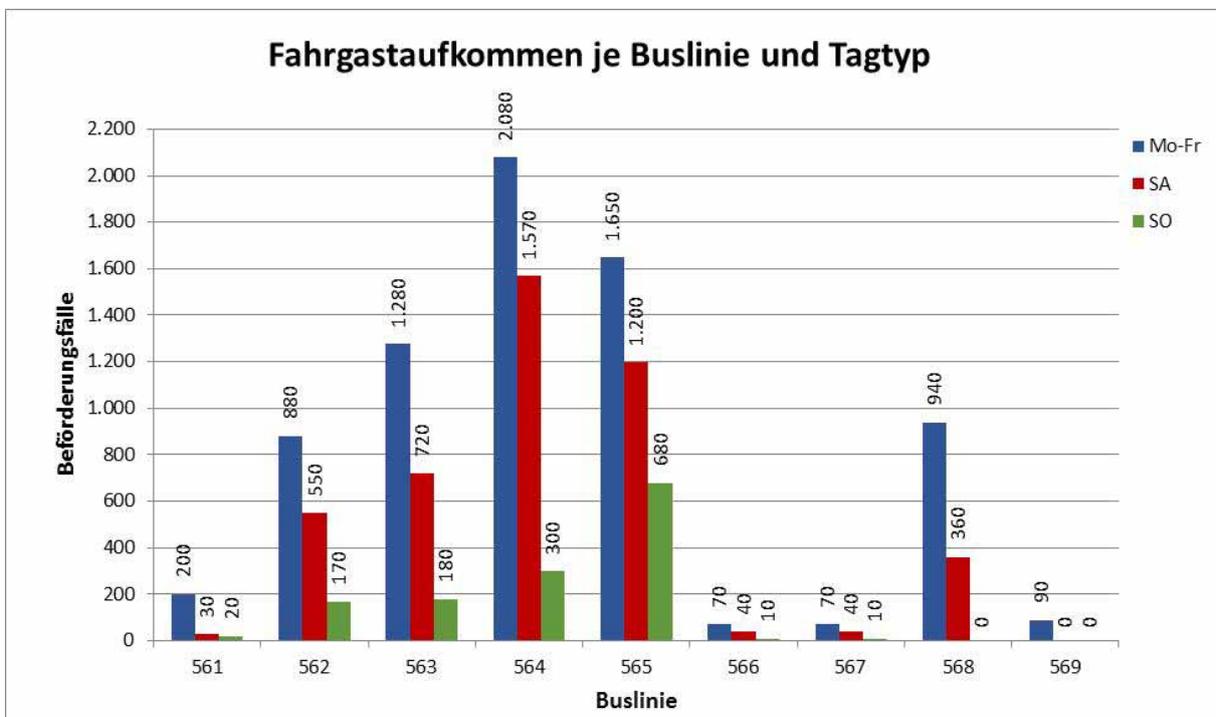


Abbildung 6.4: Fahrgastaufkommen in den städtischen Buslinien 2015 differenziert nach Tagtypen (Quelle: VRN 2018a)

Beschreibung:

Das Diagramm zeigt das tägliche Fahrgastaufkommen der Buslinien 561 bis 569 in Speyer im Jahr 2015 und unterscheidet dabei zwischen verschiedenen Tagtypen. Diese sind die Werktage Montag bis Freitag, der Samstag und der Sonntag. Da die Linie 568 sonntags und die Linie 569 samstags und sonntags nicht fahren, müssen die Tagtypen unterschieden werden.

Trend: ● kein Trend darstellbar, kein Vergleichswert

Das höchste Fahrgastaufkommen ist an den Werktagen Montag bis Freitag in absteigender Reihenfolge bei Linie 564 (2.080 Fahrgästen/Tag), Linie 565 (1.650 Fahrgäste/Tag), Linie 563 (1.280 Fahrgäste/Tag) und Linie 568 (940 Fahrgäste/Tag) zu erkennen. Diese Linien sind auch an den Wochenenden am stärksten genutzt, lediglich sonntags ist Linie 565 stärker genutzt als Linie 564. Die Linien 562 und 568 werden ebenfalls gut genutzt mit 940 bzw. 880 Fahrgästen an Werktagen. Eine geringe Nutzung zeigt sich bei den Linien 561 und 569 mit 200 bzw. 90 Fahrgästen an Werktagen. Am wenigsten genutzt werden hingegen die Buslinien 566 und 567 mit durchschnittlich 70 Fahrgästen an Werktagen.

An den Werktagen ist in Speyer insgesamt das höchste Fahrgastaufkommen mit täglich 7.250 Fahrgästen zu verzeichnen, die Fahrgastzahlen an den Wochenenden sind deutlich geringer (Samstag 4.510 Fahrgäste insgesamt, Sonntag 1.369 Fahrgäste insgesamt).

Interpretation:

Das Fahrgastaufkommen ist mit durchschnittlich 6.018 Fahrgästen pro Tag im Vergleich zur letzten Zählung von 2007 mit 5.790 Fahrgästen pro Tag nur gering gestiegen. Allerdings kann man diese Werte nur schlecht vergleichen, da das Buslinien-System 2013 verändert wurde.

Nähere Hinweise zur Nutzung liefert eine Betrachtung der Linienführungen und Taktung:

Die **am häufigsten genutzten Buslinien 564 und 565** befahren die früheren City-Shuttle-Routen in der Innenstadt und verlaufen teilweise parallel (Speyer-Nord, Innenstadt und Richtung Technikmuseum/Flugzeugwerke), wodurch dieser Bereich teilweise in einem 15-Min-Takt frequentiert wird. Dadurch sind diese Buslinien attraktiv für Bürger/-innen und Tourist/-innen, um sich schnell und bequem innerhalb der Innenstadt und darüber hinaus fortzubewegen.

Linie 563 weist nach den Neuerungen 2013 eine neue Linienführung auf. Sie fährt alle 30 Minuten und deckt Bereiche ab, die vorher noch nicht bedient wurden (Haltestellen in Speyer-West: Erlichschule, Brucknerweg, Mozartstraße sowie die Anbindung an den geplanten S-Bahn-Halt Speyer-Süd) und verbindet das Neuland und Speyer-West mit der Innenstadt (Postplatz). Die Linie erfährt daher auch eine starke Nutzung.

Linie 562 hat gegenüber 2013 eine vollkommen veränderte Linienführung. Sie führt im 30 Minuten-Takt aus Speyer-Süd kommend mit Halt am Diakonissenkrankenhaus vorbei an der Stadthalle in den Stadtteil Speyer-West bis zum S-Bahnhaltepunkt und zum Hauptbahnhof. Dadurch verbindet Linie 562 neuralgische Punkte, was sich auch in einer guten Nutzung zeigt.

Die ebenfalls gut genutzte **Linie 568** wurde nach Stadtratsbeschluss in das Linienbündel Speyer aufgenommen. Mit ihr kann man in die Ortsteile von Römerberg über Berghausen und Heiligenstein bis nach Mechttersheim fahren. Sie verkehrt im Stundentakt, jedoch samstags nur bis zur Mittagszeit und an Sonntagen überhaupt nicht. Somit spricht sie unter anderem in Speyer berufstätige Personen an, die in Römerberg und Umgebung leben. Auch wenn sie lediglich im Stundentakt fährt, weist die Linie entsprechend hohe Fahrgastzahlen auf.

Die Linien mit kürzeren Strecken und Stundentaktung weisen deutlich niedrigere Fahrgastzahlen auf:

Linie 569 verkehrt nur von Montag bis Freitag im Stundentakt und deckt dabei ein großes Gebiet von Speyer-West (Quartiersmensa), die neue Anbindung ans Lyautey-Gelände und über den Hauptbahnhof bis zur Hasenpfühlerweide ab. Sie verbindet einige der Speyerer Schulen mit verschiedenen Wohngebieten. Dennoch ist die Nutzung gering.

Linie 561 wurde gegenüber der Linienführung 2013 stark verkürzt und verbindet im Stundentakt jetzt nur noch den Hauptbahnhof mit dem Gebiet Universität bis St. Vincentius-Krankenhaus vorbei an der Stadthalle. Die Nutzung ist entsprechend gering.

Das geringste Fahrgastaufkommen verzeichnen die Linien 566 und 567. Sie haben im Gegensatz zu anderen Buslinien aber auch ein wesentlich kleineres Einzugsgebiet und verkehren nur im Stundentakt, weshalb viele Bürger die kurzen Distanzen womöglich eher mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurücklegen. Das Einzugsgebiet der Linie 566 ist die Umgebung Altenheim und Salierschule und das der Linie 567 das Wohngebiet um das Kolb Schulzentrum und die Franz-Kirrmeier-Straße bis Hafestraße. Sie decken Bereiche ab, die zum Zeitpunkt 2013 noch zu den Gebieten mit Erschließungsdefizit gehörten.

Bei diesen kürzeren Linien mit geringen Fahrgastzahlen, sollte überlegt werden, wie die Nutzung zukünftig erhöht werden kann. Da diese Linien u.a. an der Universität, am Krankenhaus (561), Schulen und neuen Wohngebieten (567) vorbei führen, liegt dort ein wichtiges Potential.

Neben dem Stadtbusverkehr gibt es zu den Zeiten, in denen keine oder kaum Buslinien fahren, die sogenannten **Anruf-Sammel-Taxis (AST)**, ein Angebot der Verkehrsbetriebe Speyer. Diese verkehren morgens von 4.00 Uhr bis 6.00 Uhr (6.45 Uhr – 9.00 Uhr am Wochenende) und abends von 20.45 Uhr bis 1.00 Uhr. Die Sammel-Taxis sind per Anruf 30 Minuten vor Abfahrt an eine der 31 AST-Haltestellen (durch violettes AST-Symbol markierte Bushaltestellen) zu bestellen und fahren bis vor die Haustür. Seit der Umstellung des Stadtbusverkehrs verzeichnet das AST-Angebot jedoch rückläufige Zahlen: zwischen 2013 bis 2016 gingen die Fahrgastzahlen von 4.491 auf 2.875 zurück. Eine stärkere Bewerbung könnte das Angebot bekannter machen und die Nutzung erhöhen.

Die aktuelle Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ offenbart einen leicht negativen Trend in der Bereitschaft zur ÖPNV-Nutzung. Demnach nutzten 2012 bereits 67 % der Befragten den öffentlichen Nahverkehr nur selten oder nie für ihre alltäglichen Wege. 2017 ist diese Zahl auf 72 % gestiegen. Im Gegensatz dazu greifen laut der Bürgerbefragung 2017 gegenüber 2012 zunehmend Speyerer Bürger/-innen fast immer oder häufig auf den privaten PKW zurück: 59 % in 2017 gegenüber 56 % in 2012. Auch wenn dies noch keine drastische Nutzungsänderung darstellt, sollte versucht werden, dieser Entwicklung entgegen zu wirken.

Um eine klimafreundliche Mobilität in Speyer zu stärken, ist es von essenzieller Bedeutung, den ÖPNV attraktiv zu gestalten und durch gezielte Maßnahmen zu verbessern. Dazu zählen einerseits eine auf alle Buslinien und mit der S-Bahn abgestimmte Taktung, um lange Umsteigezeiten zu verhindern, und andererseits eine komfortable Ausstattung der Verkehrsmittel und Haltestellen. Nur wenn das Angebot des ÖPNV für alle Personen ansprechend gestaltet ist, kann das Ziel, den motorisierten Individualverkehr und damit Emissionen zu reduzieren, erreicht werden.

Busliniennetzplan Speyer

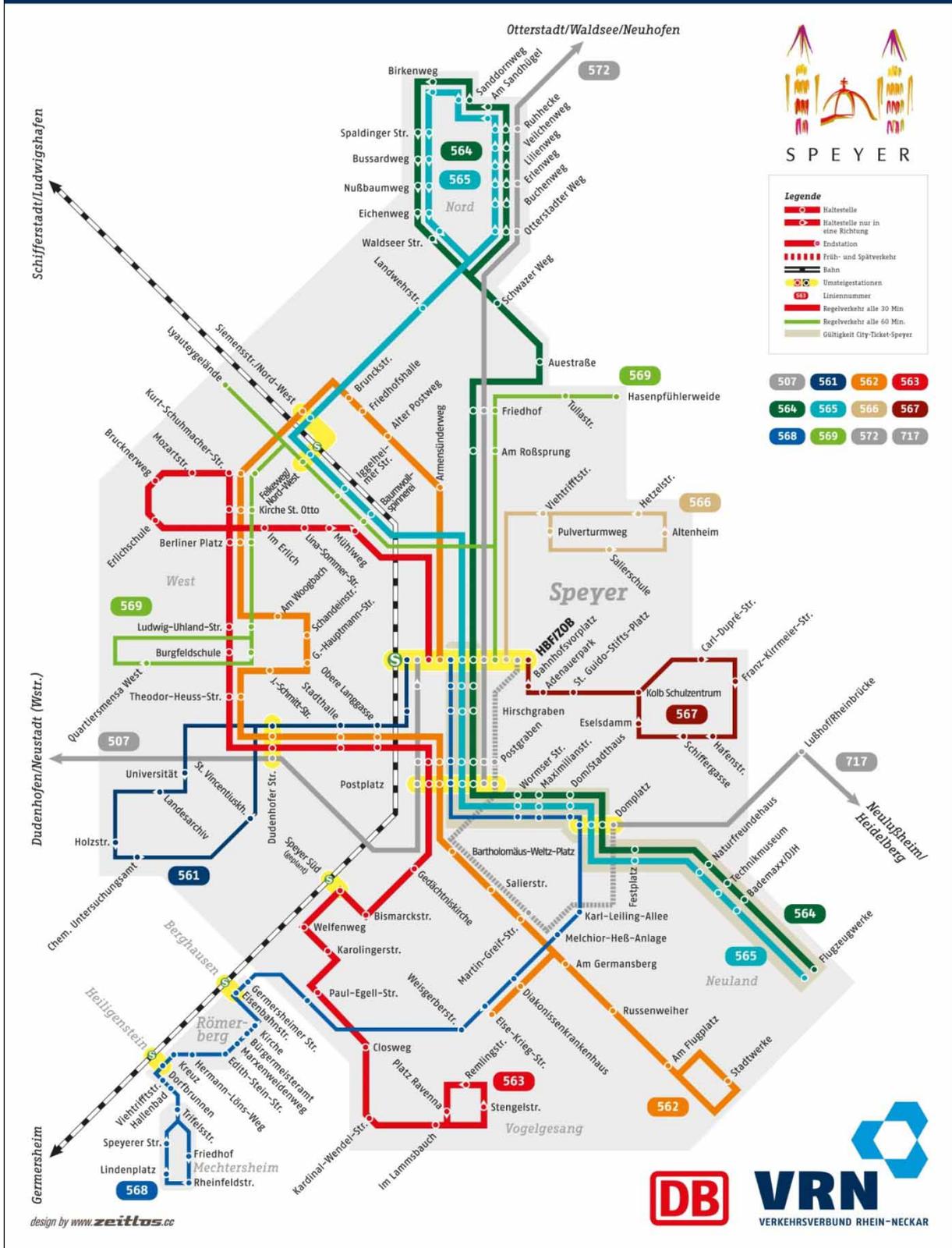


Abbildung 6.5: Liniennetzplan Speyer. (Quelle/Copyright: Werbeagentur Zeitlos, St. Leon-Roth)

6.4 Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Die Wege zum Arbeitsplatz, Einkaufen und in der Freizeit erfordern Mobilität. Zentrale Einrichtungen wie Supermarkt, Arzt usw. sollten für alle gut erreichbar sein. Wenn sich alltägliche Wege zur Arbeit, zum Einkaufen, zur Schule oder Kindergarten in kurzer Zeit bewältigen lassen, sind wir nicht auf das Auto angewiesen. Neben einem reduzierten Verkehrsaufkommen wird zugleich weniger Fläche für Verkehr verbraucht.

Daher spielen kurze Wege und eine gute Anbindung in den Stadtteilen an den ÖPNV eine wichtige Rolle für eine nachhaltige Mobilität. Aus Bevölkerungssicht bemisst sich die Attraktivität des ÖPNV hauptsächlich an der Erschließungs- und Verbindungsqualität (Schürmann et al., 1997). Wichtig ist hierbei auch eine Verknüpfung verschiedener Verkehrsmittel, so dass man beispielsweise an den Bahnhaltepunkten gut auf andere Verkehrsmittel wie Fahrrad oder Busse umsteigen kann. Die fortlaufende Qualitätssicherung des ÖPNV-Angebots ist Teil einer nachhaltigen Verkehrsentwicklungsplanung.

Indikator: Abdeckung durch ÖPNV-Haltestellen (Bus und Bahn)

Um die Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen bewerten zu können, wird die Abdeckung des Speyerer Stadtgebiets durch ÖPNV-Haltestellen (Bus und Bahn) als Indikator abgebildet. Für den Einzugsbereich der Haltestellen wird für den Stadtverkehr ein 350m-Radius, für den Regionalbusverkehr ein 600m-Radius und für den regionalen Schienenverkehr ein 1000m-Radius definiert. Die Analyse zur räumlichen Erschließung stammt aus dem Nahverkehrsplan 2004-2008. Demgegenüber steht der neue Busliniennetzplan Speyer.

Ergebnis:

Siehe unten Abb. 6.6

Beschreibung:

Die Analyse zur räumlichen Erschließung wies 2004 sechs Defizitbereiche auf:

- 1 Rinkenbergerhof,
- 2 Industriegebiet Siemensstr./Boschstraße,
- 3 E.-Mörke-Weg/Siedlungsbereich nahe der B9,
- 4 Gewerbegebiet Parkstadt am Rhein,
- 5 Industriegebiet Austr. / Franz-Kirrmeier-Straße und Neubaugebiete Rheinufer Nord und Ziegele sowie
- 6 Bereich Binsfeld.

In Abbildung 6.6 wird die Abdeckung der Haltestellen des Stadtbusverkehrs und Haltepunkte der S-Bahn veranschaulicht.

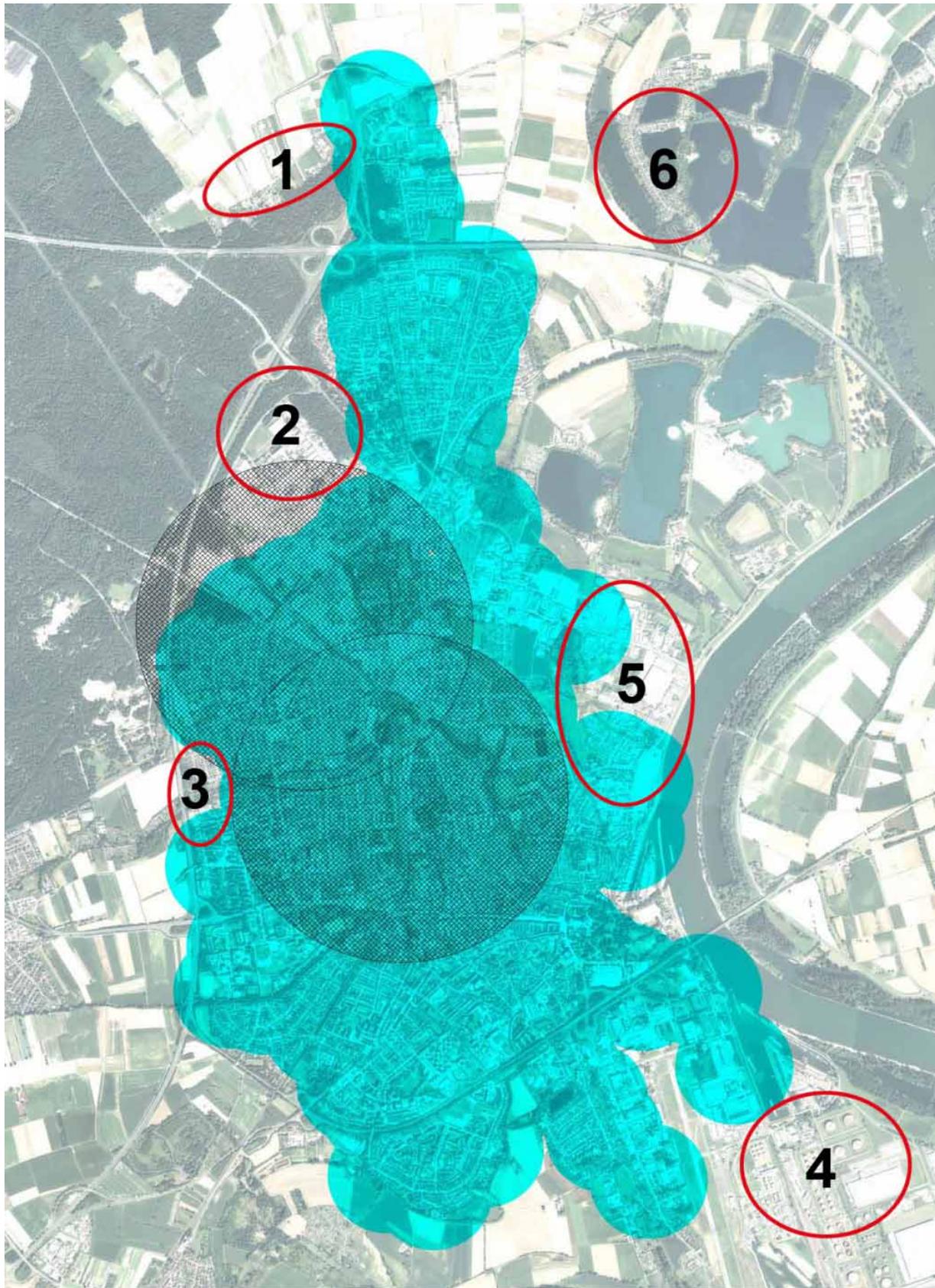


Abbildung 6.6: Räumliche Erschließung der Haltestellen-Stadtbusverkehr (blau; Radius=350 m) und Haltepunkte S-Bahn (grau= Radius 1.000 m) in Speyer 2018, rot markiert die sechs Defizitbereiche aus dem Nahverkehrsplan 2004. (Quelle: eigene Darstellung, Datenbasis VRN 2018b)

Trend: ▲ positiv, bessere Abdeckung der Stadtteile

Interpretation:

Es wird deutlich, dass der Großteil des Stadtgebiets sehr gut durch den Stadtbusverkehr erschlossen ist. Die noch bestehenden Defizitgebiete liegen hauptsächlich in den Randbereichen des Stadtgebiets. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass gegenüber 2013 Verbesserungen in den ursprünglichen Defizitbereichen 3 und 5 erfolgt sind.

Bei den S-Bahn-Haltepunkten wurde bereits 2004 der Haltepunkt Speyer-Nord eingerichtet. Die Zustimmung zur Einrichtung eines weiteren S-Bahn-Haltepunkts in Speyer-Süd wurde 2017 vom Stadtrat mit knappem Votum beschlossen, aktuell läuft das Genehmigungsverfahren über den Landesbetrieb für Mobilität.

Positiv ist zudem der barrierefreie Ausbau der Haltestellen, der sich aktuell in Umsetzung befindet und ebenfalls zur Erreichbarkeit und Qualität beiträgt (siehe Kapitel 3 Soziales Zusammenleben, Abschnitt 3.3 Teilhabe und Inklusion). Eine weitere Verbesserung für die Erreichbarkeit stellt die Anbindung an das Fahrradvermietssystem VRNnextbike dar, das in Speyer seit 2015 mit mehreren Stationen im gesamten Stadtgebiet vertreten ist und an zentralen Punkten wie dem Hauptbahnhof, dem Berliner Platz oder in der Innenstadt einen Umstieg von Bus bzw. Bahn ermöglicht (s.o. Abschnitt 6.5 Klimafreundliche Mobilität).

Sowohl aus sozialen, wie auch ökologischen und ökonomischen Gründen ist es erforderlich, allen Bevölkerungsgruppen eine Zugänglichkeit zu täglichen Aktivitäten mit dem ÖPNV zu gewährleisten. Es ist daher weiterhin wichtig, mit einer nachhaltigen ÖPNV-Planung die Erreichbarkeit von Aktivitätszielen in Speyer zu sichern und zu verbessern.

6.5. Verhaltenstendenzen und Einstellungen der Bürger/-innen

Agenda 2030-Ziele:



Im Rahmen der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ wurde auch nach verschiedenen Verhaltenstendenzen und Einstellungen zum Thema „Mobilität“ gefragt (vgl. Abbildung 6.7)

Dabei ergibt sich folgendes Bild:

- 66% der Befragten sind (eher) dafür, in den Innenstädten und Naherholungsgebieten den Autoverkehr einzuschränken
- 66% glauben, dass in Speyer etwas für Radfahrer getan wird.
- 52% befürworten einen Ausbau des Nahverkehrs und nehmen dafür höhere Kosten in Kauf.
- 68% befürworten Ladesäulen für Elektroautos in Wohngebieten.
- Interesse an Car Sharing wird immerhin von 13% der Befragten geäußert.
- Das Interesse an den Leihfahrrädern fällt mit 11% eher gering aus, was jedoch daran liegen mag, dass diese Angebote eher für Pendler gedacht sind als für die Wohnbevölkerung.

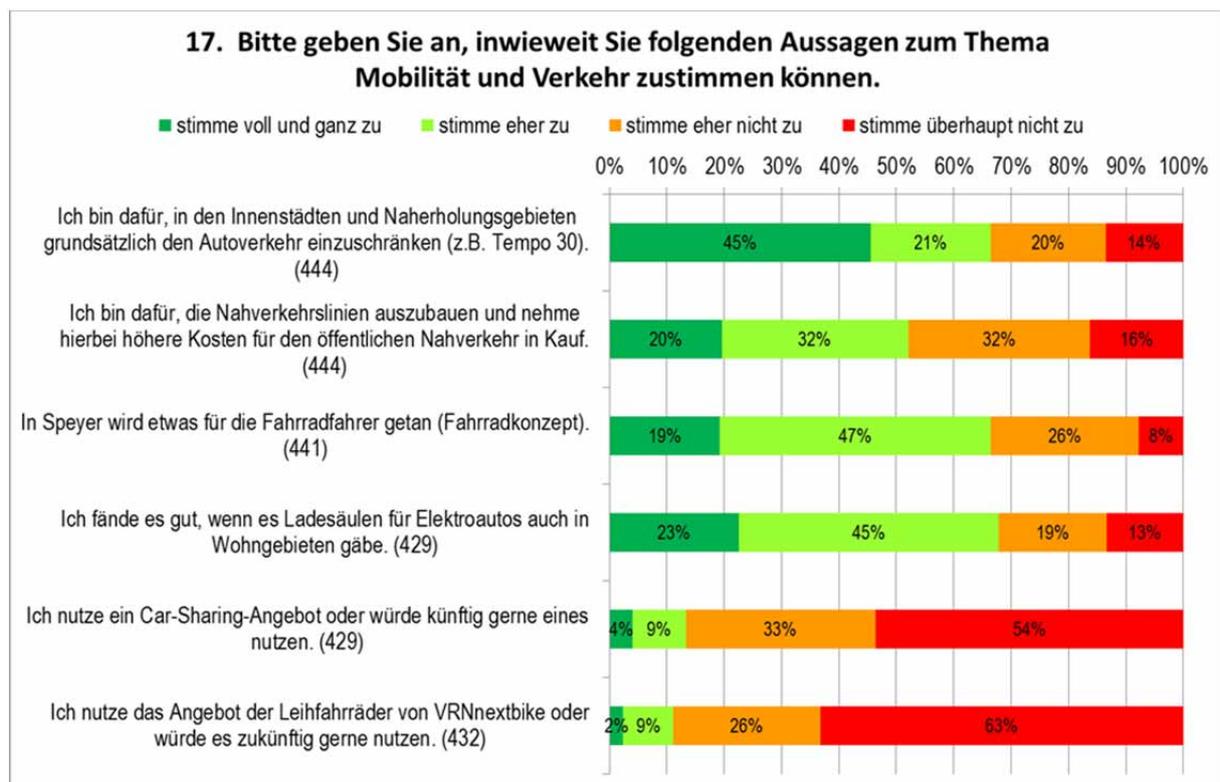


Abbildung 6.7: Verhaltenstendenzen und Einstellungen zum Thema Mobilität. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Insgesamt spiegeln die Ergebnisse eine gewisse Bereitschaft der Bürger/-innen Veränderungen im Handlungsfeld Mobilität mitzutragen.

Trend: ● kein Trend darstellbar, kein Vergleichswert

6.6. Gesamtbewertung

Lärmbelastung reduzieren

In den letzten Jahren ist Lärm – insbesondere durch Straßenverkehr – zu einer ernststen Belastung der deutschen Bevölkerung geworden. In Speyer haben die Lärmkartierungen eine durchschnittlichen Lärmbelastung von mehr als 65 db(A) gemittelt über 24 Stunden (LDEN) für 2.548 Personen ergeben und eine Lärmbelastung von mehr als 55 db(A) nachts (LNight) für 3.384 Personen. Im Stadtgebiet wurden fünf Hotspots identifiziert. Um diese Lärmbelastungen zu reduzieren, wurden im Rahmen der Lärmaktionsplanung Maßnahmen entwickelt und umgesetzt: Lärmschutzwände, die Einführung von Tempo-30-Bereichen in mehreren Straßenzügen, Einbau von lärmoptimiertem Asphalt (LOA) in der Schützenstraße. Aktuell findet eine erneute Lärmkartierung der Hauptverkehrsstraßen statt. Daneben wird vom Eisenbahnbundesamt der Schienenverkehrslärm beurteilt. Die Kartierungen und darauf aufbauende Lärmaktionspläne müssen auf Grundlage der „EU-Umgebungslärmrichtlinie“ alle fünf Jahre erneuert werden. So können langfristig die Umweltbelastung durch Lärm und die damit verbundenen gesundheitlichen Risiken reduziert werden.

Klimafreundliche Mobilität

In Speyer werden rund 25 % der klimaschädlichen CO₂-Emissionen durch den motorisierten Verkehr verursacht. Für eine nachhaltige und klimafreundliche Mobilität ist daher die Förderung umweltfreundlicher Verkehrsmittel wie Fahrrad und ÖPNV entscheidend. Mit dem Radverkehrskonzept hat Speyer daher Maßnahmen festgelegt, die in den nächsten Jahren schrittweise die Sicherheit und Attraktivität des Radfahrens u.a. durch entsprechende Infrastruktur steigern sollen. Neben der Einrichtung neuer Radabstellanlagen wurde in den letzten Jahren auch das Fahrradvermietsystem VRNnextbike eingeführt, das insbesondere für Pendler eine umweltfreundliche Alternative bietet und eine Anbindung an den ÖPNV gewährleistet. Daneben laden Aktionen wie „Stadtradeln“ ein, für kürzere und auch längere Strecken auf das Fahrrad umzusteigen.

Das Fahrgastaufkommen im Stadtbusverkehr ist mit durchschnittlich 6.018 Fahrgästen pro Tag weiterhin nur mäßig. Dies wurde auch in der Bürgerbefragung bestätigt. Insbesondere bei den Buslinien mit kurzem Streckenverlauf, die nur im Stundentakt fahren, zeigte sich eine deutlich niedrigere Nutzung. Da diese Buslinien teilweise auch zentrale Einrichtungen wie Schulen und Krankenhäuser bedienen, liegt hier ein Potential. Es sollte überlegt werden, wie man die Nutzung des Stadtbusverkehrs zukünftig erhöhen kann.

Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen

Die Erreichbarkeit zentraler Einrichtungen durch kurze Wege und eine gute Anbindung an den ÖPNV spielt für die nachhaltige Mobilität eine entscheidende Rolle. Die Untersuchung zur Erschließung des Speyerer Stadtgebiets durch Bus und Bahn zeigt, dass fast alle Stadtteile flächendeckend Bushaltestellen aufweisen, die fußläufig gut erreichbar sind. 2013 bestanden noch sechs Erschließungsdefizitgebiete in den Randbereichen des Stadtgebiets. Ab 2014 wurde im Stadtbusverkehr durch eine neue Buslinienführung eine bessere Abdeckung in zwei der ursprünglichen Defizitgebiete erreicht. Zur Anbindung des südlichen Stadtgebiets an die S-Bahn findet aktuell das Genehmigungsverfahren zum Bahn-Haltepunkt Speyer-Süd über den Landesbetrieb für Mobilität statt.

Verhaltenstendenzen und Einstellungen der Bürger/-innen

Ergebnisse der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ weisen auf eine gewisse Veränderungsbereitschaft beim Thema Mobilität hin. Auch werden die Bemühungen um eine Verbesserung des Radverkehrs von 2/3 der Befragten wahrgenommen.

7. Versorgung und Konsum

7.1 Einleitung

Nachhaltiger Konsum sollte sich am Bedarf orientieren – gut leben heißt nicht notwendigerweise viel haben. In Rheinland-Pfalz sind die Menschen heute im Allgemeinen ausreichend mit Waren und Dienstleistungen versorgt, die für das alltägliche Leben benötigt werden. Einzel- und Großhandel, Ver- und Entsorgungsunternehmen stellen sicher, dass die Menschen Lebensmittel kaufen können und mit Strom und Wasser versorgt werden. Ein weiterer wichtiger Bereich ist das Vorhandensein sozialer Infrastruktur. Soziale Dienste und Einrichtungen sorgen für die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Angehörigen.

Aufgabe der Kommunalpolitik ist es, dafür Sorge zu tragen, dass Konsumgüter und Dienstleistungen in ausreichendem Maße, in angemessener Qualität und für alle vorhanden sind. Die Stadtverwaltung und die kommunalen Unternehmen sind zuständig für die öffentliche Infrastruktur.

Im Bereich der Ver- und Entsorgung können sie im Rahmen von Aufklärungskampagnen den Bürgerinnen und Bürgern Informationen für einen nachhaltigen Konsum zur Verfügung stellen und damit den verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen befördern. Nicht zuletzt sollte die Stadtverwaltung selbst mit gutem Beispiel vorangehen und als verantwortungsvolle Verbraucherin auftreten. Die Stadt Speyer berücksichtigt unter anderem in Ihrer Beschaffung entsprechende Nachhaltigkeitskriterien im Sinne von Umwelt- und Klimaschutz sowie fairer Produktion. Eine nachhaltige Versorgung und Konsum sollten nicht auf Kosten der Umwelt oder anderer Menschen gehen. Das Thema Ver- und Entsorgung wird daher mit Hilfe von Indikatoren in folgenden Bereichen bewertet:

- Versorgung im Wohnumfeld
- Geringer Ressourcenverbrauch
- Umweltschonende Energieversorgung
- Nachhaltiger Konsum ohne Ausbeutung ärmerer Länder

Die Stadtverwaltung trägt darüber hinaus Sorge für die soziale Infrastruktur. Die Betrachtung erfolgt mit entsprechenden Indikatoren zum Bereich:

- Angebote zur Teilhabe und Betreuung.

7.2 Versorgung im Wohnumfeld



Agenda 2030-Ziele:

Thema:

Ein wichtiger Aspekt der Versorgung ist die Nahversorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und wichtigen Dienstleistungen (z.B. Ärzte, Apotheke, Poststelle, Schule, Kindergarten) im Wohnumfeld. Im Rahmen der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ wurde eine entsprechende Einschätzung der Bevölkerung in den verschiedenen Stadtteilen dazu abgefragt.

Indikator: Bürger-Einschätzung der Versorgung im Wohnumfeld

In der Bürgerbefragung wurde zur Bewertung verschiedener Aspekte des Wohnumfeldes (s. auch Kapitel 5 Wohnen) das Ausmaß der Zustimmung zu folgender Aussage erhoben:

„Die Versorgung mit Waren für den täglichen Bedarf und wichtigen Dienstleistungen (z.B. Ärzte) ist gegeben.“

Ergänzend wurde gefragt: „Vermissen Sie etwas in Ihrem Wohnumfeld?“ und „Wenn ja, was vermischen Sie am meisten in Ihrem Wohnumfeld?“ Dabei sollten die Befragten dies in ihren eigenen Worten kurz beschreiben.

Verlauf:

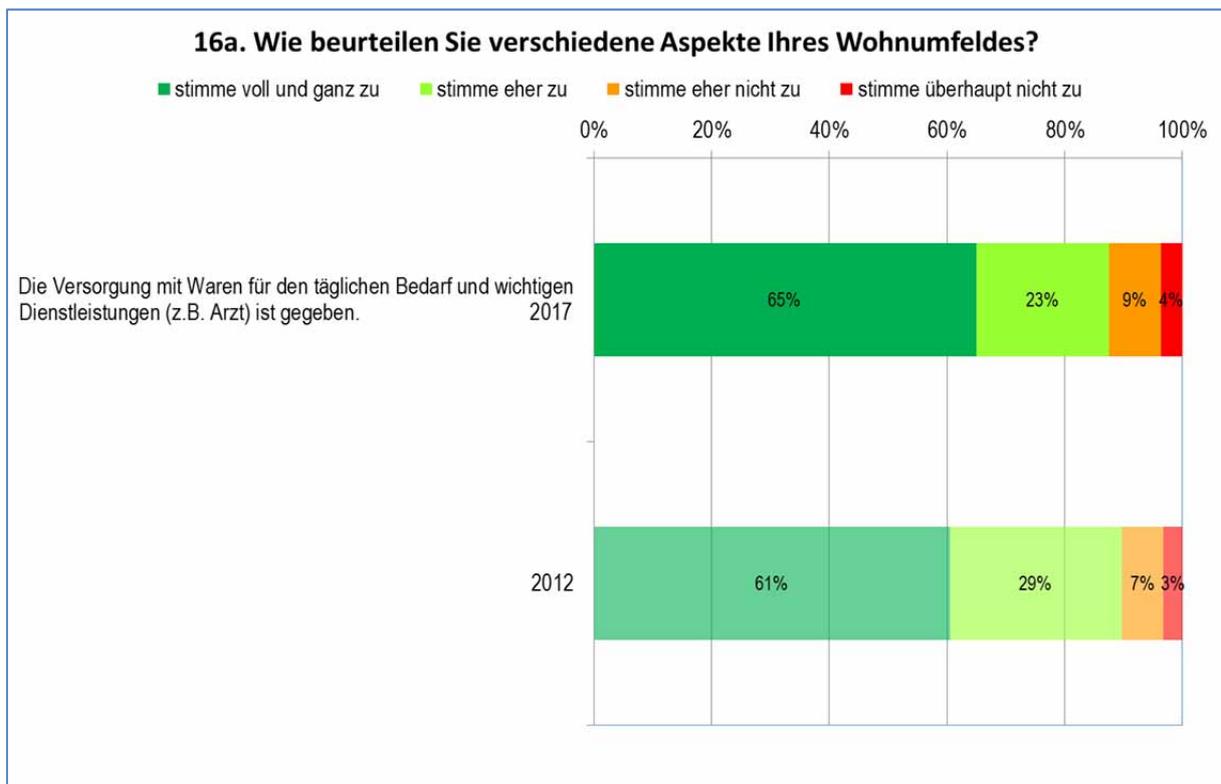


Abbildung 7.1: Einschätzungen zur Versorgung im Wohnumfeld im Rahmen der Bürgerbefragungen 2017 und 2012. (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Beschreibung:

Insgesamt sehen 88 % der Befragten die Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und wichtigen Dienstleistungen im jeweiligen Wohnumfeld als gegeben an (Zusammenfassung der Anteile für die Antworten „stimme voll und ganz zu“ und „stimme eher zu“). 2012 lag diese Einschätzung mit 90 % ähnlich hoch.

Bei der Auswertung nach Stadtteilen ergeben sich bei der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen für den täglichen Bedarf deutliche Unterschiede: In Speyer-Mitte wird die Versorgung am besten eingeschätzt (94 %), in Speyer-Süd relativ gesehen am geringsten (80 %).

Das Thema der lokalen Versorgung spielt auch in den Freitext-Antworten auf die Frage, was am meisten im Wohnumfeld vermisst wurde, die größte Rolle mit einem mittleren Anteil von 37 % der Aussagen. Grundlage dieser Auswertung ist die Teilmenge der Befragten, die auf die Frage, ob Sie etwas in Ihrem Wohnumfeld vermissen mit „ja“ beantwortet haben. Deren Anteil betrug 43 % der Befragten. Die Stadtteile, in denen das Thema „lokale Versorgung“ die höchsten Anteile hatte, waren Speyer-Süd mit 53% der Aussagen und Speyer-Nord mit 45 %.

Interpretation:

Im Großen und Ganzen wird die Nahversorgung mit Waren und Dienstleistungen für den täglichen Bedarf in Speyer als gegeben angesehen. Jedoch weisen die Auswertungen nach den Stadtteilen darauf hin, dass diese insbesondere in den Stadtteilen Speyer-Nord und Speyer-Süd verbessert werden könnte. Auffallend ist dabei für Speyer-Nord der Vergleich zu 2012, wo sich in den freien Aussagen 20 % auf das Thema „Lokale Versorgung“ bezogen hatten, während diese in 2017 nunmehr einen Anteil von 45 % ausmachen.

Trend: — gleichbleibend

7.3 Geringer Ressourcenverbrauch

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Herstellung, Transport, Konsum und Entsorgung von Gütern verbrauchen natürliche Ressourcen und belasten die Umwelt. In Deutschland fallen bedingt durch unseren Konsum jährlich rund 330 Millionen Tonnen Abfälle an. In einer Welt mit begrenzten Ressourcen wird es immer wichtiger, sorgsam mit diesen Gütern umzugehen und unseren Konsum umweltschonend zu gestalten. Wenn wir Dinge wieder verwenden, reparieren oder ausleihen, hilft das, die Abfallberge zu reduzieren und es müssen keine weiteren Rohstoffe für die Produktion von Neuware verbraucht werden. Eines der Agenda-Ziele ist deshalb „Bis 2030 das Abfallaufkommen durch Vermeidung, Verminderung, Wiederverwertung und Wiederverwendung deutlich verringern“ (Ziel 12.5).

Indikator: Restmüllaufkommen pro Einwohner/-in

Verlauf:

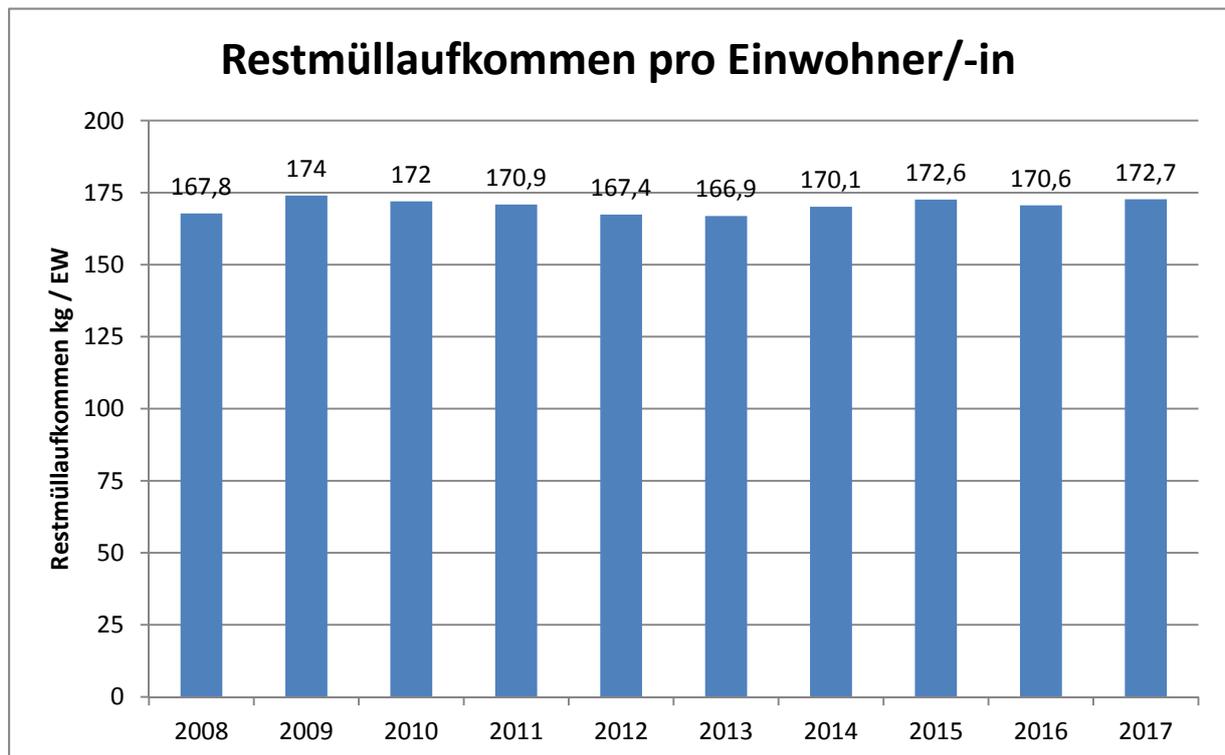


Abbildung 7.2: Entwicklung des Restmüllaufkommens in Kilogramm pro Einwohner in Speyer zwischen 2008 und 2017. (Quelle: Stadtwerke Speyer)

Beschreibung:

Nach einem leichten Anstieg 2009 ist das Restmüllaufkommen von 174 kg im Jahr 2009 auf 166,9 kg pro Einwohner/-in im Jahr 2013 zurückgegangen. Danach nehmen die Mengen des Restmülls in den Jahren 2014 und 2015 wieder zu. Im Jahr 2015 wurden für das Stadtgebiet Speyer insgesamt 172,6 kg Restmüll pro Einwohner/-in erfasst. Das bedeutet eine Zunahme um 5,7 kg bzw. 3 % gegenüber dem Stand von 2013. Auf diesem Niveau hielt sich das Restmüllaufkommen weitgehend stabil bis 2017.

Trend: — gleichbleibend, mit Schwankungen, zuletzt leichter Anstieg der Restmüllmengen

Interpretation:

Eine Ursache könnte eine Verschiebung weg vom Biomüll hin zum Restmüll sein. Betrachtet man die Mengen an Biomüll, die gesondert erfasst werden, so wurden 2012 noch 91,6 kg und 2015 nur noch 87,1 kg Biomüll pro Einwohner/-in über die Biomülltonne entsorgt. Das entspricht einer Differenz von 4,5 kg. Es ist davon auszugehen, dass zuvor ein höherer Anteil Restmüll über den Biomüll entsorgt wurde, da die Abnahme des Biomülls und die Zunahme des Restmüllanteils mit einer Verstärkung der Kontrollaktivitäten der Entsorgungsbetriebe Speyer, welche ab 2016 nochmals verstärkt wurden, zusammenfällt. Dies könnte zumindest einen Teil der Zunahme beim Restmüll erklären.

Wie es das Kreislaufwirtschaftsgesetz vorsieht, werden immer mehr Abfälle der Wiederverwertung zugeführt. Dies zeigt die Zunahme bei Leichtverpackungen („gelber Sack“) von 25,4 kg im Jahr 2012 auf 26,2 kg pro Einwohner im Jahr 2015.

Um eine weitere Zunahme an Restmüll zu vermeiden, müssen zusätzliche Mengen an recycelbaren Abfällen aus dem Restmüll gewonnen werden und ein Bewusstsein für die Abfallvermeidung geschaffen werden. Durch Öffentlichkeitsarbeit kann das individuelle Verbraucherverhalten und die Nutzung der Trennsysteme verbessert werden.

Das oberste Ziel ist dabei, dass Abfälle erst gar nicht entstehen, entsprechend dem Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) vom 1.06.2012. Dieses Ziel wurde mit der sechsten Fortschreibung vom Dezember 2014 in das Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Speyer aufgenommen. Vom Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt wurde gemeinsam mit den Entsorgungsbetrieben Speyer ein Maßnahmenkatalog zur Abfallvermeidung erstellt. Ein Bestandteil sind dabei die jährlichen Angebote im Rahmen der europäischen Abfallvermeidungswoche, an denen sich die Stadtwerke Speyer und die Entsorgungsbetriebe Speyer gemeinsam mit dem Nachhaltigkeitsmanagement der Stadt seit 2014 beteiligen. Neben Vorträgen und Filmbeiträgen im Rahmen des Volkshochschulprogramms wurden Projekte mit Schulen und Kindergärten durchgeführt. Unter anderem wurden in einem Gestaltungswettbewerb gemeinsam mit Kitas und Grundschulen Stofftaschen gestaltet, die 2017 in zwei Tütentausch-Aktionen im März und November auf den Wochenmärkten verteilt wurden, um auf die Problematik von Plastiktüten aufmerksam zu machen. Weitere Aktionen wie die Sammlung von Althandys oder die inzwischen fest etablierten „Dreck-Weg-Tage“ leisten darüber hinaus einen Beitrag zur Bewusstseinsbildung.

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ weisen auf eine relativ hohe Beteiligung der Befragten an Aktionen und Projekten im Zusammenhang mit dem

Thema Abfall. So gaben 29 % an, sich am „Dreck-Weg-Tag“ zu beteiligen, 12 % an der „Abfallvermeidungswoche“.

Neben den oben beschriebenen zeitlich begrenzten Aktionen gibt es dauerhafte Angebote zur Abfallvermeidung wie die Online-Verschenke- und Tauschbörse der Entsorgungsbetriebe Speyer (siehe www.stadtwerke-speyer.de) oder das ehrenamtlich organisierte Speyerer Repair Café, das 2017 den Umweltpreis der Stadt Speyer erhielt. Einmal im Monat am zweiten Samstag kann man in der Quartiersmensa Q+H kaputte Sachen gemeinsam mit anderen und beraten von ehrenamtlichen Reparaturoexperten reparieren (siehe <http://repaircafe-speyer.de>).

Damit mehr Abfälle vermieden werden, bedarf es einer dauerhaften Bewusstseinsbildung und Information. Daher sollten die Angebote zur Abfallvermeidung auch in Zukunft erhalten und gestärkt werden.

7.4 Umweltschonende Energieversorgung

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Umweltschonende Energieversorgung sollte in der heutigen Zeit ein Muss für jeden sein, der an die Zukunft unserer Erde denkt. In der Agenda 2030 wird dieses Thema mehrfach aufgegriffen, z.B. in Ziel 7: „Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und moderner Energie für alle sichern“ oder in Ziel 12: „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen“. Das bedeutet, um diese Ziele zu erreichen, muss zur Stromversorgung auf regenerative Energieträger, wie Sonne, Wind, Wasser und Biomasse zugegriffen und in Sachen Wärmeversorgung die Infrastruktur von Nah- und Fernwärmenetzen ausgebaut werden, um unnötige Treibhausgasemissionen zu vermeiden.

Neben einem Klimaschutzkonzept mit einem umfassenden Maßnahmenkatalog wurde 2010 vom Stadtrat das Zielkonzept „Speyer 100 % regenerativ“ beschlossen, das eine hundertprozentige Wärme- und Stromversorgung aus erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2040 zum Ziel hat. Dieses Konzept verfolgt, im Gegensatz zu der Methodik des Klimaschutzkonzepts, einen bilanziellen Ansatz, der auch Aktivitäten außerhalb Speyers berücksichtigt. Die Ausbauziele sind:

- Strombedarf bis 2030 zu 100 % regenerativ, v.a. über Windkraft und Photovoltaik
- Wärmebedarf bis 2040 zu 100 % regenerativ, v.a. durch Erweiterung des Fernwärmenetzes, Nahwärmekonzepte u.a. mit Biomasse (Holzhackschnitzel), Solarthermie und Wärmepumpen
- Substitution von Öl als Hauptenergieträger im Bereich Verkehr u.a. durch Bereitstellung von Infrastruktur durch die Stadtwerke z.B. Elektro-Tankstellen, Fahrzeugbeschaffung, Förderung des Fahrradverkehrs und Weiterentwicklung des ÖPNV

Im Folgenden soll zunächst das Thema Stromversorgung, besonders die Photovoltaik und danach das Thema Wärmeversorgung mit Blick auf die in Speyer vorhandene Fernwärme behandelt werden. Der Bereich Verkehr wird im Kapitel 6 Mobilität gesondert betrachtet. Ergänzt werden die Ausführungen um Ergebnisse aus der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ zur aktuellen und potentiellen Nutzung von regenerativen Energien und von Fernwärme.

Indikator: a) Installierte Leistung Photovoltaikanlagen in Speyer

Regenerative Energie wird aus natürlichen Quellen wie Sonne, Wind, Wasser und Biomasse gewonnen, wobei in Speyer aufgrund lokaler Gegebenheiten Wind- und Wasserkraft nur eine untergeordnete Rolle spielen. Da Speyer und Umgebung zu einem der sonnenreichsten Gebiete Deutschlands zählen, ist ein besonderes Augenmerk auf die Solarenergie und den Ausbau von Photovoltaikanlagen zu richten. Als Indikator dient die Entwicklung der installierten Leistung der Photovoltaikanlagen in Speyer.

Verlauf:

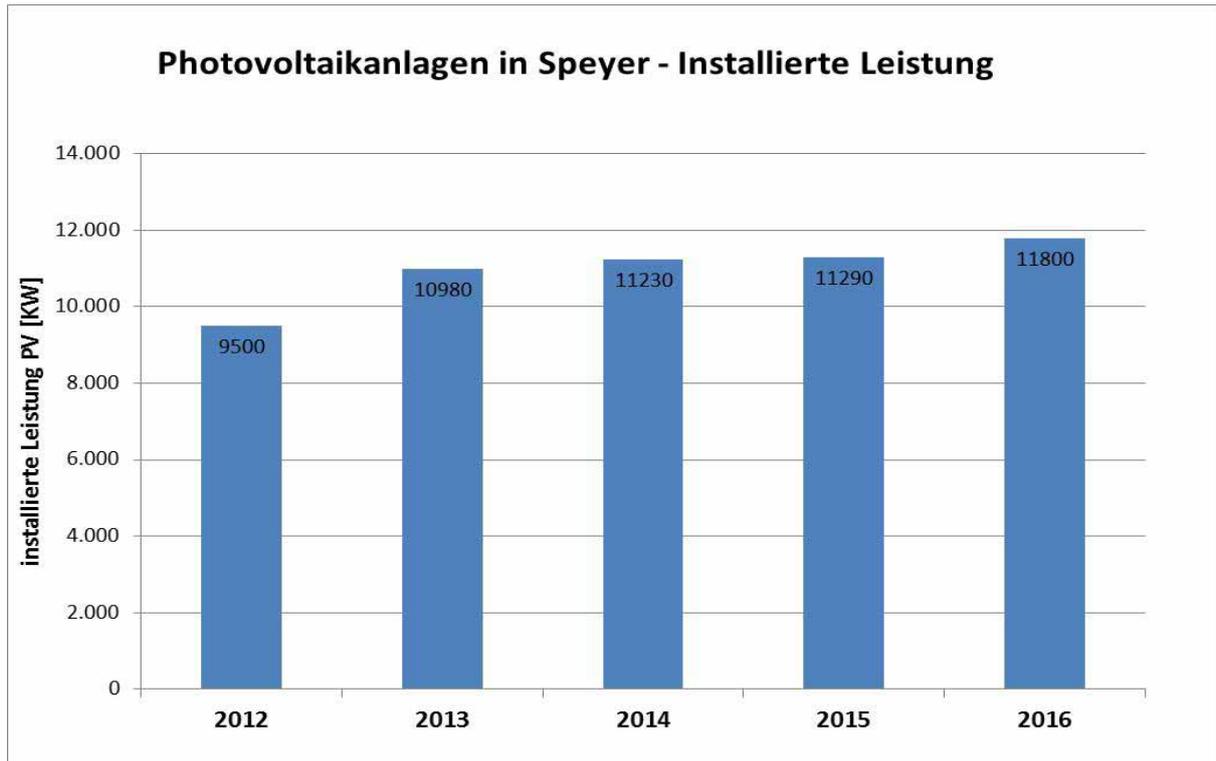


Abbildung 7.3: Entwicklung der installierten Leistung an Photovoltaikanlagen in Speyer von 2012 bis 2016.
(Quelle: Stadtwerke Speyer)

Beschreibung:

Die abgebildeten Daten werden von den Stadtwerken Speyer erhoben. Das Diagramm zeigt die Entwicklung der installierten Leistung der Photovoltaikanlagen in Speyer. Dabei ist zwischen 2012 und 2016 ein Anstieg um 24 % von 9.500 kW auf 11.800 kW zu verzeichnen.

Trend: ▲ positiv

Interpretation:

Der in Speyer weiterhin steigende Trend der installierten Leistung der Photovoltaikanlagen gilt als sehr positiv und zielorientiert. Allerdings ist der Anstieg von 2012 bis 2016 im Vergleich zur vorherigen Periode von 2008 bis 2011 von 135 % (3.828 kW – 8.995 kW) stark abgeflacht. Das liegt einerseits an der seit Ende Juni 2012 stark gesunkenen Einspeisevergütung für Solarstrom, andererseits nimmt die Anzahl der für Photovoltaikanlagen geeigneten Flächen ab, was zu rückläufigen Zahlen bei Neuinstallationen führt.

Insgesamt betreiben die Stadtwerke Speyer ca. 180 Photovoltaikanlagen in Speyer und der Region. Als weitere regenerative Energiequelle wird Windkraft genutzt. Die Windräder und Windparks, an denen die Stadtwerke Speyer beteiligt sind: vier Windrädern in Kirf (Verbandsgemeinde Saarburg, Hunsrück), eine 25-prozentige Beteiligung am rheinland-pfälzischen Windpark Framersheim, ein Windpark mit fünf Anlagen in Hatzenbühl/Südpfalz, eine 10-prozentige Beteiligung an der WEAG Power GmbH & Co. KG und ein Windrad in Langwieden, Verbandsgemeinde Bruchmühlbach-Miesau.

Das erste Ausbauziel von „Speyer 100 % regenerativ“ ist damit bereits erreicht. Die Anlagen der Stadtwerke Speyer erzeugen so viel Ökostrom, wie alle Speyerer Privathaushalte und Gewerbebetriebe verbrauchen.

Indikator: b) Installierte Fernwärme-Leistung in Speyer

Da die meiste Energie im Haushalt zum Heizen benötigt wird, spielt das Heizungssystem bei der Schadstoffreduktion und der Energieeinsparung eine entscheidende Rolle. Eine Möglichkeit zur Vermeidung von Emissionen aus fossilen Energieträgern bietet die Fernwärme. Dabei wird die in Kraftwerken entstehende Abwärme nicht ungenutzt in die Atmosphäre entlassen, sondern zum Heizen genutzt. Daher wurde im Oktober 2010 eine 21 km lange Fernwärme-Leitung von Mannheim nach Speyer verlegt, die das Speyerer Gebiet mit Fernwärme versorgt. Die im Großkraftwerk Mannheim aus Kraft-Wärme-Kopplung gewonnene Fernwärme hat einen ca. 25 % geringeren spezifischen CO₂-Ausstoß gegenüber der Wärmeerzeugung aus fossilen Energieträgern. Als Indikator für eine umweltschonende Energieversorgung dient im Folgenden die Entwicklung der installierten Fernwärme-Leistung in Speyer.

Verlauf:

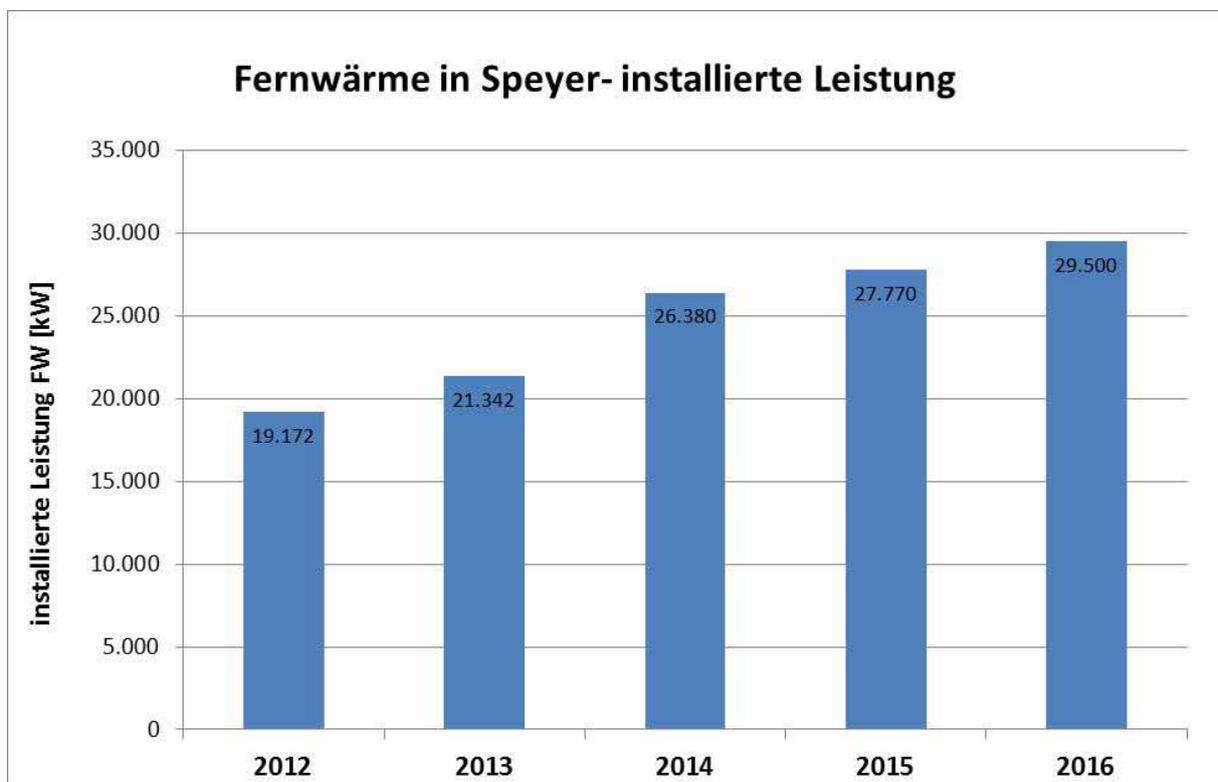


Abbildung 7.4: Entwicklung der installierten Fernwärmeleistung in Speyer von 2012 bis 2016. (Quelle: Stadtwerke Speyer)

Beschreibung:

Die abgebildeten Daten werden von den Stadtwerken Speyer erhoben. Das Diagramm stellt den Verlauf der installierten Fernwärme-Leistung der Jahre 2012 bis 2016 dar. Es ist ein klarer Anstieg von 19.172 kW auf 29.500 kW zu erkennen.

Trend: ▲ positiv

Interpretation:

Der stark steigende Verlauf der installierten Fernwärme-Leistung ist als äußerst positiv und vorbildlich zu betrachten. Zurückzuführen ist der steile Anstieg auf Neukundenanschlüsse und den stetigen Ausbau der Fernwärmeleitungen durch die Stadtwerke Speyer.

In Speyer liegt in der Fernwärmenutzung noch ein großes Potenzial. Das Fernwärmenetz befindet sich in der Ausbauphase und ist noch nicht für jedermann zugänglich. Beim Bau der Haupttrasse, die vom Nordosten kommend quer durch die Stadt führt, haben die Stadtwerke Speyer an verschiedenen Punkten Abzweigstützen gesetzt. Andere Abgänge können im Nachhinein während des laufenden Betriebes problemlos hergestellt werden. Mittelfristig ist unter anderem im Gebiet Speyer-West eine Netzverdichtung vorgesehen. Wenn in angrenzenden Straßenzügen Tiefbauarbeiten für Ver- und Entsorgungsleitungen oder den Straßenbau geplant sind, werden die Anlieger von den Stadtwerken Speyer über die Möglichkeit eines Fernwärmeanschlusses informiert. Die Verlegung erfolgt nicht prophylaktisch, sondern nach Bedarf (siehe www.sws.speyer.de/de/Privatkunden/Fernwaerme/).

Der verzeichnete, steigende Trend bei der Fernwärmenutzung ist ein starkes Signal in Richtung 100 % regeneratives Speyer. Wird zukünftig das Fernwärmenetz weiter ausgebaut, ist eine umweltschonende Energieversorgung in Speyer gesichert.

Indikator c) Umweltschonende Energieversorgung und Energieeffizienz - Ergebnisse der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“

Im Rahmen der Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ wurde nach der aktuellen und potentiellen Nutzung regenerativer Energien und von Fernwärme gefragt.

- Derzeit nutzen 17 % der Befragten regenerative Energien (Fotovoltaik, Solarthermie, Wärmepumpe, Holzhackschnitzel, Pellets) und 3 % planen, dies zu tun. 70 % beantworten die Frage nach der Nutzung mit „nein, ist auch nicht geplant“ und 11 % konnten keine Angaben machen.
- In Bezug auf die Nutzung von Fernwärme, gaben 15 % an, dies zu tun. Des Weiteren gab 1 % an, dass die Nutzung beabsichtigt sei. 71% antworteten mit „nein, ist auch nicht geplant“ und 13 % konnten keine Angaben machen.

Des Weiteren wurde in der Bürgerbefragung hinsichtlich einer verbesserten Energieeffizienz nach dem energetischen Zustand der Wohnung oder des Hauses gefragt, in dem die Befragten wohnen.

- 39 % geben an, dass in den letzten fünf Jahren die Energieeffizienz der Heizungsanlage verbessert wurde, bei 9 % ist eine Verbesserung beabsichtigt.
- Über Maßnahmen zur Verbesserung der Wärmedämmung berichteten 27 % der Befragten, während bei 7 % eine Verbesserungsabsicht besteht.

Der beachtliche Anteil von modernisierten Heizungsanlagen ist möglicherweise auf geänderte gesetzliche Vorgaben und auf Förderprogramme zurückzuführen.

7.5 Nachhaltiger Konsum ohne Ausbeutung armer Länder

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

In der zunehmend globalisierten Weltwirtschaft kommen mehr und mehr Dinge, die wir zum täglichen Leben brauchen, aus weit entfernten Ländern. Wir als Endverbraucher bekommen nur wenig mit von den Bedingungen, unter denen die günstigen Kleider und der billige Kaffee produziert werden – auf der anderen Seite erreicht oft nur ein Bruchteil des sowieso schon niedrigen Verkaufspreises diejenigen, die sie produziert haben. Der faire Handel hat es sich zum Prinzip gemacht, Arbeit menschenwürdig zu gestalten und Produkte zu gerechten Preisen zu verkaufen. Fairer Handel fördert (Quelle: Forum Fairer Handel)

- Kleinbauern und -bäuerinnen und vermittelt ökologische Anbaumethoden,
- die Bewusstseinsbildung von Verbraucher/-innen für nachhaltigen Konsum sowie
- Arbeitsbedingungen menschenwürdig machen und Produktionsbedingungen fördern, die über die ILO⁵-Kernarbeitsnormen hinausgehend den mangelnden Arbeitsschutz, unsichere Beschäftigungsverhältnisse und unzureichende Löhne verhindern.

Damit leistet fairer Handel einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung von Ziel 12 der Agenda 2030 „Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sicherstellen“.

Indikator: Bereitschaft zum Einkauf nachhaltiger und fair gehandelter Produkte

In unserer globalisierten Welt kaufen wir viele Waren, die deshalb preisgünstig zu haben sind, weil sie unter Bedingungen produziert werden, die wir vor Ort nie akzeptieren würden: Kinderarbeit, Umweltzerstörung, lange Arbeitszeiten etc. Leider stehen keine Angaben zum Umsatz von fair gehandelten Produkten in Speyer zur Verfügung. Die Bürgerbefragung beschäftigte sich jedoch unter anderem mit der Bereitschaft, für Produkte aus fairem Handel mehr zu bezahlen. Daneben geht es auch um regionale und umweltfreundlich hergestellte Produkte und solche, die energiesparend oder leicht zu reparieren sind.

⁵ International Labour Organisation

Ergebnisse:

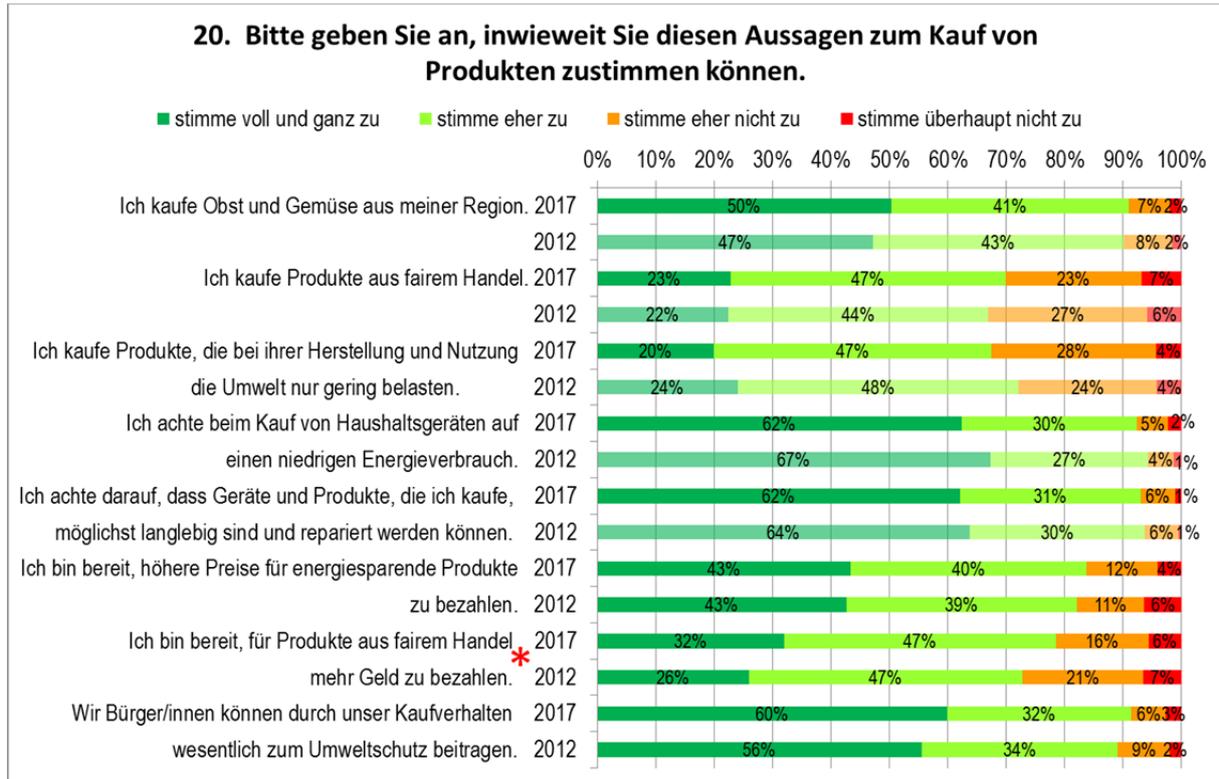


Abbildung 7.5: Tendenzen und Einstellungen zu nachhaltigem Konsumverhalten im Zeitvergleich zwischen 2012 und 2017. (Quelle: Stadt Speyer, 2017)

Beschreibung:

Die Bereitschaft, mehr Geld für Produkte aus fairem Handel zu bezahlen, liegt 2017 bei 79 % und ist gegenüber 2012 von knapp 73 % um 6 Prozentpunkte angestiegen.

Trend: ▲ positiv, steigende Bereitschaft, fair gehandelte Produkte einzukaufen

Interpretation:

Die Bürgerbefragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ zeigt auf, dass nachhaltiges Kaufverhalten bei energiesparenden und langlebigen Produkten stärker ausgeprägt ist als bei fair gehandelten Produkten. Der langfristig gesehene persönliche Nutzen (weniger Energieverbrauch, langlebige Produkte) ist ein größerer Anreiz für nachhaltigen Konsum als der Kauf fair gehandelter und dabei teurerer Produkte.

Im Vergleich zur Befragung 2012 ist jedoch die Bereitschaft, für Produkte aus fairem Handel mehr Geld zu bezahlen, leicht aber signifikant angestiegen.

Ergänzend weisen die Ergebnisse der freien Antworten zu Themenfeldern, die zur Verbesserung des Umwelt- und Naturschutzes in Speyer angegangen werden sollten, auf einen hohen Stellenwert eines verantwortungsvollen Konsums hin. 19 % der Antworten beziehen sich auf dieses Themenfeld.

In Speyer ist das Bewusstsein für fair gehandelte Produkte durchaus vorhanden und sollte weiterhin auch von Seiten der Kommune gefördert werden. Am 29.09.2013 wurde Speyer im Rahmen des Landesweiten Ehrenamtstages als „Fair Trade Stadt“ ausgezeichnet. Im Herbst 2015 wurde der Titel in Rahmen einer erneuten Zertifizierung für weitere fünf Jahre verliehen.

Das seit 2013 verfolgte Projekt „Speyer fairwandeln - Fair Trade Stadt Speyer“ hat sich das langfristige Ziel gesetzt, den Gedanken des „Fairen Handels“ in alle gesellschaftliche Gruppen und Einrichtungen der Stadt Speyer zu tragen. Öffentlichkeitsarbeit (u. a. Internetauftritt, Film- und Posteraktionen, Facebook Account, Flyer etc.) und vielfältige Aktionen (u.a. Veranstaltungen, Vorträge, Beteiligung beim Stadtradeln, gemeinsame Aktionen in der jährlich stattfindenden „Fairen Woche“ sowie zu entwicklungspolitischen Themen) führen dazu, dass sich, seit dem Startschuss, kontinuierlich neue Unterstützer-Gruppierungen angeschlossen haben. Die Planung der Aktionen ist langfristig angelegt und baut auf Verstetigung. Im September 2015 wurde das Projekt „Speyer fairwandeln – Fair Trade Stadt Speyer“ mit dem entwicklungspolitischen Preis des Innenministeriums Rheinland-Pfalz ausgezeichnet.

In der Steuerungsgruppe des Projektes sind Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Vereine, Verbände, Kirchen, städtischer Einrichtungen, der Verwaltung und interessierte Privatpersonen engagiert. Die Stadt Speyer unterstützt das Projekt durch:

- Einrichtung einer Koordinations- und Informationsstelle, die bei der Speyerer Freiwilligenagentur angesiedelt ist
- Beteiligung von vier kommunalen Einrichtungen in der Steuerungsgruppe: Klimaschutzmanagement, Nachhaltigkeitsmanagement, Bildungseinrichtung Villa Ecarus: Volkshochschule/Stadtbibliothek/Musikschule, Speyerer Freiwilligenagentur
- Präsenz auf der städtischen Homepage mit eigenem Logo und Verlinkung mit <http://www.speyer-fairwandeln.de/>
- Beteiligung der Stadtspitze an Aktionen und Veranstaltungen (u. a. Film- und Posteraktionen, Kaffeeaufsteller)

Einer der Schwerpunkte der gemeinsamen Arbeit ist die seit 2013 stattfindende „Faire Woche“. Zuletzt fand diese 2017 unter dem Motto „Speyer fairwandeln und die Agenda 2030“ statt. In der Bürgerbefragung gaben immerhin 6 % der Befragten an, sich im Rahmen der „Fairen Woche“ engagiert zu haben.

Als Fair Trade-Stadt unterstützt Speyer einen fairen Handel und damit das Ziel 12 der Agenda 2030 „Verantwortungsvoller Konsum“.

7.6 Angebote zur Teilhabe und Betreuung

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Ganztägige Betreuungsangebote für Kinder und bedarfsgerechte Angebote für Pflegebedürftige und deren Angehörige gewinnen für Berufstätige neben flexiblen Arbeitszeitmodellen (siehe Kapitel 4 Einkommen, Ausbildung und Arbeit) immer mehr an Bedeutung. Insbesondere Frauen stehen vor der Herausforderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Daher ist die „Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen und Infrastrukturen“ im Sinne der sozialen Nachhaltigkeit wichtig (siehe Ziel 5.4 Agenda 2030).

Hierfür sind ganztägige Kindergartenplätze für Kinder unter sechs Jahren und Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren erforderlich. Seit dem 1.8.2013 besteht für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz. Bei Schulkindern werden Plätze in Ganztagschulen und außerschulische Angebote zur Mittags- und Nachmittagsbetreuung z.B. in Horten oder durch Vereine benötigt.

Daneben ist zunehmend die Betreuung Pflegebedürftiger für die Angehörigen ein wichtiges Thema. Je nach Lebenssituation der Familie und Grad der Pflegebedürftigkeit entstehen unterschiedliche Bedarfe an Unterstützung und Pflegeangeboten, die über Pflegedienste, Plätze in Tageseinrichtungen bis hin zu stationären Plätzen in Pflegeeinrichtungen abgedeckt werden können. Daneben gilt es, Angebote bereit zu halten, die den Pflegebedürftigen und den pflegenden Angehörigen eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Ziel 3 der Agenda 2030 lautet entsprechend „Ein gesundes Leben für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern.“

Indikator: a) Ganztägige Betreuungsplätze für Kinder nach Alter

Das Angebot an Ganztagsbetreuung für Kinder zeigt die Bereitschaft, eine soziale Infrastruktur zu schaffen, die eine gleichberechtigte Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglicht. Daher wird als Indikator die Anzahl der ganztägigen städtischen Betreuungsplätze für Kinder in Speyer abgebildet.

Die Zahlen für die Kinderbetreuung bis sechs Jahre und Zahlen zu außerschulischen Betreuungsangeboten ab sechs Jahre (Hort, Spiel- und Lernstube) stammen aus der Kindertagesstättenbedarfsplanung.

Die Zahlen zu den Ganztagschulen wurden vom Schulamt der Stadt Speyer erfasst. Diese wurden mit den außerschulischen Angeboten ab sechs Jahren zusammengefasst. Für die Jahre vor 2014 liegen nicht alle Zahlen zur Ganztageschule bei freien Trägern vor, daher kann nur über den Zeitraum der letzten drei Jahre verglichen werden.

Verlauf:

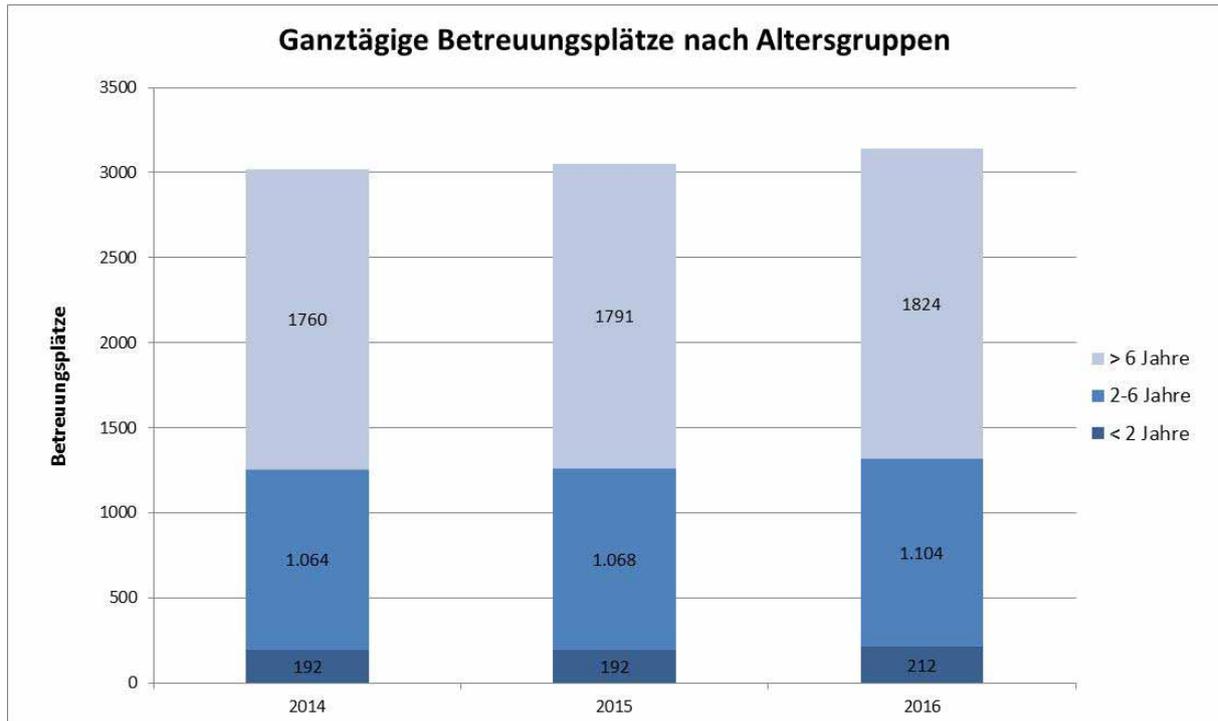


Abbildung 7.6: Entwicklung der ganztägigen Kinder-Betreuungsplätze (Quelle: Stadt Speyer, 2017)

Beschreibung:

Die Anzahl der ganztägigen Betreuungsplätze ist seit 2014 kontinuierlich für alle Altersgruppen angestiegen. Die Zahlen können nicht mit dem Vorbericht von 2013 verglichen werden, da teilweise von freien Trägern noch keine Zahlen vorlagen.

In den letzten drei Jahren haben sich die Zahlen um insgesamt 64 Ganztagesplätze erhöht, von 3.265 auf 3.329 zwischen 2014 und 2016. Für Kinder unter zwei Jahren standen zuletzt 232 Plätze, für Kinder zwischen 2-6 Jahren 1.219 Plätze im Jahr 2017. Für die über 6-Jährigen standen 1.824 Plätze im Jahr 2016 zur Verfügung.

Trend: ▲ positiv

Interpretation:

Mit Hilfe einer jährlich angepassten Kindertagesstättenbedarfsplanung wird die Anzahl der benötigten Betreuungsplätze für Kleinkinder, Kindergartenkinder und Schulkinder (Horte und sonstige Betreuungsformen) berechnet. Daran ausgerichtet wird der Bau neuer und die Erweiterung bestehender Kindertagesstätten geplant.

Bei den 2- bis 6-Jährigen besteht ein Rechtsanspruch auf eine Kindertagesbetreuung in einer Kindertagesstätte. Eine hundertprozentige Abdeckung für diese Altersgruppe ist für das Jahr 2019/2020 geplant. Aktuell liegt der Versorgungsgrad mit Kindergartenplätzen bei ca. 90 %, davon können knapp 56 % als Ganztagesplätze angeboten werden.

Bei den 1-Jährigen besteht der Rechtsanspruch auf eine Kindertagesbetreuung in Kindertagespflege und/oder in Kindertagesstätten. Der Versorgungsgrad für die 1-Jährigen liegt derzeit bei ca. 21 %. Die Kindertagespflege wird weiterhin sehr stark genutzt, um insbesondere Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren zu versorgen. Es werden derzeit rund 251 Tagespflegeplätze über die Stadt Speyer in Anspruch genommen. Daneben gibt es weitere Tagespflege-

plätze z.B. über den Kinderschutzbund. Da die Kinderbetreuung für die 1-Jährigen sowohl durch Kindertagespflege als auch institutionell (Kindertagesstätte) sichergestellt werden kann und viele Familien mit unter-2-Jährigen die Angebote nicht in Anspruch nehmen, ist für diese Altersgruppe in Speyer keine 100%ige Versorgung erforderlich.

Auch bei den Schulen erfolgte in den letzten Jahren teilweise ein Ausbau der Ganztagesangebote. Eine Altersbegrenzung für den Besuch einer Ganztagschule besteht nicht. Während an einer Grundschule alle Klassenstufen in der Ganztagschule vertreten sind, werden bei den weiterführenden Schulen oft nur Schüler der unteren Klassenstufen angemeldet. Die Steigerungen sind vor allem auf die gestiegenen Gesamtschülerzahlen bei folgenden Schulen zurückzuführen: Freie Reformschule, Klosterschule St. Magdalena und Realschule+ Nikolaus-von-Weis. Bei den außerschulischen Angeboten erfolgte parallel ein Abbau der Hortplätze (Angebot für 6- bis 14-Jährige) aufgrund der dort sinkenden Nachfrage.

Für Ganztagsplätze an Schulen erfolgt keine Festlegung. Die Entwicklung hängt vor allem vom Interesse der Eltern an einer Ganztagsbetreuung ab und von der Bereitschaft der Schulen, ein Ganztagsangebot einzurichten. Die Stadt hat darauf keinen Einfluss.

Bereits vor Beginn des rheinland-pfälzischen Ganztagschulprogramms wurde an den staatlichen Grundschulen das Angebot der „Betreuenden Grundschule“ eingeführt. Dieses ist allerdings mit dem Ganztagschulprogramm nicht vergleichbar, da der Betreuungsumfang deutlich geringer ist und auch keine Mittagsverpflegung angeboten wird.

Indikator: b) Pflegeleistungen

Eine zukunftsfähige Gesellschaft zeichnet sich auch darin aus, den Bedürfnissen aller Menschen unterschiedlichster Generationen gerecht zu werden. Im Hinblick auf den demografischen Wandel wird in Deutschland zukünftig die Zahl der Menschen zunehmen, die ein hohes bis sehr hohes Alter (ab 85 Jahren) erreichen. Viele sind bis ins hohe Alter fit, aber gerade bei der Gruppe der hochaltrigen Menschen besteht häufig Pflegebedürftigkeit. Daher müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine angemessene Versorgung und Unterstützung von kranken und pflegebedürftigen Menschen ermöglichen und pflegende Angehörige unterstützen. Zugleich muss die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gefördert werden.

Die Stadt Speyer hat seit Oktober 1993 ein Seniorenbüro, das aktuell drei Schwerpunktthemen verfolgt:

- Unterstützung des freiwilligen Engagements von Senior/-innen durch Beratung und Vermittlung
- Öffentlichkeitsarbeit, um das Bewusstsein für die Auswirkungen der demografischen Entwicklung zu schärfen und deutlich zu machen, dass Alter differenziert gesehen werden muss
- Pflegestrukturplanung, damit es in Speyer ein ausreichendes Angebot zur Unterstützung, Hilfe und Pflege im Fall von Krankheit und Pflegebedürftigkeit gibt und die Menschen so lange wie möglich zu Hause bleiben können

Die meisten Menschen werden nach wie vor zu Hause gepflegt. Als Indikator für die Versorgung und Unterstützung pflegender Angehöriger werden die in Anspruch genommenen Pfl-

geleistungen abgebildet. Die Zahlen sind aus der Pflegestatistik entnommen, welche alle zwei Jahre vom Statistischen Landesamt Rheinland-Pfalz erhoben werden.

Verlauf:

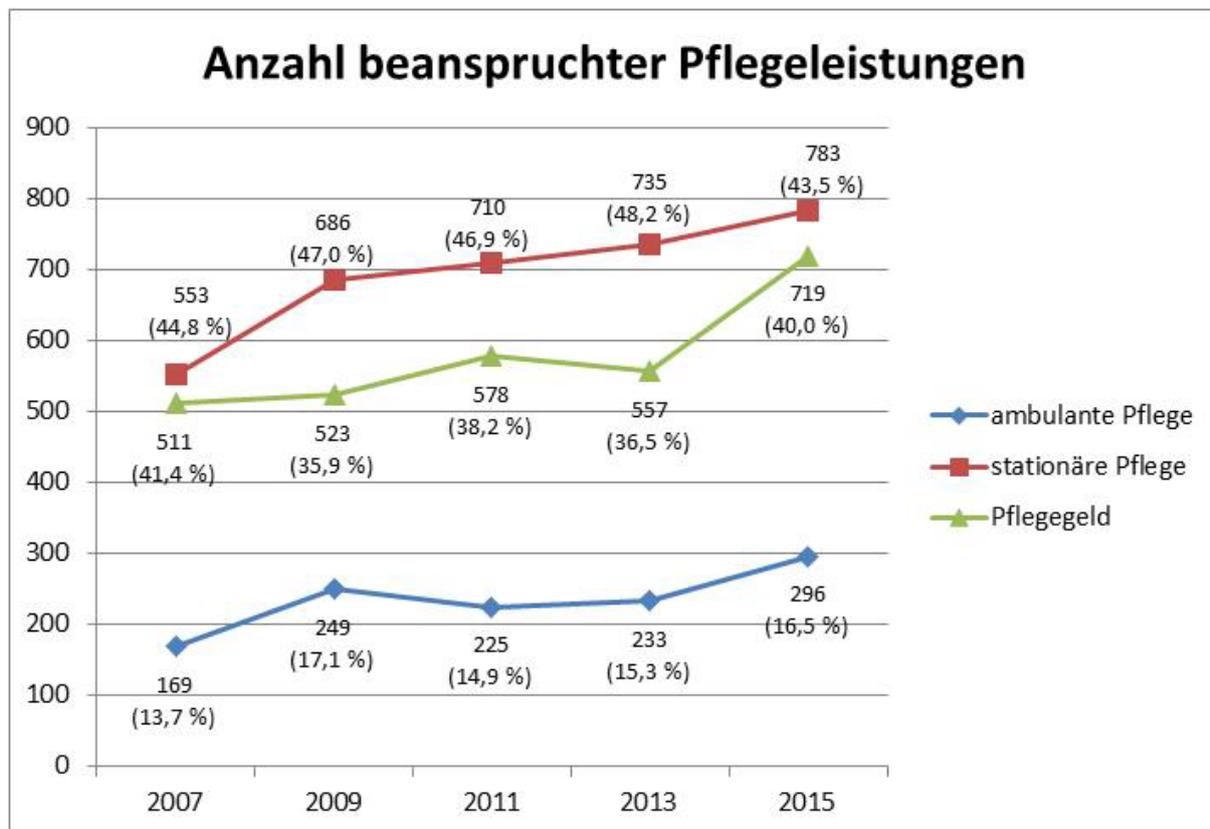


Abbildung 7.7: Entwicklung beanspruchter Pflegeleistungen in Speyer von 2007 bis 2015 (Quelle: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Ergebnisse der Pflegestatistiken 2008 bis 2016).

Beschreibung:

Die Anzahl der verschiedenen beanspruchten Pflegeleistungen in Speyer ist von 1233 in 2007 auf 1798 in 2015 kontinuierlich angestiegen (Anstieg von 46%).

Der Anstieg gilt zum einen für Pflegeleistungen im stationären Bereich. Ihr Anteil an den beanspruchten Pflegeleistungen ist im rheinland-pfälzischen Vergleich relativ hoch (Ergebnisse der Pflegestatistiken 2017: 43,5 % gegenüber 26,4 %). Immerhin hat sich deren aktueller prozentualer Anteil an allen Pflegeleistungen gegenüber 2013 von 48,2 % auf 43,5 % verringert.

Die Zahl der Pflegegeldempfänger steigt seit 2007 ebenfalls, Ihr relativer Anteil an den Pflegeleistungen fällt aber im rheinland-pfälzischen Vergleich geringer aus (Ergebnisse der Pflegestatistiken 2017: 40,0 % gegenüber 51,8 %). Auffallend ist weiterhin die relativ gesehen geringere Inanspruchnahme ambulanter Pflegedienste im Vergleich zum Durchschnitt von Rheinland-Pfalz (Ergebnisse der Pflegestatistiken 2017: 16,5 % gegenüber 21,8 %). Ihr relativer Anteil ist seit 2011 leicht angestiegen.

Im Jahr 2015 gab es in Speyer 11 ambulante Pflegedienste, die 296 Pflegebedürftige betreuen. Daneben bieten acht Pflegeheime 883 vollstationäre und 11 teilstationäre Plätze an.

Trend: — gleichbleibend, überdurchschnittlich viele Pflegebedürftige stationär versorgt

Interpretation:

In Speyer werden im Landesvergleich immer noch überdurchschnittlich viele Pflegebedürftige stationär versorgt. Gegenüber dem Höchststand in 2013 mit einem Anteil von 48,2 % ist dieser immerhin im Jahr 2015 auf den bislang niedrigsten Anteil von 43,5 % gesunken. Seit 2007 kamen drei Einrichtungen mit 230 Heimpflegeplätzen hinzu. Damit nimmt Speyer in Rheinland-Pfalz einen Spitzenplatz in der Heimversorgung ein.

Der größte Wunsch vieler betroffener Pflegebedürftiger ist jedoch, so lange wie möglich zu Hause leben zu können. Derzeit wird in Speyer von 11 zugelassenen Pflegediensten für 296 Patienten eine ambulante Pflege und damit eine Unterstützung der Angehörigen bei der Pflege zu Hause ermöglicht. Im Vergleich zum rheinland-pfälzischen Durchschnitt werden in Speyer unterdurchschnittlich viele Pflegebedürftige ambulant versorgt. Die Bedürfnisse der Betroffenen können oft nicht erfüllt werden. Aufgrund von fehlendem Pflegepersonal kommt es häufig dazu, dass Nachfragen für ambulante Pflege abgelehnt werden müssen. Die Angehörigen übernehmen dann weiterhin die Pflege und das oft so lange, bis sie nicht mehr können und die stationäre Pflege als einziger Ausweg bleibt. Der hohe Anteil an stationärer Pflege ist daher eher als problematisch zu bewerten.

Seitens der Kommune ist es wichtig, den Folgen des demografischen Wandels und den Bedürfnissen der pflegebedürftigen Menschen gerecht zu werden. So ist die regelmäßige vorausschauende Pflegestrukturplanung, welche die längerfristige Entwicklung der Anzahl pflegebedürftiger Personen prognostiziert, ein wichtiges Instrument, die Versorgung sicherzustellen (Boschek 2005). Eine gute Versorgung und Pflege hängt jedoch auch von der Sicherung der Fachkräfte in der Pflege und von der Unterstützung pflegender Angehöriger durch ambulante Pflege und ab. Diese ist von Seiten der Kommune nur bedingt beeinflussbar.

Unter anderem führt das Seniorenbüro der Stadt Speyer begleitend zur Pflegestrukturplanung, regelmäßige Pflegekonferenzen durch und bietet Fortbildungen für Angehörige und Ehrenamtliche an.

Einen wichtigen Beitrag in der Pflege leisten auch Ehrenamtliche beispielsweise durch die stundenweise Betreuung und Entlastung Angehöriger oder durch Hilfestellungen im Alltag oder bei Krankenhausaufenthalten (Blumen gießen, Einkäufe etc.). Die im ersten Nachhaltigkeitsbericht 2013 dargestellten Daten zu ehrenamtlich Tätigen in der Pflege konnten fortgeschrieben werden (ursprünglich im Kapitel 2 Soziales Zusammenleben). Demnach hat sich die Anzahl Ehrenamtliche, die in den Bereichen „komplementäre Hilfen“ und „niedrigschwellige Betreuungsangebote im Rahmen der Pflege“ engagiert sind, von 132 in 2013 über 99 in 2014, 77 in 2015 auf 100 in 2016 stabilisiert (Stadt Speyer Abt. Sozialhilfe, Februar 2017).

Daneben gibt es weitere, vielfältige Angebote des Seniorenbüros, die eine Teilhabe der Pflegebedürftigen und Ihrer Angehörigen am gesellschaftlichen Leben ermöglichen und den Austausch zwischen den Generationen fördern. Neben fest etablierten Angeboten wie den wöchentlichen Montagsrunden, gemeinsamen Reisen, dem jährlichen Europäischen Filmfestival der Generationen oder den regelmäßigen Konzernachmittagen – um nur einige Angebote zu nennen - sind in den letzten Jahren neue Projekte hinzugekommen, die sich auch dem Thema Demenz widmen. So ermöglicht beispielweise das Projekt „Kultur wagen“ seit 2015 emotionsnahe Erlebnisse als Schlüssel für Menschen mit Demenz. Alle Angebote des Seniorenbüros sind auf der Homepage der Stadt Speyer eingestellt.

7.7 Gesamtbewertung

Versorgung im Wohnumfeld

Die Versorgung mit Waren und Dienstleistungen für den täglichen Bedarf im jeweiligen Wohnumfeld wird von den Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen der Befragung „Nachhaltiges Speyer 2017“ als gegeben angesehen. 88 % stimmen dieser Einschätzung (eher) zu. In der letzten Befragung 2012 ergab sich ein ähnliches Ergebnis von 90 %.

Eine vertiefende Auswertung der Einschätzungen für die verschiedenen Stadtteile weist jedoch auf Unterschiede hin: So wird insbesondere für die Stadtteile Speyer-Süd und Speyer-Nord noch ein Verbesserungsbedarf gesehen. Für Speyer-Süd beziehen sich mit 53 % mehr als die Hälfte aller Aussagen zur Frage, was im Wohnumfeld am meisten vermisst wird, auf die Nahversorgung. 2012 lag der Anteil ähnlich hoch mit 51 %. Für Speyer-Nord liegt der Anteil bei 45 %. Hier zeigt sich die stärkste Veränderung gegenüber der Befragung aus 2012. Seinerzeit hatten diese Aussagen nur einen Anteil von 20 %.

Geringer Ressourcenverbrauch

Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung ist der schonende Umgang mit Ressourcen. Durch den wachsenden Wohlstand der Gesellschaft steigt mit dem Konsum auch das Abfallaufkommen. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2013 stieg das Restmüllaufkommen in Speyer pro Einwohner/-in in den letzten Jahren wieder an und blieb bis 2017 nahezu auf gleichem Niveau. Oberstes Ziel ist es, Abfälle insgesamt zu reduzieren, indem abfallvermeidendes Verhalten gefördert wird. Zusätzlich sollen verwertbare Abfälle aus dem Restmüll gewonnen und dem Recycling zugeführt werden. Öffentlichkeitsarbeit zur Abfallvermeidung und -trennung sollen die individuelle Akzeptanz und die Nutzung der Trennsysteme durch Bürger/-innen auch zukünftig weiter verbessern. Informationsangebote und -kampagnen beispielsweise im Rahmen der jährlichen Abfallvermeidungswoche gilt es weiterzuentwickeln.

Umweltschonende Energieversorgung

Die Umstellung auf umweltschonende Energieversorgung ist zur Erreichung der Klimaziele unumgänglich. Die solare Stromerzeugung hat in Speyer eine deutliche Zunahme zu verbuchen. Die Stadt Speyer hat sich mit Stadtratsbeschluss vom 02.11.2010 zum Ziel gesetzt, bis 2030 den Strom und bis 2040 auch die Wärme bilanziell zu 100 % regenerativ zu erzeugen. Einen Beitrag leistet unter anderem die Photovoltaik, die in den letzten Jahren weiter ausgebaut wurde. Auch die Fernwärmeleitung, die in Speyer 2010 in Betrieb genommen wurde, trägt zur Einsparung des klimaschädlichen CO₂-Ausstoßes bei. Gegenüber fossilen Energieträgern hat Fernwärme einen 25 % geringeren spezifischen CO₂-Ausstoß. Um die gesetzten Ziele zu erreichen, sollen die erneuerbaren Energien in den nächsten Jahren weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus gilt es, strom- und wärmesparendes Verhalten weiter zu fördern und gut verständliche Informationen mit Umsetzungsempfehlungen anzubieten.

Nachhaltiger Konsum ohne Ausbeutung armer Länder

Fairer Handel ermöglicht es, Arbeit menschenwürdig zu gestalten und Produkte zu gerechten Preisen auf dem Markt verkaufen zu können. So können Bürgerinnen und Bürger durch ein durchdachtes Konsumverhalten dazu beitragen, Menschen in wirtschaftsschwachen Ländern durch ein ökologisch bewussteres Konsumverhalten zu helfen. In Speyer ist nach den Ergebnissen der erneuten Bürgerbefragung das Bewusstsein für fair gehandelte Produkte weiterhin vorhanden und sogar etwas gestiegen. Um das Verständnis für fairen Handel

weiter zu fördern, gilt es die Angebote im Rahmen der „Fairen Woche“ und darüber hinaus zu stärken und weiter auszubauen. Im Rahmen der kommunalen Beschaffung und beispielsweise bei Gastgeschenken kann die Stadt hier mit gutem Beispiel voran gehen und ein Zeichen für menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Entlohnung setzen.

Angebote zur Teilhabe und Betreuungen

Der Ausbau bedarfsgerechter Betreuungsangebote für Kinder und Senioren ermöglicht eine gleichberechtigte Vereinbarkeit von Familie und Beruf und ist damit ein wichtiger Beitrag zur sozialen Nachhaltigkeit.

In Speyer wurden in den letzten Jahren die Ganztagesbetreuungsplätze für Kinder weiter ausgebaut. Allerdings konnte noch keine hundertprozentige Versorgung im Bereich der Kinderbetreuung bis sechs Jahre erreicht werden. Über einen weiteren Ausbau sollen in den nächsten Jahren die gesetzlichen Vorgaben erfüllt werden. Auch im Schulbereich ist in den letzten Jahren ein Ausbau der Ganztageschulen erfolgt, parallel waren die Anmeldezahlen in den Horten rückläufig, was bei den Kitas den nötigen Ausbau der Plätze unter sechs Jahren ermöglicht.

Zeitgleich fordert der demografische Wandel ein angemessenes Betreuungsangebot für ältere Menschen.

Speyer weist dabei einen hohen Anteil an stationären Heimpflegeplätzen auf, während ein geringer Anteil bei der ambulanten Pflege zu verzeichnen ist. Daneben leistet die Unterstützung durch Ehrenamtliche einen wichtigen Beitrag. Da die meisten Menschen möglichst lange zu Hause versorgt werden wollen, gilt es, die ambulante Pflege und die Pflege durch Angehörige und Ehrenamtliche weiter zu stärken und eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

8 Freizeit

8.1 Einleitung

Freizeitaktivitäten sind vielfältig: Sport treiben, Entspannen zu Hause oder in der Natur, ein Kino oder Restaurant besuchen, verreisen, sich Weiterbilden oder auch Gemeinschaft leben und mitgestalten z.B. in Vereinen oder anderweitig. Freizeit heißt Zeit zum Entdecken – die Natur, das Wohnumfeld, die eigenen Fähigkeiten – und bietet die Gelegenheit zum Austausch mit Mitmenschen.

Obwohl Freizeitaktivitäten ganz individuell sind, spielt die Kommune eine wichtige Rolle bei der Verfügbarkeit der Angebote vor Ort. Sie stellt Erlebnis- und Begegnungsräume, Bildungs- und Freizeitinfrastruktur zur Verfügung und schafft damit die Voraussetzungen für ein lebenswertes Wohnumfeld. Zugleich machen attraktive Angebote die Stadt interessant für Besucher/-innen und fördern dadurch die regionale Wertschöpfung und die Schaffung von Arbeitsplätzen im Rahmen des Tourismus.

Eine nachhaltige Entwicklung sollte dabei neben den wirtschaftlichen auch die ökologischen und sozialen Faktoren im Blick haben: möglichst hoher Freizeit- und Erholungswert vor Ort bei gleichzeitig geringen negativen Auswirkungen auf Umwelt und Natur. Dazu gehört unter anderem eine gute Erreichbarkeit mit klimafreundlichen Verkehrsmitteln und einen guter Zugang der Angebote auch für benachteiligte Gruppen.

Die Nachhaltigkeit im Bereich Freizeit wird daher anhand folgender Indikatorenbereiche gemessen:

- Freizeitmöglichkeiten aus der Bürgersicht
- Stand der Freizeitflächen
- Integration benachteiligter Gruppen
- Nachhaltiger Tourismus

8.2 Freizeitmöglichkeiten aus der Bürgersicht

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Wie sieht es mit den Freizeitmöglichkeiten in Speyer aus der Bürgersicht aus? Welche Rolle kommt dem Thema Nachhaltigkeit bei der Freizeitgestaltung zu? Inwieweit wird die Freizeit innerhalb von Speyer verbracht? Wie ansprechend werden die öffentlichen Räume, insbesondere die Grünanlagen und Plätze von den Bürger/-innen wahrgenommen?

Indikator: Einschätzungen der Bürger/-innen zu Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und zu den Grünanlagen und Plätzen 2012 und 2017

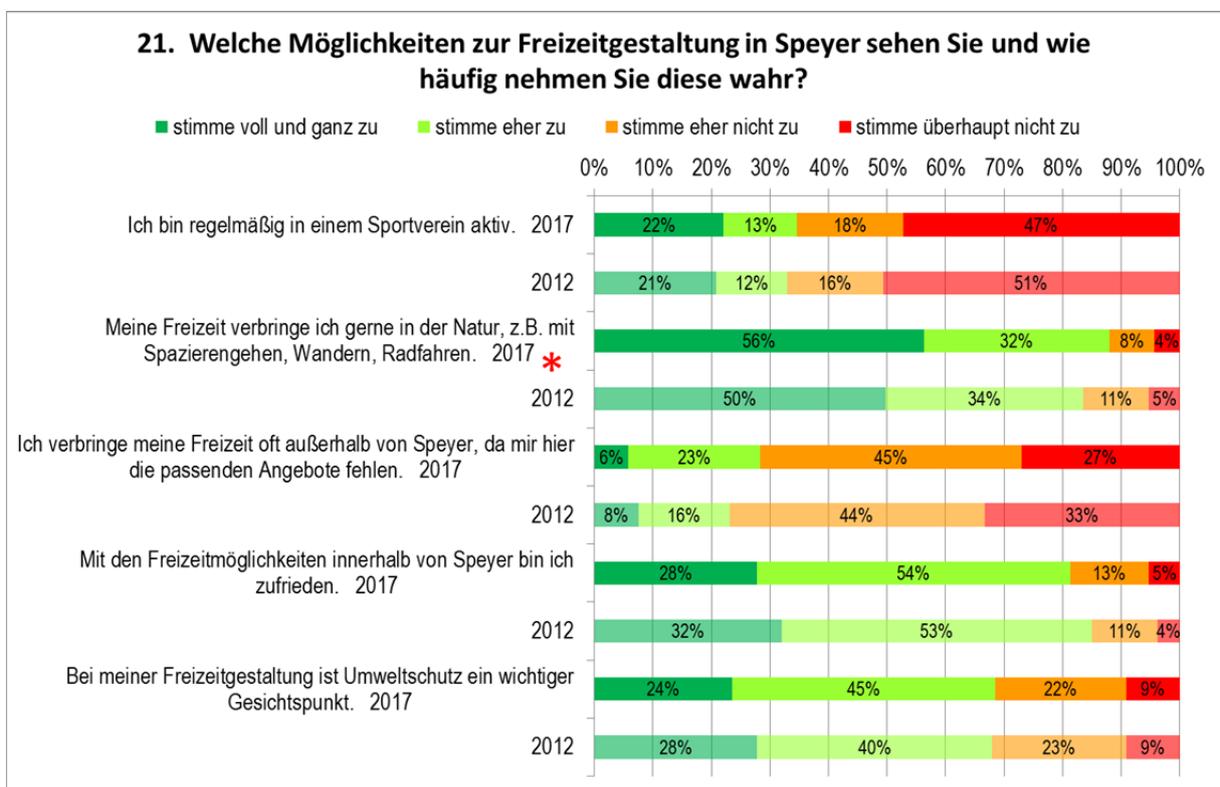


Abbildung 8.1: Wahrgenommene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung im Zeitvergleich 2012 und 2017 (Quelle: Stadt Speyer 2017a)

Beschreibung:

Antworten auf die obigen Fragen gibt eine Bürgerbefragung zur Nachhaltigkeit, die im Jahr 2017 durchgeführt wurde. Da eine solche Befragung schon im Jahr 2012 durchgeführt wurde, kann auch ein Zeitvergleich der Einschätzungen angestellt werden.

Abbildung 8.1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in Speyer und Aspekte des Freizeitverhaltens aus Sicht der befragten Bürger/-innen. So gilt:

- 88% verbringen ihre Freizeit gerne in der Natur und verweisen somit auf den hohen Stellenwert der natürlichen Umwelt.
- 82% sind mit den Freizeitmöglichkeiten innerhalb von Speyer (eher) zufrieden (2012: 85%). Nur 29% verbringen ihre Freizeit oft außerhalb von Speyer (2012: 23%).
- 69% geben an, dass Umweltschutz für sie auch bei der Freizeitgestaltung ein wichtiger Gesichtspunkt ist.
- 35% sind in ihrer Freizeit regelmäßig in einem Sportverein aktiv.

Im Vergleich zur Befragung 2012 hat die ohnehin schon stark ausgeprägte Tendenz, die Freizeit in der Natur zu verbringen noch signifikant zugenommen.

- Wie ansprechend erleben die Befragungsteilnehmer/innen die verschiedenen Grünflächen und Plätze im städtischen Raum? (vgl. hierzu Abbildung 5.3 im Kapitel 5 Wohnen, Abschnitt 5.3 Begrüntes Wohnen, S. 77): Alles in allem erleben 85% die Grünanlagen und Plätze in Speyer als (eher) ansprechend.
- Im Vergleich zur Befragung 2012 werden Domgarten und Adenauer Park – auf hohem Niveau – nicht mehr ganz so ansprechend eingeschätzt, während Woogbachtal und Berliner Platz deutlich ansprechender eingeschätzt werden).

Interpretation:

Alles in allem werden die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung innerhalb von Speyer positiv bewertet, Dabei spielt in der Bürgersicht der Aufenthalt in der Natur eine wichtige Rolle, ebenso wie die Beachtung der Umwelt. Zugleich erfahren die städtischen Grünanlagen und Plätze eine hohe Wertschätzung.

Trend: ● kein Trend ablesbar

8.3 Stand der Freizeitflächen

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Eines der Kernziele der Agenda 2030 ist eine integrative und nachhaltige Stadtentwicklung (Ziel 11). Einen Faktor stellen Freizeitflächen dar, die neben Grünflächen (siehe Kapitel 5 Wohnen, 5.3 Begrüntes Wohnen) von hoher Bedeutung für die Freizeitgestaltung und die innerstädtische Naherholung sind. Besonders Sport- und Spielflächen erfüllen diese Funktion und tragen damit zur körperlichen und sozialen Entwicklung bei. Sie geben Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die Gelegenheit, ihre Freizeit im direkten Wohnumfeld zu verbringen und stellen darüber hinaus soziale Treffpunkte in den Quartieren dar.

Für die Stadt sind qualitativ hochwertige Freizeitflächen ein wichtiger Faktor für ein familienfreundliches Lebensumfeld und damit für die Zukunftsfähigkeit von Bedeutung. Insbesondere in dicht bebauten Quartieren bestehen Zielkonflikte mit anderen Nutzungsansprüchen unter anderem durch Wohnen, Verkehr und Gewerbe.

Indikator: Sport- und Spielflächen pro Einwohner/-in

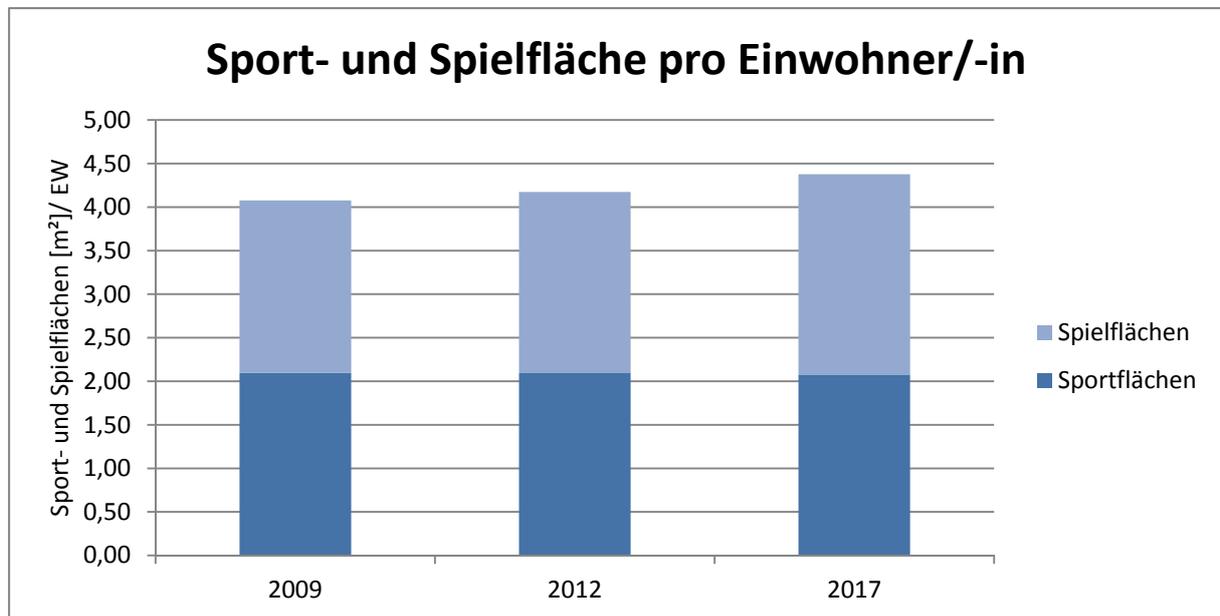


Abb. 8.2: Entwicklung der Sport- und Spielfläche je Einwohner/-in von 2009 bis 2017, Stadt Speyer.

Beschreibung:

Der Anteil der Sport- und Spielfläche pro Einwohner/-in ist von 2009 bis 2017 leicht gestiegen von rund 4,1 m²/EW auf rund 4,4 m²/EW. Insgesamt beträgt die Fläche 220.139 m², bei einem Anteil an Spielflächen von 115.686 m², das bedeutet einen Zuwachs um 17.090 m² gegenüber 2009. Die Gesamtfläche der Sportanlagen ist mit 104.413 m² unverändert geblieben.

Interpretation:

Der Flächenanteil von Sport- und Spielflächen in Speyer ist hoch. Insgesamt gibt es 10 städtische Sportanlagen und ca. 50 verschiedene Spielflächen, wobei seit 2009 weitere Spielflächen hinzugekommen sind. In den letzten Jahren entstand unter anderem durch die „Alla-Hopp-Anlage“ (2017) ein wesentlicher Flächenzuwachs um rund 6.700 m² in sehr hochwertiger Qualität. Darüber hinaus kam in Speyer-West die „Grüne Quartiersmitte“ an der Quartiersmensa Q+H mit rund 4500 m² als teilöffentliche Fläche (im Bestand GEWO) hinzu, mit Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten für alle Generationen. Ursprüngliche Brach- und Rasenflächen wurden dadurch deutlich aufgewertet.

Daneben ergänzten der Bolzplatz am Mausbergweg mit 540 m² und das Minispielfeld an der Pestalozzischule mit 300 m² das Spielangebot in Speyer.

Ziel der Stadt ist es, vorhandene Freizeitflächen zu erhalten und die Qualität des Angebots sukzessive zu verbessern. Wichtig dabei ist jedoch weniger die Ausweitung der Flächen als die qualitative Verbesserung der bestehenden Anlagen. Diese wird bereits seit einigen Jahren sukzessive durchgeführt. Eine Ausweitung der Sport- und Spielflächen ist durch die begrenzte Flächenverfügbarkeit nur beschränkt möglich.

Trend: ▲ positiv, leichter Anstieg der Flächen, qualitative Aufwertungen

8.4 Integration benachteiligter Gruppen

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Generell bedeutet soziale Integration, allen Bürger/-innen den Zugang zur Gemeinschaft und damit zu einem friedlichen und harmonischen Zusammenleben zu ermöglichen. Dies gilt auch für Bevölkerungsgruppen, die durch Armut benachteiligt sind. Die Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen ist eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Sozialstruktur und damit für eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft (MWKEL 2011).

Unterschiede zeigen sich nicht zuletzt am Freizeitverhalten. Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringen Einkommen können aufgrund fehlender finanzieller Mittel häufig bei Freizeitbeschäftigungen nicht teilnehmen und werden somit aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Durch das Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes haben Kinder aus Familien, die Leistungen nach dem 2. oder 12. Sozialgesetzbuch, Wohngeld oder Kinderzuschlag beziehen, seit 2011 einen rechtlichen Anspruch auf Leistungen zur Teilhabe und Bildungsförderung. Ein Bereich dieser Leistungen bezieht sich auf die Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben für Kinder und Jugendliche bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres (www.bildungspaket.bmas.de). Die Anzahl dieser Anträge (Bereich Teilhabe) sind somit ein Indikator für die Integration benachteiligter, einkommensschwacher Gruppen in die Gesellschaft.

Indikator: Zahl der Anträge zum Bildungs- und Teilhabepaket (Bereich Teilhabe)

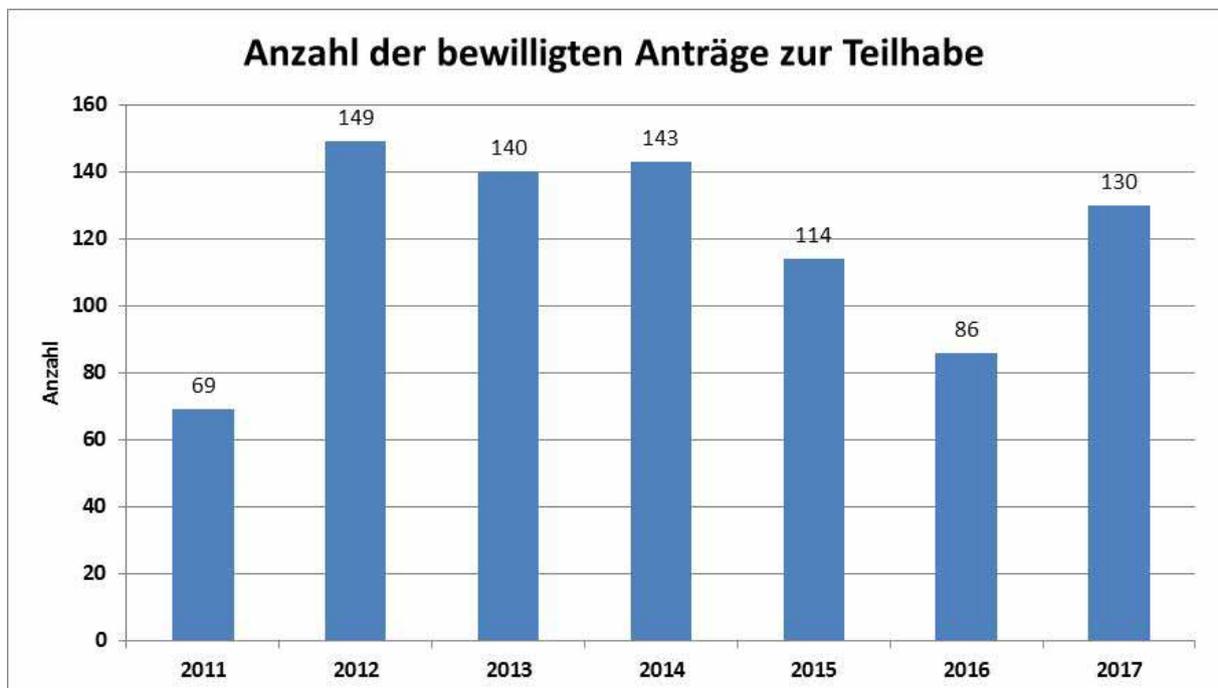


Abb. 8.3: Entwicklung der Anzahl der bewilligten Anträge zur Teilhabe von 2011 bis 2017, Stadt Speyer.

Beschreibung:

Die Anzahl der bewilligten Anträge zum Bildungs- und Teilhabepaket im Bereich Teilhabe haben sich zwischen 2011 und 2017 von 69 auf 130 erhöht. In den Jahren 2015 und 2016 wurden weniger Anträge verzeichnet.

Interpretation:

Seit der Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets im Jahr 2011 hat sich die Zahl der Anträge im Bereich Teilhabe deutlich erhöht, z.B. wurden Mitgliedsbeiträge für Sportvereine, Tanzgruppen und Musikunterricht beantragt. Kosten für Freizeiten, wie z.B. für die Walderholung, machten nur einen geringen Anteil aus.

Gründe für den Einbruch der Zahlen in den Jahren 2015 und vor allem 2016 sind nicht bekannt. Mittlerweile stabilisieren sich die Zahlen wieder.

Zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft wird für leistungsberechtigte Kinder und Jugendliche eine Förderung in Höhe von insgesamt 10 Euro pro Monat ermöglicht. Ziel ist es, eine Chancengleichheit unter Kindern und Jugendlichen zu schaffen und die Integration in vorhandene Vereins- und Gemeinschaftsstrukturen zu verbessern. Ein nachhaltiger Zugang zur Gemeinschaft soll dadurch ermöglicht werden. Eine Erhöhung der Anzahl der Anträge von betroffenen Familien ist daher von Seiten der Stadt Speyer erstrebenswert.

Die Kommune kann diesen Indikator jedoch nur begrenzt beeinflussen, da die Antragsstellung in den Händen der einkommensschwachen Familien selbst liegt. Auch die Rahmenbedingungen des Programms sind vom Bund vorgegeben und dürfen nicht von der Kommune geändert werden. Dennoch können durch eine gezielte und organisierte Ansprache, wie beispielsweise über die Wohngeldstelle der Stadt, über Schulen oder Vereine, betroffene Familien über das Bundespaket und seine Fördermöglichkeiten informiert und zur Antragsstellung motiviert werden.

Des Weiteren können kostenlose Angebote, wie beispielsweise die Jugendförderung, das Jugendcafé oder das Spielhaus Sara-Lehmann, offene Räume und Orte für Kinder und Jugendliche schaffen, die ein gemeinschaftliches Zusammensein und damit eine Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen.

Trend: ▲ zuletzt positiv, dazwischen Rückgang in den Jahren 2015 und 2016

8.5 Nachhaltiger Tourismus

Agenda 2030-Ziele:



Thema:

Der Tourismussektor in Deutschland leistet nach wie vor einen bedeutenden Beitrag an der deutschen Wirtschaftsleistung, der Anteil nahm jedoch zwischen 2010 und 2015 von 4,4 % auf 3,9 % der inländischen Bruttowertschöpfung leicht ab (BMW i 2017). Ziel eines nachhaltigen Tourismus muss es sein, die regionale Wertschöpfung zu stärken durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und Förderung lokaler Kulturen und lokaler Produkte (Agenda 2030 Ziel 8.9).

Da touristische Arbeitsplätze nicht auslagerbar sind, trägt ein nachhaltiger Tourismus neben der Sicherung der Lebensqualität der ansässigen Bevölkerung auch zu Arbeitsplätzen in der Region bei. Diese sind abhängig von den Übernachtungszahlen und der Aufenthaltsdauer der Touristen, welche daher im Folgenden als Indikator abgebildet werden.

Ein wichtiges Ziel der Agenda 2030 ist, die Auswirkungen eines nachhaltigen Tourismus zu beobachten (Ziel 12b). Für eine nachhaltige Entwicklung müssen wirtschaftliche Aspekte im Einklang mit ökologischen und sozialen Aspekten stehen. Der barrierefreie Tourismus wird dabei als eine Grundlage zur Sicherung touristischer Potenziale gesehen (Tourismusstrategie RLP 2025, MWKLW 2011).

Indikator: Übernachtungen und Aufenthaltsdauer von Touristen



Abb. 8.4. Entwicklungen bei der Anzahl der Übernachtungen/Jahr und der Aufenthaltsdauer der Touristen in Speyer 2004-2017, Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Kreisübersichten 2004-2017.

Beschreibung:

Die Anzahl der Übernachtungen in Speyer ist seit dem letzten Nachhaltigkeitsbericht deutlich gestiegen. Die Zahlen der Übernachtungen pro Jahr haben sich zwischen 2011 und 2017 von 251.091 auf 259.007 erhöht. Im Jahr 2015 wurden mit 268.461 die meisten Übernachtungen verzeichnet.

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer lag in den letzten Jahren kontinuierlich bei 1,7 Tagen.

Interpretation:

Der Tourismus ist in Speyer ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Er hat darüber hinaus eine wesentliche Bedeutung für die lokale Wohn- und Lebensqualität sowie das Standortmarketing und bildet die Grundlage für die Gewinnung und Bindung qualifizierter Arbeitskräfte.

Die Stadt zählt heute jedes Jahr rund zwei Millionen Tagesgäste sowie zuletzt ca. eine Viertel Million Übernachtungen im Jahr 2017. Die gegenüber 2015 leicht rückläufigen Übernachtungszahlen in 2017 haben ihren Ursprung in der zeitweisen Schließung des Betriebs in einem Hotel (240 Betten) wegen Renovierung. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Speyer liegt mit 1,7 Tagen etwas niedriger gegenüber durchschnittlich 1,8 Tage in allen kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz (Daten Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz).

Nachhaltigkeit ist im Tourismusbereich eng mit dem Thema „Qualitätsmanagement“ und „Produktentwicklung“ verknüpft.

Die Tourist-Information der Stadt Speyer ist seit 2013 in Kooperation mit der Rheinland-Pfalz-Tourismus GmbH im Bereich „Reisen für Alle“ aktiv. 10 Unternehmen und Einrichtungen in Speyer im Bereich Tourismus und Freizeit sind nach bundesweiten Klassifizierungskriterien als barrierefrei Stufe 1 zertifiziert (<https://barrierefrei.gastlandschaften.de>). Damit ist eine geprüfte Barrierefreiheit gewährleistet, die die ursprüngliche Selbstauskunft der Anbieter ersetzt.

Seit 2018 bietet die Tourist-Information der Stadt Speyer mit Partnern aus dem Einzelhandel „Tasting-Touren“ an, die Bürgern und Gästen ermöglichen, unbekannte oder neue Angebote des Einzelhandels kennen zu lernen. Bestandteil ist hier auch eine „Fairführung“ zum Thema „Kakao“ gemeinsam mit dem Weltladen Speyer.

Ebenfalls zur Einbindung der Bürger/-innen vor Ort ist 2018 die „Willkommensführung für „NeubürgerInnen“ ins Portfolio der Tourist-Information mit aufgenommen worden und erfreut sich regen Zuspruchs. Dieses Angebot richtet sich auch an Firmen, die neuen Mitarbeiter/-innen die Stadt näher bringen wollen.

Um eine qualitätsvolle und nachhaltige Tourismusedwicklung zu sichern, bietet die Tourist-Information jährlich Anbietern von Ferienwohnungen und Hoteliers die Möglichkeit der Sterne-Zertifizierung. Der Anteil der Sterneanbieter liegt in Speyer weit über dem Landesdurchschnitt, ca. 44 Prozent entsprechen den Qualitätskriterien des Deutschen Tourismusverbandes (DTV).

Potentiale für mehr ökologische Nachhaltigkeit im Sinne eines sanften und umweltverträglichen Tourismus bietet Speyer u.a. durch seine Anbindung an Radrouten und Wander- bzw. Spaziermöglichkeiten mit attraktiven Natur- und Kulturzielen wie Rhein und Dom sowie durch Anreisemöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Nachhaltiger Tourismus wird von der Stadt sehr begrüßt. Ziel muss es daher sein, diesen fortzuführen und den Tourismus vor Ort in diesem Sinne kontrolliert zu stärken.

Trend: ▲ steigende Zahl der Übernachtungen, — Aufenthaltsdauer gleichbleibend

8.6 Gesamtbewertung

Freizeitmöglichkeiten aus der Bürgersicht

Alles in allem werden die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung innerhalb von Speyer positiv bewertet: 82% sind mit den Freizeitmöglichkeiten innerhalb von Speyer (eher) zufrieden. Nur 29% verbringen ihre Freizeit oft außerhalb von Speyer. Bei der Freizeitgestaltung spielt der Aufenthalt in der Natur eine wichtige Rolle, ebenso wie die Beachtung der Umwelt: 88% verbringen ihre Freizeit gerne in der Natur. 69% geben an, dass Umweltschutz für sie auch bei der Freizeitgestaltung ein wichtiger Gesichtspunkt ist. Zugleich erfahren die städtischen Grünanlagen und Plätze eine hohe Wertschätzung. 85% erleben die Grünanlagen und Plätze in Speyer als (eher) ansprechend.

Stand der Freizeitflächen

In dicht besiedelten Räumen sind Freizeitflächen eine wichtige Voraussetzung für die innerstädtische Naherholung. In Speyer ist der Anteil an Sport- und Spielflächen hoch, wobei seit 2013 weitere Spielflächen hinzugekommen sind: Neben der großen Alla-Hopp-Anlage (2017) und der „Grünen Quartiersmitte“ an der Quartiersmensa Q+H in Speyer-West, ergänzen der Bolzplatz am Mausbergweg und das Minispielfeld an der Pestalozzischule die Spielangebote in Speyer.

Ziel der Stadt ist es, vorhandene Freizeitflächen zu erhalten und die Qualität des Angebots sukzessive zu verbessern.

Integration benachteiligter Gruppen

Für eine Integration benachteiligter Gruppen ist eine Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben in der Gemeinschaft von großer Bedeutung. Mit dem Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes soll eine Chancengleichheit unter Kindern und Jugendlichen geschaffen werden und die Integration in vorhandene Vereins- und Gemeinschaftsstrukturen verbessert werden. Seit Einführung des Bildungs- und Teilhabepakets hat sich die Anzahl der Anträge in Speyer deutlich erhöht. Durch eine gezielte und organisierte Ansprache der Betroffenen soll dieser Trend weiter forciert werden. Kostenlose Angebote ermöglichen zusätzlich ein gemeinschaftliches Zusammensein und die Teilhabe an der Gesellschaft für benachteiligte Gruppen.

Nachhaltiger Tourismus

Die Anzahl der Übernachtungen pro Jahr in Speyer ist seit dem letzten Nachhaltigkeitsbericht deutlich gestiegen und hat sich auf 259.007 in 2017 erhöht. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt mit 1,7 Tagen etwas niedriger gegenüber durchschnittlich 1,8 Tage in allen kreisfreien Städten von Rheinland-Pfalz (Daten Stat. Landesamt Rheinland-Pfalz).

Nachhaltigkeit im Tourismusbereich ist eng mit dem Thema „Qualitätsmanagement“ und „Produktentwicklung“ verknüpft. Die Tourist-Information der Stadt Speyer ist seit 2013 in Kooperation mit der Rheinland-Pfalz-Tourismus GmbH im Bereich „Reisen für Alle“ aktiv, nach dem 10 Unternehmen und Einrichtungen barrierefrei Stufe 1 klassifiziert sind. Darüber hinaus wurden neue Angebote entwickelt, unter anderem „Tasting-Touren“ mit lokalen Partnern im Einzelhandel. Bestandteil ist hier auch eine „Fairführung“ zum Thema „Kakao“ mit dem Weltladen Speyer. Die Natur- und Kulturziele bieten darüber hinaus Potentiale für einen natur- und umweltverträglichen Tourismus, den es weiter zu stärken gilt.

9 Ausblick

Nachhaltigkeit ist ein Prozess, der ständig neu gedacht und gelebt werden muss. Das kann nur gemeinsam mit den lokalen Akteuren gelingen. Deshalb wird begleitend zu diesem Nachhaltigkeitsbericht das erste „Handlungsprogramm Nachhaltiges Speyer“ aufgestellt.

Mit dem Handlungsprogramm soll die lokale Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele, zu denen sich die Stadt Speyer verpflichtet hat, weiter vorangebracht werden. Hierfür wurden die wichtigsten Agenda 2030-Nachhaltigkeitsziele für Speyer identifiziert:

- das sogenannte Stadtziel (Ziel 11), das unter anderem die Reduktion von Umweltbelastungen und die Abfallvermeidung thematisiert,
- Anpassungen an den Klimawandel und Klimaschutz (Ziel 13),
- die biologische Vielfalt in Landökosystemen (Ziel 15)
- der nachhaltige Konsum (Ziel 12) sowie
- die damit in Verbindung stehende Gleichberechtigung der Geschlechter (Ziel 5). Denn häufig sind es die Frauen in den Produktionsländern, die unter den Folgen unseres Konsums leiden.

Darauf aufbauend wurden mit lokalen Akteuren Leitziele und Leitprojekte aufgestellt, die in das Handlungsprogramm einfließen.

Im nächsten Schritt sollen der Nachhaltigkeitsbericht und der Entwurf für das Handlungsprogramm dem Stadtrat zum Beschluss vorgelegt werden.

10 Quellen

berufundfamilie Service GmbH (2018): Interneteintrag Audit Beruf und Familie: Auditerte Unternehmen, Institutionen und Hochschulen in Speyer (Stand: 22.02. 2018), www.berufundfamilie.de

Boschek, H.-J. (2005): Mehr als Sicherung der Pflege. Kommunale Gesundheits- und Pflegeplanung für ältere Menschen. Kongressbeitrag.

Bundesagentur für Arbeit (2018): Statistik: Der Ausbildungsstellenmarkt im Juni 2018.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Interneteintrag Bildungspaket, www.bildungspaket.bmas.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Familienatlas 2012, Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2013): Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit 2013, Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): Interneteintrag Erfolgsfaktor Familie BMFSFJ - Mitglieder in Speyer (Stand: 29.09.2017), www.erfolgsfaktor-familie.de

Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (2006-2010): Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland“, www.umweltbewusstsein.de

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (2017): Wirtschaftsfaktor Tourismus in Deutschland

Deutsche Bundesstiftung Umwelt (2017): Homepage Naturerbe (aufgerufen: 10.07.2017), <https://www.dbu.de/naturerbe>

Deutsche Umwelthilfe (2004): Indikatoren-Set "Zukunftsfähige Kommune": Handlungsanleitung.

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz (2007-2016): Daten "Heiße Tage" der Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz, <http://www.am.rlp.de>

Forum Fairer Handel e.V. (2016): News Artikel "Nachhaltige Entwicklungsziel verbindlich umsetzen" (abgerufen 7.03.2016), <http://www.forum-fairer-handel.de>

Gemeinnützigen Baugenossenschaft Speyer eG (2017): Information zur Anzahl barrierefreie/-arme Wohnungen der GBS (Email 29.05.2017)

Gemeinnütziges Siedlungswerk Speyer GmbH (2017): Information zur Anzahl barrierefreie/-arme Wohnungen der GSW (Email 22.08.2017)

Gemeinnützige Wohnungsbau- und Siedlungs-GmbH (2017): Information zur Anzahl barrierefreie/-arme Wohnungen der GEWO (Email 18.08.2017)

GEWOS Institut für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH (2017): Wohnungsmarktkonzept Speyer. Ergebnisbericht 2017.

GSB Schalltechnisches Beratungsbüro Prof. Dr. Kerstin Giering (2012): Stadt Speyer Strategische Lärmkartierung 2012, Bosen.

Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz (2009-2016): Daten des Zentrales Immissionsmessnetzes (ZIMEN) (<https://luft.rlp.de/>)

Landesforsten Rheinland-Pfalz (2015): Forsteinrichtungswerke der Stadt Speyer: Stadtwald / Bürgerhospitalwald hergestellt durch die SGD-Süd

Landeskriminalamt und Polizeipräsidium Rheinpfalz (2005-2016): Polizeiliche Kriminalstatistiken.

Metropolregion Rhein-Neckar (2017): Energieeffizient Sanieren und Modernisieren – Eine Informationssammlung für kleine und mittlere Unternehmen, Mannheim.

Ministerium des Inneren und für Sport Rheinland-Pfalz (2008): Landesentwicklungsprogramm (LEP IV).

Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz (2015): Rheinland-Pfälzischer Bewirtschaftungsplan 2016-2021

Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz (2017): Badege-wässeratlas Rheinland-Pfalz (abgerufen 4.07.2017), <http://www.badeseen.rlp.de/>

Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz (2017): Gewässer-zustandskarte (abgerufen 4.07.2017), <http://wrrl.rlp.de>

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (2011): Tourismusstrategie RLP 2025.

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz (2012): Perspektiven für Rheinland-Pfalz: Nachhaltigkeitsstrategie des Lands: Fortschreibung 2011.

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (2015): Nachhaltigkeitsstrategie Rheinland-Pfalz 2015.

Nextbike GmbH (2018): VRNnextbike Speyer, <https://www.vrnnextbike.de/de/speyer/>

PGV-Alrutz GbR, Hannover (2016): Radverkehrszählung (Präsentation 4. Sitzung der Arbeitsgruppe Radverkehr am 30.08.2016 in Speyer).

PGV-Alrutz GbR, Hannover (2016): Stadt Speyer Klimafreundliche Mobilität Radverkehrskonzept 2016.

Repair-Cafe Speyer (2018): Homepage Repair-Café Speyer, <http://repaircafe-speyer.de/>

Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH (2018): Homepage Gastlandschaften Rheinland-Pfalz - Barrierefreies Rheinland-Pfalz, <https://barrierefrei.gastlandschaften.de/>

SOZIALHELDEN e.V. (2017): Homepage Wheelmap.org (Finde rollstuhlgerechte Orte), wheelmap.org

Speyerer Freiwilligenagentur (2017): Newsletter Asyl und Flüchtlinge 3/2017.

Speyerer Freiwilligenagentur (2018): Jahresbericht 2017.

Stadt Speyer (2006): Aktionsplan zur Minderung der Feinstaubbelastung

Stadt Speyer (2008): Flächennutzungsplan: FNP-Gesamtfortschreibung 2020 Stadt Speyer.

Stadt Speyer (2010-2017): Frauenförderplan.

Stadt Speyer (2012): Befragung zur Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen (Email 7.08.2012).

Stadt Speyer (2015): Klimawandelfolgen Speyer. Abschlussdokumentation 2012-2015.

Stadt Speyer (2016a): Lärmaktionsplanung 2. Stufe, Bericht zur Weiterleitung an die Europäische Kommission.

Stadt Speyer (2016b): Begrünungssatzung,
https://www.speyer.de/sv_speyer/de/Rathaus/Verwaltung/Ortsrechtssammlung

Stadt Speyer (2017-2018): Haushaltsreden OB.

Stadt Speyer (2017a): Projektbericht „Bürgerbefragung Nachhaltiges Speyer 2017“.

Stadt Speyer (2017b): Umweltausschuss 24.05.2017 Teilniederschrift zum Tagesordnungspunkt 3 (Referenz-Vorlage: 1665/2015) und Anlage 4: Eh-da-Flächen www.eh-da-flaechen.de/

Stadt Speyer (2017c): Interneteintrag Runder Tisch zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf Speyer www.speyer.de

Stadt Speyer (2017d): Interneteintrag Stadtentwicklung: BiWAQ - Partnerprogramm (abgerufen: 20.07.2018) www.speyer.de.

Stadt Speyer (2018a): Interneteintrag Stadtplan für heiße Tage,
https://www.speyer.de/sv_speyer/de/Umwelt/Klimawandelfolgen/

Stadt Speyer (2018b): Eintrag zu VRNnextbike und Stadtradeln auf Stadthomepage unter "Klimafreundliche Mobilität",
https://www.speyer.de/sv_speyer/de/Umwelt/Klimaschutz/Klimafreundliche%20Mobilit%C3%A4t/

Stadt Speyer, Fachbereich 2 Abteilung 210 (2018): Informationen Tempo-30-Anordnungen (Email 5.02.2018)

Stadt Speyer, Fachbereich 4 (2017): Daten ganztägig Betreuungsplätze (Email Kitas 6.02.2017, Email Schulen 11.12.2017)

Stadt Speyer, Fachbereich 4: Abteilung 410 (2017): Informationen über Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen (Email 13.11.2017)

Stadt Speyer, Fachbereich 4, Abteilung 412 Sozialleistungen (2017): Mitteilung von Daten zum freiwilligen Engagement im Bereich der Pflege (Email 7.02.2017)

Stadt Speyer, FB 4 Seniorenbüro (2017): Pflegeleistungen (Email 11.05.2017).

Stadt Speyer, Fachbereich 4 Sozialleistungen (2018): Informationen zu Anträgen Bildung- und Teilhabepaket (Email 22.03.2018)

Stadt Speyer, Fachbereich 5 Planung öffentlicher Grün- und Spielflächen (2017): Informationen zu Sport- und Spielflächen (Email 23.05.2017)

Stadt Speyer, Tourist-Info (2018): Informationen zu Tourismus (Email 2.03.2018)

Stadtwerke Speyer, Entsorgungsbetriebe (2015): Abfallwirtschaftskonzept der Stadt Speyer, VI. Fortschreibung vom Dezember 2014.

Stadtwerke Speyer (2017): Interneteintrag „Energiescouts“ sorgen für mehr Effizienz (vom 17.03.2017) www.stadtwerke-speyer.de

Stadtwerke Speyer (2017): Fernwärmedaten (Email 23.05.2017).

Stadtwerke Speyer, Entsorgungsbetriebe 2017, 2018 Daten Restmüll (Emails 12.06.2017, 7.02.2018)

Stadtwerke Speyer (2018): Informationen zu Stromverbrauch Haushalte (Email 15.02.2018).

Stadtwerke Speyer 2017 PV-Anlagen (Email 16.05.2017)

Stadtwerke Speyer, Entsorgungsbetriebe (2019): Online-Verschenk- und Tauschbörse (letzter Abruf 01/2019), www.stadtwerke-speyer.de

Statische Ämter des Bundes und der Länder (2016): Kommunale Bildungsdatenbank: Daten Auszubildende nach Ausbildungsbereichen in Speyer, www.bildungsmonitoring.de

Statistisches Bundesamt (2012): Nachhaltige Entwicklung in Deutschland, Indikatorenbericht 2012.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2004-2017): Kreisübersichten.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2007-2016): Statistisches Jahrbuch.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2008-2016): Pflegestatistiken.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (2012-2015): Statistische Berichte: Nutzung der Bodenfläche.

Steinbeis-Transferzentrum (2010): Integriertes Klimaschutzkonzept für die Stadt Speyer.

Umweltbundesamt (2015): Hintergrund. Stromsparen – Schlüssel für eine umweltschonende und kostengünstige Energiewende.

Umweltbundesamt (2016): Wirkungen von Tempo 30 an Hauptverkehrsstraßen.

Umweltbundesamt (2017): Hintergrund / Januar 2017, Luftqualität 2016 Vorläufige Auswertung.

Umweltgutachterausschuss (UGA) beim Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (2018): Homepage EMAS-geprüftes Umweltmanagement, www.emas.de

Vereinte Nationen (2016): 71/256 Neue Urbane Agenda, Resolution der Generalversammlung, verabschiedet am 23. Dezember 2016, Quito.

Verkehrsverbund Rhein-Neckar (2018a): Informationen zu Fahrgastzahlen Speyer (Email 15.01.2018)

Verkehrsverbund Rhein-Neckar (2018b): Daten zur räumlichen Erschließung Haltestellen-Stadtbusverkehr (Email 6.03.2018)

Werbeagentur Zeitlos (2017): Busliniennetzplan Speyer (4.12.2017)

Richtlinien und Gesetze

Baugesetzbuch vom 23.09.2004

Bundesnaturschutzgesetz vom 29. Juli 2009

CSR-Richtlinien-Umsetzungsgesetz vom 11.04.2017

Energiedienstleistungs-Gesetz (EDL-G) vom 04.11.2010

Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG)

Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG) vom 1.06.2012

Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 79/409/EWG)

Wasserrahmenrichtlinie (Richtlinie 2000/60/EG)